This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FROM THE LIBRARY OF

Professor Karl Heinrich Rau

OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG

PRESENTED TO THE

UNIVERSITY OF MICHIGAN

BY

Mr. Philo Parsons

OF DETROIT

1871

Q.L. 170 DD
901
.R85
W7
v.1

Geschichte

der

Stadt Rothenburg

an der Tauber

und ihres Gebietes,

mit

topographisch-statistischer Darstellung

nach

reichsstädtischer

und

bayerischer Verfassung

von

J. D. W. von Winterbach.

Erster Theil.

Rothenburg an der Tauber,

1826.

10957
PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Vorrede.

Meine jugendliche bis auf's Jahr 1544 ſich erſtreckende Bearbeitung einer Geſchichte der Reichsſtadt Rothenburg, 1798, 8. iſt meiſt vergriffen. Der günſtige Beifall, womit Geſchichtskenner, die ſich weniger an die Form des Vortrags, als an das Materielle hielten, ſie beehrten, ermuthigte mich zu einer gründlichen Ausarbeitung jener Vorarbeit und zu deren Fortführung bis auf die neueſten Zeiten, ſo daß ſie als ein ganz neues Werk anzuſehen iſt.

Rothenburgs älteſte Geſchichte aber konnte auch diesmal nur kurz behandelt werden, weil

die ältern städtischen Urkunden durch Brand, den das Archiv zweimal erlitten, größtentheils verloren gegangen sind. Auf die alten Chroniken ist wegen des vielen Fabelhaften, welches sie enthalten, nicht zu bauen. Indessen wurden die beßten von den vorhandenen — meist seltenen — 12 Chroniken (s. Anmerkung) reiflich von mir geprüft, unter sich und mit an-

---

Anmerkung. Sie wurden nach der Zeitfolge unter folgenden Titeln verfaßt: 1. Wernizers Rothenburgische Chronik. 2. Dehners R. C. 3. Wachers Extrakt einer alten Chronik. 4. Eisenhards Chronika, fol. 492. (kluger Mönch zur Zeit der Reformation.) 5. Dav. Wolleberi Schorndorfi Historia, Beschreibung der K. und des H. R. R. Statt Rotenburg auff der Tauber, dedicirt 15. Nov. 1590 fol. 6. Chronika deß H. R. R. Statt Rotenburg u. s. w. colligirt durch Gottfriedt Roeschen, Registratoren allda. fol. 891 Seite, und geht bis 1637. 7. Rotenburgische Chronika zusammengetragen vom Niclaus Göttlingk, Bürgermeister. fol. 485 Seiten, und geht bis 1675. 8. Ehrhard (Consulent) Annales bis 1500, und Jehrographia 1704. 4, 512 Seiten. 9. Albrechts

dern Werken und reinern Quellen verglichen, und dann das Gediegene und Beßte zu meinem Zwecke benuzt.

So wenig Ausbeute nun das Stadtarchiv für die älteste Geschichte aus vorangeführtem Grunde geben kann, so reichhaltig ist und bleibt es gleichwohl für die Geschichte der Reichsstadt Rothenburg, ja selbst für die Geschichte Frankens und Teutschlands, nach dem Ausweiß der zahlreichen Aktenbände über Kriegswesen, Landgericht, heimliche Gerichte, Leibeigenschaft, Fehden, Musterung, Adelsfamilien, Verträge, Privilegien, Reichs- und Kreisangelegenheiten, Gewerbe, Criminalien, Kirchen- und Schulwesen u. s. w. Aus einem so reichen Schatze und aus den trefflichen historischen

---

(Consulenten) Chronik, angefangen 19. Nov. 1672. 10. Compendium Chronici Rothenburgensis von Joh. Ludw. Schäffer S. Th. C. R. 1729. 4. 484 Seiten. 11. Compendium Chronici Rot. von Joh. Mich. Fröhlich. 1754. 4. 696 Seiten. 12. Schrag, Bürgermeisters, Rothenburgische Chronik geht am weitesten, bis 1776.

Werken, welche die merkwürdige Schulbibliothek enthält, etwas Interessantes und Befriedigendes herauszuheben und dem Geschichtsfreunde vorzulegen, war mein Bestreben.

Mit Lust und Eifer bin ich an diese Arbeit gegangen, und verwandte allen Fleiß, um ein Gemälde aufstellen zu können, welches nicht nur den ernsten, sondern eben auch den nur Unterhaltung suchenden Leser befriedigen sollte.

Bis aber dasselbe, wie es in diesem ersten Theil vorliegt, und bald im zweiten Theil vorgelegt werden wird, gründlich erscheinen konnte, mußten von mir eine große Menge Urkunden studirt, mehr als hundert Aktenbände des Archivs durchgegangen, eine Bibliothek von gedruckten Werken excerpirt, die zweckmäßigsten Arbeiten fleißiger Vormänner benuzt, und viele einzelne Materialien älterer und neuerer Zeit mühsam zusammengetragen werden.

Ich bitte nun um eine freundliche Aufnahme dieser vaterländischen Geschichte, Topographie und Statistik, und um eben so umsich-

tige Beurtheilung, wie der Vorläuferin derſelben ſeit 1798 zu Theil geworden iſt. Jede belehrende Zurechtweiſung da, wo ich irrte, und jede gründliche Verbeſſerung der da und dort vielleicht eingeſchlichenen Fehler, ſo wie jede Nachweiſung oder Ausfüllung der vorkommenden Lücken werde ich mit aufrichtigem Danke verehren.

Rothenburg am 1. Juni 1826.

Johann David Wilhelm
von Winterbach,
königl. bayer. Verwaltungsrath.

Genereller Inhalt.

(Am Schluß dieses ersten Theils folgt der spezielle Inhalt.)

Erste Abtheilung.

Rothenburg unter thüringisch-fränkischen Herzogen und Grafen.

I. Abschnitt.

Ein Theil vom thüringisch-fränkischen Herzogthum.

II. Abschnitt.

Eine besondere Grafschaft von 706 bis 1108.

III. Abschnitt.

Ein kaiserliches Lehen bis 1172.

Zweite Abtheilung.

Rothenburg eine freie Reichsstadt von 1172 bis 1802.

I. Abschnitt.

Von der Gründung der Unabhängigkeit bis zur Reformation, 1172 bis 1544.

II. Abschnitt.

Von der Reformation bis zur Erlöschung der Unabhängigkeit. 1544 bis 1802.

Dritte Abtheilung.

Rothenburg eine königlich bayerische Munizipalstadt von 1802 bis 1825.

Nachtrag.

Geschichte im Verein mit der Topographie und Statistik.

Erſte Abtheilung.

Rothenburg unter den Herzogen und Grafen von Franken.

I. Abſchnitt.

Ein Theil vom fränkiſch-thüringiſchen Herzogthum.

Von den Franken und dem Frankenland, mit Rothenburg im Allgemeinen, finden ſich in den Werken nachgeſezter Hiſtoriker theils fabelhafte, theils aber auch gründliche Nachrichten, als: Hunibald, Tritemius, Marianus, Sigebert, Albertus, Ursinus, Sagittarius, Bertius, Zeiler, Prosper, Schannat, Hottoman, Herrman, Herzius, Euringius, Pontanus, Pistorius, Reinhard, Münster, Merian, Spener, Freher, Gropp, Crusius, Marcellinus, Sidonius, Aimon, Fortunatus, Fredegar, Ussermann, Heinze, Frank, Kremer, Frieß, Falkenſtein, Strebel, Schultes, Spieß, Kopp, Eginhard, Iſelin, Bünau, Ludwig, Köler, Eckard, Lehman, Bundſchuh, Gonne, Diez, Georgii, Hauck, Wibel, Colland, Hanſelman-

Herwig. (55) Von Pharamund und den Franken ist weiter nachzulesen: 56. Gottfrieds historische Chronik, Frankf. 1743. Fol. 1. Th. Seite 48, 5. Th. S. 596. 57. Das allgemeine historische Lexikon, Leipz. 1709, Fol. 2. Th. S. 150. 58. Das große Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, Halle und Leipzig, 1735, Fol. 9. Band Seite 1679 mit 1691. 59. Buddei Lexicon historicum, 4. Th. Seite 308. 60. Der fränkische Geschichtsfreund, erstes Bändchen. Marktbreit 1823, 8. Seite 12 mit 60. Der gründliche Verfasser, mein verehrter Freund W. Viehbeck, Kanzleidirektor zu Castell, wird mir hier eine Mittheilung seiner mit meinen gründlichsten Forschungen jezt übereinstimmenden merkwürdigsten Geschichtsdata erlauben.

Hermunduren — zu den Sueven gehörig — waren die ältesten Bewohner von unserm Frankenland. Im Jahr 19 erscheint ein Herzog der Hermunduren, Willibald, in dem Markomännischen Kriege. Um's Jahr 160 nennt die Geschichte die Hermunduren in dem großen Bund der teutschen Nationen gegen die Römer, und 332 erscheinen sie als nördliche Grenznachbarn der damals in Bayern gesessenen Vandalen. Von nun an verliert sich ihr Name unter die Alemannen bei der großen Völkerbewegung, in der sie von den Thüringern verdrängt worden sind. Der Thüringer König Baswin hatte von 464 bis 478 verheerende Kriege mit den Franken und Bayern geführt. Diese Schmach rächte

der Frankenkönig Klodwich, besiegte sie 481, und zwang sie zur Tributzahlung. Der Kampf erneuerte und endigte sich 530 mit dem Untergang des thüringischen Reiches, darauf der Besieger unser ganzes Franken mit dem großen Frankenreiche vereinigte, und solches von Metz aus regierte.

Die Regierung dieser fränkischen Könige von Merovinger Linie ist ein Gewebe von innerer Verfolgung, Krieg und Gottlosigkeiten aller Art. Ferne von diesen Stürmen hatte das thüringische Franken unter der Grafen Amtsgewalt eine lange Ruhe genossen, bis 562 ein wildes Volk von Osten her, die Hunnen, Ungarn oder Avaren, in Verbindung mit Winden oder Wenden, ins Land fiel, und es mit Raub und Brand verheerte.

Diese Streifzüge sezten sie der Friedensschlüsse ungeachtet fort in den Jahren 562, 571, 596 und 612, denen die Grafen mit ihren getheilten Streitkräften nicht widerstehen konnten. Da wurde es endlich zur Nothwendigkeit, die vereinte Kriegsmacht in dieser entfernten Provinz dem Oberbefehl eines einzigen Heerführers anzuvertrauen; und König Dagobert I. übertrug 630 diese Feldherrngewalt einem vornehmen Herrn des Landes, Ruodo Radulf oder Rudolf genannt.

Dieser erstbekannte thüringisch-fränkische Herzog, der Sohn eines einheimischen Grafen Chamaré (Eccard in Francia orientali, p. 202, ex Fredegar),

saß auf dem Schloß Würzburg, besiegte die Wenden und machte Frieden mit ihnen, daher deren Ausbreitung in Franken, wo sie sich mit Rudolphs Begünstigung ansiedelten, wie noch viele Orte ihren durch sie entstandenen Anbau bezeugen (Herrnwinden, Windischbeckenfeld u. s. w.), und bekriegte, nach Unabhängigkeit strebend, selbst seinen König Siegbert 639 mit Glück. Zu Rudolfs Anstalten der Landesbeschützung gehört auch die Anlage fester Wehrplätze (Kastelle) an wichtigen Orten (wie hier die rothe Burg.) Seine mächtige Familie erhielt sich fast 100 Jahre in der herzoglichen Landes-Regentschaft. Die Reihe ihrer Glieder ist nach Ussermann und Eccard folgende:

1. Rudolf † nach 640.
2. Hetan I. sein Sohn † um's Jahr 643.
3. Dessen Sohn † um's Jahr 686 (zweite Gemahlin Geilana).
4. Theobald, dessen Bruder, ehelicht die Wittwe, wird 688 vom Kilian getauft, und erhält den Namen Gozbert (Gotteswerth), † um's Jahr 700.
5. Sein Sohn Hetan der Jüngere kommt 718 auf einem Feldzuge in Frankreich um.

Dieses Lezten einzige Herzogstochter Emma überließ dem ersten Bischof Burkard ihr Schloß Würzburg gegen das Kloster Karlburg, wo sie als Äbtissin 750 starb.

Nun hieß dies wieder gemeine Land nicht mehr

thüringisch Franken, sondern wurde zum Unterschied vom rheinischen Franken das östliche Franken (Francia orientalis), auch später Frankonien genannt. Was Herzog Hetan selbst an Landeigenthum inne gehabt, das erklärte Karl für Königsgut; daher die vielen Landgüter der Könige in Ostfranken. Aber was den Grafen gehörte, blieb ihnen wie zuvor.

Die Franken waren, wie ich aus den bewährtesten Historikern der Alten geschöpfet, aus mehreren teutschen Völkern, den Chauzen, Chamaven, Catten, Saliern, Bruktereren, Sikambren, in ein Bündniß zusammengetreten, und erhielten diesen Namen, weil sie ihre Freiheit wider die Römer behauptet hatten. Die Kleidung dieser streitbarsten Nation der Teutschen — sagt Tacitus — ist eine Decke, die sie umhängen; sie tragen auch Pelzwerk von wilden Thieren, und bemalen ihre Schilde mit Figuren; bei ihnen gelten gute Sitten mehr, als Geseze. Ferner rühmt er ihre Gastfreiheit, Muth und Tapferkeit, und wirft ihnen aber Völlerei, Müssiggang und Zorn vor.

Die einzige Art von Jahrbüchern vor Karl M. ihrer Geschichte waren ihre Gesänge. Merkwürdig ist folgende Dichtung über die Goldwäsche am Main von dem gelehrten Mönch und Frankensänger Ottfried:

Zi nuzze grebit man auh thar
Ern inti Kupfar

Jo bi thia Meina Isine Steina,
Ouh thara zua fuagi
Silabar zi nuagi
Jo leſent thar in Lande
Golt in the Sante.

Eine wörtliche Überſezung würde alſo lauten:

Zum Nuzen grabet man auch dort
Erz wie auch Kupfer
Ja bei dem Maine, Eiſenſteine
Auch dortſelbſt hinzufüge,
Silber zur Genüge.
Ja ſie ſammeln dort im Lande
Gold in dem Sande.

Späterhin dichtete Wolfram von Eſchenbach in ſeinem Titurel (nach einer Handſchrift von 1360) alſo:

Div glaſe venſter wæhe
von vremden liſten riche
ich ween ieman geſæhe,
und ouch ie gehorte dem geliche;
ſi waren nit mit aſchen glas verſpannen
iz warn licht criſtallen
Swachiv koſt was gar veriaget dannen.

So wie ſich der Herzog Gozbert im Jahe 688 von dem Heidenbekehrer Kilian hatte taufen laſſen, wurden auch durch deſſen beide Gehilfen Collmann und Dietmann 689 die Bewohner vom Rothenburgiſchen getauft und der neuen Chri-

ſtudlehre zugethan. Jezt wurde das Lehrgeſchäft der Druiden von Mönchen übernommen, und anſtatt der Anbetung vom Thor und Wodan in den Hainen die Anbetung des dreieinigen Gottes in Kapellen eingeführt.

Demungeachtet dauerte die Verrichtung heidniſcher Werke noch lange im Stillen fort, und noch 743 mußte ſolche ſchwer verpönt werden. Dieſe Verordnung enthielt auch ein merkwürdiges Verzeichniß derſelben, z. E. heidniſcher Tanz, Geſang und Schmauß in den Kirchen, der Gottesdienſt in den Wäldern, Opferverrichtungen auf heilig geachteten Felsſteinen, Gottesdienſt vom Thor und Wodan, Wahrſagen, Bittgeſchrei zum Neumond, das Herumtragen eines Götzenbildes auf den Feldfluren. Zugleich wurden auch die Fragen beſtimmt und in teutſcher Sprache verfaßt, welche die Prieſter an die Heiden bei ihrer Taufe thun ſollten, alſo lautend:

Forſachiſtu Diabolä?
(Entſagſt du dem Teufel?)
Ec forſacho Diabolä.
(Ich entſage dem Teufel.)
End alluen Diabolgelde?
(Und aller Teufelsgilde oder Geſellſchaft?)
End ec forſacho alluen Diabolgelde.
(Und ich entſage aller Teufelsgilde.)
End allum Diabole Vurrcum?
(Und allen Teufelswerken?)

End er forsacho allum Diaboles-Wercum end vuordun, Thunaer ende Vuoden, end Sare Ote, ende allem them Unholdun, the hira genotas sin.

(Und ich entsage allen Teufelswerken und Worten, dem Thor und Wodan, und dem Odin der Sachsen, und allen Unholden, die ihre Genossen sind.)

Die Taufen wurden nur an den 2 hohen Festen Ostern und Pfingsten von einem geweihten Priester in der Kirche gehalten für ganze Gemeinden.

Die Stiftung von Klöstern nahm großen Fortgang, und mehrere derselben verdankten den hiesigen Grafen ihre reichliche Dotirung. Es wurde nämlich der zweite Sohn von dem urkundlich bekannten Herzog Gozbert, der Gunibertus oder Gumbert, zu einem Grafen von mehreren Gauen (s. Anm.) verordnet, namentlich vom Taubergau, mit der höchst wahrscheinlichst vom Herzog Rudolf erbauten rothen oder Rotheburg.

Anmerkung. Der Fall war häufig, daß ein Graf mehrere Gauen regierte. Deren wurden überhaupt folgende 20 gezählet: 1. Murrergau, 2. Kochergau, 3. Neckargau, 4. Taubergau, 5. Jaxtgau, 6. Rednizgau, 7. Gollachgau, 8. Saalgau, 9. Ipfgau, 10. Rangau, 11. Ehegau, 12. Badenachgau, 13. Waldsassen, 14. Gottfeld, 15. Werngau, 16. Grab-

II. Abschnitt.

Eine besondere Grafschaft von 706 bis 1108.

Das fränkische Königreich war in Gauen eingetheilt, welche die Grafen als Richter und Kriegsobristen im Namen des Königs regierten, und noch besondere Lehengüter zu ihrer Unterhaltung besaßen. Die rothenburgischen Grafen, welche sich auch als Herren von der Tauber oder von der Rotheburg unterzeichneten, machten frühzeitig diese Grafschaft erblich, und erbaten blos die königliche Bestätigung. Sie umfaßte namentlich den Tauber-, Gollach-, Murrer-, Mulach-, Kocher- und Rangau, in dem

---

feld, 17. Volkfeld, 18. Tüllifeld, 19. Mülachgau, 20. Weingarteihergau. Von diesen erstreckte sich wieder der Rangau von hier nach Neustadt, der Taubergau von hier nach Wertheim, der Mülachgau von hier bis Crailsheim und Dinkelsbühl.

Von den Grafen der Gaue folgte in der Regel bereits von den frühesten Zeiten an der Sohn dem Vater im Staatsamt mit Bewilligung des Königs, welche Erbittung als unnöthig endlich ganz unterlassen wurde. So erwähnt Pistorius in S. S. Rer. Germ. T. 1. p. 105, daß 949 der wetterauische Graf Udo „quidquid beneficii aut praefecturarum habuit, quasi hereditatem“ unter seine Söhne vertheilt hatte, und Otto der Große es genehmigte.

jezigen Rezat- und Untermaindreis, dann im würtembergischen Königreich gelegen.

Mehrere dieser Grafen machten sich durch bedeutende Klöster und Kirchenstiftungen, einige durch Kriege und Fehden merkwürdig. Mehrere wurden Bischöfe zu Würzburg, einer Bischof zu Strasburg, einer Erzbischof zu Köln, und einer erhielt die päbstliche Würde.

Der erste N. Graf Gumbert regierte von 706 bis 752. Von seinen 3 Kindern vermählte sich die Tochter Hildepurgis an den hennebergischen Grafen Popo; der zweite, Megingaud, wurde Bischof, und der älteste Sohn, Radulfus oder Rudolph, erhielt die Grafschaft. Seine zwei Gemahlinen hießen Diettind und Irmgard. Unter Rudolphs Kindern war die Tochter Fastrade wegen ihrer ausserordentlichen Schönheit von allen gleichzeitigen Annalisten gerühmt worden. Sie vermählte sich 783 mit Kaiser Karl dem Großen. Aus dem merkwürdigen Brief, den er ihr aus den Wildnissen Ungarns nach der Besiegung von Teutschlands Verheerern, der Avaren, im Sept. 791 geschrieben, verdient folgender Auszug aus dem Lateinischen beigesezt zu werden. (Du Chesne Hist. Franc. Script. II. 187. Teutscher Plutarch 3. Abth. Halle 1813.)

„Karl, von Gottes Gnaden König der Franken und Longobarden, an seine geliebte

Gemählin, die Königin Fastrade. Ich melde Dir, daß ich durch Gottes Gnade gesund und wohlbehalten bin. Ein Bote unsers geliebten Sohnes Pipin hat mir gemeldet, daß die Schaaren, welche ich schon früher aus Italien gegen die Lande der Avaren habe aufbrechen lassen, daselbst angelangt sind, mit dem Feinde geschlagen, durch Gottes Gnade gesiegt, und eine größere Menge Avaren niedergemacht haben, als je geschehen ist. — Ich aber habe mit Gottes Hilfe ein dreitägiges Dankfest gefeiert, nämlich am 5. 6. 7. September. — Ich habe mich sehr gewundert, daß weder Boten, noch Briefe von Dir aus Regensburg bei mir eingelaufen sind, und ich ersuche Dich, meine geliebte Fastrade, deshalb, mir öfter von Deinem Befinden Meldung zu thun. Und nun nochmals mit Gott meinen besten Gruß."

Rudolph starb 770, und ihm folgte sein erster Sohn Megingaud oder Mainguth als dritter Gaugraf. Der zweite, Manto, wurde auch ein mächtiger Graf. Ersterer stiftete 815 das Kloster Schwarzach, wozu die Kaiserin Fastrade den Grund gelegt hatte, und 816 das Kloster Megingaudshausen. Diese beiden Stiftungen verwechselte der oft fabelhafte Fries in seiner würzburgischen Chronik Seite 410 also: „A. C. 815 haben Graf Meinguth zu Rotenburg ob der Tauber

und seine Hausfrau Umbina (Imma) aus ihrem Schloß Schwarzach ein Closter gebauet, dasselbe nach ihren Namen Maingutthhausen genannt, und viel Mönche Benediktiner Ordens darein gesezt. Er hat auch mit seiner Hausfrau Imma und ihre Töchter Theodrade und Frau Dietrath solch Kloster in ihrer Verwaltung und sondern Wohnung darinnen gehabt, darein sie etliche Zeit im Jahr gezogen, und den Gottesdienst mit Andacht ausgewartet haben." (Vorgedachte Theodrade war eine Tochter der Kaiserin Fastrade!)

„Es ist auch Graf Maingut, der den 20. August 825 gestorben, samt seiner Hausfrau und seinen 2 Söhnen Arnold und Marquard darin begraben worden."

Der Stiftungsbrief fängt also an: „Tradimus vobis et concedimus Tibi Benedicto et Monachis tuis servituris Deo, hunc locum cum omnibus ibidem contentis. Actum in Megingaudenhausen mense Martio anno a Christo 816."

814 starb sein Bruder Ruadgoz, und vermachte ihm seine Erbgüter zu Thüngen. Von seinen beiden Söhnen erhielt Marquard die Grafschaft von 3 Gauen, Arnold hingegen von dem Taubergau und den andern Gauen als vierter Gaugraf zu Rothenburg und Endsee.

Mit diesem unvermählt gebliebenen Arnold, auch Arnulf genannt, welcher im Kloster Schwar-

nach begraben liegt, starb der Gumbertische Grafenstamm 897 aus, darauf Rothenburg aus dem Begoischen verwandten Grafenstamm oder aus dem altfränkisch-herzoglich-salischen Kaiser- und Fürstenhaus Regenten erhielt mit dem Grafen Werinher (Werner), der auch mit seinen Nachkommen hier Hof gehalten, und von 897 bis 943, seinem Sterbejahr, regiert hat.

Schon sein Vater Konrad, der Arnolds nächster Verwandter, demnach eigentlicher Erbe dieser Grafschaft war, solche aber seinem Sohn Werner überließ, und seine Grafschaft in der Wetterau behielt, schrieb sich Graf zu Rothenburg mit seinen 3 Brüdern Rudolph, Eberhard und Gebhard. Von diesen fing der würzburgische Bischof Rudolph 902 die blutigste Fehde gegen den Grafen Albert von Bamberg an, mit Beistand seiner 3 Brüder.

In der ersten Schlacht wurde Graf Eberhard erstochen; dafür ließ Graf Gebhard Alberts gefangenen Bruder enthaupten. Dieses brachte Albert in Wuth; er sammelte ein neues Heer, und drang 903 bis Würzburg vor, erstach in der lezten Fehde bei Fizlar 905 vorgedachten Graf Konrad den Ältern, welcher zu wenig Mannschaft gehabt, da gerade Gebhard erst Truppen in der Wetterau sammelte, und Konrad der Jüngere (nachheriger deutscher König) in Bothringen war. Albert verwüstete jezt das Land, vertrieb den

jezigen Rezat- und Untermainkreis, dann im würtembergischen Königreich gelegen.

Mehrere dieser Grafen machten sich durch bedeutende Klöster und Kirchenstiftungen, einige durch Kriege und Fehden merkwürdig. Mehrere wurden Bischöfe zu Würzburg, einer Bischof zu Strasburg, einer Erzbischof zu Kölln, und einer erhielt die päbstliche Würde.

Der erste N. Graf Gumbert regierte von 706 bis 752. Von seinen 3 Kindern vermählte sich die Tochter Hildepurgis an den hennebergischen Grafen Popo; der zweite, Megingaud, wurde Bischof, und der älteste Sohn, Radulfus oder Rudolph, erhielt die Grafschaft. Seine zwei Gemahlinen hiessen Dietlind und Irmgard. Unter Rudolphs Kindern war die Tochter Fastrade wegen ihrer ausserordentlichen Schönheit von allen gleichzeitigen Annalisten gerühmt worden. Sie vermählte sich 783 mit Kaiser Karl dem Grossen. Aus dem merkwürdigen Brief, den er ihr aus den Wildnissen Ungarns nach der Besiegung von Teutschlands Verheerern, der Avaren, im Sept. 791 geschrieben, verdient folgender Auszug aus dem Lateinischen beigesezt zu werden. (Du Chesne Hist. Franc. Script. II. 187. Teutscher Plutarch 3. Abth. Halle 1813.)

„Karl, von Gottes Gnaden König der Franken und Longobarden, an seine geliebte

verlassen. Der andere, Graf Eberhard, schrieb sich Herzog von Franken, Graf zu Worms, und verband sich 939 mit den Herzogen Heinrich von Sachsen und Geiselbardt zu Lothringen gegen den König Otto; sie wurden aber von dessen Hauptleuten, Herzog Konrad (der Weise genannt und Eberhards Bruders Sohn) und Graf Utto zu Franken, bei Andernach im Rheinübergang geschlagen und zerstreuet, dabei Eberhard und Geiselbardt geblieben sind.

Werner hinterließ nach Absterben seines Sohnes Richard seinem zweiten Sohn Konrad die gräfliche Regierung. Dieser Konrad unterzeichnete sich Herzog von Lothringen und Franken, Graf von Worms und Rothenburg, auch zuweilen Statthalter des H. R. Reichs. Er vermählte sich mit der Tochter vom Kaiser Heinrich dem Vogler, Mechtild, und erhielt vom König Otto 943 das Herzogthum Lothringen, als auch der noch minderjährige Sohn Geiselbarts, Herzog Heinrich, gestorben war. Als er sich aber 953 mit seinem Schwager Ludolph gegen Otto verbunden hatte, verlor er zur Strafe wieder dieses Herzogthum.

Seine zweite Gemahlin war Luitgard, eine Tochter vom gedachten Otto dem Großen, welcher bei dieser 947 erfolgten Vermählung 3 Tage hier anwesend gewesen sie.

Kaiser Heinrich verdankte ihm seine Siege über die Hunnen. (s. Anm.)

Gegen diese Hunnen gewährten blos die festen Schlösser Rothenburg, Essigkrug, Engelsburg, Nordenberg und Seltneck allen flüchtigen Landesbewohnern einen sichern Aufenthalt. Dieser Überfall veranlaßte die Errichtung der 3 Burgen Finsterlohr, Endsee und Gailnau, darüber die Röschische Chronik S. 38 u. 40 also spricht:

„A. C. 907, als die Hunnen das Frankenland durchstreift, und unmenschliche Grausamkeiten geübt, floh alles Landvolk mit seiner Habe in die feste Stätt Rotenburg, Nordenberg, Seltneck. Damit sie desto mehr Schrecken einjagten, hängten sie die

---

Anmerkung. Nach Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit 4. Th. Seite 23 kamen die Hunnen oder Ungarn von der persischen Grenze in 7 Horden nach Europa. Sie wurden auch vom Kaiser Arnulph gegen die Mähren 907 zu Hilfe gerufen, von da aus sie Thüringen, Sachsen, Franken mit Feuer und Schwerdt verwüsteten, diese Streifzüge in den Jahren 912 und 913 und 922 wiederholten, vorzüglich im Jahr 933, wo sie wieder die Grafschaft Rothenburg durchzogen, und die sogenannte Waldnußburg und Vorbachsburg innerhalb der Stadtmarkung zerstört hatten. —

Weibsbilder mit den Haaren zusammen, und trieben sie also für sich hinweg. Was männlich war, wurde todtgeschlagen, gebraten und gefressen, und handelten so unmenschlich, daß Jedermann vor den Hunnen floh. 910 lieferte denselben Kaiser Ludwig eine Schlacht, verlor aber dieselbe, und mußte fortan den Hunnen Tribut geben." (s. Anm.)

Zu Ende des Jahres 933 wurden diese Hunnen vom Kaiser Heinrich mit Grafen Konrad in 2 Treffen besiegt; und doch fielen sie wieder 955 in

---

Anmerkung. Von den Hunnen schreibt Heinrich in seiner teutschen Reichsgeschichte, Leipzig 1800 S. 43: „Den ersten Anlaß zur Völkerwanderung oder zu der allmähligen Zerstörung des weströmischen Reichs durch meist germanische Horden gaben die Hunnen durch ihren Einbruch in Europa. Diese ganz rohen thierartigen Menschen, deren ursprüngliches Vaterland die Mongoley war, gingen von andern nordasiatischen Völkern gedrängt, 374 über die Wolga und den Don, unterwarfen sich 375 die Alonen, und stürzten sich mit ihnen auf die angrenzenden Ostgothen und Westgothen. Da Leztere den wilden Hunnen nicht widerstehen konnten, so setzten sie, mit Bewilligung des Kaisers Valens, über die Donau, und ließen sich in Thrazien nieder. Am mächtigsten waren die Hunnen unter ihrem Großkan Attila a 430 bis 453."

Öſtreich und Bayern ein. Kaiſer Otto rückte ihnen mit 40,000 Teutſchen bei Augsburg entgegen, und ſchlug ſie ſo ſtark, daß ſie ſeitdem keinen Einfall in Teutſchland mehr wagten, und ſogar ihr Reich in Ungarn unterwürfig worden iſt.

In dieſer Schlacht auf dem Lechfelde am 10. Auguſt 955 wurde der tapfere Herzog Konrad durch einen Pfeil erſchoſſen, und zu Worms begraben.

Von ſeinen Lebensmerkwürdigkeiten ſchreiben die alten rothenburgiſchen Annaliſten:

„A. 933 hat Herzog Konrad von Franken als oberſter Hauptmann des Bezirks in Franken bis in die 9000 Mann zuſammengebracht, ohne 800 Pferde auf ſeine Koſten. Herzog Herrmann in Schwaben brachte 10,000 Mann. Herzog Berthold in Bayern 12,000. Konrad, Pfalzgraf bei Rhein, 11,000, und Kaiſer Heinrich aus ſeinen Erblanden 20,000 Mann. Nachdem er die Hunnos überwunden, hat er dem tapfern Adel zu Ehren das Ritterſpiel eingeführt, und 938 zu Magdeburg das erſte Turnier gehalten, dabei unſer Herzog 80 Helm hat auftragen laſſen. Das zweite Turnier hielt Konrad ſelbſt in ſeiner hieſigen Burg und Reſidenz.“

Über dieſe Geſchichtsmerkwürdigkeiten ſind im Archiv und in Chroniken ausführliche Beſchreibungen vorhanden, davon hier das Intereſſenteſte folgt:

Nachdem Herzog Konrad zu Worms sich mit den andern 4 Erbturniervögten Teutschlands über die Turnierhaltung berathen hatte, ließen sie in den 4 Landen bekannt machen: „Jeder Turnierfähige möchte auf Sonntag nach Simonis et Judae Apostolorum des 942 Jahres zu Rothenburg an den Herberg seyn, wo sodann das Turnier auf der großen Thalwiesen (jezt noch die Turnierwiese genannt) bei Detwang gehalten würde.“

Die 4 Turniervögte waren:

Friedrich, Graf zu Helfenstein, wegen Schwaben.
Ludwig, Graf zu Saarwerden am Rheinstrom.
Thiebetto, Graf zu Andechs im Lande Bayern.
Ludwig, Graf zu Eberstein im Lande Franken.

Zu diesem Turniere sind sodann hier eingeritten:

Herzog Konrad als oberster Turniervogt.
Berchtold, Herzog in Bayern.
Heinrich, Herzog in Bayern.
Reichard, Graf zu Henegau.
Arnold, Graf zu Flandern.
Gottfried, Graf zu Henneberg.
Wollraf, Graf zu Nassau.
Reinhard, Graf zu Hanau u. s. w.

Die Ritter:

Johann zu Weinsperg.
Emerich zu Eppenstein.

Pratislaw, Panner zu Schwenberg.
Wenzeslaus zu Sternberg.
Friedrich zu Seinßheim.
Johann, Herr zu Flügelau.
Konrad, Herr zu Kaiserstuhl.
Johann, Herr zu Ringenberg.
Konrad, Herr zu Moskirch u. s. w.

Auſſer diesen kamen so viele Adelige und Ritter hieher, daß 538 Helme zur Schau ausgestellt wurden, und das Turnier in zwei Abtheilungen, Dienstags und Mittwochs, gehalten werden mußte.

Zur Schau, Helmtheilung, Dankaustheilung und zu Griesswärteln wurden aus jedem der vier Lande 5 Ritter, 2 Frauen und 1 Fräulein erwählt. Darauf wurde Dienstags und Mittwochs nach vorgeschriebener Ordnung turniert.

Donnerstag wurde in den hohen Zeug gestochen, dann der Dank ausgetheilt, und mit einem Abendtanz in der Herzogsburg das Turnier beendigt.

Solche Turniere machten die ritterlichen Übungen des Adels zu einem Hauptgeschäft, und darauf war die Erziehung der adeligen Jugend berechnet.

Auf die Kenntniß von der Gelehrsamkeit machten einzig die Geistlichen einen Anspruch, welche die Erziehung und Bildung des Volks besorgen sollten, sich aber mehr mit der lateinischen Sprache

befaßten, und die teutſche wenig achteten. Der Unterricht in den wichtigen Kloſterſchulen, wie in der zu Würzburg, beſchränkte ſich nothdürftig auf die 7 freien Künſte: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Muſik und Aſtronomie, aber auch blos auf die Anfangsgründe derſelben. Der vorbenannte Dichter und Mönch im Kloſter Weiſenburg, Ottfried, ſchrieb allein vom achten ins neunte Jahrhundert in der teutſchen Sprache. Wie volltönend ſolche in dieſer Periode geweſen (ſ. Anm.), beweiſet ſchon folgender kurze Auszug einer gleichzeitigen Haberolle.

„Thit sint thie seulde uan thieme urano uehusa; von themo houe seluomo tuelif gerstena malti.“

Das heißt:

„Dies ſind die Schulden
Von dem Frawviehshauße;

Anmerkung. Ueber den Sprachgebrauch ſchreibt der allegirte Heinrich alſo: „Da die Teutſchen mit dem Chriſtenthum die Schreibekunſt lernten, ſo waren ſie nun auch im Stande, ihre alten Rechtsgewohnheiten ſchriftlich abzufaſſen in lateiniſcher Sprache. Das älteſte Geſezbuch iſt das der ſaliſchen Franken. Da aber die wenigen Gelehrten ausländiſche Mönche waren, die die teutſche Sprache nicht lernten, ſo blieb dieſe von der lateiniſchen verdrängt.“

2. Kuno oder Konrad wurde Herzog von Worms und Kärnthen, nahm die Tochter Mechhild von dem schwäbischen Herzog Herrmann zur Gemahlin, und starb 1012.

3. Wilhelm wurde 1028 Bischof zu Strasburg, und starb 1047.

4. Hezel oder Heinrich wurde Herzog von Franken und Graf von Rothenburg, starb aber schon 996, worauf seine Wittwe Adelheid, eine Tochter vom Elsassischen Grafen Eberhard, den Grafen Herrmann von Hohenlohe heirathete (s. Anm.), und Heinrichs Sohn Conradus Salikus wurde römischer Kaiser 1024, vermählte sich mit Gisella, einer Tochter von dem schwäbischen Herzog Ernestus, und starb 1039.

Die drei andern Söhne, Richard, Rüger und Heinrich, theilten sich in die Grafschaft. Rüger und Heinrich erhielten den Kochergau und Murrergau (s. Anm. 2.), den grösten Theil der Grafschaft aber behielt Richard II.

Anmerkung. Adelheid erzeugte mit Heinrich den Sohn Konrad und eine Tochter Judith, mit Herrmann aber 3 Söhne. Konrad stiftete 1033 Regenbach und Schmalfelden im Mühlgau zum Bisthum Würzburg.

Anmerk. 2. Darüber spricht folgende Urkunde: „In nomine sanctae et individuae Trinitatis.

Von dem Hofe selbst zwölf
Malter Gersten."

Nach Konrads Tode 955 wurde, den bewährtesten Urkunden zufolge, Otto, ein Enkel von Werner, R. Graf, und unterzeichnete sich Herzog von Franken und Schwaben. Seine Gemahlin war Adelhaid, eine Tochter vom Grafen Eberhard von Ehinsheim. Otto verlor am 20. Aug. 982 in einer Schlacht gegen die Sarazenen sein Leben, und hinterließ 4 Söhne, von denen

1. Bruno Bischof zu Verden wurde, und nachdem der 141. Pabst Johann XV. am 8. Februar 996 gestorben (Theatrum pontificum, Norinb. 1689 fol.), von seinem Vetter, dem König Otto, zum Pabst erkläret, und dieser dafür am 21. Mai 996 als Kaiser von ihm gekrönt worden ist. Dies geschah aber wider Willen der Italiener, die nach Abzug des Kaisers von Rom diesen Pabst Gregor V. verjagten, und dafür den Bischof von Plazenza als Pabst Johann XVI. einsezten. Darauf zog Kaiser Otto mit einer Armee und dem vertriebenen Gregor nach Rom, ließ dem gefangen genommenen Pabst Johann die Augen ausstechen, und sezte 997 den Gregor wieder als Pabst ein, welcher aber diese Ehre nicht lange genoß, da er schon den 18. Febr. 999 gestorben, und darauf der damalig verdienteste teutsche Gelehrte Gerbert unter dem Namen Sylvester II. der 143. Pabst geworden ist.

2. Kuno oder Konrad wurde Herzog von Worms und Kärnthen, nahm die Tochter Mechhild von dem schwäbischen Herzog Herrmann zur Gemahlin, und starb 1012.

3. Wilhelm wurde 1028 Bischof zu Straßburg, und starb 1047.

4. Hezel oder Heinrich wurde Herzog von Franken und Graf von Rothenburg, starb aber schon 996, worauf seine Wittwe Adelheid, eine Tochter vom Elsassischen Grafen Eberhard, den Grafen Herrmann von Hohenlohe heirathete (s. Anm.), und Heinrichs Sohn Conradus Salikus wurde römischer Kaiser 1024, vermählte sich mit Gisella, einer Tochter von dem schwäbischen Herzog Ernestus, und starb 1039.

Die drei andern Söhne, Richard, Rüger und Heinrich, theilten sich in die Grafschaft. Rüger und Heinrich erhielten den Kochergau und Murrergau (s. Anm. 2.), den größten Theil der Grafschaft aber behielt Richard II.

Anmerkung. Adelheid erzeugte mit Heinrich den Sohn Konrad und eine Tochter Judith, mit Herrmann aber 3 Söhne. Konrad stiftete 1033 Regenbach und Schmalfelden im Mühlgau zum Bisthum Würzburg.

Anmerk. 2. Darüber spricht folgende Urkunde: „In nomine sanctae et individuae Trinitatis.

Die Erziehung und Bildung von Richards beiden Söhnen Erbert und Heinrich besorgte zu Speier ihr Vetter Hiltebald, Bischof zu Speier und Kanzler vom König Otto, so zweckmäßig, daß Erbert sein Nachfolger als Reichskanzler und 999 Erzbischof von Köln geworden ist, und sich berühmt gemacht hat.

Der zweite, Heinrich (auch Heinslein und Hezel genannt), wurde 995 Bischof zu Würzburg, und starb 1018.

Mit diesem kamen sämtliche Besitzungen wieder zum Rügerischen Grafenstamm.

Rüger I. hatte 3 Söhne. Albert oder

Conradus divina gratia Romanorum Imperator Augustus omnibus fidelibus notum facimus. Petentibus a nobis, chara conjuge nostra Gisela Augusta, sylvam quandam juxta monasterium Murrhardum, in partibus Murrergojae et Kochengojae, Comitum Henrici et Rugeri sitam, quae extenditur, etc: consentcintibus Comitibus locorum Rugero et Henrico Fratre ejus, Poppone Günthero omnibusque, qui antehac in praedicta sylva venari consueverunt, tradidimus Megenhardo Episcopo wurzburgensi, successoribusque etc: In quorum fidem sigillum et manum nostrum his literis subjunximus. Datae Ulmi 12. Cal. Augusti 10 Indict. ano domini 1027."

Albrecht wurde ein Mönch. Mainhard wurde 1085 Bischof zu Würzburg, und starb 1088. Der dritte, Rüger II., wurde Graf und kaufte das Schloß Kommburg, welches sein Sohn Burkard 1088 in ein Kloster verwandelte, worinnen er sich als ein strenger Mönch 1099 beerdigen ließ. (s. Anm.)

Lustiger lebte sein Bruder Rüger III. Dieser hielt sich meist zu Rom auf, und starb auf einer Kreuzfarth nach Jerusalem.

Anmerkung. Die Mainzische Konfirmationsurkunde dieser Klosterstiftung wurde 1090 also ausgefertiget: „In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Ruthardus Moguntinensis Dei gratia Archiepiscopus: Omnibus sancte ecclesie fidelibus notum esse cupio, quod Dominus quidam Burghardus in honore Sancte Dei genetricis Marie in monte, qui Kamberg nominatur, Monasterium quoddam construxit, cum omnibus pertinentiis prediorum et mancipiorum, libera manu sua et fratrum suorum Comitis scilicet Ruggeri et Heinrici tradidit Deo et sancto Nicolao in proprietatem, et predicti Monasterii Abbati in liberam dispositionem — etc. Ad horum omnium confirmationem tradidi ad idem coenobium Anno dominice incarnationis MLXXXX Indictione XII. acta sunt hec, Maguntie, feliciter."

Die Erziehung und Bildung von Richards beiden Söhnen Erbert und Heinrich besorgte zu Speier ihr Vetter Hiltebald, Bischof zu Speier und Kanzler vom König Otto, so zweckmäßig, daß Erbert sein Nachfolger als Reichskanzler und 999 Erzbischof von Köln geworden ist, und sich berühmt gemacht hat.

Der zweite, Heinrich (auch Heinstein und Hezel genannt), wurde 995 Bischof zu Würzburg, und starb 1018.

Mit diesem kamen sämtliche Besitzungen wieder zum Rügerischen Grafenstamm.

Rüger I. hatte 3 Söhne. Albert oder

Conradus divina gratia Romanorum Imperator Augustus omnibus fidelibus notum facimus. Petentibus a nobis, chara conjuge nostra Gisela Augusta, sylvam quandam juxta monasterium Murrhardum, in partibus Murrergojae et Kochengojae, Comitum Henrici et Rugeri sitam, quae extenditur, etc: consentcintibus Comitibus locorum Rugero et Henrico Fratre ejus, Poppone Günthero omnibusque, qui antehac in praedicta sylva venari consueverunt, tradidimus Megenhardo Episcopo wurzburgensi, successoribusque etc: In quorum fidem sigillum et manum nostrum his literis subjunximus. Datae Ulmi 12. Cal. Augusti 10 Indict. ano domini 1027."

rothenburgische Geschlecht, daher dieses Herzogthum mit dieser Grafschaft jezt dem Kaiser und Reich anheimfiel.

III. Abschnitt.

Ein kaiserliches Reichslehen von 1108 bis 1172.

Friedrich von Hohenstaufen und seit 1079 Herzog von Schwaben, dessen Gemahlin Agnes eine Tochter vom Kaiser Heinrich IV. war, erhielt von diesem das 1039 erloschene Herzogthum Rheinfranken wieder auf Ostfranken übertragen, mit dem Erztruchsessamt, und wurde jezt sein zweiter Sohn, der schwäbische Herzog Konrad III., vom Kaiser Heinrich V. mit dieser Grafschaft belehnet. Dieser schwäbisch-fränkische Herzog Konrad machte sich durch seine Herablassung, Gefälligkeit und Freigebigkeit bei den Fürsten so beliebt, daß er, als Kaiser Lothar II. am 3. Dez. 1137 gestorben, zum König der Teutschen erwählt und gekrönt worden ist. Er übergab darauf dieses Reichslehen seinem Sohne Friedrich, machte einen Kreuzzug (s. Anm.) in das sogenannte heilige Land 1147, wo er wenig

Anmerkung. Diese pestartigen Kreuzzüge nahmen 1096 ihren Anfang. Die Eroberung

entleichtete, und starb 1152 zu Bamberg vor Eröffnung eines Reichstages. Friedrich erhielt den Beinamen des reichen Herzogs von Rothenburg, wo er residirte. Er war des Klosters Kommburg und des Gumbertus- oder Gumbrechtsstifts zu Ansbach Schuzvogt, fing auch zu Schefterheim die Erbauung eines Klosters an, welches sein Vetter, der Kaiser Friedrich, vollendete. (s. Anm.) Als dessen Kriegsobrist eroberte er Mailand, starb aber in diesem italienischen Feldzug 1168 vor Rom an der Pest, die auch hier in den Jahren 875, 934, 995 und 1468 geherrscht hatte. Durch diesen Tod

---

von Jerusalem am 15. Juli 1099 kostete allein 70,000 Menschen das Leben.

Anmerkung. Schon 1144 erlaubte Kaiser Konrad III. mit Bewilligung gedachten Herzogs Friedrich's Edeln, Konstantin und Geiselbert, in ihrem Eigenthum zu Lochgarten ein Augustiner Nonnenkloster zu erbauen, dahin die Nonnen des Klosters Dürkheimsen, wo sie mit den Mönchen zusammengelebt hatten, versezt worden sind. Den Klosterschuz erhielt Friedrich von Bielrich, und von diesem 1155 Kaiser Friedrich; späterhin kam es zum Kloster Schefferzheim, welches 1162 unser Friedrich erbauet hatte. Sein Erbe, Kaiser Friedrich, vollendete es, und bestätigte 1182 die Klosterstiftungen.

Friedrichs des Rothenburgers fiel mehrgedachtes Reichslehen an Kaiser Friedrich zurück, welcher diesen Grafensitz unter die unmittelbare Aufsicht der teutschen Kaiser versezte, und aus besonderer Gunst mit der Reichsfreiheit im Jahr 1172 begnadigte. (s. Anm.)

Von dieser Staatsänderung Rothenburgs sprechen viele Urkunden und Autoren. Heyder im historischen Bericht von den alten Reichsvogteien sagt Th. I. S. 317 u. 334: „Kaiser Friedrichs singulare studium, Reichsstädte zu pflanzen, wird von allen Historicis gerühmt, indem Er viele Landstädte, als Rothenburg, Regensburg, Heilbronn, Eßlingen u. s. w. nicht seinem Geschlechte, sondern dem teutschen Reich zugewandt, und in die Zahl der Reichsstädte aufgenommen."

Anmerkung. Das Herzogthum vereinigte er mit dem schwäbischen Herzogthum, und nicht mit dem Bisthum Würzburg, wie Schmidt, Fries und mehrere würzburgische Historiker glauben. Den Ungrund dieser Behauptung beweisen schon Ludwig, Jung, Beck, Gund, ling, und Pütter in seiner historischen Entwicklung der Staatsverfassung des teutschen Reichs, worin er Th. I. S. 221 erklärt, wie die würzburgischen Bischöfe den fränkischen Herzogstitel erst im 15. Jahrhundert angenommen haben.

ausgleichete, und starb 1152 zu Bamberg vor Eröffnung eines Reichstages. Friedrich erhielt den Beinamen des reichen Herzogs von Rothenburg, wo er residirte. Er war des Klosters Kommburg und des Gumbertus- oder Gumbrechtsstifts zu Ansbach Schutzvogt, fing auch zu Schefterheim die Erbauung eines Klosters an, welches sein Vetter, der Kaiser Friedrich, vollendete. (s. Anm.) Als dessen Kriegsobrist eroberte er Mailand, starb aber in diesem italienischen Feldzug 1168 vor Rom an der Pest, die auch hier in den Jahren 875, 934, 995 und 1468 geherrscht hatte. Durch diesen Tod

---

von Jerusalem am 15. Juli 1099 kostete allein 70,000 Menschen das Leben.

Anmerkung. Schon 1164 erlaubte Kaiser Konrad III. mit Bewilligung gedachter Herzogs Friedrich 2 Edeln, Konstantin und Geiselbert, in ihrem Eigenthum zu Lochgarten ein Augustiner Nonnenkloster zu erbauen, dahin die Nonnen des Klosters Dülkhausen, wo sie mit den Mönchen zusammengelebt hatten, versetzt worden sind. Den Klosterschutz erhielt Friedrich von Bielrich, und von diesem 1155 Kaiser Friedrich; späterhin kam es zum Kloster Schefferzheim, welches 1162 unser Friedrich erbauet hatte. Sein Erbe, Kaiser Friedrich, vollendete es, und bestätigte 1182 die Klosterstiftungen.

Friedrichs des Rothenburgers fiel mehrgedachtes Reichslehen an Kaiser Friedrich zurück, welcher diesen Grafensitz unter die unmittelbare Aufsicht der teutschen Kaiser versezte, und aus besonderer Gunst mit der Reichsfreiheit im Jahr 1172 begnadigte. (s. Anm.)

Von dieser Staatsänderung Rothenburgs sprechen viele Urkunden und Autoren. Heyder im historischen Bericht von den alten Reichsvogteien sagt Th. I. S. 317 u. 334: „Kaiser Friedrichs singulare studium, Reichsstädte zu pflanzen, wird von allen Historicis gerühmt, indem Er viele Landstädte, als Rothenburg, Regensburg, Heilbronn, Eßlingen u. s. w. nicht seinem Geschlechte, sondern dem teutschen Reich zugewandt, und in die Zahl der Reichsstädte aufgenommen."

Anmerkung. Das Herzogthum vereinigte er mit dem schwäbischen Herzogthum, und nicht mit dem Bisthum Würzburg, wie Schmidt, Fries und mehrere würzburgische Historiker glauben. Den Ungrund dieser Behauptung beweisen schon Ludwig, Jung, Beck, Gund, ling, und Pütter in seiner historischen Entwicklung der Staatsverfassung des teutschen Reichs, worin er Th. I. S. 221 erklärt, wie die würzburgischen Bischöfe den fränkischen Herzogstitel erst im 15. Jahrhundert angenommen haben.

gleichsam in eine neue Welt versetzt, und trafen alles anders an, als es bei ihnen war.

Der älteste Sohn dieses Stifters der fränkischen Monarchie Theodorich nahm Besitz von Thüringen, und sein Enkel Theodebert unterwarf sich die übrigen Alemanier, Gothen und Bojarn (s. Anm.), letztere unter eigenen Herzogen. Dagegen mußte der zweite Enkel Siegebert nach einer erlittenen Niederlage von den Avaren oder Hunnen den Frieden erkaufen, und starb 575.

Mit dem Vertrag von Verdün 842 verlor sich der Name der fränkischen Monarchie, und sie zerfiel in 3 Haupttheile, Teutschland, Italien und Neustrien mit Aquitanien.

Die Franken im westlichen Theile des Reichs erhielten den Namen Franzosen; die im östlichen kamen zu Teutschland, und erhielt sich der Name Franken nur in dem kleinsten Theil des fränkischen Reiches.

Anmerkung. Die Bayern waren Abkömmlinge der alten Boier, die von den Markomanen aus Böhmen verdrängt worden waren. In der Mitte des 6. Jahrhunderts bewohnten sie das Noricum und einen Theil von Rhätien und Vindelizien, welche 3 Länder damals schon den gemeinschaftlichen Namen Boiovarien hatten.

Von des Herzogs Gozbert Gemahlin Geilana ist bekannt, daß sie in seiner Abwesenheit auf einem Kriegszug den ehrwürdigen Heidenbekehrer Kilian — weil er gegen diese Blutehe sehr eiferte — am 21. Oktober 689 mit seinen zwei Gefährten und Gehilfen ermorden ließ, welche Greuelthat das herrliche Fresco-Gemälde in der Schloßkirche zu Würzburg mit vielen Personen in Lebensgröße am besten darstellet.

Diesen heiligen Männern verdankte man auch hier die Einführung des Christenthums und Verdrängung des lange hier geherrschten Heidenthums, in welchem vorzüglich die Waldgöttin Diana angebetet worden ist. Innerhalb der Stadtmarkung waren 3 Anbetungsplätze oder Opferhaine: die der Stadt gegenüber liegende, von der Leuzenbrunner Steig durchschnittene Thalanhöhe, die von der Reitsächser Steig durchschnittene seitwärts vom Barbachthale, und eine Gehölzanhöhe hinter Detwang, welche 5 Plätze noch lange nachher der alte Gott benennet worden sind.

Die bekannten Götter waren ausser der Diana die Freya, Jupiter, Vulkan oder Päuster, Püstrich auch Püster genannt. Dieses heidnischen Stammvolkes Priester, Richter, Lehrer, Ärzte und Gelehrte waren (die Barden ausgenommen) einzig die Druiden, welche in Wäldern lebten in besondern Höhlen, wo sie Schule hielten. Diese Druidenhöhlen

in Form der Kellergewölbe wurden Gaikloch oder Weißloch genannt. Julius Caesar de bello gallico Lib. VI. Cap. 13. macht eine merkwürdige Schilderung derselben, die nachgelesen zu werden verdient.

Mehr noch enthalten von ihnen die Werke vom Strabo, Marcellinus, Diodor, Tacitus. Sie starben mit dem Heidenthum aus, und blieben blos die heidnischen Dichter der Bardenzunft als Sänger von dem christlichen Heldenthum bis in die Zeiten der Karolinger, worauf sie durch die Minnesänger der Ritterzeiten ersezt worden sind.

Als Probe der damaligen Schrift und Landessprache dient die erste Hälfte vom Vaterunser:

„Vatter unsrer thu pist in Himile, wihi namun din, uns quene Reihe din, werde wille din, so in Himile, so sa in Erdu. Proath unserer emez hie lib uns hintu; Oblaz uns Sculdi unsrero, so wir ablazen unseern Sculdiken u. s. w.“

Mit den Wissenschaften und Künsten beschäftigten sich fast ausschließlich die Mönche, und die Geistlichen aus dem Seelsorgerstand hatten nicht viel mehr Kenntnisse, als die übrigen Weltleute, und waren froh, wenn sie ihre Homilien (Auszüge der Predigten alter Kirchenväter) gut ablesen konnten.

Die Hauptbeschäftigung der Ritter war die Kriegsübung und die Jagd, ihre Lieblingsgegenstände Hunde und Habichte oder Falken.

Des Landmanns angenehmster Reichthum war seine Viehherde.

Den Ackerbau überließ der Hofbesizer als ein freier und Kriegsmann meistens seinen Knechten und Leibeigenen.

Mehrere Höfe bildeten einen Weiler (villa), mehrere von diesen eine Gemarkung (marcha), mehrere Markungen (s. Anm.) einen Gau, und mehrere Gauen regierte ein Graf.

Den Königen die Heeresfolge zu leisten, war die Verbindlichkeit der Herzoge und Grafen; doch konnten sie auch selbst Aufgebote ergehen lassen.

Anmerkung. Davon schreibt Möser in seiner osnabrückischen Geschichte 1819 1. Th. S. 36 bis 45 also: „Die Markungsgenossenschaft oder Mannie war in Rücksicht auf den Krieg eine Heermannie oder ein Heerbann. Und weil dazu Niemand einen Knecht an seinen Platz schicken mochte, so war der Stand eines Mannes oder Heermannes nothwendig ein Ehrenstand, daraus Edle hervorgingen. Die Offizierstellen wurden erblich; der Hauptmannssiz erhielt Vorrecht und erhöhtes Wehrgeld.“

Die Reiter oder Ritter legten sich den Namen Miles allein bei.

Die Nation bestand aus dem Adel (Grafen, freie Herren und Edelinge), den freien Männern, den Bauern (als Mittelstand zwischen den Freien und Knechten), den Freigelassenen und den Knechten, welche zwar auch eigene Haushaltung hätten, aber als Leibeigene blos das von den Herren ihnen zugestandene Eigenthum besaßen, auch Dienstknechte hießen.

Der Feldbau kam immer mehr in Aufnahme, wie auch der Weinbau und Gartenbau, vorzüglich nach den Hungerjahren 850, 868, 873 und 874. Eben so Handwerke und Künste. Man sieht aus K. Karls Capitulari de villis Cap. XLV., daß es damals schon nicht an Schmieden, Schustern, Drechslern, Kirschnern, Wagnern, Vogelstellern (die Stoßvögel abrichteten), Brauern, Bäckern, Gold- und Silberarbeitern fehlte. Im höchsten Werthe war der Handel mit Edelsteinen, Pelzwerk, Waffen und Pferden. Die nöthigen Kleidungsstücke ließ jeder Hausvater von seinem Weibe, seinen Kindern, Knechten und Mägden verfertigen.

Die Zahl der Handwerker vermehrte sich in der Stadt, weil jeder hineinziehende Leibeigene oder Freigelassene Schutz, und Letztere das Bürgerrecht erhielten.

Noch in den Schenkungsbriefen vom 11. Jahr-

hundert kommen immer noch mehr Wiesen und Viehweiden als Kornfelder vor.

Die forthin geherrschte Rohheit der Sitten bezeugen die Kapitularien vom Karl dem Gr. z. E. daß der Graf seine Gerichtstage nicht anders als nüchtern halten soll.

Die Nonnen sollten sich nicht der Hurerei und Trunkenheit überlassen, und die Canonici nicht Spieler, Hurer, Räuber und Trunkenbolde seyn, dann die Weltlichen sich des unmenschlichen Saufens und Zutrinkens enthalten.

Die Handelschaft war noch meist in den Händen der Juden.

Im 11. und 12. Jahrhundert gehörte das vormalige Herzogthum Franken den Herzögen von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen, und enthielt den größten Theil von Franken.

Siehe Gonne de Ducatu Franciae orientalis Seite 106 — 114. — Stiebers historisch topographische Nachrichten von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach. Schwabach 1761. 8. Diese enthält Seite 202 folgende merkwürdige Stelle:

„Bald nach Einführung des Christenthums in diesen ostfränkischen Landen stiftete Chunbertus oder Cunibertus, ein Sohn vom Herzog Gozbert I., auch ein Stammvater der Grafen von Rothenburg, wie in Strebels Franconia illustrata

P. I. Cap. 3. S. 183, und in dem sumariſchen Bericht von der Stadt Onolzbach S. 5 gezeigt wird, um das Jahr 750 eine der Jungfrau Maria geweihte Kapelle und Benediktinerkloſter, das nachher ſekulariſirte St. Gumbertusſtift, und nahm als ein Wittwer, da er 2 Söhne, Rudolph und Megingaud, dann eine Tochter Hiltpurgis hatte, ſeinen Aufenthalt in dieſem Kloſter, worinen er auch als Episcopus geſtorben und begraben worden iſt. (ſ. Anm.)

Über die Stiftung der R. Grafen des Kloſters und nachherigen Ritterſtifts Komburg handeln Georgii Uffenheimiſche Nebenſtunden Th. I. S. 112.

Anmerkung. Aus den Verwandtſchaftslinien unſerer Grafen ſind 6 Kaiſer und Könige hervorgegangen, und beherrſchten das teutſche Reich wie folgt:

Konrad I. von 911 bis 919.
Konrad II. 8. Sept. 1024 — 4. Juni 1039.
Heinrich III. 29. Jul. 1039 — 5. Okt. 1056.
Heinrich IV. 1056 — 31. Dez. 1105.
Heinrich V. 6. Jan. 1106 — 23. Mai 1125.
Konrad III. 22. Feb. 1138 — 13. Feb. 1152.

Von dieſen liegen Konrad II., Heinrich III. IV. und V. zu Worms begraben, und ſteht über den 4 Särgen in der Kirche folgender Vers: Filius hic, Pater hic, Avus hic, Proavus jacet isthic.

De ecclesia equestri Comburgensi. Menkenii Scriptores rerum germanicarum. T. 1. S. 380.

Herzog Friedrich stiftete — wie weiterhin vorkommen wird bei den Ritterburgen — 1162 das Kloster Schefftersheim, und wurde in dem Kloster Eberach (auch eine gräfliche Stiftung) begraben.

Über die Stiftung von gedachtem Kloster zu Ansbach ist noch anzumerken: Jac. Fred. Georgii Anotationes in Diploma Caroli M. quo ecclesiam Onoldisbacensem a Gumberto ejus fundatore ipsi traditam in Tutelam et l. 775 accepit. Onold. 1730. 4.

„Ideo notum sit omnibus, qualiter Vir Venerabilis Guntbertus Episcopus monasterio aliquo in pago Rangoi infra Vualldo inter duo flumina, quae nuncupantur Rethratenza et Onoldisbach, quod ipse in sua proprietate a fundamentis suo aedificavit opere, et afferit non parvam habere congregationem monachorum sibi subditam, qui sub Regula S. Benedicti Christo Domino militare videntur etc.“

Joh. Reinhard in Histor. Pontif. Herbipol. sagt: „Zur Zeit vom Bischof Burkard war ein reicher Graf zu Franken, Gumbrecht genannt, der um Burkards Lehre willen viel zu Würzburg wohnte, ward durch seine Lehre bewegt, daß er ein Closter zu Onolzbach bauet, München darin samlet, aber seine andere eigenthümliche Güter, darunter auch

das Dorf Eltenau, gab er an den Bau des angefangenen Domstifts, seine weltliche Kleider legte er als Wittwer ab, ging in das Kloster St. Andreas, und ward ein Ordensmann darinnen.“

Rudolfs Tochter, die vorerwähnte Kaiserin Hastrada, starb 794, und wurde in dem Dom zu Mainz beigesezt. Ihre beiden Töchter hießen Theodrade und Hiltrude.

Struv in seiner teutschen Reichshistorie Kap. 11. S. 136 sagt: „Ludovico dem Kind folgte in der Regierung Teutschlands nach Conradus I., Herzog in Franken.“

Bernward oder Bernhard, ein Graf zu Rothenburg, studierte zu Paris, wurde im Kloster Hirschau ein Benediktiner-Mönch, wurde 985 in das Andreaskloster zu Würzburg berufen, und 989 vom ganzen Kapitel in Würzburg zum Bischof erwählt, erwarb sich viele Verdienste, übernahm die Brautwerbung für Kaiser Otto III. bei dem griechisch-römischen Kaiser Konstantin VIII. zu Konstantinopel, und starb auf dieser Reise zu Achaja in Griechenland 995 an der Pest. Er hatte auch für die 804 vom R. Grafen Mainguth zerstörte Burg Schönburg 2 Waldkirchen zu St. Gangolf und St. Kunigund (erstere wurde bald verwüstet, leztere 1555 abgebrochen), erbauen lassen, und ist dieses Dorf nach ihm Burg-Bernheim benannt worden. C. Wildvogel schreibt in Dis. de

Ducatu Franconiae S. 19: „Ita Duces fuerunt 1168 Conradus et deinde Filius Fridericus Dux de Rotenburg, a loco sedis ita dictus.“

S. F. Hahns Einleitung zu der Teutschen Staats-, Reichs- und Kaiser-HistorieTh. 3. Kap. 5. S. 232:

„Konrads ältester Prinz war Heinrich, der starb; der andere gebohrne Sohn war Friedrich, da sein Vater das zeitliche Gesegnete noch viel zu jung, als daß er sich Hoffnung zur Krone machen können, wiewol ihm auch noch mehrere Umstände gehindert haben mögen. Er ist nachgehends unter dem Namen des Kinds oder der reiche Herzog von Rotenburg bekannt, und Heinrich des Löwen Schwiegersohn worden, und mußte 1168 an der Pest umkommen.“

H. v. Bünau Probe einer teutschen und Reichshistorie, Leipz. 1722, 4. S. 196:

„Es war zu Ende des Monats Julij 1167, daß Kaiser Friedrich mit der Armee vor Rom rückte und die Engelsburg daselbst stürmete, und daß sie also endlich gar unter Anführung des Friedrichs aus Schwaben, sonst von Rotenburg genannt, unter die erschrockenen Römer eingedrungen, alles darnieder hieben und ausplünderten.“

Dann Seite 198: „Friedrich ist daselbst folgenden Jahres an der Pest gestorben.“

Franciscus Irenicus Exegesis Historiae Germaniae in XII Volumina divisa. Hannoviae 1718, fol. Lib. 3. Cap. 94. schreibt:

„Rotenburgensium Praesides super Tuberam in Duces olim evaserant Ultimus eorum Dux Fridericus dictus est, Nepos Friderici Caesaris, qui Scheftersheim monasterium juxta Weikersheim Diocesis Heroipolensis condidit etc., ductu et auspiciis Friderici I. dein 1172 ad imperium venit, uti Literae habent Friderici, quas in arce Schillingsfürst vidimus.“

Viele der Brüder, Söhne und Stiefsöhne der R. Grafen erhielten die Bischofswürde zu Würzburg, von denen Frieß in seiner würzburgischen Chronik Seite 400 bis 486 unter vielem Fabelhaften auch folgendes Bewährte schreibt:

1. „Maingut oder Megingaudus, Graf zu Ostfranken von Rotenburg uf der Tauber, den sein Vater jung in das Kloster zu Friedeslar that; darin ward er ein Mönch, und lernet fast wohl. Dan brachte es Bischof Burkard bei König Caroln zuwegen, daß er denselben zum Abt in Neunstädt verordnete. Zulezt übergab ihm Burkard das Bisthum Würzburg.“

2. „Gottwald war Bischof, Mainguter Schwesterſohn; der zohe ihn von Kindheit auf, nahm ihn mit in das Closter Neustadt am Main,

wo er Mönch ward, dan Abt, dan Bischof von Würzburg von 841 mit 854. Diesem Bischof Gottwald hat Frau Dietrath das von ihrem Vater gestiftete Closter Schwarzach übergeben, doch mit dem Geding, daß es ihr, auch ihrer Muhmen Frau Hiltegarden, König Ludwigs Tochter, ihr Beeder, lebenslang bleiben sollte."

3. Rudolph, Abt zu Hirschberg, wurde 891 Bischof zu Würzburg, und starb 908.

4. Dietho zwölfter Bischof von 908 bis 932.

5. Burkhard II.

6. Hugo, Caplan vom Kaiser Otto, der ihn zu einem Bischof gen Würzburg gefordert.

7. Bernward. Kundspruch:

„Rotenburg war mein Vaterland,
Zu Hirschau ändert ich mein Stand,
König Ott der dritt und theuer Wigand
Das Stifft Würzburg bracht in mein Hand,
dem stund ich vor ohn alle schand
da er mich nun getreue fand,
Nach Weib er mich in Griechenland sand,
Daselbst lies ich mein Leben zum Pfand."

Er erhielt für das Kloster-Neustadt folgendes Privileg:

„Otto aus Gunst göttlicher Mildigkeit, König, Kundt sey allen unsern getreuen,

daß uns der ehrwürdige Bernwardt Bischof der heiligen Kirchen zu Wirtzburg zu sehen fürbracht hat zwei Freiheiten beider Könige, nemlich Wittwins (s. Anm.) und seines Sohnes Carls, in welchen begriffen war wie jetzgedachter König Wittwin seinem Caplan Burkharden Neuenstadt übergeben hätte, wie er dan bei König Carln uf Fürbitten Fastraden seiner Haußfrauen der Königin erlangt, daß er und seine nachkommen im Bisthum solche Flecken ewiglich in haben sollten. Demnach sey kund, daß wir die

---

Anmerkung. Fries hätte Pipin übersetzen sollen, wie auch in der folgenden Geschichtserzählung: „A. C. 792 machte Herzog Wittwin, König Carls Bastart, mit etlichen Fürsten und Herrn heimliche Bündniß, seine Stiefmutter Frau Fastradin König Carls Hausfrauen samt dem König seinem Vater umzubringen, darum daß dieselbe fast eine grenliche zornige Frau war, und der König ihr nicht wehret, sondern den Zaum gehen und sich ihrem Gefallen nach bereden ließ. Als aber König Karln solcher Anschlag eröffnet ward, grief er nach den Bundsgenossen, die er als sie frei bekannten enthaupten ließ, seinen Bastart Wittwin aber stieß er in das Closter Brunau.

übergaben unser Vorfahren, der Könige und Kaiser fest halten wollen. Es hat uns auch Bischof Bernwarth angezeigt, daß die Kirche zu Neumstadt der Kirche zu Würzburg zween Bischöffe gegeben habe Meinzutey und Gottwalden derohalben solche die würdigste sein soll. Geben am 12 Tag des Christmonats im Jahr des Herrn 993."

3. Heinrich, Bernwards Bruders Sohn und Sohn vom Graf Reichard (Richard II.) wurde vom König Otto zum Bischof befördert, und mit dem Saalgau dotiret, wie folgt:

„Otto der Dritte, ein Knecht Jesu Christi, r. Kaiser u. s. w. haben auf unsägliche Lieb und Dienst Herrn Heinrichen des ehrwürdigen Bischoffes dem heiligen Stul zu Würtzburg der zur Würdigung des köstlichen Martyr Kilians, Collmanns und Dietmanns gebauet worden ist, gegeben und würklich eingeantwortet unser angehöriges Castell zu Salza mit allem dem, was darzu gehört mit allen Land Stedten und Hölzern u. s. w. Geben am 15 Tage des Mayen im Jahr des Herrn Menschwerdung 1000, im 16 Jahr Ottes des dritten; Geschehen zu Aach seliglich Amen."

Meiners Stiftungen enthält folgende Urkunde:

daß uns der ehrwürdige Bernwardt Bischof der heiligen Kirchen zu Wirtzburg zu sehen fürbracht hat zwei Freiheiten beider Könige, nemlich Wittwins (s. Anm.) und seines Sohnes Carls, in welchen begriffen war wie jetzgedachter König Wittwin seinem Caplan Burkhardten Neuenstadt übergeben hätte, wie er dan bei König Carln uf Fürbitten Fastraden seiner Haußfrauen der Königin erlangt, daß er und seine nachkommen im Bisthum solche Flecken ewiglich in haben sollten. Demnach sey kund, daß wir die

---

Anmerkung. Frieß hätte Pipin übersetzen sollen, wie auch in der folgenden Geschichtserzählung: „A. C. 792 machte Herzog Wittwin, König Carls Bastart, mit etlichen Fürsten und Herrn heimliche Bündniß, seine Stiefmutter Frau Fastradin König Carls Haußfrauen samt dem König seinem Vater umzubringen, darum daß dieselbe fast eine greuliche zornige Frau war, und der König ihr nicht wehret, sondern den Zaum gehen und sich ihrem Gefallen nach bereden ließ. Als aber König Karln solcher Anschlag eröffnet ward, griff er nach den Bundsgenossen, die er als sie frei bekannten enthaupten ließ, seinen Bastart Wittwin aber stieß er in das Closter Brunau.

Übergaben unser Vorfahren, der Könige und Keiser fest halten wollen. Es hat uns auch Bischof Bernwarth angezeigt, daß die Kirche zu Neunstadt der Kirche zu Würzburg zween Bischöffe gegeben habe Meinguten und Gottwalden derohalben solche die würdigste sein soll. Geben am 12 Tag des Christmonats im Jahr des Herrn 993."

3. Heinrich, Bernwards Bruders Sohn und Sohn vom Graf Reichard (Richard II.) wurde vom König Otto zum Bischof befördert, und mit dem Saalgau dotiret, wie folgt:

„Otto der Dritte, ein Knecht Jesu Christi, r. Kaiser u. s. w. haben auf unsägliche Lieb und Dienst Herrn Heinrichen des ehrwürdigen Bischoffes dem heiligen Stul zu Würtzburg der zur Würdigung des köstlichen Martyr Kiliani, Collmanns und Dietmanns gebauet worden ist, gegeben und würklich eingeantwortet unser angehöriges Castell zu Salza mit allem dem, was darzu gehört mit allen Land Städten und Hölzern p. s. p. Geben am 15 Tage des Mayen im Jahr des Herrn Menschwerdung 1000, im 16 Jahr Otten des dritten; Geschehen zu Aach seliglich Amen."

Meitzne Stiftungen enthält folgende Urkunde:

„Otto der dritte u. s. w. Was von unserer Majestät zu Erhöhung der Kirchen Gottes geben wird, verschaffen wir, daß solches zu Beständigmachung unsers Reiches, und der Freude des ewigen Lebens ersprießlich sein solle. Darum sei kund, daß wir sunderlich um Lieb willen Herrn Heinrichen ꝛc. seinem heiligen Stuhl zu Würtzburg geweihet haben zwo Grafschaften Waldsachsen und Rangau genannt, in dem Land, daß man das Morgen Ostfrankenland heißt gelegen u. s. w. Geben den 30. Tag des Maien nach der Menschwerdung des Herrn 1000 Jahr.“

Dieweil nun ihm Bischof Heinrich nach seiner Eltern Absterben eine sehr reiche Erbschaft ward, und er bedacht, daß solche nicht besser als zur Wehrung des Kirchendienstes gebraucht werden möchte, erbaute er davon 3 Klöster.

9. Mainhard sein Nachfolger und Rath vom Kaiser Heinrich, erhielt von diesem die Wildbahn auf dem Steigerwald.

10. Mainhard der ander ein weiser wohlberedter Mann, ist von Kaiser Heinrich zum Bischof gemacht worden, so wie auch

11. Ainhard, welcher als solcher gestorben ist den 28. Febr. 1104.“

Der berühmte Historiker Kaspar Bruschius — welcher am 15. Nov. 1554 auf seiner Rückreise von hier nicht weit von Endsee im Schlingenbacher Gehölz von Räubern erschossen, und seines Pferds mit Effekten beraubt worden war — schreibt:

„Graf Maingut von Rotenburg wurde Abt zu Frizlar, dan Bischof zu Würzburg, hat Ano 785 das Bisthum resigniret, Kloster Neuenstadt an der Saale erbauet, und als Abt zu Neustadt die h. Schrift und andere Wissenschaften mit höchstem Lob zu lehren angefangen, ist 795 gestorben, wurde von da nach Würzburg geführt, und neben dem Burchardo zur Erden bestattet."

Munster in Casmogr. S. 939:

„Graf Hugo Capellan Kayfers Ottonis des andern, hat in seinem bischöflichen Amt am Mayn das verfallene Kloster S. Andreas wieder aufgerichtet, dahin Burkards Gebeine geführet, und es genant S. Burkardi Kloster. Er starb 989."

Der allegirte Schopper sagt S. 751:

„Heinrich ein Graf von Rotenburg ist von Jugend auf seines kurzen Leibes wegen Hezelin genannt worden, wurde 995 Bischof von Würzburg. Er hat gebauet und gestiftet die

Stiftskirche zu St. Stephan und zu St. Johann.“

M. Braun l. c. Seite 567:

„Ano 1104 obiit Aynhradus Episc. Herb. et Comes de Rotenburg ad Tubarim.“

Hübner in den Fragen 17. Th. S. 169:

„Bischoff Aynhardus Graf von Rotenburg starb 1104. Er war ein frommer und gelehrter Mann, und predigte oftmals selber.“

Duellius in Cronico Rothenburgensi, Lib. 2:

„Als die Herzoge von Rotenburg noch in der alten Burg wohnten, thaten sie denen zu Gebsattel grosen Überlast an mit Jägern und Jagdhunden, Fütterung der Pferde, Äsung des Wilds, daß sie es fast nimmer ausstehen konnten, baten derohalb die Herzoge über zu schonen so wollten sie Ihnen Jährlich 10 Malter Haber vor solchen Schirm geben, und wurde nach und nach dieser Schirmhaber auf 60 Malter gesteigert.“

Unter der Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg sind urkundlich folgende Grafen von Rothenburg aufgeführet:

Reihe der Bischöfe.	Namen der Bischöfe.	Regierungs-Jahre.	Von	bis
2	Megingaud	33	752	785
8	Gottwald	14	841	855
10	Rudolph I.	16	892	908
11	Theodo	24	908	932
12	Burkard II.	9	932	941
15	Hugo	5	984	989
16	Bernhard	6	989	995
17	Heinrich I.	23	995	1018
18	Meginhard I.	15	1018	1033
21	Meginhard II.	3	1085	1088
22	Aynhard	16	1088	1104.

Zweite Abtheilung.

Rothenburg eine freie Reichsstadt von 1172 bis 1802.

I. Abschnitt.

Von der Gründung der Unabhängigkeit bis zur Reformation 1172 — 1544.

Erste Periode von 1172 bis 1409.

Die alte herzoglich-gräfliche Burg wurde nun ein Sitz der kaiserlichen Landrichter, die auch Reichsvögte, Landvögte und Burggrafen benannt worden sind. Sie waren meist von hohem Adel, und hatten ausser der Oberaufsicht und einiger Gefällerhebung nichts als die Justiz zu besorgen. So sieht man in des Reichsvogts Heyder Revers:

„Ich gelobe Burgermeistern, Rath und Bürgern zu Rotenburg männiglich Recht und Billigkeit ohne Argliſt und Gefährd mitzutheilen.“

Sie waren die Dirigenten von dem uralten rothenburgiſchen Landgericht; denn: ſie präſidirten bei 7 Beiſitzern, die meiſt Ritter waren.

Das unfern der Burg geſtandene Landgerichtsgebäude ließ der Rath mit einem Dache verſehen, dadurch die ſteinenen Sitze vom Präſidenten, Richter und Zeugen bis 1808 recht gut erhalten worden ſind, wo dann leider alles zur vermeintlichen Verſchönerung einer Anlage in der Art vernichtet worden iſt, und blos zwei Sitzſteine der Beiſitzer, zu Ruheſitzen für die jetzigen Luſtwandler verwendet, zu ſehen ſind.

In des Reichsſchultheißen Durwangs Vollmacht bezeichnete Kaiſer Ludwig ſeinen Amtskreis dahin:

„daß er nach Recht über einen jeden ſchädlichen Mann richten möge.“

Als erſter Burggraf reſidirte hier — urkundlich erwieſen — 1172 Arnold, ein Sohn vom Kaiſer Friedrich I. Dieſem folgte 1182 ſein Sohn, welcher ſich ſchrieb Conradus Dapifer de Rotenburg.

Der dritte war ein Graf von Limpurg Gualtherus, deſſen Gemahlin Mechtild eine Tochter vom Herzog zu Teck war.

Der vierte, welcher in einer Urkunde von 1280 Reichsſchultheiß benennt wurde, war der Ritter Herrmann von Hornburg, ein Stiefbruder (ſiehe Nordenberg) vom Kuchenmeiſter Lupald zu Nor-

denberg, welcher auch das Kloster der Barfüßer stiftete.

Der fünfte war der Reichs-Hofrigal Leupold von Weiltingen, welcher 1292 starb.

Seine Nachfolger waren:

An Graf von Hohenlohe, dann
1315 Friedrich von Drüdingen.
1332 Graf Ulz von Hohenlohe.
1336 Heinrich von Dürrwang.
1345 Friedrich von Heideck.
1347 Friedrich, Herzog zu Teck.
1360 Marquard von Redwiz.
1365 Johann, Landgraf zu Leuchtenberg, welcher das Münzrecht erhielt.
1367 Konrad von Seinsheim.
1377 Walther von Hohenried.
1384 Leupold von Nordenberg.
1395 Arnold von Seckendorf.
1400 Ulrich, Landgraf zu Leuchtenberg.

Die Burg mußte für diese Reichsvögte beträchtlich erweitert werden, und wurde in die Vorder- und Hinterburg eingetheilt, nach Zeugniß mehrerer Kaufbriefe. Daraus verkaufte

1316 Leopolds von Weiltingen Sohn Leopold seinen Burgsaz auf der alten Burg (Vorderburg genannt) um 30 Pfund Heller, dem Leupold von Nordenberg, welcher auch 1330 vom Hans von Insingen ihres Vaters

Theil des Burgsaßen in der hintern Burg zu Rotenburg um 25 Pfund Heller kaufte, und 1353 sich deshalb gegen die Stadt dahin revensirte, daß aus dieser Hinderburg Niemand beschädigt oder Missethäter und Vehder darinen aufgenommen und enthalten werden sollen."

Von 1357. Kuchenmeister Leupold bestätigt die Einigung der Hinterburg.

Von 1383. Lupold und Hanns von Nordenberg verkauften an hiesige Stadt mit ihren nordenbergischen Güterbesizungen „ihre Vesten genant die Hinteeburg ob der Tauber bei der Stadt Rotenburg mit dem Weingarten unter Cobalbzellen Staig gelegen."

Inzwischen mußte sich die Reichsstadt noch bis 1409 die Justizherrschaft von kaiserlichen Landrichtern gefallen lassen, suchte sich aber von der Gründung an stets mehrere Freiheiten zu erwerben, nach Ausweiß der vielen Privilegien von teutschen Kaisern und Königen, deren Abschriften sämmtlich noch im Archiv vorhanden sind, die Originalien aber 1807 nach Ansbach, und von da in das königliche Reichsarchiv zu München gekommen sind.

Eine kurze Zusammenstellung derselben kann hier nicht übergangen werden.

Es privilegirten nachbenannte Kaiser und Könige die Stadt in nachbenannten Jahren dahin:

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff der Privilegien.
1.	1274	Rudolph,	daß das Landgericht mit Achtgewalt in seinem alten Wirkungskreis verbleiben, die Rothenburger besondern Reichsschuz genießen, von keinem Ausländer zum Zweikampf gefordert, und Alle, die die 3 Stadtjahrmärkte besuchen, auf eine Meile das Reichsgeleit haben sollen.
2.	1282	Rudolph.	Messerecht vom Kirchweihmarkt.
3.	1295	Adolph.	Konfirmation vom 1sten Privilegium.
4.	1298	Albrecht.	
5.	1309	Heinrich.	Konfirmation von Nro. 1. 3. 4.
6.	1315	Ludwig V.	
7.	1351	„ „	konfirmirt die 6 ersten, dabei es heißt: „Darzu haben Unser vorgenannte Burger Unser Hochwürdigkeit gebetten, daß Wir ihnen diese besondere Gnad thun wollen,

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff der Privilegien.
			daß ihr Rath sein Stadtrecht, Gebott und Gesetze, die Uns, dem Reich und Rechten nicht widerwertig seyn mögen, machen, und wieder abnehmen, als oft es sie dünket, daß es ihnen und der Stadt gemeiniglich Nuz mög seyn, und dieselben Stadtrecht bestättigen, wie ihnen jezo auch mit diesen Brieff.“
8.	1331	Ludwig V.	ertheilt der Stadt den Reichsschuz vom Spital, und die Giltigkeit der Erkenntnisse vom Landgericht bei den kaiserlichen Hofgerichten.
9.	1335	„ „	erklärt die Stadt auf 7 Jahre von aller Reichssteuer frei, weil sie sich aus dem Versaz an Ludwig von Hohenlohe mit 4000 Pfund Heller ausgelöset habe, und daß solche nie mehr verpfändet werden soll.
10.	1337	„ „	kopfirmirt den Schuz der Stadt vom Spital.

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff der Privilegien.
11.	1340	Ludwig V.	konfirmirt das Meſſenrecht vom Andreasmarkt.
12.	1343	„ „	befreiet die Stadt wegen des großen Koſtenaufwands bei ſeiner viermaligen Anweſenheit von 772 Pfund Heller jährlicher Reichsſteuer.
13.	1345	„ „	Erlaß vom Umgeld auf 4 Jahre.
14.	1347	Karl IV.	Befreiung von fremden Gerichten.
15.	1347	„ „	erlaubt die Umgelds-Einnehme, „und daß ſie unſerm Lande zu Behem allenthalben, da wir ledige Zölle haben, mit ihren Kaufmannſchaft ſuſſern und mögen zollfrei fahren und wandeln, dieweil Wir leben.“
16.	1352	„ „	daß ſie einen Richter zu ihrem Landgericht nehmen mögen, wen ſie wollen. „Und wen ſie den nehmen mit unſern Rath, dem verleihen wir mit dieſem Brieff

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff der Privilegien.
			den Bann, und alle Recht, die ein Richter von Reichswegen haben sal."
17.	1352	Karl IV.	überläßt der Stadt das Weinumgeld auf 8 Jahre.
18.	1353	" "	weil sich die Stadt aus ihrer Verpfändung an Bischof Albrecht zu Würzburg mit 8500 Gulden selbst ausgelöset habe, „sollen sie und ihre Nachkommen mit ihren Judenschaft, Synagogen, Häußer und Hofstett thun darfen, als mit eigenen Guth."
19.	1353	" "	erlaubt von allen Geld und Sachen, so sich in den verstörten Judenhäußern vorfindt, die Helfte behalten zu dörfen.
20.	1355	" "	konfirmirt die 19 vorherigen Privilegien in Diplomen mit goldenen Bullen.
21.	1356	" "	verspricht „der Stadt Christen und Juden nymer vorsetzen zu wollen, oder wenn das wäre, desselben

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff der Privilegien.
			sie Uns nicht gehorsam seyn sollen."
22.	1356	Karl VI.	überläßt die durch ein Erdbeben zerstörte Vorderburg der Stadt, dorthin eine Kirche zu setzen.
23.	1357	" "	daß sie in des Reichs Stetten zu Mainz und Nürnberg von allen Zöllen und Umgeld frei seyn sollen.
24.	1358	" "	Versprechen, die Stadtsteuer nicht zu versetzen.
25.	1358	" "	Zusicherung der Umgelds-Einnahme.
26.	1362	" "	daß sie vom Zoll, Wagen, Weinziehenamt alle Jahr mit mehr geben solle unsern Pfleegern daselbst als 50 Pfund Heller.
27.	1362	" "	daß sie auf jeglichen Aimer 4 Maas neuen Umgeld haben sollen.
28.	1367	" "	berechtigt den Rath, alle Einwohner zu besteuern.
29.	1376	" "	Konfirmation der 28 Privilegien.

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff der Privilegien.
50.	1396	Wenzel.	Konfirmation der 29 Privilegien.
51.	1397	„ „	bestätigt die Vorrechte des Landgerichts.
52.	1398	„ „	bestätigt die Kriminaljustiz und das Recht der Austrägalinstanz.
53.	1398	„ „	Konfirmation der 32 Privilegien.
54.	1400	„ „	bestätigt der Stadt den Pfandbesitz vom Landgericht, welches sie vom lezten Amtmann Landgraf zu Leuchtenberg mit 8000 Gulden ausgelöset hat.
55.	1400	„ „	daß sie alle Juden bei ihnen wohnhaftig, vahen, schetzen und ihres Guts unterziehen mögen.
56.	1401	Ruprecht.	Konfirmation dieser 35 Privilegien.
57.	1406	„ „	Haltung des Jahrmarkts am Bartholomäustag.
58.	1409	„ „	Gänzliche Überlassung des Landgerichts an die Stadt, welche dafür ein besonderes

Reichs - Richteramt aus 2 Gliedern beider Raths-Collegien anordnete.

Diese Epoche versetzte unsere Reichsstadt in den ungestörten Genuß sämmtlicher Rechte der Reichsstandschaft.

Zum Schluß noch einige Rückblicke in diese Geschichtsperiode.

Das erste Geschäft der Reichsstadt war die Aufstellung einer Obrigkeit, wozu die edelsten, begütertsten und erfahrensten Stadtbewohner gewählet wurden.

Bündnisse schloß Rothenburg in dieser Periode folgende:

1. 1348 mit den Markgrafen von Brandenburg, Herzogen von Bayern, Bischofen zu Würzburg, Bamberg und Eichstädt, woraus anzumerken:

„Dieser Landfried und Bündniß soll gehen als weit sich der Herrn und Städt Gebiet streket."

2. 1354 mit den Reichsstädten Nürnberg, Windsheim, Weisenburg.

3. 1368 würdigte sie der Kaiser Karl IV. einer Verbindung.

„Wir thun kund öffentlich mit diesem

Brieff, daß wir mit wohlbedachten Muth Uns mit den Burgermeistern Rath und Burgern gemeiniglich den Stadt zu Rotenburg verbinden Unser Lebtag an Gefehrde ihnen gnädiglich beigeständig und geholfen zu seyn wieder Allermäniglich die sie in ihren Besitzungen, Rechten u. Nutzen, hindern, oder mit Gwalt beschrenkten. Und dieser Hülff sollen wir thun mit solcher Macht als sein Noth wirdet."

4. 1384 mit den meisten Reichsstädten gegen den Fürstenbund.
5. 1383 u. 1384 desgleichen.
6. 1405 mit Würzburg.

Im Gefolge der meisten dieser Bündnisse waren Befehdungen. Von 1373 bis 1389 hatten die verbündeten Reichsstädte beständig Fehden mit den Fürsten und Rittern. Davon erzählt die Eisenhardische Chronik also S. 53:

„Der Adel wollt die Stätt vertilgen, die Stätt waren auf Fürsten und Herrn verhitzt, Heinrich Topler zu Rotenburg war der Stätte Hauptmann; das Land in Franken ward hart verderbt, beeden an Städten und Herrn. Das Städtlein Aub ward 1373 von denen von Rotenburg gewonnen und verbrent."

1377 erneuerte sich der Städte Krieg, besonders mit Würtemberg. Bei Reutlingen kam es zu einem

Treffen, wo die Städte siegten, und viele Ritter geblieben sind, darunter auch Hans von Seltneck und Bernhard von Seinsheim waren. Aus Rache überfielen die von Seinsheim mit vielen Rittern 1378 die hiesige Stadt, wurden aber mit blutigen Köpfen nach Hause getrieben. S. 55:

„In diesen bei 15 Jahr gewehrten Krieg sind 1200 Dörfer verbrant, und 1400 Menschen erschlagen worden."

1381 zogen die Städter aus gegen die fränkischen Ritterschlösser, deren sie viele zerstörten, z. E. im Rotenburgischen Habelsheim, Lohr, Gamesfeld, Lichtel, Rimmbach und Neustz. Dagegen brannten die Ritter viele rothenburgische Dörfer ab.

1400, als der Burggraf Friedrich Rothenburg mit Überfall bedrohte, erschien folgendes Rathsdekret:

„Wir verordnen demnach anmit, daß unsere Vesten und Schlösser also mit Hauptleuthen besezt werden sollen. Zu Landsberg (Hohenlandsberg) Hanns Rauber, zu Habelsheim Fritz Plinzhard; zu Nordenberg Jakob Strauß, zu Insingen Conz Renner; zu Gamesfeld von Santo, zu Creinthal Heinz Rez; zu Gailnau Heinz Villenstein. Zu Feldhauptleuthen bescheiden wir:

Heinrich Topler,
Hanns von Kühlheim,

Conz Strälein,
Conrad Vermeter, und
Hanns Keſſelweiß, dem
Conrad Linck wird das Panner befahlen."

Veranlaſſung gaben folgende Vorfälle nachfolgender wichtiger Urkunde:

„Wir Burgermeiſter ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, daß Wir in guten Willen mit dem hochgebohrnen Fürſten Friedrich Burggraffen zu Nürnberg übereingekommen ſeyn, alſo daß Er ſein Lebtag von des H: R: Reichs wegen unſer Verſprecher und Pfleeger ſeyn ſoll, nach laut des Briefs den Er uns darüber geben hat, und darum wollen wir ihn dieweil er lebt alle Jahr bezalen in unſern Stadt Rothenburg 400 Gulden ſchwer genug in Geldt und an Gewicht, nach wenn er nit mehr iſt, daß Gott vor ſey, ſo ſollen wir und unſere Stadt derſelben Gült fürbaß loß ſeyn, ohn alle Gevehrde. Auch ſollen wir den ehegenanten unſern Herrn gehorſam ſeyn in der Maß, als wir vormals von des Reichs wegen andern unſern Pfleegern u: ſ: w: Um das alles zur wahren Urkunde Iſt unſer Stadt Inſiegel gehenkt an dieſen Brieff, der geben iſt 1389 an Sonntag nach Johanns Baptiſta."

Nun misbrauchte aber der Markgraf dieſes Schirmrecht, verlangte die Öffnung aller Schlöſſer,

und citirt zulezt den Rath vor sein Landgericht nach folgender Urkunde:

„Es ist zu wissen, als uns Burggraff Friedrich A. D. 1400 Michaelis Tag geladen hat, und mit Nahmen Burgermeister Rath und Burger gemeiniglich dieser Stadt Rotenburg, und alle unsere Schloßleuth auf sein LandGericht geladen habe, und deshalb seitdeme viel rede von der Sache wegen zu uns komen ist, daß wie wir uns gänzlich Kriegs versehen, so soll unsern 5 Kriegshauptleuthen Allenmänniglich gehorsam seyn, und wen, daß diese fünf keinerley Sach ordneten, daß nit zum Besten geriet, daß Gott vor seye, so soll ihn der Rath und Gemeinde das in keine Weiß zufahren. Weder an Leib noch an Gut. Ohn gefehrde."

Der Markgraf eröffnete den Krieg 5 Jahre später, 1406, mit der Belagerung der Veste Nordenberg, die er, nachdem die 2 Vögte sich in die Stadt geflüchtet (dafür auch auf dem Markt gleich enthauptet worden), eroberte, und dann gegen die Stadt zog, und solche 8 Wochen lang ohne Erfolg belagerte. Wie er sah, daß er allein nichts ausrichten konnte, verklagte er die Stadt bei König Ruprecht, welcher sie in die Acht erklärte, und dem Burggrafen Hilfsbriefe an den Bischof von Würzburg mitgab.

Beide zogen nun 1407 mit Macht in die Landwehr, verwüsteten viele Dörfer und den Wachtthurm

auf dem Wachsenberg, eroberten die 5 Schlösser Endsee, Hahelsee, Nordenberg, Lichtel, Gammesfeld, und wollten sich schon darein theilen, als die gerechte Klage der Stadt bei dem König Ruprecht Gehör fand, und dieser durch einen 1408 zu Mergentheim abgeschlossenen Vertrag solche der Stadt unter dem Vorbehalt der Abbrechung wieder zugetheilt hatte.

Die Urkunde der Freisprechung von der Reichsacht Ruprechts ist ausgestellt Dienstag nach dem Dorotheentag 1408.

In dieser Fehde machte sich der Hauptmann Topler, ein sehr kluger, reicher und geschätzter Bürgermeister, welcher 80,000 fl. steuerbares Vermögen besessen, durch Verhältnisse mit dem Markgrafen des Verraths schuldig, wurde in das unterste Archivgewölbe eingesperrt, wo er an eigener Vergiftung starb, und hat mit Kreide an die Wand geschrieben: „Topler ist weder an Hunger noch an Durst gestorben.“

Über diesen traurigen Tod des erfahrensten Feldhauptmanns der Reichsstädte fand ich im Archiv bei Durchlesung der Folianten von Urphede bei 8 Reverse von den 3 Söhnen und 5 Töchtern Toplers, worinen sie bei ihrem Abzug nach Nürnberg eidlich versprochen: „seines Vaters Gefängniß nicht zu rächen, maßen derselbe wohl wegen seiner an Rath und Gemeinde begangenen Missethat verdient hätte, am Leben gestraft zu werden.“

König Ruprecht nahm diesen Vorfall höchst ungnädig auf. Es wurde daher noch 1408 an ihn eine Deputazion mit einem Entschuldigungsschreiben abgeschickt, unter dessen 12 Klagpunkten Verrätherei und Bereicherung auf Kosten der Stadt hervorleuchten. — Übrigens ist er feierlich in der Hauptkirche St. Jakob begraben worden.

Andere Bedrängnisse litt die hiesige reich gewesene Judenschaft in diesem Zeitraum. Von 1340 an mußte jeder Kopf der Judenschaft einen Gulden kaiserliche Kammersteuer zahlen.

1349 verschrieb König Karl IV. dem Bischof Albrecht von Würzburg alle in und um Rothenburg wohnenden Juden zu 1200 Mark Silbers.

In einer zu Hagenau 1352 Montags vor Allerheiligen ausgestellten Urkunde begnadigt Karl IV.

„Burgermeister und Rath, alles in den abgebranten Häußern der Juden gefundenen Geld in der Stadt Nuzen verwenden zu dörfen."

In 2 Urkunden von 1390 und 1400 erlaubet König Wenzel:

„die Juden zu fahen, zu schätzen, und ihre Güter zum Stadt Nuzen zu verwenden."

Nach Eisenhard in seiner Chronik S. 56. 58. wurden bei dieser oftmaligen Ausplünderung auch viele Juden erschlagen und auch verbrannt, wie 1347.

Besondere Unglücksfälle erlitt die Stadt

1. durch Erdbeben; ein solches erschütterte 1356 die Thalseite der Stadt so sehr, daß ein großer Theil der Stadtmauern vom Klingenthor bis Koboldzellenthor mit den Burgen der Herzoge und Grafen von Flügelau einstürzten.

Dieses Erdbeben verwüstete mit der Stadt Basel auch 60 Burgen im Juragebirg. Darüber wird in den Verhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Solothurn 1824 unter Anderem Folgendes bemerket:

„Merkwürdig jedoch ist, daß in unserm östlichen Jura gegen das Aargau hin auch die Schlösser am südlichen Abhange fielen, da westlich von Solothurn hin fast nichts zerstört wurde."

Das zweite Erdbeben verspürte man den 25. Oktober 1675.

2. durch Theurung 1340, davon Krieß in seiner würzburgischen Chronik S. 623:

„Anno 1339 kamen so viele Heuschrecken aus Ungarn und flohen durch Franken an den Rhein in so dicken Haufen, daß die Sonne nicht durchscheinen konnte, verderbte alles auf dem Feld, und entstand 1340 eine große Theuerung, und folgte darauf ein erschrecklicher Sterb."

3. durch Feuer. 1240 brannte das Rathhaus ab,

und wurde auf dessen Brandstätte das Tanz- und Fleischhaus gebauet. 1401 ist das kleine Klostergebäude zu Detwang abgebrannt.

4. durch Pest, welche von 1334 bis 1380 sechsmal geherrscht, und sowohl unser Franken und Teutschland, als selbst 3 ganze Welttheile entvölkert hatte. (s. Anm.) Bei der Pest von

---

Anmerkung. Diese furchtbare Seuche hatte in der Türkei und Rußland über 30 Millionen Menschen weggerafft, so wie in Teutschland und Italien über 2 Millionen nach dem Bocazio im Decamerone und dem 120. Brief des achten Buches der Werke von Petrarka, der seine Laura dabei verloren hatte.

Mezeray berechnet in seiner Geschichte von Frankreich, daß dessen achter Bevölkerungstheil dieser in allen Orten gewütheten Seuche unterlegen wäre.

Mitten in den Schrecken dieser Pestilenzwuth gab es noch mancherlei Arten des Fanatismus, die in den erschrockenen Gemüthern Eingang fanden; denn so entstanden die Judenverfolgungen jener Zeit, die auch hier so stark getrieben wurden, daß viele Juden ein Opfer derselben geworden sind, mit der durch Schäfer verbreiteten Sage von jüdischen Brunnenvergiftungen, wodurch sich diese das Vorrecht eines jährlichen Schäferfesttages erschlichen hatten.

1551 starben die Erkrankten an Blutspeien, 1563 zeigte sie sich mit Eiterbeulen meist während der Sommermonate.

Die größte Pest zeigte sich 1540 durch Beulen von der Größe eines Eies erst an den heimlichen Theilen und unter den Achseln, dann am ganzen Körper, endlich durch gelbe oder schwarze Flecken, die bei Einigen groß, bei Andern klein waren, und die Benennung: der schwarze Tod, veranlaßten; denn die Leidenden verschieden meist am dritten Tage, sobald die Flecken von den Armen oder Schenkeln, wo sie

---

Bei der ersten Verfolgung der Juden, die 1298 hier wie in ganz Franken entstanden, und dabei viele erbärmlich gemordet und verbrannt worden sind, hatte man die Sage verbreitet, daß sie geweihte Hostien entwendet und sündlich entweihet hätten.

1336 entstand die zweite, und 1348 wegen gedachter Brunnenvergiftung die dritte Judenverfolgung. 1385 wurde hier ein längst beschuldigter reicher Jud von Mergentheim, Abraham, verhaftet, und mußte für seine Lossprechung 13,000 fl. zahlen, nach einer Vergleichsurkunde zwischen der Stadt und den Herrn Ulrich und Conrad von Hohenloh, Fritz Esel von Wesheim und dem Ritter Martin Eckel von Mergentheim.

zuerst erschienen, über den übrigen Leib sich verbreiteten.

Demungeachtet vergrößerte sich der Wohlstand bei sorgfältiger Erhaltung der altteutschen Sitten, Fleiß, Industrie und Sparsamkeit, die dem Adel noch fremd waren, der mehr den öffentlichen und heimlichen oder Raubfehden anhing.

Die poetische Schreibart dieser Periode kann folgende Stelle eines ritterlichen Gedichts erläutern:

„An einen Freitag daz geschah,
daß der Ritter selber sprach:
Wir sullen eins Hirs iagen
Heiß z dem iagemeister sagen,
daz er sich bereit darzu
daz wir in den Walt reiten frue.
En mitten da die Nacht entran,
Vnd der Tag den sit gewan
da wor der Ritter bereit
Nach iagens gewonheit;
Er bließ ein Horn, daz es doz
des Hundes bellen daz wart groß;
Ein loytriemen er da greiff
Ein bracken er daran schweiff
da eilt er gein dem Walde
die Hunde volgeten ym balde,
Alz daz mere sagt für war
der tag wart lauter und klar.
Dye sunne schien also heyß

daz daz pirſen und daz preiß
dez tages nicht tocht,
Vnd überal nicht gejagen mocht
da ſprach der Ritter weyſe
dez mutes wol von preyſe
Ich will euch mein Willen ſagen
Heut mag nieman nicht gejagen, u. ſ. w."

In dieſer Periode vermehrte ſich auch der Geldgebrauch. So hoch aber auch der Werth vom Gelde ſtand, ſo tief ſtand der von Lebensbedürfniſſen und den Gütern, darüber einige Mittheilungen aus damaligen Kaufsurkunden erwünſcht ſeyn werden.

1318 verkaufte der Konvent von den Schweſtern zu Detwang an den teutſchen Orden die Neumühle (jezt Nro. 874 die Schwarzenmühle) bei der Diebsſteig mit allen Rechten und Gütern für 90 Pfund Heller.

1336 verkaufte der teutſche Orden die obere Neumühl (Nro. 826 Hannsrödermühl) mit allen Gütern für 54 Pfund Heller.

Die Gültgüter, die von mehreren Kaufbriefen als ſolche Bauernhöfe bezeichnet werden, deren Eigenthumsherr den Beſiz derſelben an unangeſeſſene Landbewohner für eine beſtimmte jährliche Lehensabgabe überlaſſen hatte, wurden als Jahresgilten alſo verkauft:

1335 ein Faſtnachtthun und 2 Pfund Heller für 20 Pfund Heller,

1356 8 Malter Dinkel und
9 Malter Korn
für 128 Pfund gute Heller.

1403 Von den Kindern des Topler's bei ihrem Abzug nach Nürnberg 3 Gulden und 1 Fastnachtshuhn auf dem Wirthshaus zu Reichelshofen für 40 fl. an Knoblauch, und

1410 von dessen Erben den A. Öfner für 90 Gulden.

Diese Periode bezeichneten schlüßlich fromme Hauptstiftungen.

1214 stiftete Siegboth, Bischof von Havelsberg, das Kloster Bruder-Hartmann bei Hausen.

1265 Leupold von Nordenberg das Dominikanerkloster, nach dem Wunsche seiner Gemahlin Adelhaid, welche in den Klostergebäuden gehauset hatte.

1280 Leupold von Wailtingen den Spital.

1282 der Reichsschultheiß Herrmann von Hornburg das Franziskanerkloster.

1285 die Ritter von Nordenberg das Frauenkloster zu Neuß.

1301 Seifried Kemerer seinen Zehnten zu Schmerbach dem Dominikanerkloster.

1302 Heinrich Zenner sein Haus und Hofstätt zu einer Begräbnißstelle der in das Kirchlein zu St. Jakob Eingepfarrten.

1292 wurde das Schwesternhaus, und

1400 das Bruderhaus gestiftet.

1340 stiftete Lupold der Jüngere von Nordenberg mehrere Güter zum Frauenkloster.

Einen bedeutenden Gebietstheil erkaufte die Stadt in dieser Periode:

1367 wurde das Schloß Endsee mit 14 Ortschaften von den Bannerherrn Gerlach und Gottfried von Hohenlohe für 6000 Goldgulden erkauft.

1383 die Herrschaft Nordenberg, welche viele Dörfer, Weiler und andere Besitzungen umfaßte, von den Erbreichskuchenmeistern Leupold und Hanns zu Nordenberg für 7000 Goldgulden.

1399 die Burg Lichtel mit allen Zugehörungen für 2300 Goldgulden vom Bischof Gerhard zu Würzburg.

1404 das Schloß und die Herrschaft Seltneck von Burggraf Friedrich von Nürnberg für 8000 Gulden.

1406 die Burg und Herrschaft Gailnau mit den 2 Ämtlein Wörniz und Arzbach von dem Grafen Johann v. Hohenlohe für 9000 Goldgulden.

1408 starb Seyfried Häuptlein, welcher blos an Steuerkapitalvermögen 100,000 fl. hinterlassen hatte.

Zweite Periode von 1409 bis 1544.

Von den vormaligen Rechtsgeschäften des Landgerichts wurden jezt mündliche Streitigkeiten vor der Rathsdeputation des Reichsrichteramts angebracht und entschieden, schriftliche hingegen in den Sizungen vom ganzen Kollegium des innern Raths, von dem alsdann späterhin an das Reichskammergericht appellirt werden konnte.

Einen wichtigen Geschichtsanfang machte die Fehde mit dem Ritter Ulrich von Birkenbach, der wegen des abgebrochenen Raubschlosses Tannenberg eine Entschädigung verlangte und nicht erhielt, daher er mit mehr denn 200 Grafen und Rittern Fehdebriefe oder Kriegserklärungen der Stadt zuschickte, welche aber auch, ausser den Bundesstädten viele Ritter und adelige Söldner auf ihrer Seite hatte.

Zu dieser Fehde wurde eine geschäftsleitende Kommission unter der Benennung Kriegsamt 1412 errichtet.

Auch diese Fehde zeichnete sich aus durch gegenseitige Überfälle des Landes, Bestürmung der Schlösser und grausame Behandlung der Gefangenen. So ließ Rieb von Kolmberg einen gefangenen rothenburgischen Bürger in seinem Stockhause verfaulen, und schickte dessen Knecht mit den schon abgefaulten Füssen hieher, wo er bald im Spital starb.

Diese Fehde wurde mit einem Vergleich zu

Heilbronn 1413 durch den Pfalzgrafen Ludwig und Teutschordensmeister Konrad von Eglofstein dahin entschieden:

„das was an Tannenberg zerbrochen, solle Todt und ab seyn, und Hans Ulrich von Birkenbach die zu Rotenburg unbekümmert lassen." (s. Anm.)

1418 begann die zweite Fehde mit den Rittern Sebald, Ganß, Eberhard von Wissenbach und Friz von Erlebach, deren glorreichste That war, daß sie in Brettheim und Hausen 14 Gebäude, mit 600 Malter Getreid angefüllt, verbrannten, und solche Einfälle jährlich wiederholten, bis 1424 der Teutschmeister Eberhard von Seinsheim einen Vergleich bewirkte.

1426 fing Graf Michael von Wertheim die dritte Fehde an, weil sein Edelknabe hier enthauptet worden wäre, welche aber bald durch den Burggraf Friedrich verglichen worden ist, laut Urkunde von 1428.

Anmerkung. Die interessanten Fehdebriefe, wie andere Urkunden, hier durch wichtigere ersezt, wurden absichtlich weggelassen, damit die Besizer ein vom ersten ganz verschiedenes Werk erhielten.

1439 schafft sich Rothenburg recht glücklich zwei schlimme Feinde vom Hals:

1. durch die Einnahme der Feste Ingelstadt. 1500 Mann zogen Nachts dahin, berannten und erstürmten das Schloß, machten 4 Ritter und 20 Mann zu Gefangenen. Aus der Beute an Vieh und Getreide wurden 738 fl. 30 kr. gelöset; davon erhielten die Reisigen 230 fl. und das Fußvolk 508 fl. 30 kr.

2. durch die Einnahme des Schlosses Giebelstadt, dem Ritter Balthaser Geyer gehörig. Beide Schlösser und Raubnester wurden in einem Tag abgebrannt.

Montags kam die tapfere Mannschaft wieder hieher, darauf die 4 Ritter, v. Elm, v. Hutten, v. Ursprung, v. Klingenberg, von 3 Gemeinden wegen Mordbrands angeklagt, und Donnerstags enthauptet worden sind.

Die ausserordentliche Größe v. Elms bezeichnet noch eine im Innern vom Würzburgerthor angemachte eisene Klammer in einer Höhe vom Boden zu 8½ Werkschuhen.

Freitags wurden die 4 andern verklagten Gefangenen, Pfeil, Hartrich, Flechsenhar und Mulfinger, auch

enthauptet, und in den Hundsgraben eingescharrt. (s. Anm.)

Anmerkung. Die Einnahme von Ingolstadt wurde in folgendem Volkslied besungen:

Vers 1.

An einem Sontag es geschah,
Daß mann das Panner ausziehen sah,
Zu Rotenburg aus den Mauren.
Sie zogen über die Landwehr hinaus
Die Burger und auch die Bauren.

2.

Sie zogen eine Winterlange Nacht
Heinrich Trüb (Hauptmann) zu ihnen sprach
Ihr sollt euch eben besinnen,
Wir wollen ziehen für Ingelstadt
Das Schloß wollen wir gewinnen.

3.

Strikleder grub den Graben ab.
Zwar er ist ja ein rechter Knab,
Er hats gar wol besonnen
Brückenmüller mit den Bart,
Der war zu ihm gesprungen.

4.

Da mann den Graben obeließ,
Heinrich Trüb gar laut rief,
Er woll nit länger schweigen
Bernheimer werf die Leitern an
Das Schloß wolln wir ersteigen.

Von 1440 bis 1446 hatte der Städtebund beständig mit der fränkischen und schwäbischen Ritterschaft zu kämpfen. Dabei zerstörten sie die Schlösser Eberstatt, Neuenfels, Maienfels. „Dazu zogen

5.

Der Thürmer schreit die Feind sein vor,
Die Reichsstätt lägen vor dem Thor,
Sie wollten das Schloß gewinnen,
Wilhelm v. Elm das bald vernahm,
Und all sein Hoffgesinde.

6.

Kreglager (Hauptmann) ist ein freier Mann,
Er lief den ersten Sturm an
Sein Leut wollt aber weilen,
Die Bauern traten hinter sich
Sie wollten hinein nicht eilen.

7.

Heinrich Trüb ist gleich daran
Der hat das Allerbest gethan
Mit seinen Stattgesinde,
Da liefen sie die Büchsen an
Die konnten frischlich klingen.

8.

Sie schußen Sie zween Wägen hinan,
Dahinter stund manch stolzer Mann
Die konnten gar frischlich schiesen
Wilhelm von Elm und Peter Pfeil
Thunt das gar hart verdriesen.

aus von Rotenburg 500 Mann, die Beut führte man gen Hall, und ward daselbst verbeuth.“

Nach den kriegsamtlichen Rechnungen kostete während der neunwöchigen Belagerung von Maienfels die Zehrung dieser 500 Mann 1605 Gulden 15 Kreuzer.

1444 zerstörten sie die Raubfeste Wildenfels,
und
1446 das Schloß Flügelsberg,

darauf die lang angedauerte Fehde von Johann, Bischof zu Würzburg, verglichen wurde.

Die jezt erhaltene Ruhe wurde ihnen aber vom Markgraf Albrecht (Achilles) von Brandenburg nicht vergönnt, welcher 1448 den Städtebund zu bekriegen anfing mit mehreren Fürsten und Bischö-

---

9.

Wilhelm von Elm an die Leitern traf,
Er zu Hannß Kreglinger sprach
Nemme du mich gefangen
Ich und meine Gesellenschaft
Habens gar gros Verlangen.

10.

Wilhelm von Elm kamm für das Thor
Da ward er seinen Gesellen vor
Ihr keiner mocht entrinnen,
Des waren die von Rotenburg froh
Uf die Wägen kont man sie binden.

sen. 1449 schickte er zur Fouragirung 300 Reisige ins Gebiet, die sowohl die Stadtviehheerde von 400 Stück Kühen auf dem Wachsenberg, als auch 100 Pferde der nächsten Dörfer in das Lager vor Nürnberg wegführten.

Bald darauf fielen die zwei Markgrafen selbst mit 800 Reisigen und Bauern in das Gebiet, und brannten von Neusiz an 6 Dörfer und 9 Weiler ab, dagegen ihnen aber auch die Reiter der Stadt mit Abbrennung vieler Schlösser und Ortschaften großen Schaden zugefüget, und viel Vieh weggeführet hatten.

1450 kam es bei Sulz zu einem förmlichen Treffen, wobei die Städtischen von 1700 Mann 200 verloren hatten.

Die Fehde wurde durch eine kaiserliche Kommission zu Bamberg verglichen, laut Urkunde vom Ulrichstag 1451.

Auf diese äussere Unruhe folgte jezt auch eine innere, die von 1451 bis 1455 dauerte.

Ein Färber, Engelhard Spieß, hatte viele Bürger gegen den Rath aufgewiegelt, angeblich wegen des Umgelds, eigentlich aber, wie ein Annalist naiv bemerkt,

„ex libidine regnandi."

Sie hielten die Stadtthore 3 Tage versperrt, legten einige Rathsherren mit dem Bürgermeister

Heinrich Trüb in das Toplerische Gefängniß unter dem Rathhaus, sezten von ihrem Anhang Leute in den Rath, ordneten die Gewerbe in 12 Zünfte, und gaben die Vorsteher dieser Zünfte dem innern Rath bei. Die hieher gekommenen Abgesandten von 7 Reichsstädten mußten, ohne vermitteln zu können, mit Beschimpfung abziehen.

Die 5 adeligen aus dem Rath gestoßenen Senatoren, Schultheiß, Böheim, Nemminger, v. Stetten und v. Külsheim, zogen ganz mit ihren Familien hinweg, z. E. Nemminger nach Heilbronn, Schultheiß nach Hall.

Endlich gewann die Ordnung wieder die Oberhand, und 1455 entsagten die Zünfte der Regierung, und diese erhielt durch Beigebung mehrerer Bürger zum innern Rath eine aristokratisch-demokratische Form.

Zu dem Krieg, welchen 1462 Kaiser Friedrich IV. gegen den Herzog Ludwig in Bayern führte, stellte Rothenburg 60 Mann zu Pferd und 256 Mann zu Fuß, so wie 80 Mann 1474 zur Belagerung der Stadt Neuß, dahin 1475 noch 108 Mann abgeschickt werden mußten, auf ein Schreiben vom Kaiser Friedrich an die zu Ulm versammelten Reichsstädte, mit dem vierfachen Kontingent aus allen Städten im Feld zu erscheinen.

Die erstbekannte Mannschaftsstellung geschah 1422 zu dem Hussitenkrieg. 1492 wurden zu dem

Krieg wider den Herzog Albrecht von Bayern 81 Mann unter dem Hauptmann von Muslor gestellt.

1499 „post Jubilate sind 58 R: Söldner in den Schweizerkrieg gezogen. Hauptmann war Hanns Hagen, sind am Tag Francisci wieder heim kommen."

1510 wurde in der Hauptkirche eine Türkensteuer kollektirt, die nach der Quittung 610 fl. betragen hat.

1513 wurde hier Konrad Meuder von Rinderfeld enthauptet, welcher 1506 die Stadt in eine Fehde mit dem Ritter Götz von Berlichingen und Wilhelm von Thüngen verwickelte, und schon Hachtel abgebrannt hatte, als die Fehde vom Bischof Lorenz zu Würzburg verglichen wurde.

Das merkwürdigste Ereigniß dieser Periode machte der 1525 entstandene Bauernkrieg, darüber ich die besten Quellen benuzen konnte, indem die ganze Original-Korrespondenz des fränkischen Bauernkorps hieher geflüchtet, sogleich aber konfizirt und ins Archiv deponirt wurde, wo sie in 4 Quartbänden aufgestellt war. Seit 1807 aber wurde diese Urkundensammlung nach Ansbach, dann nach München geführt. Da ich zuvor Auszüge hievon gemacht hatte, so werde ich davon hier das benutzen, was hiesige Stadt zunächst betrifft.

Es ging demselben die Ausschaffung der Juden

voran, die von Bürgern und Bauern so gedrängt wurden, daß sie sich selbst Urlaub erbaten, darüber folgende 3 Urkundenauszüge das gehörige Licht verbreiten.

„Zu Wissen daß E: E: Rath die Juden so hier sind uff ihr Begehren beurlaubet, und ihnen gemeiner Stadt Burgern und Unterthanen zu gut, damit sie ihr Pfand desto bequemlich lösen mögen, dieweil sie noch hie sind, eine Zeit gestimmt hat, hie zwischen und Lichtmeß, in der sie ihr Sach schicken hinweg zu ziehen mit samt ihrer Haab u. s. w. Am Montag nach Leonhardi 1519."

Am Lichtmeßtage 1520 zog die ganze Judenschaft hinweg, darauf im Namen derselben der Isaak Löw folgende Klagschrift dem Kaiser vorlegte:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc. ist unterthänigst kläglich zu wissen, daß die von Rotenburg ihre Juden jämmerlich vertrieben haben, darauf sie ihnen ein sicher Geleit geben haben, aber nicht lange gehalten, und die Synagog aufgebrochen, darin viel Gülden und Geld gewesen, auch von Seiten, Sammet und desgl. fürhäng für die 10 Gebot, auch in Seelhauß das niemand innen gewest ist, was sie gefunden genommen, u. s. w."

Darauf sich die Stadt also verantwortet, ohne daß etwas Weiteres darauf erfolgt wäre:

„Allerdurchlauchtigſter ꝛc. Als Iſaak Löw angemaßter Weiß, von wegen den Juden ſo in kurz verrübter Zeit weggezogen, eine vermeinte Klag wieder uns mit Ungrund fürtragen hat laſen, haben wir verleſen, dann wie darinen Pflichtwidrig angeben werden: daß ſich mit Wahrheit nimmermehr erfinden ſoll, daß wir die Prediger wieder ihr Weſen zu predigen gereizt haben ſollen, ſondern als wir bericht ſind, daß ſie von den Armen Leuten bei uns und auf dem Lande, die ſich ihres ſchwehren Wuchers beklagt, aus Erbarmung wider ihr Laſten und Handthierung zu predigen beweget worden, derohalben ſie ſelbſt uns um Urlaub gebetten, daß ihnen von uns gütlich gegeben worden, als aber von etlichen vom Pöbel an der Synagog freventlich Hand angelegt worden, iſt doch ſolches alsbald durch uns geſtillt, und etliche vom Rath darüber verordnet worden u. ſ. w.

Schon die von den Schweizern glücklich erkämpfte Freiheit hatte eine Gährung unter die teutſchen Bauern gebracht, ſo daß mit Anfang des 16. Jahrhunderts das Murren der Bauern über den unerträglichen Druck und ein Freiheits-Unſinn immer lauter wurde, worin ſie von Predigern noch mehr aufgereizt worden ſind, wie hier von den Predigern D. Carlſtadt, D. Deuſchlin, Kaspes

Christ, Hans Schmid und Melchior, darüber folgende Urkunde sich näher ausspricht:

„Wir Burgermeister thun männiglich hiemit zu wissen, daß uns wahrhaftig anlanget, wie Doctor Andreas Badenstein von Carlstatt etliche irrig ketzerische und verführerische Schriften und Bücher habe ausgehen lasen. Ob mann nun wohl gebieten lasen, dem D. Carlstatt nicht weiter zu herberigen, so haben doch etliche Burger demselben beherberget, ihm auch in seiner Lehr Beistand thun wieder alle Pflicht, das nun E: Rath hiemit nochmals ernstlich verbietet benanten Carlstatt zu herberigen u. s. w. 1525.

Freitags nach Conversionis Pauli."

Carlstatt wandte sich dagegen mit einer Schrift an den Ausschuß, machte sich aber bald darauf aus dem Staub, und entging dadurch dem Schicksal der andern Anführer.

Seit 1524 traten beständig Redner über kirchliche und politische Freiheit auf in Stadt und Land.

Das Ansehen des Raths nahm immer mehr ab, da mehrere Mitglieder bei dem Ausschuß die Bauern vertraten. Am 25. März 1825 kam das lange Murren zum Ausbruch. Einige 20 Bauern von Ohrenbach zogen mit Muß und Beschimpfung

des Raths durch die Stadt, unterstützt vom hiesigen Anhang. Am 24. März sammelten sich die Bauern der meisten rothenburgischen Dörfer zu Ohrenbach und Brettheim, und wählten aus jedem Dorf 3 zu Hauptleuten und Räthen.

Am 23. März ließ der Rath in Stadt und Land folgendes Edikt anschlagen:

„Wir Burgermeister ꝛc. fügen euch zu vernehmen, wie uns anlangt, daß sich Gemeiner Unser Stadt und Unterthanen uff dem Lande Versammlung und Empörung zu machen unterstehen, daß dan nicht allein wieder ihr Eydt und Pflicht, sondern auch wieder Kaißer und Reich Sazung ist.

Demnach gebieten wir Euch allen, bei euern Pflichten damit ihr uns verbunden seit, auch bei Straff und Verlierung eures Leibs und Guts, daß ihr euch solcher Entböhrung und Versammlung enthalten, auch den gemeldten Unsern und andern Herrschaftl. Unterthanen, so, oder wo sich die zu Brettheim, Ohrenbach oder andere Endt wieder ihr Eydt zusammen gethan haben, auch über unser Gebot und Abforderung ihren beschehen nach zusammen thun, nicht zuzuziehen, nach ihnen Lieferung und Hilfe zu solchen ihrem ufrührischen Vornehmen thun wollen, in keinen Weeg, dessollen wir uns gänzlich zu euch versehen ꝛc. ꝛc.

Geben am Donnerstag nach Oculi A. 1525."

Dieſes Verbot blieb aber bei dem hier, ſo wie in ganz Franken, Schwaben und Sachſen in blinder Erwartung goldener Zeiten ſeinem Verderben ſchnell entgegen eilenden Volke ganz fruchtlos.

Am 24. März verſammelte ſich der innere aus 16, und der äuſſere aus 40 Mitgliedern beſtandene Rath, und ließ die Bürgerſchaft auf das Rathhaus kommen, und verlangte:

„welcher bei E: E: Rath ſtehen wollte, der ſollte zu dem Ofen tretten, da ſein außer dem Färber Handwerk nicht mehr den 28 den Rath beigeſtanden, die andern gegen demſelben, und haben auf des Stephan v. Menzingen und Lorenz Knoblauch Begehr einen Ausſchuß von 36 Mann eidlich verpflichtet."

Dieſer Ausſchuß ließ ſofort jedes Rathsglied einzeln auf das Rathhauß transportiren, und ihm bei Lebensſtrafe Gehorſam ſchwören.

Der alte Rath wurde zwar von einer hieher gekommenen Reichskammergerichts-Deputation wieder hergeſtellt, aber gleich nach deren Abzug auf Betrieb des Menzingen durch den Ausſchuß von 7 Rathsgliedern verdrängt, und durch 7 vom Ausſchuß erſezt.

und geben am Freitag nach Petri und Pauli 1525.

Nämlichen Tags wurden alle Einwohner auf dem Markt in einen Kreis versammelt. Hanns von Seckendorf hielt eine Strafrede, darauf der Reichshuldigungseid geleistet, und 10 Bürger enthauptet wurden; darunter war auch Wilhelm Besenmayer, „Magister et artium olim Rector.“ (s. Anm.)

Samstag den 2. Juli wurden 15 Bürger und Bauern auf dem Markt enthauptet; darunter waren der Rathsherr v. Meinzingen (er hatte das Steueramt an sich gerissen, und blos damit sich schuldenfrei gemacht), der Prediger D. Deuschlin und der blinde Mönch. Dabei bemerkt Eisenhard:

„Sind ohne Beicht gestorben, und hat's ihr keiner begehrt, o Deus! — Am 5. Juli wurde der alte Rath hergestellt und die vorherige Verfassung; darauf Samstags den 9. Juli Markgraf Casimir mit aller seiner Mannschaft wieder abgezogen ist.

Anmerkung. Unter den 41 entwichenen Aufrührern ist anzumerken der gelehrte Schulmeister Valentin Ickelsheimer, der eine neue (Lautir-) Unterrichts-Methode begründet hatte.

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

wirth Lorenz Knoblauch zum Hauptmann, zerstörten die Kobaldskirche, und warfen die kostbarsten Gemälde in die Tauber.

Jezt wurden auch die Weiber hier rebellisch, plünderten in den geistlichen Häusern, bewaffnet mit Heugabeln und Stangen, und besoffen sich im alten Wein.

Es durfte keine Messe mehr gelesen werden, und die Altgläubigen mußten stets einen Überfall gewärtigen.

Am 4. April wurde erwähnter Knoblauch von seinen Bauern, die ihn der Verrätherei beschuldigten, zu Östheim in Stücken gehauen, und am 7. April vereinigten sie sich mit dem Tauberhaufen bei Schefterstheim, verlangten von dem Ausschuß Geschüz und Munition, welches sie auch erhielten.

Am 15. März publizirte Florian Geyer in der Jakobskirche die Artikel der Bauernschaft, mit dem Verlangen, Ausschuß und Gemeinde solle sich mit derselben verbinden, welches auch sogleich geschehen mußte. Darauf zogen Kumpf, Spelt, mit vielen Bürgern und Bauern, 2 Büchsen, 5 Pulverwägen mit sich führend, in das Leger vor Würzburg.

Während dem hatte Markgraf Casimir seine rebellischen Unterthanen besiegt und bestraft. Auch die Bundesarmee schlug die Bauern bei Königshofen,

so daß die Bauern während einer Woche 3 Niederlagen in Franken, Thüringen und in der Pfalz erlitten, und bei 20,000 Mann verloren hatten.

Bei diesen traurigen Nachrichten zog sich der rothenburgische Bauernhaufe wieder von Würzburg in ihre Heimath zurück, ohne eine Feldschlacht mitgemacht zu haben, und bat um Gnade bei dem Rath, der aber selbst durch Abgeordnete bei dem Markgrafen und Bundesobristen Gnade erbitten mußte. Aus des Leztern Antwortschreiben ist anzumerken:

„Ich Jörg Truchseß Freiherr zu Waldburg des löbl. Bunds zu Schwaben Oberfeldhauptmann thun kund ofenbar mit diesem Brief: Nachdeme Rath und Gemeinde zu Rotenburg uff der Tauber sich in dieser gegenwärtigen Aufruhr der abfälligen Bauerschaft angenommen, sich derselben auch anhängig gemacht, Büchsen und Pulver geliehen, Beistand gethan, und damit die Strafen in der guldinen Bulla verwirkt hat, sie aber selbst mit eine unterthänigst in gütliche Handlung eingangen seyn, daß ich mit deren Gesanten v. Muslor, Zweifel, Eberhard, verglichen hab, daß sie für jegliches Hauß in der Ringmauer der Stadt Sieben Gulden in einer Sume 4000 Gulden (572 Häuser) bewilligt, und darzu 50 Centr: gekörntes Pulver, dann noch 50 Centner, oder für jeden Centner 15 fl. für ein Abtrag, Brand und

Plünderschazung zu geben, und damit gegen die Bundesstände solch ihrer Verwirkung halber, vertragen seyn solle.

A. den 11. Juny 1525."

Jezt ließ der Rath den katholischen Gottesdienst wieder einführen, und mehrere Aufwiegler einkerkern, z. E. D. Deuschlin und v. Menzingen; mehrere Dörfer wurden gebrandschazt, wie Spielbach und Lichtel, und am 29. Juni zog der Markgraf Casimir als verordneter Bundes-Exekutor mit 1500 Mann und vielem Geschüz in die Stadt; davon schickte er 500 Mann in die Dörfer Ohrenbach und Brettheim, aus welchen der fränkische Bauernaufstand hervorgegangen, so wie der thüringische aus Mühlhausen durch den Priester Thomas Münster. Beide Orte wurden rein ausgeplündert und abgebrannt. Die Pflichturkunde enthält unter anderm folgende interessante Stelle:

„Item alle Burger und ihre Knecht sollen dem Rath all ihr Harnisch und Spieß, Hellparten, Degen, und lange Messer auch Armbrüsten und allerlei Büchsen ohnverzug überantworten; und hinführo ohne sondre Erlaubniß des Raths kein Wehr mehr, den allein Brodmesser tragen."

Zu Urkund unter unsern Markgraff Casimirs, und meinem Joachim zu Pappenheim des Reichs Erbmarschall ufgedruckten Bettschäften.

1544 wurde die Reformation vom Kirchenwesen eingeführt, und dadurch dasselbe ganz vom Einflusse des Bisthums Würzburg und des Teutschordens frei gemacht.

Der große Reichthum an Ablässen und Heiligthümern verschaffte der Stadt die einträglichste Nahrung durch die beständigen Wallfahrten, die hieher gemacht wurden, die, wie ein damals lebender Winterbach in seinem Handbuch notirte, in den wichtigen Ablaßtagen so zahlreich waren, daß nicht nur die vielen Gasthöfe, sondern auch mehrere Herrnhäuser (deren Säle und Tennen) von Weinkonsumenten besezt waren.

Die Reformation hatte frühzeitig hier ihre Anhänger erhalten, und schon während des Bauernkriegs wurde die Messelesung unterbrochen, und die Priester durften blos in schwarzer Kleidung auftreten. 1542 erhielt die von den Predigern H. Renner und A. Sailer in der Spitalkirche eingeführte Mittheilung protestantischer Lehren die Genehmigung des Raths. Das Weitere enthält die Kirchengeschichte.

Rückblicke in diese Periode.

1. Verträge.

Laut den Sammlungen aller Verträge, die noch abschriftlich im Archiv befindlich sind, hatte die Stadt über die Rechte von beiderseitigen Bes-

zungen, Fraisch, Vogtei, Forstei, Jagd u. s. w. mit den an und umliegenden Herrschaften folgende Verträge abgeschlossen:

a. Mit dem Markgrafthum Ansbach in den Jahren 1404, 1456, 1468, 1510, 1521, 1525, 1531, 1541, 1543, 1580, 1582, 1600, 1612, 1614, 1616, 1617, 1619, 1620 u. 1686.
b. Mit Hohenlohe-Schillingsfürst 1421, 1490, 1539, 1554 u. 1678.
c. Mit Hohenlohe-Langenburg 1575, 1580, 1593, 1668, 1700 u. 1701.
d. Mit Würzburg 1576.
e. Mit dem Stift Komburg 1400, 1473, 1556, 1567, 1614, 1618, 1697 u. 1716.
f. Mit dem Teutschorden 1615, 1631, 1671 u. 1672.
g. Mit dem Maltheserorden 1580, 1605, 1625, 1662, 1692.
h. Mit den Rittern von Rhein 1462 u. 1463.
i. Mit dem von Wenzingerode 1503 und 1520.
k. Mit von Berlichingen und von Rosenberg 1525, 1527, 1566, 1575, 1586, 1590 und 1597.
l. Mit dem Johanniterorden 1580.
m. Mit dem Stift Heuchtwang 1456.
n. Mit dem Stift Gumbrecht 1521.
o. Mit dem Stift Herrieden 1510 und 1550.

1544 wurde die Reformation vom Kirchenwesen eingeführt, und dadurch dasselbe ganz vom Einflusse des Bisthums Würzburg und des Teutschordens frei gemacht.

Der große Reichthum an Ablässen und Heiligthümern verschaffte der Stadt die einträglichste Nahrung durch die beständigen Wallfahrten, die hieher gemacht wurden, die, wie ein damals lebender Winterbach in seinem Handbuch notirte, in den wichtigen Ablaßtagen so zahlreich waren, daß nicht nur die vielen Gasthöfe, sondern auch mehrere Herrnhäuser (deren Säle und Tennen) von Weinkonsumenten besezt waren.

Die Reformation hatte frühzeitig hier ihre Anhänger erhalten, und schon während des Bauernkriegs wurde die Messelesung unterbrochen, und die Priester durften blos in schwarzer Kleidung auftreten. 1542 erhielt die von den Predigern H. Renner und A. Sailer in der Spitalkirche eingeführte Mittheilung protestantischer Lehren die Genehmigung des Raths. Das Weitere enthält die Kirchengeschichte.

Rückblicke in diese Periode.

1. Verträge.

Laut den Sammlungen aller Verträge, die noch abschriftlich im Archiv befindlich sind, hatte die Stadt über die Rechte von beiderseitigen Besi-

zungen, Fraisch, Vogtei, Forstei, Jagd u. s. w. mit den an und umliegenden Herrschaften folgende Verträge abgeschlossen:

a. Mit dem Markgrafthum Ansbach in den Jahren 1404, 1456, 1468, 1510, 1521, 1525, 1531, 1541, 1543, 1580, 1582, 1600, 1612, 1614, 1616, 1617, 1619, 1620 u. 1686.
b. Mit Hohenlohe-Schillingsfürst 1421, 1490, 1539, 1554 u. 1678.
c. Mit Hohenlohe-Langenburg 1575, 1580, 1593, 1668, 1700 u. 1701.
d. Mit Würzburg 1576.
e. Mit dem Stift Komburg 1400, 1473, 1556, 1567, 1614, 1618, 1697 u. 1716.
f. Mit dem Teutschorden 1615, 1631, 1671 u. 1672.
g. Mit dem Maltheserorden 1580, 1605, 1625, 1662, 1692.
h. Mit den Rittern von Rhein 1462 u. 1463.
i. Mit dem von Wenzingerode 1503 und 1520.
k. Mit von Berlichingen und von Rosenberg 1525, 1527, 1566, 1575, 1586, 1590 und 1597.
l. Mit dem Johanniterorden 1580.
m. Mit dem Stift Feuchtwang 1456.
n. Mit dem Stift Gumbrecht 1521.
o. Mit dem Stift Herrieden 1510 und 1550.

2. Gütererwerbung.

1462 wurden Grundbesizungen zur Herrschaft Lichtel erkauft.

1463 das Schloß Archshofen mit Zugehörung für 1505 fl.

1422 wurde der Flecken Oberstetten der Stadt legirt.

1538 die Besizungen von Hornau und Breunoldsfelden, erkauft für 4437 fl.

3. Privilegien.

Von teutschen Kaisern und Königen.

1414 u. 1420 privilegirt K. Sigismund, die Juden nach Gutdünken besteuern zu dürfen.

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff v. ertheilten Privilegien.
41.	1422	Sigismund.	Kriminal- und Austrägal-Vorrechte.
42.	1425	„ „	Überlassung des Burgthurms.
43.	1434	„ „	Zivil- und Kriminalgerichts-Vorrechte.
44.	1438. 1442.	„	Konfirmation der 43. Privilegien.
46.	1455	Friedrich.	Zoll- und Geleitrecht.
47.	1458 u. 61	„	Befreiung vom Guldenzoll.
49	1463	„	Befreiung von fremden Gerichten.

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff v. ertheilten Privilegien.
50.	1495	Maximilian.	Konfirmation der 49 Privilegien.
51.	1501	„ „	Appellations-Summe.
52.	1507	„ „	Landheeg und Grenzen.
53.	1518	„ „	Reichslehen, und
54.	1521	„ „	Gerichtswesen.

4. Rath.

Dieser war aus folgenden Geschlechtern besezt: Nordheimer, Bermeter, Keselweis, Häuptlein, Wernizer, Spörlein, Kreglinger, Holzer, Linck, Prechter, Holfelder, Seehöfer, Neninger, v. Stetten, v. Külsheim, Schultheis, Böheim, Fürbringer, Eberhard, Stenglin, Zuckmantel, Kößel, Trüb, Eberbach, Frech, Prell, Geßner, Kißling, Ziehepfeil, Winterberg, Winterbach, Hornburg, Ulzheimer, Hopferstatt, von Rhein, von Muslor, Marold, Geyer, Volkammer, v. Stockheim, Ofner, v. Hausen, Spies, Kumpf, Herold, Dürprecht, Wucherer, Heiden, Jagstheimer, Spelt, Löfelholz, v. Renzingen, Zweifel, Senglein, Stellwag, Imhof, Berg, Kreß, Schmidt, Drechsel und Schwarzmann.

5. Merkwürdige Ereignisse.

Es kamen hieher im Jahr

942 zu dem zweiten teutschen Turnier viele Fürsten, Grafen und Ritter.

947 Kaiser Otto der Große zur Vermählungs-

feier seiner Tochter Luithard mit Herzog Konrad.

1171 Kaiser Friedrich mit seinem Sohne Arnold (erster Burggraf).

1298 Kaiser Albrecht I.

1342 Kaiser Ludwig.

Die Reichshuldigung nahmen hier ein:

1349 Bischof Albert von Würzburg.

1367 Bischof Günther zu Bamberg und Herzog Karl von Luxenburg.

1377 vergnügte sich König Wenzel mit seinem Gefolge längere Zeit in des Topplers Thalschlößchen, Kaiserstuhl im Rosenthal genannt.

1449 auf 4 Tage der würzburgische Bischof Gottfried und der brandenburgische Markgraf Albrecht. Lezterer logirte in dem Haus, wo jezt die Greifenwirthschaft ist. Dieses Haus gehörte ursprünglich der Familie Häuptlein, dann der Wöstischen und Topplerischen. 1512 verkaufte der „Senator Christoph Kreß von Kressenstein vorbenanntes zwischen des Manger Steinmezen Haus und der Herberg zur guldenen Taube stehendes Haus dem Michael Strohlenzer von Dünkelsbühl für 760 fl. fr." (siehe Pergamentbuch Fol. 231.)

Es wurden hier abgehalten:

1. Fränkische Kreistäge 1556, 1611, 1675.
2. Friedenskonvent von Fürsten 1553.
3. Konvent der prot. Union 1611.
4. Churfürstentage oder Konvente 1491, 1534, 1553, 1618.
5. Fürsten-Tage 1553. 1618.
6. Grafentage 1491, 1576, 89, 1609, 12, 15, 46, 53, 56, 61, 63 und 1678.
7. Rittertage 1585, 90, 1610, 64, 67.

Interessant ist, daß 1472 hier der Kaiser Friedrich der Vierte den König von Dänemark Christian den Ersten mit dem Reichslehen Holstein und Ditmarsen belehnte (darüber Joh. Petersen in der holsteinischen Chronik von 1599 Seite 123 nachzulesen ist).

Der Kaiser und sein Kronprinz Maximilian ritten mit einem Gefolge von 500 Pferden ein, dann viele Fürsten, Grafen und 3 Churfürsten.

Es wurden sofort einlogirt:

Der Kaiser in des Bermeters Haus bei dem Franziskanerkloster (Nro. 44.)

Erzherzog Maximilian in des Maiers Haus (Nro. 40.)

Erzbischof zu Mainz in Öfners Haus (Nro. 19.)

Bischof zu Eichstädt bei Scherling (Nro. 17.)

Der Herzog Ludwig von Bayern bei dem Heinrich Schultheiß (jetzt Nro. 505.)

Ein Sohn vom türkischen Kaiser Bajazeth bei Wüst (Nro. 343).

Ferner sagt die Chronik:

„Am Tag Scholastica kam der König von Dänemark, dem ritt der Kaiser mit den Churfürsten entgegen, und empfiengen einander unweit vom Röderthor, welcher Weg sodann der Kaiserweg genennet worden ist. Andern Tags wurde auf dem Markt ein Kaiserstuhl vor der Trinckstuben ufgerichtet, darinn der Kaiser gesessen, die Churfürsten und Fürsten daneben standen, hat König Christian die Reichslehen mit großen Pomp empfangen, darnach sind etliche zu Rittern geschlagen worden. Samstags darauf hat der Rath und die Gemeinde dem Kaiser auf dem Rathhauß, wo man sonst das Gericht hält, die Huldigung geleistet. Sonntags ist der Kaiser wieder von hier nach Augsburg abgereiset."

1488 kam Herzog Georg von Bayern Nachts mit 400 Pferden vor das Röderthor, wurde aber nur mit 56 Pferden eingelassen.

„1515 ist Kaiser Maximilian I. aus den Niederlanden hieher gekommen mit 700 Pferden und ganzen Hofstaat. Ist im Hannß Jagstheimers Hauß (Nro. 74) einlogirt worden."

Weiters erzählt der Regiſtrator Röſch in ſeiner Chronik Seite 278 ganz naiv:

„Kurz darnach 7. Mai ein verguldet Trinkgeſchirr, 12 Schaff Fiſch, 1½ Fuder Wein, und 20 Malter Haber auf 2 Wägen verehret, und angenommen worden iſt.

Samſtags hat mann die Orden und Prieſtergeſellſchaft zur Prozeſſion in die Pfarrkirchen beſchieden, und die alten Herrn trugen den Himmel; nach dem Amt giengen Sie in ihre Herberg, aßen darauf zu Morgens, und ritten ſelben Tags nach Dinkelsbühl.

Auf der Rukreiße ſind S. Majeſtät wieder mit 700 Pferden und vielen Fürſten (z. E. Herzog Wilhelm von Baiern) hier eingeritten in das alte Herberg bei Jagſtheimer (jezt Nro. 74)."

1536 u. 1540 herrſchte die größte Hize hier, ſo daß Heu und Ohmet verdorret ſind, dafür der Wein gut und in ſolcher Menge erhalten worden, daß ein Fuder nur 5 fl. koſtete.

Am Faſtnachtstag 1540 ritt der r. König Ferdinand mit Ludwig, Herzog in Bayern, hier ein, und logirte in des Öfners Haus.

1546 kam Kaiſer Karl V. mit ſeiner Armee in die hieſige Gegend, und hielt am 2. Dezbr. das erſte Nachtlager zu Öſtheim.

„Inmittelst (Rösch S. 357) hat man die Thor und das Rathhauß mit 300 Landsknechten, so die Stadt dieses ganze Jahr zur Beschüzung besoldete, besezet; den 3. Dec: ist ein ganzer Rath Sr. Maj. bis für das Spitalthor mit einem gelben damastenen Himmel entgegen gangen, und begleiteten Sr. Maj. bis in ihr Herberig in Öffners Hauß. Darauf Sr. Maj. ein vergoldet Scheuren, so 7 Mark gewegt, 46 Schaff Fische, 24 Eimer Wein und 20 Malter Haber verehret worden. Desgleichen wurden gebührlich verehret die mitgekommenen Fürsten, Erzherzog Max, Herzog v. Alba. Bischoff zu Würzburg, Markgraff von Brandenburg, die alle in Privathäusern logirten. Sonsten hat E: E: Rath geben lasen den Kaiserlichen Trabanten 24 Goldgulden, 12 denen Trompetern u. s. w.

Am 7. Dezember nahm der Kaiser die Huldigung auf dem Rathhaus ein, und

„haben oben vom Fenster herabgesehen, und neben Ihnen der Vizekanzler Herr von Naves, welcher die Pflicht laut herab gelesen, haben auf dem Markt der Rath und die Gemeinde nachgesprochen, geschworen, und die Huldigung wie vor Alters gethan; und ist also der Kaiser mit allen Ihren Kriegsvolk 14 ganze Tag im Stadt und Landwehr gelegen, so viel Sorg und Kosten gemacht hat."

1445 hielten hier die Schützen ein großes Lustschießen. Die 2 Hauptgewinnste waren 1 Ochs zu 10 fl. und 1 vergoldeter Becher zu 12 fl.

1592 legirte der Bürger Sebald Stock 1 Morgen Acker der Schützengesellschaft zur Jahresfeier vom Sebastianstag.

Die Kriegssteuern kamen bei der 1543 bewilligten Türkenhilfe in Gang, da der Reichsabschied verordnete, daß jeder Reichsstand seine Bürger und Unterthanen deshalb mit einer Steuer belegen möchte.

1599 starb mit dem Senator Hans Wilhelm Wernitzer diese älteste Rathsfamilie aus, und wurde derselben Wappenschild in der Jakobskirche umgekehrt aufgehängt.

II. Abschnitt.

Von der Reformation bis zur Erlöschung der Unabhängigkeit, 1544 bis 1802.

Die kaum eingeführte Reformation suchte das Interim zu verdrängen, welches angenommen werden mußte, nach 3 Schreiben vom Kaiser Karl V. an den Rath, erlassen den 30. Mai, 2. Juni und 7. Juli 1548, wornach in der Jakobskirche wieder von den Teutschordenspriestern Messe gelesen wurde bis 1554.

Von dem schmalkaldischen Bund hielt sich die Stadt getrennt, daher schon 1552 der brandenburgische Markgraf Albrecht, ungeachtet er über 100 Wägen Fourage erhalten, mit einem Überfall drohte; dagegen erklärten die Stadt- und Landbewohner, sich lieber aufs Äusserste zu vertheidigen, als in diesen Krieg verwickeln zu lassen. Sie öffneten auch nicht eher die Thore, bis der Churfürst Moriz die brandenburgische Armee auf 20,000 Mann verstärkt hatte.

Sobald der Markgraf eingezogen war, mußten ihm 7500 fl. Brandschazung bezahlt, und beständige Einquartirung gehalten werden.

Zur Sicherung gegen die beiden kriegführenden Theile hatte man sich am 19. Juni 1553 vom Kaiser ein Friedensmandat erbeten; demungeachtet forderten die katholischen Bundestruppen eine Brandschazung von 80,000 Gulden. Davon konnten nur 54,139 fl. bezahlt, das Fehlende mußte in Gold- und Silbergeräthe vergütet werden.

Vier Jahre darauf erhielt diese Stadt den letzten Fehdebrief von Wolf Öffner zu Ingingen, welcher viele Dörfer ausplünderte, von den Hallensern aber erwischt, und 1550 enthauptet wurde.

1593 überfiel auch der brandenburgische Markgraf Georg Friedrich das Gebiet, wurde aber

zum Rechtsweg verwiesen durch ein k. k. Gerichts-Mandat vom 22. April 1594.

Bei dem 1611 hier gehaltenen Konvent der Union trat auch die Stadt derselben bei, stellte eine Kompagnie zu dem Salmischen Regiment, und erhielt dadurch einen jährlichen Aufwand von 25,000 fl. Es war daher ganz erwünscht, als am 29. Mai 1621 ein kaiserlicher Befehl veranlaßte, sich von derselben zu trennen, und die Hälfte des Kontingents von 150 Mann entlassen zu können.

Den merkwürdigsten Zeitraum unserer Geschichte im 17ten Jahrhundert umfaßt der dreißigjährige Krieg (s. Anm.), dessen Beschreibung, in so weit sie auf unsere Lokalität Bezug hat, ich in dem

---

Anmerkung. Einen Theil von dessen traurigen Folgen schildert der M. Peter Deuerling, Senior u. Pfarrer zu Burgbernheim, in einer gedruckten Leichenpredigt, die er seinem Kollegen M. Seb. Arzberger gehalten, also:

„Wenn man denkt der alten Zeit,
bringt es doch Ergötzungsfreud',
es sey Liebes oder Leyd.

Nemlich als ich A. 1639 meine hiesige Pfarr bezogen, haben wir Beide selbigen ganzen Sommer 'allhie Getreyd eingeführet, auf einen Karren, an welchem er statt des Pferds gezogen; ich aber habe hinten nachgeschoben.

Lothenburgischen Kalender von 1810 lieferte; da aber solche nur wenig bekannt im Publikum wurde, so wird sie hier abgekürzt nachfolgen.

So trübselig waren dieselben Zeiten, da ein Mann theurer war, den sein Gold, da die Menschen sehr dünn, noch dünner die Arbeitsthiere gesäet waren. Habe damahlen allhie mehr nicht als 8 Hennen, 4 Ziegen, 1 Kuh und einige jenen Pestroß des Todes nicht unähnliche Pferde angetroffen. Kan mich in dessen und zahllosen andern ausgestandenen Jammers Entsinnung in die jetzt wachsende Welt nicht schicken; so gar sicher kommt sie mir vor, gleich als obs nicht wieder darzu kommen könnte, wovor uns die Gnade Gottes behüten wolle."

Eine andere Schilderung aus dem eigenhändigen Lebenslauf des Pfarrers J. G. Lehmus verdient eine Erwähnung:

„Als ich 1634 die Pfarrey Ohrenbach angetretten, war Ohrenbach sehr gering von Leuten, das Pfarrhaus eingegangen; weder Fenster noch Thüren noch Oefen in demselben, gar keine Scheuer vorhanden. die Aecker öde mit Holz bewachsen, die Kanzel mit Moos, dazu das Getreide sehr unwerth, das Malter Korn und Dinkel galt 12 Batzen, der Haber 9 Batzen, die Maas Schmalz 2 Batzen auch 9 pf. Alles war wohlfeil, aber es fehlte durchaus an Geld, doch wollten die Mägde

Den Anfang machten 1621 und 1622 die Durchmärsche von mannsfeldischen, tillischen, ratzewillischen und pappenheimischen Truppen, worauf beständige Einquartirungen, Geld- und Munitionskontributionen folgten, ungeachtet man kaiserliche, tillische und wallensteinische Schuzbriefe theuer erkaufte, und mit besonderer Treue gegen den Kaiser sich von jeder Verbindung frei gehalten hatte.

Zum Beweis dient die Anführung folgender Thatsachen, die so wie das Ganze aus 12 Akten-Fascikeln des Archivs über Kriegskosten mit Beihilfe der Chroniken und der Winterbachischen und Nuschischen Familienakten zusammengestellt worden sind.

Es kosteten dem rothenburgischen Stadt- und Landgebiet:

Im Oktober 1622 General Ratzewill mit 1000 Kroaten 1600 Thaler.

Vom 24. Dez. bis 23. Mai 1623 das pappenheimische Kavallerie-Regiment 40,000 Thlr.

Vom 23. Nov. bis 6. Dez. 10,000 Mann unter Pappenheim 11,600 Thlr.

---

grosen Lohn und gutes Essen, da Dienstboten schwer zu bekommen waren. Die Taglöhner waren theuer, spielten und soffen lieber, als daß sie arbeiteten, weil alles sehr wohlfeil war. Jedoch besserte sich die Pfarrei jährlich. Es herrschte Friede, Ruhe und Gesundheit."

Rothenburgischen Kalender von 1810 lieferte; da aber solche nur wenig bekannt im Publikum wurde, so wird sie hier abgekürzt nachfolgen.

So trübselig waren dieselben Zeiten, da ein Mann theurer war, den sein Gold, da die Menschen sehr dünn, noch dünner die Arbeitsthiere gesäet waren. Habe damahlen allhie mehr nicht als 8 Hennen, 4 Ziegen, 1 Kuh und einige jenen Pestroß des Todes nicht unähnliche Pferde angetroffen. Kan mich in dessen und zahllosen andern ausgestandenen Jammers Erinnerung in die jetzt wachsende Welt nicht schicken; so gar sicher kommt sie mir vor, gleich als ob nicht wieder darzu kommen könnte, wovor uns die Gnade Gottes behüten wolle."

Eine andere Schilderung aus dem eigenhändigen Lebenslauf des Pfarrers J. G. Lehmus verdient eine Erwähnung:

„Als ich 1654 die Pfarrey Ohrenbach angetretten, war Ohrenbach sehr gering von Leuten, das Pfarrhaus eingegangen; weder Fenster noch Thüren noch Oefen in demselben, gar keine Scheuer vorhanden. die Aecker öde mit Holz bewachsen, die Kanzel mit Moos, dazu das Getreide sehr unwerth, das Malter Korn und Dinkel galt 12 Batzen, der Haber 9 Batzen, die Maas Schmalz 2 Batzen auch 9 pf. Alles war wohlfeil, aber es fehlte durchaus an Geld, doch wollten die Mägde

Stadt 1400 Thlr., so wie am 29. und 30. Januar

1631 das kronbergische Regiment 1920 Thlr.

Zur kais. Kriegskasse wurden kontributiret vom 1. Dez. 1629 bis 1. Jan. 1631, 32,526 Thlr.

Die vom 12. März 1628 bis 29. Jan. 1631 hier gestandene bayrisch-schönbergische Kavallerie-Kompagnie kostete allein 96,000 Thaler, so wie die vom 26. August bis 15. Okt. einquartirten 2 altringischen und 3 wallensteinischen Kompagnieen 27,946 Thlr:

Im Ganzen 497,541 Thaler.

Als die Stadt 1631 dem zu Leipzig von den evangelischen Ständen errichteten Bunde beitrat, erhielt sie auf der Stelle eine kaiserliche Besazung, welche die Lossagung vom Bund und die Entwaffnung der Bürger bewirkte.

Inzwischen machte sich der schwedische König Gustav Adolph im Reich berühmt, und im September 1631 forderte ein Korps seiner sich über Franken ausgebreiteten Armee die mit 150 Kaiserlichen besezt gewesene Stadt auf. Die kaiserlichen Hauptleute Massoni und Zilla kapitulirten, und die Schweden besezten solche; aber schon am 29. Oktober wurde sie von einem kaiserlichen Korps eingeschlossen.

Nun wurden alle Mannbaren zur Vertheidigung aufgefordert, die Thürme, Basteien und Ring-

mauern zur Beschiessung der Belagerer besezt. Sonntags am 30. Oktober wurde das Feuer der Belagerer und Belagerten allgemein. Durch ersteres wurde der Henkersthurm mit den umstehenden Mauern niedergeworfen und 2 Städter erschossen, durch lezteres hingegen über 300 Belagerer mit dem Obrist Schenk getödtet.

Der Eifer in Vertheidigung verminderte sich weder durch den Vordrang der Belagerer auf die Wälle vom Röder-, Galgen- und Klingenthor, noch durch deren wiewohl repousirten Einbruch durch die Stadtmauer im Johanniter-Ordenshof.

Nachmittags sah man Truppen marschiren, die die Belagerungsarmee unter General Tilli, Pappenheim, Altringer auf 50,000 Mann brachten.

In der Klingenbastei brach Feuer aus; es entstand Unordnung und Muthlosigkeit. Bei den vielen Verwundeten blieben die Posten nur durch einige hundert Mann besezt, und man sah leider jezt erst die Unmöglichkeit ein, längern Widerstand leisten zu können, daher man kapitulirte. (s. Anm.)

Anmerkung. Nach dem Einmarsch drohte Tilli mit 6 andern Generälen dem auf dem Rathhaus bewachten Rath mit Enthauptung, und sollte unter Militärbegleitung der Bür-

Den damaligen Nothstand bezeichnet treffend folgendes 1632 gedrucktes Volkslied:

„Es zogen hinein 5000 Mann zu Roß und Fuß,
Es war der Stadt ein schwere Buß.
Morgens 2 Stund vor Tag,
da gieng das Plündern an mit Macht.
Da war ein Gepoch und Geschrei,
als ob das Volk unsinnig sei,
Ihm war erlaubt auf 4 Stund

---

germeister Johann Bezold den Scharfrichter Christoph Meder selbst herbeiholen. Lezterer erklärte aber edel, lieber seinen Kopf herzugeben, als sich an den Bürgermeistern zu vergreifen. Dieses verzögerte Bezolds Aufenthalt in des Scharfrichters Haus. Inzwischen überlistete der Rath die Generäle durch Füllung ihres großen Kaiserpokals mit altem Wein, nach dessen fleißigem Genuß Lezlere erklärten, Gnade ergehen zu lassen, wenn Einer von ihnen diesen Pokal auf einmal austränke. Dieses Wagestück übernahm Senator Rusch, und vollendete es glücklich. Mit dieser Nachricht wurde Bezold auf seiner Rückkehr in dem hiernach auch benannten Freudengäßchen erfreuet, wurde aber 3 Jahre darauf in einer Badreise durch Kreglingen von einem k. Dragoner erstochen.

mauern zur Beschießung der Belagerer besezt. Sonntags am 30. Oktober wurde das Feuer der Belagerer und Belagerten allgemein. Durch ersteres wurde der Henkersthurm mit den umstehenden Mauern niedergeworfen und 2 Städter erschossen, durch lezteres hingegen über 300 Belagerer mit dem Obrist Schenk getödtet.

Der Eifer in Vertheidigung verminderte sich weder durch den Vordrang der Belagerer auf die Wälle vom Röder-, Galgen- und Klingenthor, noch durch deren wiewohl repousirten Einbruch durch die Stadtmauer im Johanniter-Ordenshof.

Nachmittags sah man Truppen marschiren, die die Belagerungsarmee unter General Tilli, Pappenheim, Altringer auf 50,000 Mann brachten.

In der Klingenbastei brach Feuer aus; es entstand Unordnung und Muthlosigkeit. Bei den vielen Verwundeten blieben die Posten nur durch einige hundert Mann besezt, und man sah leider jezt erst die Unmöglichkeit ein, längern Widerstand leisten zu können, daher man kapitulirte. (s. Anm.)

Anmerkung. Nach dem Einmarsch drohte Tilli mit 6 andern Generälen dem auf dem Rathhaus bewachten Rath mit Enthauptung, und sollte unter Militärbegleitung der Bür-

mit 2 Regimenter die Stadt beſezt, und den erfolgten Ruin, darin wir leider jezt ſtehen, der Anfang gemacht worden.

Es wurden 100,000 Thaler, welche nachgehends auf 20,000 herabgeſezt wurden, zur Straff begehrt, die wir auch innerhalb 3 Wochen an Baarſchaft, Kleinodien und Silbergeſchmeid ſo von uns und unſerer Burgerſchaft mit höchſter Noth zuſammengetragen worden, erlegen, und noch überdieß 6000 Ellen Tuch und 3000 Paar Schuh für die Soldaten und beſchwehrlichen Revers geben müſſen.

Nichts deſto weniger haben die Soldaten alsbald angefangen wol 3 Wochen lang nacheinander in die Häußer und Kramläden einzufallen, und ſelbige zu plündern, welcher Schaden mit etlichen Tonnen Goldes nicht zu repariren iſt; und ob wir wol verhoft nach abgeſtatteter Ranzion und ausgeſtandener Plünderung nebſt Deſarmirung eine geringe Garniſon zu erhalten, iſt doch ſelbige vermehrt, und uns 3 Regimenter eingelegt worden; wie aber ſelbige in die 8 Wochen, da ſie bei uns gelegen, gehauſet, ruinirt, ja ſelbſt Sterbende nicht verſchont, großes und kleines Vieh in Stadt und Land weggeführt, etliche Dörfer und Häuſer in der Stadt angebrant, da hättens Heiden und Türken nicht ärger machen können. Beym Aufbruch hat Obriſt Farnſpach als Comandant

jedem zu plündern, was er kunt;
da nun das plündern hat ein End
gieng erst an das groß Elend,
da mußte mann erst mit Noth und Zwang
das Volk halten 11 Wochen lang,
darnach begehrten die Obristen gros Ranzion,
und wollten alles niederhauen lon
da kamen die Weiber in der Stadt,
und baten mit ihren Kindern um Gnad
daß war so traurig und elend
Ja daß Herr Tilli selber bath,
Mann sollt ihnen doch beweisen Gnad."

Zwei kaiserliche Regimenter marschirten in die Stadt; die Schweden erhielten freien Abzug, und die Einwohner mußten sich auf Gnad und Ungnad ergeben. Den damaligen betrübten Nothstand bewährt folgende Stelle aus einem Schreiben des Raths an den Heilbronner Konvent vom 15. Februar 1632.

„Als der allhier gelegene schwedische Rittmeister mit seiner Compagnie Niemand einzulassen, sondern sich zu wehren resolviret, hat zugleich unsere Bürgerschaft auf sein Zureden demselben beigepflichtet, und die Stadt zu defendiren angefangen, bis endlich Gewalt überhandgenommen, und die Kaiserliche Soldateska in die Stadt einzulassen accordirt worden. Wornach den Ihro F: Gnaden zu Pfalzburg

mit 2 Regimenter die Stadt beſezt, und den erfolgten Ruin, darin wir leider jezt ſtehen, der Anfang gemacht worden.

Es wurden 100,000 Thaler, welche nachgehends auf 20,000 herabgeſezt wurden, zur Straff begehrt, die wir auch innerhalb 3 Wochen an Baarſchaft, Kleinodien und Silbergeſchmeid ſo von uns und unſerer Burgerſchaft mit höchſter Noth zuſammengetragen worden, erlegen, und noch überdieß 6000 Ellen Tuch und 3000 Paar Schuh für die Soldaten und beſchwehrlichen Revers geben müſſen.

Nichts deſto weniger haben die Soldaten alsbald angefangen wol 3 Wochen lang nacheinander in die Häußer und Kramläden einzufallen, und ſelbige zu plündern, welcher Schaden mit etlichen Tonnen Goldes nicht zu reparirn iſt; und ob wir wol verhoft nach abgeſtatteter Ranzion und ausgeſtandener Plünderung nebſt Deſarmirung eine geringe Garniſon zu erhalten, iſt doch ſelbige vermehrt, und uns 3 Regimenter eingelegt worden; wie aber ſelbige in die 8 Wochen, da ſie bei uns gelegen, gehauſet, ruinirt, ja ſelbſt Sterbende nicht verſchont, großes und kleines Vieh in Stadt und Land weggeführt, etliche Dörfer und Häuſer in der Stadt angebrant, da hättens Heiden und Türken nicht ärger machen können. Beym Aufbruch hat Obriſt Farnſpach als Comandant

unser Zeughauß und Rüstkammer ausgeleert, den Bürgern alle Gewehre und 300 Ducaten abgepreßt.

Aus welcher kurzen Erzehlung E: E: W: unschwehr abzunehmen, in was armen betrübten Zustand unsere Comun nunmehr vor andern gerathen, sintemal es bei uns dahin gekommen, daß wir an Obrigkeitlichen Gefällen, alldieweil unsere wenige jezt durch Seuchen verminderte Bürger- und Bauerschaft so zu grund gerichtet worden, das Wenige erheben, und schon geraume Zeit gemeinen Stadt Diener ihren Sold nicht mehr reichen können u. s. w."

Am 31. Dezember kamen 1000 Schweden in die Nähe, zogen sich aber gleich zurück, als die Kaiserlichen aus der Stadt feuerten, welche endlich am 13. Jan. 1632 abmarschirten.

Ob nun gleich die kaiserlichen und schwedischen Generäle die Garnisons-Freilassung durch Reverse vom 4. 7. 8. und 9. Februar zugesichert hatten, bemächtigten sich doch im September 643 Schweden der Stadt, und blieb der Graf Kraffit von Hohenlohe bis zum 2. Januar 1633 Kommandant derselben.

Inzwischen hatte sie umsonst bei dem heilbronnischen und frankfurtischen Konvent, so wie zu Nürnberg einige Aufhilfe gesucht, und blos von 1619 bis 1634 machte nach richtigen Kanzleiver-

zeichnissen der Kriegsaufwand von dem Staat und dessen Gliedern bei 13½ Tonnen Goldes oder 1,350,000 Gulden.

Schon vom Mai 1633 bis Febr. 1634 kosteten 55 Durchzüge von Kompagnieen und Regimentern 24,366 Thaler, und 5000 Thaler die 190 Stadtsoldaten.

Zwei vom 7. April bis 7. Mai 1634 hier kantonirte Kavallerie-Regimenter erhielten an baarem Geld 5424 fl., 57 Pfund Fleisch, 34,500 Maas Bier, 28,980 Maas Wein, 108,360 Pfund Brod, und 405 Malter Haber.

Dergleichen Quartiere und Requisitionen machten 1634 einen Aufwand von 100,000 Gulden. Freund und Feind ruinirten das Land; sehr charakteriſch ist daher folgendes Volkslied:

„Der Schwed ist kumma,
Hat alles mit gnumma,
Hat Fenster nein gschloga,
Hats Blei raus zoga,
Hat Kugel draus goßa,
Und Baura mit gschoßa.“

Vor der Schlacht bei Nördlingen (am 26. August 1634) befürchtete man schon einen Überfall der Kaiserlichen. Im Vertrauen auf die Hilfszusicherung der Schweden forderte der Rath die Bürgerschaft zur Vertheidigung auf. Am 9. August

kam auch der schwedische Major Pallius mit 5 Kompagnieen.

Am 10. Aug. forderte der ligistische General Jean de Werth die Stadt umsonst zur Übergabe auf, und plünderte mit 8 Regimentern das Land; jedoch wurden sie von der schwedischen Garnison und den rothenburgischen Dragonern in verschiedenen Ausfällen zurückgetrieben. Die Aufforderung der Stadt wurde am 3. und 4. Sept. von den Kaiserlichen wiederholet, von den Schweden aber abgeschlagen.

Am 5. Sept. rückten 9000 Kaiserliche unter General Piccolomini in der Gegend vom Galgen- und Röderthor vor, begrüßten die Stadt mit glühenden Kugeln und Granaten, so wie auch des Nachts von der Engelsburg aus das Kloster. Sie ließen noch einmal Akkord anbieten, und dabei die Infanterie zwischen der Burg- und Klingenthors-Thalseite zum Sturm sich rüsten.

Nach einer dreistündigen Bedenkzeit nahm der schwedische Kommandant den Akkord an, und erhielt freien Abzug, worauf am 7. Sept. die Kaiserlichen einrückten.

Auf das allgemeine Bitten begnügte sich Piccolomini, welcher 45,000 fl. gefordert hatte, mit 22,500 fl. Ranzion und einer Militärgarnison, von welcher durch Ansteckung die Kopfkrankheit so

stark verbreitet wurde, daß manchen Tag über 12 Leichen hinausgetragen worden, und einige Häuser ganz ausgestorben sind.

Am 3. Nov. erschienen die 2 kaiserlichen Räthe v. Welden und v. Wolfarn, ließen den Rath und die Bürgerschaft knieend um Verzeihung bitten, und wieder dem Reich huldigen; den zugleich mitgetheilten Verweis mußte man ihnen durch einen mit Geld angefüllten Pokal, so wie zuvor dem Artilleriegeneral M. de Grana seine Granaten mit 6000 fl. honoriren.

Den 28. März 1635 theilten sich die Kaiserlichen mit den Bayern in das hiesige Geschütz. Jene nahmen 2 Drittel, und diese 1 Drittel mit hinweg.

Wegen der Annahme des Prager Friedens wurden den 9. Juli 1636 2 Senatoren zum König Ferdinand deputirt, um auch Abhilfe des Drucks zu erbitten. Allein die kaiserlichen Requisitionen, Garnisonen und Einquartirungen dauerten fort, deren Kostenaufwand vom 1. Juni 1635 bis 27. Febr. 1643 sich auf 117,600 fl. berechneten. So erhielt z. E. der als Stadtkommandant vom 5. Dezember 1636 bis 1. Januar 1640 hier gewesene Obrist Marquis de la Palliz blos an Geld monatlich 200 fl.

Zur Vollendung der Landesaussaugung kamen

1645 die Franzosen, von denen die Stadt vom 14. bis 25. April 6 Kompagnieen unterhalten mußte, und nach deren Abmarsch eine bayrische Eskadron.

Am 7. Juli umlagerte eine französische Armee von 30,000 Mann unter General Turenne wieder die Stadt, und mußten sich die bayrischen Dragoner nach zweitägiger Beschießung und Vertheidigung der Stadt gefangen ergeben, und besezten sie die Franzosen, in deren Lager vor der Stadt täglich 15,000 Pfund Brod abgeliefert werden mußte. Am 20. Juli marschirte diese Armee nach Nördlingen ab (dabei brannte Schmerbach, wo das zweite Lager stand, aus), und ließ 250 Mann in Besazung hier mit 600 Kranken (von diesen starben 285, und wurden auf dem Mühlacker begraben). Die Stadt wurde darauf nach Abmarsch dieser Besazung am 12. November wieder von Bayern besezt, die Winterquartier hielten.

1646 waren auf dem Durchmarsch folgende Regimenter im Gebiet einquartiert:

16 schwedische Regimenter unter den Generälen Wrangel, Horn und Kettler, welcher 7000 Thaler Kontribution erhielten.

4 sporkische, das reinwaldische, löwenhauptische, sirmontische, und 2 badische Regimenter, dann der Feldmarschall v. Holz mit der churbayrischen Armee.

1648 das erlachische und bezische Regiment, 6000 Franzosen und 5000 Schweden.

Im November feierte das in Stadt und Land einquartirte französische Armeekorps den westphälischen Friedensschluß.

In diesem beispiellosen Krieg verwilderten die Menschen zugleich mit dem Boden; üppig schossen die Laster unter dem Schein des anarchischen Unwesens auf. So kam auch hier das langgehegte Murren der Bürger zum Ausbruch. Sie reichten beim Rath das Gesuch ein:

„daß die Rechnungen vorgelegt, auch zur Einnahme und Ausgabe der Gelder jedesmal eine Deputation von der Bürgerschaft zugelassen werden möchte."

Als nun die Bürger merkten, daß ihre Beschwerden keine Abhilfe fanden, brachten sie dieselben in einer umständlichen Klagschrift vom 25. April 1652 selbst beim Reichshofrath vor, und erhielten am 5. Febr. 1653 die Verantwortung des Raths vom 20. Januar zu einer Replik-Eingabe mitgetheilt, die auch am 10. März ausgefertigt wurde.

Jezt ließ sie der Rath zum drittenmal aufs Rathhaus fordern, und brachte es dahin, daß nur 28 Bürger sich erklärten, den Pro-

ärtige Vorstellungen nach folgender gedruckten Ankündigung einer Beschreibung von 12 Seiten in Quart ohne Datum:

„Denen Herrn Burgermeistern ꝛc. ꝛc. wollten in tiefster Unterthänigkeit die Hochteutschen Comoedianten in einem Prologo auf dem Theatro für die uns erzeigte Gnade ihre Dankbarkeit abstatten, genant, die güldenen Früchte des edlen Friedens. Hierauf folgt eine galante Staats-Action mit Hannswurst ein lustiger Hofbedienter. Johanes Kuniger, Principal."

„Heute wird nicht umgeschlegen."

Auf eine eigentliche Hanswurst-Komödie scheint sich folgende Protokollstelle im vierten Band der Konsistorialakten von 1666 bis 1684 zu beziehen:

„21. Febr. 1671 daß Konsistorium äußert sein Mißfallen, daß man einen Arzt am 3. Advent 1670 und am Oberstag erlaubt, auf offenen Markt Comoedien zu spielen, darauf sich die Politici entschuldigten."

Dabei verdienen folgende Angaben der albrechtischen Chronik inserirt zu werden:

1661 im März spielten englische Komödianten auf dem Rathhaus.

1669 vom 19. bis 23. Nov. ſpielten wieder engliſche Komödianten auf dem Rathhaus.

1663 den 1. und 2. Dezember wurde das lezte Convivium Collegii Musici auf dem Gymnaſium gehalten, und

1670 am 30. Auguſt ſind von 40 Geladenen nur 16 Schäfer auf dem Schäferstag erſchienen.

1656 am 20. Jan. feierte die Schüzengeſellſchaft den Sebaſtianstag mit Gottesdienſt, dann mit Muſik und Mahlzeit auf der Trinkſtuben, wozu ſie vom Rath 4 Eimer Steuerwein erhalten hatte.

Im Jahr 1688 überfielen die Franzoſen das Reich, und der franzöſiſche Intendant Goupil, Liere verlangte von Worms aus ſchriftlich vom Rath, zu einer Kontributionsunterhandlung Bevollmächtigte dahin zu ſchicken, welchen Antrag man aber auf Anrathen der Kreisverſammlung unbeantwortet ließ, und ſich leider wieder zur Gegenwehr rüſtete. Die Bauern wurden bewaffnet, und der Kreisausſchuß mit dem Küraſſierregiment in die Stadtumgebungen poſtirt.

Im Vertrauen auf dieſe ließ der Rath nochmals eine gleiche Forderung des Generals Fequiere, welcher mit 1500 Franzoſen bei Wettringen aufmarſchirte, unbeantwortet. Wider alle Erwartung blieb jedoch am 14. Nov. die Kriegsmiliz in ſichrer Ferne bei dem franzöſiſchen Mordbrand in 19 Orts-

ärtige Vorstellungen nach folgender gedruckten Ankündigung einer Beschreibung von 12 Seiten in Quart ohne Datum:

„Denen Herrn Burgermeistern ꝛc. ꝛc. wollten in tiefster Unterthänigkeit die Hochteutschen Comoedianten in einem Prologo auf dem Theatro für die uns erzeigte Gnade ihre Dankbarkeit abstatten, genant, die güldenen Früchte des edlen Friedens. Hierauf folgt eine galante Staats-Action mit Hannswurst ein lustiger Hofbedienter. Johanes Kuniger, Principal.“

„Heute wird nicht umgeschlegen.“

Auf eine eigentliche Hanswurst-Komödie scheint sich folgende Protokollstelle im vierten Band der Konsistorialakten von 1666 bis 1684 zu beziehen:

„21. Febr. 1671 daß Konsistorium äußert sein Mißfallen, daß man einen Arzt am 3. Advent 1670 und am Oberstag erlaubt, auf offenen Markt Comoedien zu spielen, darauf sich die Politici entschuldigten.“

Dabei verdienen folgende Angaben der albrechtischen Chronik inserirt zu werden:

1661 im März spielten englische Komödianten auf dem Rathhaus.

Diesem äussern Unfrieden folgte, wie beinahe gewöhnlich, ein innerer, indem im Januar 1689 die Unzufriedenheit der Bürger sich öffentlich äusserte, worüber die Suplik des Raths an den Kaiser vom 20. Dez. 1689 sich also ausspricht:

„Neben den äusserlichen Feinden mußten wir auch innerliche Unruhe der Bürger empfinden, welche die Rathsherrn nicht nur verkleinerlich tractiret, sondern auch auf Leib und Leben gedrohet, sich an fremde Herrschaften zu hängen gesucht, ihre verbotene Conventicula nicht nur nicht abgestellt, sondern auch über 130 Personen stark auf einmal in das Rathhauß gedrungen, an die damalig gehabte Garnison vom Fränkischen Kreißausschuß und deren Kommandanten gehänget, und s. w.“

Diese innere Unruhe endigte sich mit dem französischen Reichskrieg, welchen 1697 der Ryswicker, so wie den türkischen 1699 der Carlowitzer Frieden schloß.

1689 im Januar waren die 2 fränkischen Kreis-Infanterieregimenter von ihrem zeitherigen Kampfplaz in Ungarn nach Franken in die Winterquartiere gezogen, und 1690 an den Rhein, wo sie sich in der Eroberung von Mainz ausgezeichnet, dagegen 1692 bei dem Rheinübergang und Vordrang der Franzosen mit den Kaiserlichen vielen Verlust

erlitten, dafür aber auch 1694 zur Verjagung der Franzosen über den Rhein tapfer mitgewirkt hatten. Der französische Friede wurde aber schon 1701 durch den spanischen Successionskrieg aufgelöset, an welchem 1702 auch das Reich Antheil genommen.

Der fränkische Kreis verstärkte seine 5 Regimenter auf 8000 Mann, und hiezu stellte Rothenburg 277 Mann: 44 Kürassiere und 233 Musketiere.

1706 waren 4 Wochen lang die Stadtthore vor den Franzosen verschlossen, und 300 Mann Kreistruppen in der alten Burg gelagert.

Von 1704 bis 1708 wurden hier 300 französische Gefangene verwahrt. Die Kriegskontributionen wurden wohl 1714 durch den Rastadter Frieden etwas gemindert, aber des Türkenkrieges wegen erst 1718 mit dem Passarowitzer Frieden geendigt.

1712 wurde der lezte Schäferstag hier gehalten, darüber die Konsistorialakten Band 7. von 1706 bis 1762 sich also aussprechen:

„Sizung vom 16. Aug. 1712.
Bei dem künftigen Schäferstag solle das Unwesen, als das Werfen in den Herrlichbrunnen, und Tanzen auf den Thurm, gesteuert werden, das Gänseführen möge geschehen. Die Schäfer hätten zwar kein Privileg in die Wolfgangskirche, doch wolle man die alte Or-

wohnheit belaſſen, ſo wie auch den Tanz auf dem Markt und im Spital. Blos der Wollenhandel hätte ſie ehedeſſen in ſolchen Flor gebracht.“

1714 waren 2 Regimenter auf der Heft bei Oberſtetten gelagert.

Zu dem 1734 wieder gegen Frankreich erklärten Reichskrieg wurden 26 Grenadiere und 181 Musketiere unter dem Obriſtlieutenant v. Seiboth geſtellt, und in das kaiſerliche Magazin zu Heilbronn 6000 Centner Heu geliefert.

Auſſerdem erhielt die bei Brettheim geſtandene kaiſerliche Artillerie 8450 K. Heu, 1925 K. Brod, 1315 K. Fleiſch, und 53 Malter Haber.

Des fränkiſchen Kreiſes 2 Kavallerie- und 3 Infanterie-Regimenter kantonirten gröſtentheils vom Dezember bis März 1735 mit den 2 hieſigen Kompagnieen im Gebiet, und im Auguſt 1735 wären theils auf der Höft, theils bei Gebſattel 6300 Ruſſen unter den Generälen Laſci und Biron gelagert, denen man mit 176 Wägen 38 Klafter Holz, 4619 Bund Stroh, 1404 Rationen Haber, 1278 K. Habergrüz, und 12,774 K. Brod hatte zuführen müſſen. Dieſes den Kaiſerlichen zu Hilfe an den Rhein marſchirende Korps Ruſſen beſtand in folgenden 8 Regimentern: Kioffſchiſches, Pkopkoiſches, Archangliſches, Kapniſches, Moskowſches,

erlitten, dafür aber auch 1694 zur Verjagung der Franzosen über den Rhein tapfer mitgewirkt hatten. Der französische Friede wurde aber schon 1701 durch den spanischen Successionskrieg aufgelöset, an welchem 1702 auch das Reich Antheil genommen.

Der fränkische Kreis verstärkte seine 5 Regimenter auf 8000 Mann, und hiezu stellte Rothenburg 277 Mann: 44 Küraſſiere und 233 Musketiere.

1706 waren 4 Wochen lang die Stadtthore vor den Franzosen verschlossen, und 300 Mann Kreistruppen in der alten Burg gelagert.

Von 1704 bis 1708 wurden hier 300 französische Gefangene verwahrt. Die Kriegskontributionen wurden wohl 1714 durch den Rastadter Frieden etwas gemindert, aber des Türkenkrieges wegen erst 1718 mit dem Passarowitzer Frieden geendigt.

1712 wurde der lezte Schäferstag hier gehalten, darüber die Konsistorialakten Band 7. von 1706 bis 1762 sich also aussprechen:

„Sizung vom 16. Aug. 1712.
Bei dem künftigen Schäferstag solle das Unwesen, als das Werfen in den Hertrichbrunnen, und Tanzen auf den Thurm, gesteuert werden, das Gänseführen möge geschehen. Die Schäfer hätten zwar kein Privileg in die Wolfgangskirche, doch wolle man die alte Or-

v. Herberstein bei Gebsattel und Wildenthierbach. Die Kantonirungskosten machten im Dorfe Gebsattel allein 2167 fl. Dann mußte ihnen geliefert werden: 6984 Portionen Brod, 11,775 Rationen Haber, 13,784 Rationen Heu, und 90 Klafter Holz.

Einen gleich großen Aufwand machte das Winterquartier vom kaiserlichen Küraſſier-Regiment Lobkowitz vom 2. Dezember 1745 bis 1. Februar 1746. General Kalb erhielt jeden Monat an Geld 1000 fl., und General Palfi mit seinem Staab 2000 fl.

Weiterhin waren einquartirt: 1748 3 kaiserliche Regimenter auf 2 Tage und auf 10 Monate; 1752 die Werbdepots von 5 kaiserlichen Regimentern.

Am 2. Juli 1757 marschirte das hiesige aufs Dreifache erhöhte Kavallerie- und Infanterie-Kontingent, kommandirt vom Rittmeister Kraus und Hauptmann v. Staudt, in das Lager bei Fürth, und am 22. August das ganze Kreiskorps im Verein mit andern Reichstruppen und Östreichern von Fürth nach Erfurt zur französischen Armee; das Vorrücken derselben nach Preußen verwandelte aber der große Friedrich bald durch eine Niederlage derselben am 5. Nov. in eine Flucht nach Franken, wo sie ruhige Winterquartiere bezogen, z. E. hier

am 30. Nov. General v. Bretlach mit 90 Pferden, welcher 1758 wieder mit seinem Regiment Winterquartier nahm, so wie von 1756 bis 1762 (s. Anm.) der französische General Latouche seinen Werbsammelplaz.

Als dieser Krieg mit Preußen — in welchem auch das hiesige Kontingent bei Micheln oder Roßbach (s. Anm. 2.) mit den Franzosen die Flucht ergriffen, dagegen bei Wittenberg sich ausgezeichnet hatte — nach sechsjähriger Zeit sich zu beenden

---

Anmerkung. Von 1762 ist zu bemerken, daß in diesem Jahr der älteste Bürger gestorben ist: am 7. August Joh. Andr. Mickel, Gastwirth zum wilden Mann. In 4 Ehen erlebte er von 4 Töchtern und 2 Söhnen 28 Enkel und 37 Urenkel, und hatte bei gesundem Alter das 99te Jahr und 4 Tage erreicht, als das höchste hier bekannt gewordene Lebensziel. Vom Land hingegen sind einige von 100 Jahren bekannt; z. E. eine Besizerin der Taubermühle erreichte 101 Jahre.

Anm. 2. Daß jedoch der Verlust dieser bekannten Schlacht bei Roßbach blos der französischen und nicht der Reichsarmee zuzurechnen war, ist näher aus Friedrichs II. historischen Werken 3. Theil 1. Band der Geschichte des siebenjährigen Krieges Seite 188 — 190 zu ersehen.

schien, mußte auch hiesige Stadt noch einen feindlichen Überfall erdulden.

Nachdem König Friedrich den General v. Kleist mit 6000 Mann zu einem Überfall des fränkischen Kreises beordert hatte, kamen Dienstags den 23. November 1765 35 Husaren, kommandirt vom Lieutenant Stirzenbecher, an das verschlossene Galgenthor, und suchten vergebens mit Einhauen und Feueranzündung durchzubrechen. Dieses Feuer verbreitete einen allgemeinen Schrecken. Der versammelte innere und äussere Rath beschloß sich mit dem Feinde zu vergleichen; die Deputirten sprachen vor dem Röderthor mit dem Lieutenant, welcher allein hereinzukommen zusicherte, aber sogleich bei Öffnung des Thors mit all seinen Husaren hereinritt auf den Markt. Diese wurden in 4 Wirthshäusern einquartirt, und Stirzenbecher im Gasthof zum Lamm. Er kam gleich auf das Rathhaus, und verlangte 80,000 Thaler, wo nicht, so lasse er plündern und brennen.

„Mann suchte nun in den vornehmsten Häusern und Pfleegen Geld zu erhalten, brachte 30,000 Gulden zusammen, davon mann ihm einstweilen 20,000 fl. (nebst einem Präsent von 100 Dukaten für ihn) überschickte.

„Dieses nannte er ein Bagatel, that sehr wild, und verlangte die übrige Summe bis Mitternacht.

„Nach vielen handeln schickte mann noch 10,000 fl. und 100 Ducaten (für ihn Präsent) worauf er die 20,000 Thaler als Abschlagszahlung von 80,000 Thalern quittirte.“

Des andern Tags früh um 7 Uhr marschirten diese schwarzen Husaren wieder ab, nahmen jedoch 2 Geiseln in einer sechsspännigen Bauamtskutsche ins Hauptquartier nach Bamberg mit, wo dann der General Kleist die Geiseln frei machte.

Gleich darauf, aber zu spät, kamen sächsische und würtembergische Kontingente, und hielten ruhige Winterquartiere im Gebiet. Die 5 sächsischen Reiterkompagnieen kommandirte Major v. Valentin, und die 256 würtembergischen Reiter der General Graf Görz, welcher allein vom Kriegsamt täglich 10 fl. erhielt.

Um so vergnügter feierte man am 13. März 1763 das Friedensfest. Früh zogen beide Räthe unter Paradirung der v. Seibothschen Kompagnie, vollständigem Glockengeläute, Trompeten- und Pauckenschall vom Rathhaus in die Kirche zu einem feierlichen Gottesdienst. Montags versammelten sie sich Nachmittags auf dem Rathhaus, vor dem die 5 Bürgerkompagnieen eine dreimalige Salve gaben, dann wurde im Kloster traktirt.

Bald nach diesem Reichskrieg wurde das Gebiet durch natürliche Unglücksfälle heimgesucht, nämlich

von Seuchen und Theurung, welche 1772 eine Hungersnoth erzeugte. Dagegen traf der Rath kluge Anstalten mit Aufzählung der Volksmenge, der Fruchtvorräthe, Errichtung eines Magazines und so großer Vorräthe, daß man selbst der allgemeinen Noth in einem Theil von Franken und Schwaben abhelfen konnte.

Täglich kamen bei 100 Personen, und führten Getreid aus; selbst mehrere Fürsten erhielten auf Ersuchen 100 bis 300 Malter aus den Magazinen, welches zwar viel Geld einbrachte, dagegen sich aber bei dieser großen Ausfuhr endlich ein Mangel entwickelte, daher gesperrt wurde, und Auswärtige nur in kleinen Portionen Mehl und Brod erhielten.

Das Malter Korn (Roggen), dessen gewöhnlicher Preis von 1700 bis 1750 zwischen 4 und 5 fl. geblieben, stieg 1769 auf 7 fl. — 1770 auf 15 fl. — 1771 auf 18 fl., und erreichte gleichen Preis, als es in dem Theurungsjahre 1691 gehabt hatte, — 1773 fiel es auf 10 fl. und 1775 auf 6 fl.

Der Dinkel stieg 1770 von 6 fl. auf 9 fl. — 1771 auf 15 fl. — fiel 1772 auf 8 fl. und 1775 auf 5 fl.

Der Haber stieg 1770 von 3 auf 8 fl. — 1771 auf 14 fl. — fiel 1772 auf 7 fl. und 1773 auf 4 fl. 45 kr.

Der Kern (gegerbter Dinkel) ſtieg 1770 von 14 fl. auf 22 fl. — fiel 1772 auf 17 fl. — 1773 auf 13 fl.

Die Gerſte 1770 24 fl. — 1774 8 fl.

Im Jahr 1775 gab die Schauſpielergeſellſchaft unter der Direktion des Jüngling, dann 1779 die des Schikaneders, und 1786 die des Direktors Ludwig Schmid Vorſtellungen auf dem Theater des Rathhauſes.

Die 20jährige Ruhe wurde durch den gegen die Franzoſen angefangenen Reichskrieg unterbrochen. Der fränkiſche Kreiskonvent repartirte nämlich 1792 zu einem Triplum von 120,000 Mann 6160 Infanteriſten, wovon Rothenburg (auf 150 fl. Reichsmatrikularanſchlag und 148 fl. Kreis-Römermonat) 196 Mann zugerechnet, die auch mit 2½ Kompagnieen Infanterie geſtellet worden ſind.

Die beiden Muskotier-Kompagnieen rückten am 25. April 1793 in das Lager bei Fürth aus, und blieben da bis zum 21. Juli. Von da wurde am 1. Auguſt nach Weißkirchen aufgebrochen, wo ſich die halbe Staatskompagnie (ſ. Anm.) ange-

---

Anmerkung. Hauptleute waren: Renger, v. Regeth, Held, Oberlieutenants v. Staudt, Renger, Unterlieutenants v. Seyboth, v. Winterbach und Krauß.

schlossen, und es ging dann der Marsch ins Trier-sche, wo das Kreiskorps, kommandirt vom General Graf von Grumbach, Ordre erhielt, Garnisonsdienst in Mainz zu leisten.

In dieser wichtigen Festung stand dieses Korps vom 30. August 1793 bis 18. Mai 1794, wo es dann an den Rhein rückte, und in dem Schröder Lager bis zum 18. Juli stand. Von da übernahm das Riedelische Bataillon einen Transport Kriegs-gefangener nach Östreich, und kam Ende Oktobers wieder in die Winterquartiere an d n Rhein zurück. Zu Ende Febr. 1795 kam es wieder zur Garnison der Festung Mainz, hielt sich tapfer bei der Belage-rung der Franzosen, und erwarb sich vielen Ruhm bei dem Vorrücken in dem durch sie erfochtenen Sieg bei Kreuznach am 1. Dezember.

Im Januar 1796 kam dieses 2471 Mann stark gewesene Korps, bei welchem das hiesige Kon-tingent 162 Mann zählte, wieder in die Festung Mainz zu stehen, in deren Vertheidigung es sich auszeichnete. Von da marschirte es am 20. Dez. 1797 nach Ingolstadt, und 1 Jahr darauf nach Würzburg, wo es wieder zur Vertheidigung der Festung verwendet wurde. Den 25. April 1801 kam unser Kontingent, keine 100 Mann stark, wie-der hieher zurück.

Inzwischen war Stadt und Land von 1793 an, wo die kaiserlichen Regimenter Barko-Husaren,

Jakmin = Kürassier, Brentano = und Wallis = Infanterie mit einem Warasdiner Gorez = Regiment den Anfang machten, bis 1800 mit kaiserlichen Quartieren und Natural = Requisitionen in die Magazine nach Göppingen, Ellwang, Würzburg und Mergentheim so stark mitgenommen worden, daß auf dem Lande nach meiner offiziellen Berechnung dieselben jeden Steuer = oder Schazungsgulden mit 160 fl. betroffen, so wie nachher die französischen und batavischen Quartiere mit 80 fl. und die französischen Requisitionen nach Heilbronn und Dinkelsbühl mit 8 fl. Zusammen kostete dieser Krieg über 1 Million Gulden, davon aber das meiste Geld im Lande blieb, und dieses konnte sich vor andern noch glücklich schäzen, von den in den Umgegenden geherrschten Rindviehseuchen und feindlichen Ausplünderungen verschont geblieben zu seyn, womit es 1796 so stark bedroht worden.

Angstvoll war 1796 unsere Lage, als sich bei der Retirade der kaiserlichen Armee im Juli täglich die Zahl der durchziehenden Flüchtlinge und Truppen vermehrte.

Vom 18. bis 25. Juli war das k. Feldspital-Personale in der Stadt. Am 20. und 21. zog die niederrheinische Armeebagage und 450 blankensteinische Husaren mit 47 Kanonen durch.

Am 22. wurden 200 französische Offiziers, die als Kriegsgefangene seit dem 29. April hier einquar-

tirt waren, mit andern Gefangenen nach Böhmen abgeführt. Den 25. zog das k. Werbkommando dahin, kam aber am 10. Dez. wieder hieher. Den 26. marschirte die churſächſiſche Reiterei, Beckerei und Bagage durch das Gebiet, und wurde dieſes zum Glück weder von der jourdaniſchen, noch moreauiſchen Franzoſenarmee (beide waren nur 8 St. entfernt) heimgeſucht.

Am 15. Oktober marſchirten 450 Kaiſerliche durch, 520 am 20 Oktober, und 260 Mann blieben mit einem Hauptſpital längere Zeit hier liegen.

Am 26. Januar 1797 mußte in das öſtreichiſche Magazin zu Würzburg 5550 Centner Mehl, 11,100 Centner Heu, und 37,000 Metzen Haber eingeliefert werden.

Bei dieſer erſten Lieferung nach Würzburg kam auf 1 fl. Schazung nach N. öſtreichiſchem Gewicht

¾ Cent. Mehl zu . . .	4 fl.	25 kr.
4½ Metzen Haber zu . . .	9 "	27 "
2½ Cent. Heu zu . . .	5 "	26 "
Die 2te Lieferung zu . . .	10 "	24 "
" 3te " " . . .	4 "	— "
" 4te " " . . .	6 "	56 "
Dann 1799 bei der 5ten nach Göppingen . . .	25 "	— "
Und 1800 nach Ellwangen und Merzenthal . . .	15 "	— "
Zuſammen auf 1 fl. . . .	80 "	— "

Dazu die Quartiere mit 80 fl.
Also 160 fl. auf 1 fl. Steuer.

Von der Stadt brachte ich in 3 Transporten im Dezember 1799 und Januar 1800 in das k. Magazin zu Ellwangen an Haber und Dinkel 462 Malter, die 2065 nieder-östreichische Mezen machten.

Im Juni 1800 marschirten 700 östreichische und Kreissoldaten durch das Gebiet. Am 23. Juni flüchtete sich der k. Spital hieher, und zog am 3. Juli mit der durchpassirten würtembergischen Bagage wieder ab.

Am 8. und 9. Juli kam der kaiserliche Obrist Graf Mier mit seinem Freikorps von 900 Ulanen und Jägern hieher, und marschirte am 9. wieder ab.

Den 12. Juli Nachts kamen 17 französische Chasseurs von Dinkelsbühl über Wörnitz (wo sie brandschazten) vor die Stadt, wurden nicht eingelassen, sezten die Umgegend in Schrecken, und übernachteten zu Lohr. Sonntags den 13. Nachmittags nahm man sie in die Stadt auf; sie forderten 40,000 fl. — erhielten aber bei tumultuösem Betragen (1 Chasseur starb nachher an seinen Wunden von Heugabeln) weiters nichts, als die Bitte um schleunigsten Abzug aus dem Gebiet gewährt.

Dieser Auftritt blieb jedoch nicht ohne Folgen.

Schon am 3. August kam der französische General d'Haupolt hieher, und machte nicht unbedeutende Kontributionen und Requisitionen.

Von seiner Division kamen am 20. und 22. August 800 Reiter unter General d'Espagne hieher. Das Kürassier-Regiment unter Obrist Merlin wurde in die große, und das 9te Regiment in die kleine Landvogtei einquartirt, der Staab in die Stadt, dabei die zweite und dritte Requisition mußte geleistet werden.

Die Kontributions-Kasse verrechnete folgende Summen:

68913 fl.	59½ kr.	für diese Requisitionen,
2488 "	42 "	für die Küche des Generals d'Espagne,
41609 "	42 "	für Rechnungen der Gastwirthe,
9009 "	25½ "	an das Fouragemagazin.
122021 fl.	49 kr.	Summe.

Beide Regimenter marschirten zwar am 30. August wieder ab, kamen aber schon den 26. u. 27. September wieder, und kantonirten bis zum 18. November, wo sie das Gebiet ganz verließen. Inzwischen waren viele Franzosen durchmarschirt, als:

den 29. September 2 Regimenter,
den 10. Oktober 400 Husaren,
den 24. Oktober 100 Husaren,
den 31. Oktober 50 teutschordische Reiter,

Dazu die Quartiere mit 80 fl.
Also 160 fl. auf 1 fl. Steuer.

Von der Stadt brachte ich in 3 Transporten im Dezember 1799 und Januar 1800 in das k. Magazin zu Ellwangen an Haber und Dinkel 462 Malter, die 2065 nieder-östreichische Mezen machten.

Im Juni 1800 marschirten 700 östreichische und Kreissoldaten durch das Gebiet. Am 23. Juni flüchtete sich der k. Spital hieher, und zog am 5. Juli mit der durchpassirten würtembergischen Bagage wieder ab.

Am 8. und 9. Juli kam der kaiserliche Obrist Graf Mier mit seinem Freikorps von 900 Uhlanen und Jägern hieher, und marschirte am 9. wieder ab.

Den 12. Juli Nachts kamen 17 französische Chasseurs von Dinkelsbühl über Wörnitz (wo sie brandschazten) vor die Stadt, wurden nicht eingelassen, setzten die Umgegend in Schrecken, und übernachteten zu Lohr. Sonntags den 13. Nachmittags nahm man sie in die Stadt auf; sie forderten 40,000 fl. — erhielten aber bei tumultuösem Betragen (1 Chasseur starb nachher an seinen Wunden von Heugabeln) weiters nichts, als die Bitte um schleunigsten Abzug aus dem Gebiet gewährt.

Dieser Auftritt blieb jedoch nicht ohne Folgen.

Schon am 3. August kam der französische General d'Haupoult hieher, und machte nicht unbedeutende Kontributionen und Requisitionen.

Von seiner Division kamen am 20. und 22. August 800 Reiter unter General d'Espagne hieher. Das Kürassier-Regiment unter Obrist Merlin wurde in die große, und das 9te Regiment in die kleine Landvogtei einquartirt, der Staab in die Stadt, dabei die zweite und dritte Requisition mußte geleistet werden.

Die Kontributions-Kasse verrechnete folgende Summen:

68913	fl.	59½	kr. für diese Requisitionen,
2488	"	42	" für die Küche des Generals d'Espagne,
41609	"	42	" für Rechnungen der Gastwirthe,
9009	"	25½	" an das Fouragemagazin.
122021	fl.	49	kr. Summe.

Beide Regimenter marschirten zwar am 30. August wieder ab, kamen aber schon den 26. u. 27. September wieder, und kantonirten bis zum 18. November, wo sie das Gebiet ganz verließen. Inzwischen waren viele Franzosen durchmarschirt, als:

den 29. September 2 Regimenter,
den 10. Oktober 400 Husaren,
den 24. Oktober 100 Husaren,
den 31. Oktober 50 teutschordische Reiter,

den 4. November 94 Franzosen,
den 13. November 350 Franzosen,
den 14. November Züge von Kavallerie und Artillerie mit General Souham,
den 15. November 200 Esterhazi-Husaren.

Am 21. September waren die am 30. August wegen großer Kontribution abgeführten Geisseln wieder zurückgekommen, so wie am 10. November die teutschordischen Dragoner.

Am 14. Dezember kamen 9 Chasseurs auf Exekution hieher, und blieben bis zum 22., wo Nachts holländische Reiter sich zeigten.

Den 25. Dezember waren 415 Mann Infanterie und Husaren hier, und am 26. Jäger und holländische Husaren, die am 2. Januar 1801 wieder hieher kamen.

Vom 11. Januar bis 1. April 1801 kantonirte ein batavisches Kavallerie-Regiment unter dem Obrist Macpherson in Stadt und Land, durch den am 10. Februar der Friede publizirt wurde.

Im März war die dritte Exekution hieher gekommen, worauf der Kontributionsrest nach Heilbronn geschickt worden ist.

Am 6. April kam das kaiserliche Werbkommando wieder hieher, und den 13. Mai 1900 kais. Ranzionirte über Nacht.

Den 19. November trat die weinstätterische Schauspielergesellschaft hier auf, weihte am 17. Dezember das neuerrichtete Stadttheater ein, und gab hier vom 19. November bis 23. März 1802 58 Vorstellungen.

Den 2. September 1802 besetzte der churpfalzbayrische Major Vincenti mit 221 Mann Jägern provisorisch die hiesige Reichsstadt mit ihrem Gebiete.

Rückblicke in die Geschichtsperiode von 1544 bis 1802.

1. Kaiserliche Privilegien.

Nro.	Jahr.	Kaiser.	Betreff v. ertheilten Privilegien.
55.	1566	Max II.	konfirmirt alle 54 Privilegien.
56 57. 58.	1577 1582	Rudolph.	Konfirmation der wichtigsten Privilegien.
59.	1613	Matthias.	Desgleichen.
60. u. 62.	1620 1637	Ferdinand.	3 Privilegien. Konfirmationen.

Mit der leopoldinischen Konfirmation von 1662 schließt sich die Reihe der k. k. Privilegien, desgleichen die Stadt von 1274 bis 1662 in Pergamentenem, mit eigenhändigen kaiserlichen Unterschrif-

ten, Siegeln, und einigen mit Bullen bekräftigten Briefen, 8 in lateinischer und 86 in teutscher Sprache, erhalten hat, davon hier 31 wörtliche Privilegien-Wiederholungen übergangen worden sind. Ausser diesen sind die kaiserlichen Reichslehenbriefe, vorzüglich der von 1667, historisch-merkwürdig.

2. Reichsstandschaft.

Die bei den grumbachischen Händeln von Kaiser und Reich angeordnete Belagerung der Stadt Gotha 1567 hatte der Stadt Rothenburg 13,718 fl. gekostet. Das 150. Mann starke Kontingent kommandirte Kilian Dürr und Stock. (Fasciculi militaria im Archiv.)

1538 nahm der König Ferdinand persönlich die Huldigung hier ein, und

1612 Kaiser Matthias, welcher am 29. Juni, von seiner Krönung kommend, mit seiner Gemahlin, dem Churfürsten zu Cöln, Bischof zu Bamberg und mehrern Fürsten feierlichen Einzug hielt. Er nahm seinen Absteig auf dem Rathhaus, wo andern Tags die Huldigung des Raths und der Bürgerschaft angenommen wurde.

1619 kam auf gleicher Reise hier durch Kaiser Ferdinand, und

„hat E: E: Rath durch Abgeordnete ein silbern vergoldetes Trink-Geschirr mit

300 GoldGulden neben Wein, Fisch, und Haber präsentiren lassen, so Sie allergnädigst acceptirten."

1619 hatte der ansbachische Markgraf Ernst mit seiner Gemahlin den ganzen Winter sich hier aufgehalten.

1622 übernachteten hier der Churfürst Ernst zu Cölln mit 250 Pferden, und

1628 sein Nachfolger Ferdinand.

1632 u. 1633 desgleichen der Herzog Bernhard von Weimar, und

1632 den 19. Sept. der schwedische König Gustav Adolph mit seiner Gemahlin Marie Eleonore, welche beide am 17. Oktober hier wieder übernachteten bei dem Marsch der Armee nach Sachsen.

1649 hielt sich der schwedische Graf Gustaphson einige Zeit auf seine Kosten hier auf.

Fränkische Grafentage wurden ferner hier gehalten 1646, 55, 56, 61, 63 und 1678.

1655 war Friedrich, Herzog zu Würtemberg, inkognito hier,

„ist aber bald erkannt, und v. E: E: Rath mit Wein, Fisch und Haber beschenkt worden."

1655 den 8. Oktober übernachtete wieder die Königin von Schweden,

„und ist mit Wein, Fisch und Haber verehret worden, und hat Markgraf Albrecht von Onolzbach derselben hier die Visite gegeben.“

1660 den 8. März kam der Graf Georg von Castel hieher, die Huldigung für Kaiser Leopold einzunehmen,

„und hat E: E: Rath in Burgermeister Albrechts Hauß, wo der Herr Graf die Einkehr genommen aufgewartet, und andern Tags die Huldigung in der neuen Rathsstuben prästiret. Nach diesem hat sich der Graf in den Erker erhoben, und hat die auf dem Markt gestandene Burgerschaft den HuldigungsEyd abgelegt und geschrien: Vivat Leopoldus! Nachher wurde der Graf stattlich tractiret, und feierlich hinausgeleitet.“

1674 kam Markgraf Ernst von Kulmbach mit 90 Personen, ist in des Greifenwirths Haus frei gehalten worden, und andern Tags auf Burgbernheim gereiset.

Aus den neuern Zeiten sind 2 wichtige hier gehaltene wahre Feste nachzutragen, von

1791 bei der Krönung Leopolds,
und von
1792 bei der Schuljubiläumsfeier.

3. Regierung und Verfassung.

Die Verfassung war anfänglich ganz aristokratisch, bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts, wo sie demokratisch-aristokratisch wurde, 1525 aber wieder aristokratisch mehr, als demokratisch geworden ist, und sich darin trotz mannigfacher Anfechtungen bis 1802 erhielt.

Die wahrhaft weise Staatsadministration war also angeordnet:

Der innere Rath bildete das Direktorium von allen Regierungs- und Justizangelegenheiten, und bestand aus

5 Burgermeistern,
1 Mitlersteurer,
1 Inner-Richter,
1 Innerbaumeister und
8 Senatoren mit
4 Konsulenten,

welche die Staats- und Rechtsangelegenheiten besorgten.

Dieser innere Rath hielt wöchentlich 2 und 3 Sizungen, wobei sowohl über die laufenden Prozesse, worin die Rathskonsulenten die Referate übernahmen, als auch über die Referate der verschiedenen Ämter in Staats- und Administrativ-Angelegenheiten votirt, und die Beschlüsse abgefaßt worden sind, unter Leitung des regierenden oder im Amt-

stehenden Bürgermeisters, welche Stelle unter den 5 Bürgermeistern jedes halbe Jahr wechselte.

Der äussere Rath, welcher gewöhnlich nur in wichtigen Staatsverhältnissen Sizungen hielt, bestand aus 40 Mitgliedern, wovon die Hälfte (darunter 8 Bürger) bloße Assessoren ohne weitere Ämter waren, die andere Hälfte aber die von den Gliedern des innern Raths dirigirten Ämter zu versehen hatten.

Das bedeutendste war das Steueramt, welches den Einzug der Steuern besorgte, alle Finanzstellen dirigirte, deren Rechnungen aufnahm, und die Haupt-Staatsrechnung jährlich ablegte.

Dieses, so wie die 2 Ämter der beiden Landvogteien, und die Pflegämter beider Klöster und des Spitals wurden jedes von einem Bürgermeister dirigiret.

Die Stadtdeputation erhob die Gefälle in der Stadt, die Ab- und Zuschreibgebühren besorgte die Revision, die Hypothekensachen das Konsensamt, und in mündlichen Verhandlungen, Streitigkeiten, wie auch Polizeigegenstände das sogenannte Reichsrichteramt.

Das ganze Kriegswesen besorgte das Kriegsamt, und ein Konsistorium das Kirchen- und Schulwesen, so wie das ganze öffentliche Bauwesen ein eigenes Bauamt.

Die übrigen kleinen Ämter hatten folgende Benennung: das Vormundamt, Untergangsamt, Thurnverhöramt, Umgeldamt, Wildbannsamt, Steineramt, Waisen-, Schrannen-, Mehlwagsdeputation, Hirten- und Schafamt, Straffenamt, Malz-Inspektion, Allmosenpflege, dann die Pflegen der Kirchenstiftungen zu St. Jakob, Johann, Wolfgang, dann die langenbergische, rückerische und andere Stipendien, Stiftungen u. s. w.

Die Besoldungen waren sehr gering, und die 20 Assessoren hatten statt der fixirten Besoldung blos gewisse bestimmte Kompetenzien zu erheben. Das Gemeindewesen und alle Rechnungen wurden übrigens äusserst gewissenhaft verwaltet, und es kamen in der mehr als sechshundertjährigen Dauer der Reichsstadt nur 4 aktenmäßig konstatirte Fälle von Veruntreuungen der Kassen vor.

Vorgedachten Ämtern waren untergeordnet das Personale der Kanzlei, des Archivs, der Landkommissariate, die Forstei-, Spital- und Klosterbeamten.

Die Medizinal-Angelegenheiten besorgten 4 Stadtphysici mit 4 Chirurgen und 3 Apothekern.

Das Militär bestand in 6 Offizieren mit 2 Kompagnieen Infanterie und Kavallerie, dann 50 Stadtsoldaten.

Den Kirchen- und Schulangelegenheiten standen

ser 1 Superintendent mit 3 Stadt- und 36 Landpfarrern; der Rektor mit 6 Präzeptoren dem Gymnasium, und 5 teutsche Schullehrer den Volksschulen.

Das Weitere wird folgender Personal-Etat vom Schluß dieser Epoche erläutern, dabei die beigesetzten Zahlen anzeigen, wer hievon am 8. Juli 1826 noch am Leben gewesen ist.

Personal-Etat vom lezten Aenderungs- oder Rathswahltag 8. Nov. 1802.

Innerer Rath.

1. Amtsburgermeister Raab. †
2. Burgermeister v. Staudt. †
3. Burgermeister Bezold. †
4. Burgermeister Renger. †
5. Burgermeister Ebert. †
6. Inner-Baumeister Rusch. †
7. Inner-Richter v. Winterbach. †
8. Mittler-Steurer Pürckhauer. †
9. Senator und Vormundamtsdeputirter Pürckhauer. †
10. Senator u. Vormundamtsdeputirter Kraus. †
11. Senator u. Kriegsamtsdeputirter v. Kegeth. †
12. „ „ „ „ Sauber. †
13. „ „ Umgeldsdeputirter Pürkhauer. †
14. „ „ Schrannendeputirter Fturer. †

15. Senator u. Stadtdeputirter Lehmus. †
16. „ „ „ Albrecht. †

Aeuſſerer Rath.

1. Regierender Äuſſer-Burgermeiſter u. Kriegsamtsdeputirter Hofmann. (1. Lebender.)
2. Regierender Äuſſer-Steurer Rößler. (2.)
3. „ „ Baumeiſter Albrecht. (3.)
4. „ „ Richter v. Staudt. †
5. Äuſſerburgermeiſter und Umgeldsdeputirter Renger. †
6. Äuſſerburgermeiſter und Jakobspfleger Renger. (4.)
7. Äuſſerburgermeiſter und Kriegsamtsdeputirter Bezold. (5.)
8. Äuſſerburgermeiſter und Straſſendeputirter Walther. † als Landſtandsdeputirter.
9. Äuſſerburgermeiſter und Inventurdeputatus Raab. †
10. Äuſſer-Landſteurer im Zwerchmayer Hofmann. † 1826.
11. „ „ „ „ Renger. †
12. Aſſeſſor und Stadtſchäferei-Aufſeher Hofmann. †
13. Aſſeſſor und Hirtenamtsaufſeher Kübler. †
14. Äuſſer-Landſteurer im Gau Albrecht. (6.)
15. „ „ „ „ Muſch. †
16. Allmoſenpfleger Pürkhauer. †
17. Maizinſpektor Albrecht. †

18. Stadtdeputatus Bezold. †
19. Revisionssekretair Schäfer. (7.)
20. Assessor Wolf. †
21. „ Roth. †
22. „ Schwerdtfeger. †
23. Stadtdeputatus Gesner. †
24. Assessor Rusch. (8.)
25. „ Merz. (9.)
26. „ Walther. †
27. „ Bezold. (10.)
28. „ und Marschkommissair Pürkhauer. (11.)
29. „ v. Winterbach. (12.)
30. „ v. Winterbach. †
31. „ Kraus. †
32. „ Held. (13.)
33. „ Glüsner. †
34. „ Pürkhauer. (14.)
35. „ v. Kegeth. (15.)
36. „ Pürkhauer. †
37. „ Flurer. †
38. „ Otto. (16.)
39. „ Walther. (17.)
40. „ Pürkhauer. †

Das Stadtwappen stellt in einem französisch gerundeten Schild im silbernen Felde eine rothe Burg, auf deren Rückseite zwei Burgen, zu beiden Seiten des Landgerichts-Tribunals stehend, vor.

Für das Privileg oder die Erlaubniß, den Reichsadler überall führen und anschlagen zu dürfen, erhielt Kaiser Ferdinand 240 Goldgulden.

4. Gütererwerbung.

1510 kaufte das Dominikanerkloster, laut Urkunde, das von den Rittern von Nordenberg 1285 gestiftete Nonnenkloster zu Neusiz. Die Priorin Anna von Gebsattel kam mit den Nonnen ins hiesige Frauenkloster, und das Neusizer Kloster wurde zu einem Lehenhof gemacht. Dieses Dominikaner-Nonnenkloster hatte schon mit des Raths Bewilligung 1399 das Benediktinerkloster oder die Klause zu Dettwang für 400 fl. erkaufet, und auch die Nonnen aufgenommen.

1538 Hornauer und Breunolzfelder Besizungen für 4437 fl.

1555 wurde das Weiler Gailshofen von Philipp v. Thüngen für 1560 fl. erkaufet.

1572 Besizungen vom Dorf Östheim für 1600 fl. vom Sebald Hornburger.

1607 Habelsee.

1672 die Güter des Teutschordens.

1698 einige Landzölle von Hohenlohe, und

1771 das Schloß zu Insingen.

Mit dem Güterkauf 1672 hatte es folgende Beschaffenheit:

Nach vielfachen Streitigkeiten über deren Beſiz nahm der Rath das von dem Landkomenthur zu Ellingen Johann Ludwig v. Roggenbach gemachte Kaufsanerbieten aller hieſigen Teutſchordensgüter und Unterthanen an, und wurde der Kauf zu 20.000 Thaler am 25. Auguſt 1672 in Ellingen abgeſchloſſen, und vom Teutſchmeiſter Johann Kaspar dd. Neuſtadt den 8. Okt. urkundlich beſtätigt. Am 18. Nov. wurde feierlicher Beſiz derſelben genommen, und ſolche der Kloſterverwaltung unterſtellet, 1696 aber ganz an Privaten zum Beſten des geiſtlichen Kloſterfonds verkaufet.

5. Geſezgebung.

In der herzoglich-gräflichen Epoche geſchahen die Juſtizverhandlungen mündlich und öffentlich in dem Landgerichtstribunal, in der reichsſtädtiſchen hingegen auf dem Rathhaus, in deſſen großem Saal für Kriminal- und Bluturtheile ein Tribunal mit ſteinenen Sitzen, wie das landgerichtliche, angebracht wurde. Das Richteramt entſchied in der erſten Klagverhandlung mündlich, und die eigentliche erſte Inſtanz der ſchriftlichen Prozeſſe bildete der innere Rath, welcher auch das Recht der Geſezgebung ausübte. Die meiſten Verordnungen waren vom Polizeyfach. Da Niemand ein vollſtändiges Verzeichniß beſizt, ſo wird nachfolgende aus 18 Archivbänden

mühsam entwickelte Sammlung aller Gesetze und Verordnungen, welche die Reichsstadt durch den Druck publizirt hat, wohl willkommen seyn.

Nro.	Jahre.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
				a. Im Rechtsfach.
1.	1576	3½	4	Falliten-Ordnung.
2.	1584		4	Verbesserte Eheordnungen von 1561.
3.	1656	6½	4	
4.	1664	½	fol.	Pflichten der Vormünder.
5.	1668	15	8	Kirchenordnung.
				Zuvor schon erschien: „Ordnung der Kirchen in E. E. Raths der Stadt ꝛc. ꝛc. Gebiet gelegen.“ Frankf. 1611 4. 255 Seiten.
6.	1718	1	fol.	Hauptrecht der Lehengüter.
7.	1720	½	4	Vorgang der Weiber im Konkurs.
8.	1723 u. 56	1½	4	Verordnung, wie es beim Erkauf der Pferde und andern Viehes zu halten.
9.	1725	½	4	Abtheilung zwischen Ältern und Kindern.

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
10.	1731	2	4	Exekution in Schuldsachen.
11.	1731	½	4	Kaufbriefe-Verfertigung.
12.	1740	½	fol.	Normen für Advokaten.
13.	1740	1	4	Revidirter Kanzleitax.
14.	1775	1	fol.	Ordnung der Ehekontrakte.
15.	1776	3	fol.	Stampf-Papier-Ordnung.
				b. Im Militärfach.
16.	1634			
17.	1638	1	fol.	Verhalten bei Durchmärschen.
18.	1777	½	fol.	Darlehen an Militair.
19.	1778	1	fol.	Verbot vom Kriegs-Raisonement.
20.	1784	½	4	Anzeige der Deserteur.
21.	1793	1	fol.	Rekrutirung vom Kontingent.
22.	1795	1	fol.	Quintieplein desselben.
				c. Im Finanz- und Kameralfach.
23.	1451	1	fol.	Aufnahme und Abzug der Bürger.
24.	1620 1633	1	fol.	Jagdwesen und Wildbahn.

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
26.	1635 und			
27.	1650	1	fol.	Zollordnungen.
28.	1656	1	fol.	Zollordnung auf dem dem Lande.
29.	1656	1	4	Mühlordnung.
30.	1662	1	fol.	Einführung der Viehmärkte.
31.	1668,			
32.	1670 und			
33.	1677	1	fol.	3 Jagdedikte.
34.	1676	1	fol.	Mehlwagstaxen.
35.	1681	1	fol.	Umgeldsordnung.
36.	1690	½	fol.	Landfrohnenordnung.
38.	1698	2	4	Forst- und Waldordnung.
39.	1708	1	fol.	Umgeld von Weinwirthen.
40.	1709 und			
41.	1715	½	fol.	Taxe der Nürnberger Fuhr.
42.	1723 und			
44.	1767	1	4	Zollwesen.
45.	1723	1	4	Erneuerte Fischerordnung.
46.	1773	1	fol.	Haltung von 3 Viehmärkten.
47.	1774	1½	4	Städtzollordnung.

Nro	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
48.	1782	1	4	Umgeldsmisbräuche.
49.	1797			Anspännerordnung.
50.	1697	½	4	Verbot der Güterzerschlagung.
51.	1799	2	4	Zoll und Accis.
52.	1800	1	fol.	Quartiersteuer.
53.	1801	½	fol.	Kopfsteuer.

d. Im Polizeifach.

Hierin bezweckten die meisten Sittlichkeit und Häuslichkeit. So wurde 1639 verordnet:

„Und weil auch die Hurerei bei diesen betrübten Zeiten leider nicht ab, sondern zunimmt, so soll hinführo gegen die Verbrecher Manns und Weibspersonen weil kein Thurn oder GeldStraffe verfangen will, auch die Kirchenbuß zur Abscheu vorgenommen werden."

Dann 1654 also:

„Insonderheit hat solch stinkende Hoffart am meisten bei unverheiratheten Leuthen, Bürgerstöchter und Mägden statt, mit Haarkräuseln, Halshembern, übermäßigen Spizen, und andern allamodischen Trachten, dadurch ihr Liedlohn verschleudert wird. Als befehlen wir allen HaußVätern und Müttern solch anziemliche Kleider nicht zu gestatten, im

widrigen wir sonst durch Unsere Stadt-Knechte ein wachsames Aug auf sie werden haben lassen müssen.

Dann haben wir zum richtigern Unterschied der Stände 3 Staffeln gemacht; der erstere son begriffen seyn, der Innere Rath und Doktoren, der andere, der äusere Rath, Pfarrer und Beamten, den dritten alle Handwerker. Bei Hochzeiten des 1 Grads sollen nicht mehr als 48 Personen mit 8 Richten, des zweite 40 Personen mit 6 Trachten, des dritten 32 Personen mit 4 Trachten gespeiset werden."

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
54.	1562	1	fol.	Ordnung, wie es im
55.	1628	2½	4	Heirathen, Hochzeiten,
56.	1630			Kindtaufen gehalten wer-
57.	1639	1	4	den soll.
58.	1567	1	fol.	Gewerbsfreiheiten.
59.	1616	½	fol.	Gegen den Luxus.
60.	1617	1	fol.	Landkirchweihen.
61.	1617	1	fol.	Feuerlöschanstalten.
62.	1619			
63.	1637			Trauerordnungen beim
64.	1654			Ableben der teutschen
65.	1657	1	fol.	Kaiser Matthias, Ferdi-
66.	1765			nand II. III. IV. Franz
67.	1790			I. Joseph und Leopold.
68.	1792			

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
69.	1620	1	fol.	Schrannen- und Marktordnungen. Viktualien- und Getreidhandel.
70.	1621			
71.	1636			
72.	1638			
73.	1622,			
74.	1638 und			
75.	1640	1	fol.	Arbeitstaxen.
76.	1625 und			
77.	1627	2½	4	Pestordnungen.
78.	1649	1	fol.	Auswanderungsverbot.
79.	1650,			
80.	1745 und			
81.	1763	1	fol.	Feier von Friedensfesten.
82.	1654	4	4	Vermeuerte Polizeiordnung.
83.	1656,			
84.	1659,			
85.	1662,			
86.	1670,			
87.	1673 und			
88.	1681	1½	fol.	Wiederholung und Zusätze derselben.
		½	4	
89.	1652 und			
90.	1654	½	fol.	Landessicherheit.

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
91.	1656	13½	4	Apothekerordnung.
92.	1657 und			
93.	1683	½	fol.	Reinhaltung der Gassen.
94.	1660 und			
95.	1682	1	fol.	Ordnung in Wochenmärkten.
96.	1668	½	fol.	Brandplatten aufzubauen.
97.	1671			Die Bäume im Frühjahr von Raupen zu säubern.
98.	1680	½	fol.	
99.	1762			
100.	1671	½	fol.	Feuerlöschanstalten.
101.	1671	½	fol.	Gemeindezechen.
102.	1675	1	8	Ungarisches Fieber.
103.	1676			Feier der Sonn- und Bußtage. Ermahnung zum Kirchenbesuch. Religiosität und Sittlichkeit.
104.	1683			
105.	1689			
106.	1692	17½	fol.	
107.	1695			
108.	1704			
109.	1717			
110.	1685			Erneuerte Polizeiordnungen über die Sonntagsfeier, Hexerei, Luxus, Hochzeiten, Zechen, Gossiren, Dienstboten, Schwelgen und Zutrinken.
111.	1686			
112.	1687			
113.	1688	3½	4	
114.	1691			
115.	1692			

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
116.	1695.			
117.	1698 und			
118.	1721		4 u. fol.	Deren Zusätze und auch Wiederholungen.
119.	1686 und			
120.	1728	½	fol.	Wochenmarkts-Ordnungen.
121.	1687,			
122.	1689 und			
123.	1708	½	fol.	Vagabunden und Mordbrenner.
124.	1687	3	4	Feuerordnung.
125.	1703 und			
126.	1719	1	4	Nachträge.
127.	1710	10	4	Apotheker- und Chirurgen-Ordnung.
128.	1713 und			
129.	1730	1 u. 1½	8	Unterricht bei der Viehseuche.
130.	1730	3½	4	Revidirte Feuerordnung.
131.	1720 und			
132.	1725	1½ u. 1	4	Feuerordnung auf dem Lande.
133.	1745,			
134.	1756 und			
135.	1767	1	fol.	Kirchenpolizei.
136.	1761	½	fol.	Verbot vom Schleifertag.

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
137. 1762 138. 1763 139. 1776		1	fol.	Allgemeine Normen und Polizeiverordnungen.
140. 1766		1½	8	Unterricht wegen der Ruhe.
141. 1772		3½	8	Unterricht wegen des Faulfiebers.
142. 1770		1	fol.	Aufnahme von Getreid-Vorrath.
143. 1771		1	fol.	Getreidwucher und Mangel.
144. 1775 und 145. 1777		1	fol.	Anordnung der Land-Sommerschulen.
146. 1780		1	fol.	Verbot vom Lottospiel.
147. 1782		2	4	Brandassekurations-Verordnung.
148. 1782		2⅔	8	Mittel gegen die Hundswuth.
149. 1783		4	8	Mittel gegen die Kinderblattern.
150. 1783		¼	4	Gasthöfe-Polizei.
151. 1783 152. 1792		2½	4 und fol.	Trauer- und Leichenordnung.
153. 1790 154. 1793		¼ 1	4 und fol.	Früchte-Abgab vom Magazin.

Nro.	Jahr.	Bogenzahl.	Format.	Betreff der Gesetze.
155.	1790 und			
156.	1792	1	fol.	Feste von Kaiserkrönungen.
157.	1792	½	8	Neues Gesangbuch.
159.	1795	1½	fol.	Ermahnung gegen Ruhestörung.
160.	1796	1	4	Veränderung der Waisenverpflegung.
161.	1796	1½	fol.	Ruhestand der Stadt.
162.	1796	1½	fol.	Verhalten bei Feindesgefahr.
163.	1796	1½	8	Verhalten bei der Ruhe.
164.	1797	½	4	Verhalten bei der Viehseuche.
165.	1797	1½	4	Gesinde-Ordnung.
166.	1797 u. 98			Verbot fremder Arzneiherumtragung.

Die Verordnungen neuerer Zeiten enthalten die Wochenblätter, daher sie hier wegbleiben.

6. Stadtgebäude-Erbauung.

Im Jahr wurden erbauet an öffentlichen Gebäuden:

1) 1204 bis 1207 die Stadtmauer vom Burgthor zum Röderthor, dann zum Sieberöthurm.
2) 1276 die Kapelle zum heil. Blut.
3) 1280 der Spitalbau.
4) 1280 das Franziskanerkloster.

5) 1330 die Doppelbrücken.
6) 1360 die Blasiuskapelle.
7) 1373 bis 76 die Pfarrkirche zu St. Jakob.
8) 1384 die Kirche zu St. Leonhard.
9) 1400 das Wildbad-Gasthäuslein.
10) 1408 das Rahmfarbhaus.
11) 1408 die Stadtmauer von dem Sieberöthurm an bis zum Spitalthor und Koboldzellerthor.
12) 1403 die Kirche zu St. Johannis.
13) 1404 die Marienkapelle, welche 1804 abgebrochen wurde.
14) 1449 die Michaeliskapelle; wurde 1811 abgebrochen, so wie 1813 die Dominikaner-Klosterkirche.
15) 1446 das große Wildbad-Gasthaus auf der Stelle des verfallenen kleinen Hauses.
16) 1446 der Hertrichbrunnen in die Stadt geleitet, und dessen hölzerner Kasten 1491 in einen steinenen umgebauet.
17) 1425 wurde der Klingenwall errichtet, und 1806 vernichtet.
18) 1433 wurde die Landwehr angepflanzet mit Holz, und 1460 beendigt. 1806 wurde solche für 14,399 fl. verkaufet.
19) 1462 die Mehlwaag.
20) 1472 die Koboldzellerkirch, welche 1804 verkauft und zu einer Scheune gemacht wurde.
21) 1473 die Wolfgangskirche.

22) 1496 die Pfenüderei, welche nun auch demolirt ist.
23) 1516 die Roßmühle.
24) 1518 die Aiche.
25) 1539 das Wildbad - Gasthaus erweitert und renovirt.
26) 1542 die Spitalbastei und das Fleischhaus.
27) 1550 die Frohnwaag mit den Schlaguhren. Dieses jezige Mautgebäude wurde 1466 von einem Bürger, Hans Weikfried, erkauft und eine Trinkstube eingerichtet, die später nach einer Ermordung aufgehoben worden ist.
28) 1556 das Brodhaus, 1804 verkauft.
29) 1560 das Schießhaus beim Brühl.
30) 1560 das Armenhaus.
31) 1560 die Kirche vom Gottesacker.
32) 1572 bis 74 das Rathhaus.
33) 1574 bis 78 das große Spitalwohnhaus.
34) 1585 die Gypsscheune beim Judenquartier.
35) 1587 die Klingenthorsbastei.
36) 1589 die Schranne, kostete 1849 fl. 8 Pfund.
37) 1589 bis 92 der Schul- oder Gymnasiumsbau, kostete 13,914 fl. 6 Pfund.
38) 1596 das äussere Burgthor.
39) 1598 die Brücke bei der Bronnenmühle.
40) 1603 die Brücke bei Dettwang.
41) 1604 wurde die Johanniterkirche abgebrochen und neu erbauet.

42) 1615 die Röderthor-Bastei.
43) 1617 der Plännleinsbronnen mit dem Kasten.
44) 1627 das Schießhaus der alten Burg.
45) 1733 die zwei Brücken bei der Stein- und Schmelzmühle.
46) 1784 und 85 das kleine Wildbadsgebäude.
47) 1820 und 21 das Badhaus, welches zu 13 Bädern mit besondern Zimmern und Badküchen sehr zweckmäßig eingerichtet wurde.
48) 1825 das Schützengesellschaftshaus im großen Brühl.

Von der Schranne ist noch zu bemerken, daß solche auf dem Plaz einiger jüdischen Todtenhäuschen in dem Judenkirchhof erbauet wurde, und folgendes merkwürdige Epitaph in hebräischer Sprache eingemauert erhielt:

„Allhie ist begraben der Rabbi Ezechiel Kiba, ein Sohn Gersons, gestorben 21. Nov. in der ersten Tagesstunde im 106 Jahr der neuen Zahl (1346), welches Seele ruht im Garten der Wollust ewig, das walte Gott.“

7. Münzwesen.

In der fränkischen Urgeschichte wurde anfänglich Waare gegen Waare umgetauscht, dann Stücke von rauhem Gold und Silber zu mehrerer Bequemlichkeit gebraucht, und solche andern brauchbaren Dingen

durch das Abwägen gleichgeltend gemacht, und Geld (von Gelten, den Werth der Tauschwaare ersezend) genannt, welches in der Folge wegen seines Valors ein gewisses Zeichen bekam, und so eine Münze (vom Wort moneta) wurde.

Zur Verhütung des Betrugs in dem Abwägen erhielt das zirkulirende Gold und Silber zum Beweis, daß es von rechtem Schrot und Korn sei, ein obrigkeitliches Gepräge, meist das Bild oder Wappen des Münzherrn darstellend, so wie der ostgothische König Thiedrich gebyten, die Münze unverfälscht zu lassen, weil sein Bildniß darauf stehe.

Die fränkischen Könige Chlodwig, Theoderich, Theodebert prägten Goldmünzen mit ihrem Bildniß und Namen, die auch von den Römern angenommen wurden, aber noch zu Seltenheiten gehörten. (Procopius de bello gallico, lib. III. c. 33.)

Die Münzen der karolingischen Könige in Frankreich beschreibt le Blanc in Traite historique des Monoyes de Erance.

König Karl der Kahle verordnete 854:

„Ut in denariis novae nostrae monetae ex una parte nomen nostrum habeatur in gyro, et in medio nostri nominis monogramma, ex altera vero parte nomen civitatis, et in medio crux habeatur.“

Die Franken rechneten, wie die Römer, nach Pfunden, Solidis und Denarien. Das Verhältniß des Goldes zum Silber war wie 12 zu 1.

Das kölnische Markgewicht theilte sich in 8 Unzen, oder 16 Loth, oder 64 Quintlein, als den fünften Theil eines Schillings, welcher Anfangs, da 20 Schillinge 12 Unzen dargethan, nach römischem Gewicht 1⅕, nach kölnischem 1¼ Loth oder 5 Quintlein gewogen, so wie 12 Unzen von dem alten römischen Pfund 12½ Unzen vom kölnischen Gewicht betragen, und stimmte dieses mit dem griechisch-byzantinischen Gewicht von 100 Drachmen. Auf jede Unze berechnete man 2 Loth oder 8 Quintlein oder 32 Pfenninge, 64 Heller, 544 Eschen oder Grain.

Die ältesten fränkischen Münzen waren Denarien oder Pfenninge von Silber, und Solidi von Gold und Silber; die goldenen waren meist zu 24 Karats fein und ⅛ Unze schwer; von den silbernen, nachher Schillinge genannt, gingen 2 auf 1 Unze, und 24 auf 1 Pfund; von den Pfenningen oder Denarien und Zahlmünzen 12 auf 1 Schilling, 24 auf 1 Unze, 288 auf 1 Pfund.

Ein Schilling in Gold hat 40 Pfenninge oder 3⅓ Schillinge von Silber gegolten, und war das Verhältniß von 10 zwischen Gold und Silber.

Das Pfund Gold war abgetheilt in 72 Goldbod, so daß einer 40 Denarien kostete.

König Pipin verordnete 755, daß nicht mehr als 22 Schillinge oder 264 Pfenninge auf 1 Pfund gehen sollten; 1 Goldschilling galt aber noch 40 Pfenninge.

Dagegen verordnete Kaiser Karl M, daß nur 20 Schillinge oder 240 Pfenninge auf 1 Pfund Silber, und 20 Pfenninge auf 1 Unze zu rechnen. Von den Schillingen in Gold (aureis) gingen später 80 auf 1 Pfund, welches soviel Schillinge in Silber, als 1 Pfund Silbers Pfenninge that.

Weiters verordnete Karl der Große 769, daß ein Schäffel Waizen 4 Denare, und 24 K. Waizenbrod 1 Denar gelten solle.

Lange noch wurden 240 Pfenninge (12 auf 1 Schilling) oder 20 Schillinge 1 Pfund genannt, bis das Markgewicht von 8 Unzen oder 16 Loth sich verbreitete, als ein 2 drittels Pfund zu 15⅓ Schillingen und 160 Pfenninge zu 12 berechnet.

Durch die 1252 zuerst in Florenz geprägten Gulden (Florein), davon 8 auf 1 Unze und 64 auf 1 Mark Goldes gegangen, sind die Schillinge zu 6⅔ auf 1 Unze verdrängt worden. In Teutschland bald nachgepräget, erhielten sie den Namen rheinische Gulden oder Goldgulden. Sie hatten aber bald wegen starken Zusazes nicht mehr Werth, als

die ungarischen Gulden oder Dukaten, deren 67 auf die feine Mark gehen. Acht Florenzer Gulden galten eine Mark Silbers, und einer 2½ Schillinge oder 30 silberne Pfenninge. Unter den leztern kamen jezt auch Kreuzer (in aufgerichteter Hand mit einem Kreuz bezeichnet) in Aufnahme, und die Pfenninge wurden immer schlechter, so daß schon 1255 eine Mark Silber 3 hällische Pfund, also statt 240 660 Pfenninge, welche der Zahl nach 2¾ Pf. ausmachten, werthete, und 1290 2½ Pfund oder 600 hallische Pfenninge. (s. Anm.)

1320 machte die Mark nur 36 hällische Schillinge oder 2 Pfund weniger 4 Schillinge, 1322

Anmerkung. Von den Hellern sind aus dem Versuch eines Beitrags zur Landesgeschichte des H. Hauses Brandenburg, Onolzbach von J. P. Riedel, Nürnberg 1780, S. 72 u. 73, folgende interessante Angaben vorzumerken:

„Für 1 Mark fein Silber wurden anfänglich 2 Pf. dann 21/2 Pf. dann 4 Pf. Heller gerechnet, und auf 6 Goldgulden 5 Pf. Heller."

Es hat gegolten so viel als jezt im Jahr

1200 1 hl. 1 kr., 60 hl. 1 fl., 1 Pf. 3 fl.
1290 1 hl. 3 1/2 pf., 75 hl. 1 fl., 1 Pf. 2 fl. 24 kr.
1340 1 hl. 2 pf., 126 hl. 1 fl., 1 Pf. 1 fl. 25 kr.

wieder 3, und 1344 4 Pfund, späterhin aber 6 Pfund, so daß endlich ein Pfund Heller, das sonst in der Proportion von 8 zu 8 Gulden stand, jezt nur zu 1 Gulden.

Endlich verordnete 1366 Kaiser Karl der Vierte, daß die Mark Silbers in 31 Schillingen oder 376 Hellern, so nicht viel über 1½ Pfund ausmachten, ausgebracht werden solle, und nach den nürnbergischen Münzordnungen von 1378 u. 1385 sollten zu den Pfenningen ⅔ feinen Silbers kommen, 80 derselben auf einen Gulden oder Dukaten und 2 Pfund Pfenninge, so wie auch 6 Gulden auf die feine Mark Silbers. Auf diese sollten ferner gehen 49 Schillinge, und auf 1 Loth 25 Pfenninge, jeden beinahe zu 1½ Hellern, deren 37 auf 1 Loth und 592 auf 1 Mark gingen, so wie 400 Pfenninge. Es machten daher 160 Pfenninge oder 240 Heller einen Gulden, und gleichzeitig machten zu München ½ Pfund oder 120 Pfenninge einen Gulden, so wie 3 Pfund Heller eine Mark. Weit anders war es zu Würzburg, wo 1396 12 Heller oder 1 Schilling 3 Weißpfenninge wertheten.

1366 1 hl. 1 1/2 pf., 135 hl. 1 fl., 1 Pf. 1 fl. 20 kr.

1400 1 hl. 1 pf., 150 hl. 1 fl., 1 Pf. 1 fl. 12 kr.

1430 1 hl. 1 hallischer pf., 160 hl. 1 fl. 1 Pf. 1 fl.

Zwiſchen 1100 und 1300 waren die Braktaten oder Hohlmünzen noch das kurrenteſte Silbergeld. Sie waren von feinem Silber anfänglich, nachher mit Kupfer verſetzt, rund, und ſtiegen von der Größe eines Pfennings bis zu der eines Thalers, und waren häufiger, als die Dickmünzen Solidos. Dieſe Dickpfenninge, Heller, auch Schillinge, unterſchieden ſich von erſtern dadurch, daß ſie auch auf der Rückſeite geſtempelt waren, und nach Pfunden (Talenten) berechnet wurden. So wurde nach der merkwürdigen Urkunde von 1037 unſer Graf Burkard, der damals in Kochenburg (Komburg) reſidirte, von dem Biſchof Gebhard von Regensburg als Mitſtifter des Stifts von Öhringen zum Advokaten oder Schirmherrn des Stifts mit einem Jahrgehalt von 10 Talenten Heller beſtellet. Sie wurden durch die Groſchen verdrängt.

Die erſten Groſchen (große Münze) wurden 1256 zu Tours in Frankreich geſchlagen; deren wurden 1296 63½ Stück aus der Mark gemünzet,

1341 78 Stück,

1364 74½ Stück,

ſo daß ſich der anfängliche Werth von 1 Schilling oder 12 Pfenningen bald verminderte, ſo auch der Werth der Heller, die den weißen Pfenningen jezt nur zur Hälfte ſtanden.

Viel wurde jezt auf den Reichstagen über ein dauerndes Münzweſen verhandelt, und endlich 1495

verabſchiedet, daß die Gulden 18½ Karats fein ſeyn, 71⅓ Stück auf 1 kölniſche Mark gehen, und die feine 92$\frac{20}{21}$ Stück ausbringen ſolle.

Von ſilbernen Münzen ließ 1407 laut Verordnung der Biſchof Johann zu Würzburg folgende ſchlagen:

1. Thurneſſe zu 15 Loth fein, 65 Stück auf die Mark, that einer 12 Pfenninge, 10 einen Gulden, mithin die feine Mark in 69⅓ Stück 6 Gulden. Da nun 72 Gulden aus der Mark Goldes kamen, war das Verhältniß 10$\frac{5}{13}$ zwiſchen Gold und Silber.

2. Groſchen zu 8 Loth fein, 74 Stück auf 1 Mark, 20 auf 1 Gulden, einer zu 6 Pfenninge, wurde alſo die feine Mark in 148 Stücken um 7$\frac{2}{3}$ Gulden ausgebracht.

3. Pfenninge zu 6 Loth fein, 25 Stück aufs Loth, 400 auf die Mark, 30 auf 1 Pfund, 120 auf 1 Gulden.

4. Heller zu 4 Loth fein, 2 auf 1 Pfenning, 34 aufs Loth, 544 auf die Mark, wurde alſo die feine Mark in 2176 Stücken zu 9$\frac{1}{15}$ Gulden oder 72$\frac{8}{15}$ Pfund ausgebracht.

Zugleich ſezte Johann den Werth des Pfundes Heller von 2 auf 1 Gulden herab.

Zu Nürnberg galt 1457 ein rheiniſcher Gulden

5 Pfund und 24 Pfenninge. Die Münz bestand in Schillingen zu 8, in Vieren zu 4 Pfenningen, dieser in 2 Hellern.

Von den Schillingen gingen 81 Stück auf die rauhe Mark zu 7 Loth fein, und 185 auf die feine Mark. Von den Vieren 166 auf erstere, 379 auf leztere. Von Pfenningen 32 auf 1 Loth, 512 auf erstere, 1560 auf leztere; und von den Hellern zu 44 aufs Loth 704 auf erstere, 3218 auf leztere.

Die feine Mark vom Gold wurde ausgebracht zu 80⅔ Gulden, und vom Silber zu 8½ Gulden, war das Verhältniß 9½. (s. Anm.)

1484 wurden die Guldengroschen geprägt zu 2 Loth, die nachher Thaler benannt worden sind.

Anmerkung. Zur Verständniß der in den alten Urkunden dieser Geschichte benannten Münzsorten und deren damaligen Schäzung ist anzumerken: Eine Hohlmünze als ächter Silberpfenning zahlt 13 iezige Pfenninge; wenn also die Maas Wein 2 Pfenninge kostete, rechnen wir solche zu 6 1/2 Kreuzern. — Das Pfund einer Dickmünze nach ältestem Korn zu 1/3 Silber, 2/3 Zusaz, zahlt einen Dukaten iezigen Werths. Von 1300 an wurden sie immer schlechter, bis sie ganz in Kupfer als blose Scheidemünze sich abwürdigten. — Dieses gilt auch von den Brak-

Endlich kam es zu einer gemeinsamen Reichsmünzordnung, die aber von 1524 bis 1559 dreimal verändert werden mußte. Es wurden in demselben sieben silberne Reichsmünzen festgesezt, als der rheinische Gulden zu 8 Stück auf die Mark; halbe Gulden zu 16, Orth zu 32 Zehender, zu 80 (10 ein Gulden); Groschen zu 136, halbe Groschen, zu 272 Stück; in den Pfenningen und Hellern sollte die feine Mark zu 9 fl. ausgebracht werden.

So wurde nun nach rheinischer Währung der Gulden zu 60 kr. oder 240 Pfenninge gerechnet. Von dem auf 75 kr. gesezten Goldgulden sollten 93 (sonst 71) Stück aus der feinen Mark gebracht werden, und vom Dukaten zu 1 fl. 44 kr. 67 Stück.

Nach dem fränkischen Kreisabschied von 1560 sollten auch 7 Thaler für 8 fl. gerechnet werden.

Ein Mehreres verordneten die Reichsabschiede von 1566, 70, 71, 76, 82 und 1594.

---

teaten; je kupferreicher, desto neuer ist er. — Bei den alten müssen die Buchstaben der Inschrift oft verkehrt oder rückwärts gelesen werden. Selten finden sich bei alten die Jahrzahlen. Ein Aachner Groschen von 1378 bezeichnet solche mit gothischen Buchstaben.

Von 1582 enthalten die Archivsakten über das Reichs-, Kreis- und Stadtmünzwesen folgenden Kurs:

Es galt der

Reichsthaler 1 fl. 8 kr.
Guldenthaler 1 fl.
Philippsthaler 1 fl. 20 kr.
Silberkrone 1 fl. 24 kr.
Französische Krone 1 fl. 36 kr.
Engelot 3 fl.
Rosenakel 3 fl. 20 kr.
Schiffnobel 2 fl. 38 kr.
Spanische Krone 1 fl. 32 kr.
Spanischer Duplon 3 fl. 20 kr.
Dukaten 1 fl. 45 kr. und
1 Goldgulden 1 fl. 15 kr.

Dann die übrigen vorangegebenen Kursmünzen, unter denen schon als eine Seltenheit die Kreuzer und Pfenninge mit hiesigem Stadtwappen, dann einer Hand mit dem Kreuz bezeichnet vorkommen. Diese Rothenburger Kreuzer und Pfenninge ließ ein kaiserlicher Landrichter schlagen nach folgendem Schreiben vom Jahr 1366 König Wenzels an den Rath:

„Liebe Getreue wir gebieten euch, daß ihr dem edeln Hannß Landgrafen zu Leuchtenberg in eurer Stadt eine Münze schlagen lasset, mit solchen Korn und Uffsatz, als wir

in den teutschen Landen zu schlagen Rath werden seyn, und ihn daraus nicht fordert, als ihr unser Huld behalten wollet.“

Ein gleiches Recht suchte sich der Rath selbst in einer Suplik an den Kaiser Ferdinand vom 7. Oktob. 1621 zu erbitten, allein das abschlägige Antwortschreiben vom 18. Januar 1622 erwiederte:

„daß Burgermeister und Rath diesfalls sich noch etwas gedulten solle.“

Die Veranlassung hatte die traurige Kipperzeit gemacht, darüber ich mir ein Mehreres aus einer winterbachischen Handschrift mitzutheilen erlauben werde.

Es galt hier a) 1 Dukaten und Zechine 1612 2 fl. 20 kr. — 1620 3 fl. 15 kr. — stieg 1621 auf 12 — 22 auf 20 fl. — b) 1 Reichsthaler 1621 1 fl. 30 kr. — 20 2 fl. 8 kr. — 21 im Jan. 2 fl. 20 kr., im Juni 3 fl. 6 kr., im August 4 fl. dann 6 fl., stieg bis zum Okt. 1622 auf 12 fl., fiel dann wieder auf 6 fl. —

Der Goldgulden galt von 1600 bis 1620 1 fl. 20 kr. bis 2 fl. 20 kr. — stieg 21 bis 10 fl. — Oktober 22 auf 13 fl. und fiel dann auf 6 fl. —

Die Silberkrone von 1600 bis 1622 1 fl. 24 kr. bis 6 fl. — stieg bis zum Oktober 22 auf 10 fl. 30 kr. —

Diese schnelle Steigerung des Preises mit außerordentlicher Verminderung des innern Gehalts aller Münzsorten schadete nicht nur dem Münzwesen, Handel und Gewerbe, sondern erhöhte auch durchgängig den Sachpreis so stark, daß der Unbemittelte für sein Taglohn kaum etwas Brod erhalten konnte, und viele verließen ihr Gewerb, und nährten sich mit Kippern und Wippern, indem solche Aufwechsler die guten Münzen auf eine Waage legten, die einer Wippe gleichte, und sahen, ob sie auf oder nieder kippten; was niederkippte, wechselten sie hoch ein für schlechte Münze, z. E.

einen alten Joachimsthaler zu 18 fl.
einen Spitzgroschen für 1 fl.
einen Guldenthaler für 10 fl.

Der Münzverderb wurde so arg, daß man 1623, als ein fränkischer Kreisschluß die Münzen herabsezte, aus solchen 1000 fl. nur 100 fl. herausschmelzte. Sofort wurden auch hier durch eine besondere Dekretur vom Rath der Dukaten auf 2 fl. 20 kr., der Goldgulden und spanische Thaler auf 1 fl. 40 kr., Reichsthaler auf 18 und Guldenthaler auf 16 Bazen herabgesezt; durch ein zweites Dekret 1627 die halben Bazen auf 6 Pfenninge, und ein drittes verordnete 1629, daß 6 schlechte Pfenninge nur wie 4 gute, 1 Kreuzer, gelten sollten.

1667 wurde der Thaler auf 1 fl. 36 kr., der Goldgulden auf 2 fl. 10 kr., der Dukaten auf 3 fl.

normirt, der Thaler aber 1669 auf 1 fl. 30 kr. Mehrere damals im Umlauf gewesene Münzen kamen durch Verbote und Einschmelzung ausser Kurs, wie die Zechine, spanische Krone, Duplon, Joachims- und Guldenthaler, Rosennobel, Schiffnobel, Goldgulden, Goldkrone, Dickthaler, Kreuzthaler, königisch Kopfstück, Spizgroschen, Thurneß, Schillinge, Albus oder Weißpfenninge, und mehrere, besonders französische Silbermünzen. Andere kommen noch als fingirte vor, z. E. Reichsthaler zu 90 kr.

Dieses gilt vorzüglich von dem fränkischen Geld im Verhältniß zu dem rheinischen, welches ein Fünftheil mehr beträgt, z. E. der fränkische leichte Bazen macht 4 kr., der rheinische gute Bazen 5 kr., so wie der fränkische Gulden 60 kr., der rheinische gute Gulden 75 kr.

Vor dem 17. Jahrhundert wurden hier die Rechnungen in der fränkischen, hernach in der rheinischen Währung geführt.

Die Münzverschiedenheiten einzelner Städte und Kreise veranlaßte 1736 die Haltung von einem General-Münz-Probationstag, wornach 1738 das Reichsgutachten den Leipziger Fuß (s. Anm.) zu einem Reichsfuß normirte, wornach die aufgekomme-

---

Anmerkung. Von diesem 1690 entstandenen Leipziger Fuß wurde bald abgegangen, und die

nen Korolinen 9 fl. — 1 Reichsthaler 2 fl. — 1 Dukaten 4 fl. — 1 Goldgulden 3 fl. gültig seyn sollten.

Als Scheidemünze wurden benannt: Doppelgroschen, Sechser, Bazen, Kaisergroschen, gute Groschen, Blafer oder Plapphart, die seit 1429 zirkulirten, Mariengroschen, Schillinge zu 2½ kr., Halbbazen, Kreuzer, gute und leichte Pfenninge.

Nach der Einführung vom Vierundzwanzigguldenfuß (siehe die fränkischen Kreispatente von 1760 und 1775) wurde die feine Mark Silber, welche im 13. Jahrhunderr nur zu 3 fl. ausgemünzt wurde, jezt gar zu 24 fl., und die Mark Gold zu 339$\frac{5}{11}$ fl. berechnet.

Mit Übergehung vieler noch vorliegenden Reichs- und Kreismünzverordnungen erlaube ich mir blos den gegenwärtigen Kurs von Silbermünzen in nachstehender Tabelle darzustellen, mit der Bemerkung, daß die halben Kronenthaler oder Kaisergulden, die halben Konventionsthaler oder Spezies-gulden, die Vierziger, Sechsunddreißiger, Dreißiger, Zwölfer und Sechser weggelassen worden sind.

Mark Silber zu 20 fl. ausgeprägt. als Konventionsfuß, woraus seit 1754 in Franken und Schwaben der jezige 24 fl. Fuß hervorgegangen ist.

Kronenthaler	Konventionsthaler	Leichte Gulden.	Kopfstück.	Groschen.	Kreuzer.	Pfennige.
1	$1\frac{6}{45}$	$2\frac{4}{10}$	$6\frac{6}{8}$	54	162	648
	1	$2\frac{3}{10}$	6	48	144	576
		1	$2\frac{4}{8}$	20	60	240
			1	8	24	96
				1	3	12
					1	4

8. Kriegswesen.

Unter den Herzogen und Grafen veranlaßten meist die Lehensverhältnisse derselben eine Kriegsverwicklung.

Die Edeln und Güterbesizer zogen mit einer schon bestimmten Zahl von Freien dem Grafen zu, welcher sodann mit seinem Kontingent dem königlichen und nachher kaiserlichen Heere, oder seinem Verbündeten zuzog, falls er es nicht allein mit einem Gegner zu thun hatte. Nach der Umformung der Grafschaft in eine Reichsstadt forderte das Faustrecht öfters zum Kampf auf (siehe folgende Bände im Archiv: Militaria, Vehden, Musterung, Musterrollen, Zünfte und Gewerbe).

In den einzelnen Fehden oder bloßen Ausfällen gegen die Ruhestörer, die meist vom fränkischen und schwäbischen Adel waren, kämpften die zu Fuß und

zu Pferd bewaffneten Rothenburger allein, in bedeutenden Fehden unter Beistand ihrer Verbündeten und der auf solchen Fall in Sold genommenen in- und ausländischen Ritter und der geworbenen Landsknechte als Fußgänger.

Einige solcher Ritter, aus denen in der Folge Stadtsöldner geworden, erschienen mit 6 bis 12, einige mit 16 bis 30 Reitern, an die sich die städtische Reiterei anschloß, so wie an die Fronte der Fußgänger die Landsknechte. Die leichte Erhaltung dieser von Fehden und Plünderung sich nährenden Müssiggänger verursachte allmählich einige Schonung der Bürger und Bauern zum Kriegsdienst, indem man zu den auswärtigen oder Reichskriegen solche Miethlinge nur mit gewissen zum Kampf sich stets bereit gehaltenen Landbewohnern, Doppelsöldner genannt, unter erfahrnen Stadtlieutenanten und Hauptleuten ins Feld stellte.

Die Aufhebung des Faustrechts und die Veränderung der Kriegsinstrumente brachte vorzüglich die eigene Kriegsführung auser Gang.

Bis zum 16. Jahrhundert waren die alten schweren Waffen und Rüstungen üblich, darunter sich — wie in andern Reichsstädten, — die langen Spieße auszeichneten, daher sie von den Adeligen nur die Spießbürger genannt wurden. Mit der Erhaltung vom Bürgerrecht verpflichtete sich Jeder zur

Vertheidigung des Vaterlandes, Treue seinem Hauptmann, und

„niemalen schnen Harnisch und Wehr zu vertauschen oder zu verkaufen.“

Überhaupt hatte jeder Stadt- und Landbewohner seine vorgeschriebene Rüstung und Waffen; die Herrnklasse war ganz geharnischt.

„Hanns Winterbach soll haben einen ganzen Harnisch u. s. w.“ (1528)

So hatte jedes Handwerk besondere Rüstung, und mehrere wegen ihrer Schwäche oder Ähnlichkeit vereinte Gewerbe bildeten ein Korps (welches zur Zunftverfassung Gelegenheit machte), das einige Rathsherrn zu Vorstehern hatte.

Eine gleiche militärische, oder andere Eintheilung fand bei der Bauerschaft statt. In der Musterung von 1617 erschienen die Bürger zuerst nach Wachten geordnet, und in den gleichzeitigen Musterakten neben den Hacken Sturmhauben, Brustharnisch und Hellebarden, auch Schnzröcklein mit Musquetten in der Stadt, hingegen Panzer, Sturmhauben, Fäustlinge, Hellebarden, Seitenwehr, Pistolen, Säbel und reisige Pferde auf dem Lande.

1617 waren auch unter den 696 Hausgesessenen oder Gutsbesitzern der kleinen Landvogtei 60 Reisige, 192 Doppelsöldner, 334 Musquetiers, 108 Hellebardirer. Von den 152 Hausgenossen waren 8 Doppelsöldner, die übrigen Hellebardirer.

In der Musterung von 1621 erschienen zum erstenmal die Bürgerwachten ganz als Musketiers, und machten die Feuerübung mit Musketen und Büchsen.

In der Bauern-Musterung 1622 sollte jeder Reiter mit 1 reisigen Pferd, Bandelierrohr, Pickelhauben, 2 Pistolen, eisener Brust und Ruckstück erscheinen.

Der Doppelsöldner im Harnisch mit 1 Spieß.

Der Musketier mit 1 Muskete und Gabel samt Zugehör.

Der Hellebardirer mit 1 Hellebarde, Sturmhut und Fäustling. (s. Anm.)

Die Musterung der Bürger wurde nun alle Jahre fortgesetzt, die von den Bauern unterblieb,

---

Anmerkung. Am 22. Juli 1658 wurde wieder eine solenne Musterung zu Pferd und Fuß vor versammeltem Rath im Brühl gehalten von allen 7 Bürger- und Bauerkompagnieen. Dabei führte Major Ehrhard die Kompagnie der Eusern Herrn und Bedienstеten mit Hellebarden und kurzem Gewehr, Rittmeister Wernitzer die berittene Kompagnie der Bauern.

Nach der Musterung wurde ein Trunk gegeben und eine Collation auf dem Rathhaus.

und der ganze Kriegsdienst blieb auf Bewachung und Vertheidigung der Stadt beschränkt. Allmählig wurden auch von den einheimischen Soldaten mehrere nach dem Krieg fortbesoldet, bis durch die kreisschlußmäßige Einführung der stehenden Soldaten im Anfang vom 18. Jahrhundert die Militärverfassung unter Leitung des Kriegsamts sich gehörig ausbildete.

Interessant ist ferner, daß nach den Musterrollen-Akten der Bürgerwachten und der Gewerbe sich die Zunftverfassung sowohl mit als aus der reichsstädtischen Kriegsverfassung bildete. Jeder Bürger mußte schwören, seine anbefohlenen Waffen blos zur Vertheidigung des Vaterlandes anzuwenden, seinem Hauptmann und Rottmeister gehorsam zu seyn. Mehrere gleichartige Gewerbe formirten eine Kompagnie, und in Friedenszeiten unter ihren Rottmeistern oder Zunftmeistern eine Zunft.

Zu dem großen 1381 von 52 Reichsstädten errichteten Bündniß versprach Rothenburg 24 Spießknechte zu stellen und 20 bereit zu halten.

Am vorherrschendsten war hier die Zunftgewalt im 15. Jahrhundert, so daß solche von 1451 bis 54 selbst die meisten Regierungsämter durch die eingeschobenen Zunftmeister und Geschwornen leiten wollte, die aber bald, eines Bessern belehrt, freiwillig abgetreten sind.

Durch die Musterordnung vom 7. Sept. 1670 erhielten die Bürgerkompagnieen eine neue Verfassung. An die Stelle der zeitherigen Eintheilung der Kompagnieen nach Gewerben wurde die nach den Hausbesizern der 6 Wachten festgesezt, und blieb listenmäßig bis 1802, aus welchem Jahr die Liste der sechsten Bürgerkompagnie, welche der Reichsrichter von Winterbach als Hauptmann kommandirte, das Ganze erläutern kann. Sie enthielt 1 Lieutenant, 1 Fähndrich, 1 Sergeant, 1 Führer, 2 Musterschreiber, 1 Feldscheerer, 1 Freikorporal als Primaplana, dann 3 Fourierschüzen, 2 Zimmerleute, 2 Pfeifer, 4 Tambours, 6 konfirmirte, 6 Vicekorporals, welche Spieße, Stock und Degen hatten. Unter den 152 Feuergewehr Führenden dieser Kompagnie waren 18 Rottmeister, und bestand die erste Rotte aus 9 Mann: 2 Handelsleute, 1 Wagner, 1 Schlosser, 1 Gerber, 1 Schuhmacher, 1 Maurer und 2 Pfahlbürgern. Die zweite Rotte formirten 2 Posamentier, 2 Schneider, 1 Bäcker, 1 Schreiner, 3 Pfahlbürger oder Schuzverwandte. Dabei bezeichneten die Listen diejenigen, welche zu einem sich ereignenden Ausfall, und bei Feuersgefahren zu den Wasserspriken kommandirt waren.

9. Merkwürdige Ereignisse.

Über die 1795 und 1796 hier, so wie in vielen andern teutschen Städten, geherrschte Unruhe und

Streitigkeiten der Bürger mit dem Rath liegen zwar sehr viele Akten vor, allein es ist hier nichts mehr von dem Inhalt, sondern blos der Überschrift dieses Faszikels:

„Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.“

zu gedenken.

Merkwürdig ist, daß in dem ganzen 18ten Jahrhundert nur 8 Hinrichtungen von großen Verbrechern und Mörderinen statt fanden, denen in den 2 vorgegangenen Jahrhunderten unglaublich viele vorgenommen werden mußten, wie folgender höchst mühsam aus den Kriminalakten des Archivs gemachte Auszug dokumentiren wird.

15 Räuber und 4 Diebe wurden enthauptet 1502, 4, 5, 7, 12, 13 und 16.

2 Sodomiten verbrannt 1523, 1524.

14 Mörder und 7 Diebe wurden enthauptet 1514, 17, 19, 21, 23, 26, 27, 29, 35, 49, 50, 52, 55 und 1558.

Gerädert wurden 3 Raubmörder 1548, 63, 66.

4 Diebe gehangen 1567, 68.

Eine Kindsmörderin ersäuft 1562, und 1 Sodomit verbrannt mit dem Vieh 1569.

Enthauptet wurden 1571, 72, 73, 74, 75, 76, 79, 80, 82, 86 und 1593 10 Mörder, 12 Diebe, 1 Weiberschänder, 1 Mädchenschänder, 1 Kindermörderin.

Gehängt wurden 1583, 89, 90, 95, 96, 97, 98 2 Mörder, 2 Ehebrecher, 3 Bienendiebe und 7 andere Diebe.

Enthauptet wurden ferner 1602, 3, 7, 12, 15, 16, 17, 19, 20, 25, 26 und 1629 5 Mörder, 3 Kindermörderinen, 8 Diebe, 5 ehebrecherische Mörder, 1 dreifache Ehebrecherin, 1 Kirchenräuber und 1 Vater mit seiner leiblichen von ihm geschwängerten Tochter. Dann 1630, 32, 33, 37, 57, 63 und 1672 10 Mörder, 3 Ehebrecher in Nothzucht, 1 Kindsmörderin, 1 Mordbrennerin.

Verbrannt wurden 1626, 22, 58 und 1670 1 Mordbrenner und 3 Sodomiten mit einer Stute und 2 Kälbern.

Von den 7 Exekutionen der lezten 3 Jahrzehende muß ich doch noch die vom einer Hexe bemerken, welche 1673 enthauptet und dann verbrannt wurde, weil sie, nach den Akten, mit dem Teufel konkubinirt und Gift gemacht habe.

Wie stark damals noch der Aberglaube gewesen, beurkundet ein besonderer Archivsband von Berichten und Untersuchungen über gesehene Wunderzeichen und Gespenster, davon schon 3 Bände zeugen können.

1660 kamen die Stadtmusikanten zum Ablasen des Morgenliedes auf die Altane vom Rathhausthurm, und erblickten feurige Flammen auf derselben

meſſingenen Knöpfen, und ohne phyſiſche Unterſuchung erklärte ſelbſt der gelehrte Rektor Seiboth dieſes Knopfwunder für ein Zeichen vom Zorn Gottes, ſo wie auch der Rektor Lips bei denen 1668 geſehenen Feuerkugeln am Himmel, dagegen er die 1672 vom Himmel bei Steinsfeld herabgefallenen ſchwarzen Kugeln oder Meteorſteine ſchon natürlich erklärte, und ſeitdem verlor der Aberglaube immer mehr ſeine Herrſchaft, und rohe, die Menſchheit entehrende Schandthaten wurden eine Seltenheit; alle Arten von Kriminalfällen minderten ſich ſehr, und zogen im 18. Jahrhundert nur 15 Exekutionen nach ſich, die doch auch aus den Kriminalakten nachzutragen ſind.

1706 wurden 2 Juden als Kirchenräuber gehangen, 1707 eine Kindsmörderin enthauptet.

1708 ein Soldat, der ſeinen Kameraden im Spiel erſtochen, erſchoſſen. 1711 eine Kindsmörderin enthauptet.

1720 2 Diebe gehangen, 1723 ein Sodomit enthauptet und mit den Füßen verbrannt, dann ein Mörder enthauptet, ſo wie auch 1725.

1729 und 1732 wurden 2 Mörder enthauptet, dann aufs Rad gelegt. 1739 ein Sodomit enthauptet, und den 20. Auguſt eine Kindsmörderin.

Am 24. Nov. 1747 wurde ein Räuber gehangen, und 2 große Verbrecherinen enthauptet, ſo

wie am 20. Dez. 1776 eine Kindsmörderin und eine Mordbrennerin.

Von 1776 bis 1804 blieben die peinlichen (nachher demolirten) Blutgerüste ungebraucht; im Dezember 1804 aber wurde ein Bauer von Gailnau mit Namen Striffler, als ein ganz vorsäzlicher Mörder seiner Ehefrau, enthauptet.

Auch wichtige Ehebruchsfälle wurden nicht mehr peinlich bestraft, wie 1726, 1753, 1755 ein drei-, vier-, ja selbst fünffacher Ehebruch nur mit dreijähriger Landesverweisung. Die Diebe wurden selbst bei 12 Diebstählen nur mit einer Brandmarkung exilirt, wie 1721, 27, 29 und 1732.

Auch die Tortur kam ausser Gebrauch. Merkwürdig ist auch, daß bei allen Brandfällen in der Stadt niemals eine ganze Gasse, sondern blos ein Haus, oder einige Gebäude höchstens, abgebrannt sind, z. E.

Es brannten ab

Im Monat März 1617 des Köhlers Braustätte im Eckelein oder am Schweinenmarkt.

1606 den 13. Nov. die Ziegelhütte vor dem Galgenthor.

Im April 1619 das Kalter- und Backhaus im Spital.

Im Nov. 1631 des Spitals innerer Thurm.

Im Juli 1632 die Dörfer Gailnau und Wörniz

bis auf wenige Gebäude, entstand durch die Soldaten, so wie auch im April

1635 ein Viertel von Ohrenbach, und im Mai

1636 3 Viertel von Brettheim.

1638 24. April brannten die gözischen Reiter in Wettringen 72 Gebäude ab.

1647 brannte das Wohnhaus vom Innerrichter Stuzel ab.

1688 wurden von den Franzosen folgende 18 Ortschaften zum größten Theil abgebrannt: Gailnau, Wettringen, Insingen, Lohr, Siechhaus, Schweinsdorf, Neusiz, Adelzhofen, Elwingshofen, Gumpelshofen, Hartertshofen, Habelsee, Endsee, Steinach, Oberscheckenbach, Gattenhofen, Reichelshofen, Steinsfeld.

Im Jan. 1641 schlug der Bliz in den Galgenthurm.

1715 in die Burgstaller Schafscheune,

1727 wieder in den Galgenthurm, und

1730 in den Strafthurm. Es brannte ab:

Mai 1720 die Steinmühle.

Juni 1720 4 Gebäude zu Steinsfeld.

Oktober 1721 diese kaum erbaut brannten wieder ab.

1708 am 15. Mai sind zu Habelsee 9 Häuser und 9 Scheunen durch Feuereinlegung abgebrannt, so wie am 8. Juli

1722 in Wettringen 10 Gebäude.

April 1721 das Backhaus beim Siebersthurm.
Juni 1721 1 Haus zu Spielbach,
1 Haus zu Nordenberg.
18. Nov. 1726 ein Gerbershaus in der Spitalgasse (durch die auf den Boden geschärrete Asche).
Dez. 1727 des Seifensieders Haus in der Schmidtgasse.
Okt. 1728 1 Scheune zu Buch.
Nov. 1728 1 Metzgershaus hier.
Juli 1729 2 Gebäude zu Ofsheim und Gumtersfeld.
Mai 1733 7 Gebäude zu Reichardsroth.
Juni 1733 1 halbes Haus beim Rödersbogen.
1735 3 Gebäude zu Spielbach und Wettringen.
1737 3 Mühlen bei Wönnig und Lichtel. 7 Scheunen zu Neusiz und Bockenfeld.
1738 2 Scheunen und 1 Haus zu Heimberg. 2 Scheunen mit 23 Stück Vieh zu Wildenthierbach.
7. Febr. 1744 wurde die Pulvermühle bei Detwang mit ihrem Meister, welcher mit brennendem Licht herumging, in die Luft gesprengt.
1752 durch Flachsdörren am Ofen 2 Seilershäuser in der Galgen- und Schmidtgasse.
1753 ein Häfnershaus in der Klinggasse, 6 Gebäude zu Schmerbach, und eines zu Hattershofen.
1754 3 Gebäude zu Erlbach, Insingen und Wettringen.

1755 wieder 5 Gebäude zu Wettringen und Vorbach.

1757 das Brauhaus im Spital.

1759 7 Gebäude zu Archshofen.

1767 ein Haus in der Stollengasse.

1778 das Ebertische Haus in der Heugasse zur Hälfte.

1782 das Wohnhaus der Badmagd im Wildbad.

1783 zu Tauberscheckenbach 2 Gebäude.

1785 den 5. August Abends zündete unter heftigen Donnerschlägen ein Blitzstrahl die große Scheune in dem Maltheser- oder Johanniterhof; es wurde jedoch das schreckliche Feuer mit Demolirung dieser Scheune gedämpft.

1796 der Backhausanbau des Bäckers Wagner in der Würzburger Gasse.

1799 das Haus des KupferschmidtsÖgelein in der Rödergasse, mit dem Vordertheil vom Gasthaus des Wirths Wagner zum Eichhorn.

Einige Jahre nachher die Mühle zu Lichtel und ein Haus zu Bastenau.

In solchen Brandunglücksfällen zeichnete sich der Gemeinsinn der Rothenburger sehr aus. Ihre schnelle Hilfe und die zweckmäßigsten Löschanstalten wurden jederzeit von den In- und Ausländern gerühmt.

1782 wurde die rothenburgische Brandassekurations-Sozietät errichtet.

1796 betrug die Einschäzungssumme von sämmtlichen Gebäuden in Stadt und Land 1,557,925 fl., und

1799 1,618,437 fl.

10. Schulen- und Kirchengeschichte.

(Diese wird mit der gleich wichtigen Literatur und Rittergeschichte wegen der urkundlichen Reichhaltigkeit in einem kleinen zweiten Theil nachgetragen werden.)

11. Moralität, Güterwerth und Mortalität.

In dieser Periode eiferte eine Menge von Polizeigesezen gegen die Sittenlosigkeit, und Abndungen von Misbräuchen sezen doch immer derselben Übung voraus. Unter andern verordnete ein Edikt von 1666:

„Indem bei Jungen und Alten die Verachtung des göttlichen Worts, wie auch das Fluchen und Gotteslästern, nicht weniger das Toll- und Vollsaufen, das nächtliche Gassiren, Jauchzen, freche Widerspenstigkeit, Büberei und Üppigkeit der Ehehalten kein Ende nimmt, daß dieselbe auch an den Sonntägen zusammenkriechen, Unzucht treiben.“

Nach einer Verordnung von 1686

„sollen die Gotteslästerer, Zauberer, Wahrsager, Teufelbanner, Segensprecher und dergleichen mit dem Pranger, Staubbesen, und Feuer abgestraft werden, und diejenigen so ihres teuflischen Wesens sich bedienen, mit 40 Pfund Geldes.“

Bei dem allen wurden die Strafen gelindert, z. E.

1551 wurden 2 Ehemänner, die mit den Dirnen (s. Anm.) im Frauenhaus hurten, blos mit dem Thurm bestraft.

Von 1550 bis 1550 wurden nach den Kriminalakten 22 Ehebruchsfälle mit Einsperrung, Kirchenbuß und der Landesverweisung bestraft.

1550 wurde das Bauerngericht von Ohrenbach in die Stadt gezogen, so wie schon früherhin

---

Anmerkung. Von diesen in den Kriminalakten Rebsweiber genannten Dirnen, die sich von andern Rechtschaffenen durch ein roth und weißes Kopfzeuch auszeichnen, und wochentlich 30 kr. fürs Weinschenkrecht geben mußten, waren 1525 6 in dem Frauen- oder Bordelhaus, die in den Thurm gesperrt wurden, weil durch ihre Unvorsichtigkeit ein Feuer ausgebrochen war.

das Detwanger Gericht zu den Sessions-Gegenständen des Raths, dabei man kein fremdes Gericht sich einmischen ließ, daher auch das rottweilische Hofgericht (Faszikel rottweilisch Gericht) umsonst eine Einlassung auf die Klagen der vertriebenen Juden verlangte. —

Von dem heimlichen westphälischen Gericht enthält das Archiv (Faszikel westphälisch Gericht) einige 20 fruchtlose Ladungen, doch meist nur aus dem 15ten Jahrhundert, theils an Einzelne, theils an die Stadt, z. E.

1464 da sie auf die Anklage des Edlen Wendo von Iphofen die verlangte Einlassung vor diesem furchtbar gewordenen Gerichtsstuhl verweigerte, und die Klage an das Reichskammergericht verschoben.

1502 sollten einige Bürger vor dem freien Stuhl zu Sachsenhausen in Westphalen sich als Beklagte stellen; auf ihr Ausbleiben erhielt sofort der Rath eine Notifikation des Freigrafen und Statthalters zu Sachsenhausen,

„daß Hanns Stöcklein und Konsorten ob non factam paritionem in die Acht gethan seyen, und um 50 Mark Goldes gestraft, deswegen alle Mannspersonen in Rotenburg über 18 Jahr keinen Umgang

mit ihnen führen sollen bis zu Austrag der Sache. Dat. nach Johani 1502."

Diesen belehrte aber der Rath mit seinen Privilegien eines Andern, und des Freigrafen Verlangen blieb wie in allen dergleichen Ladungen unerfüllt.

Über den damaligen hohen Werth des Geldes und niedern der Lebensbedürfnisse zeugen folgende Auszüge aus den Stadt- oder Vertragsbüchern im Archiv:

1510 galt 1 ℔. Ochsenfleisch 5 pf. Lammfleisch 4 pf. Kalbfleisch 3 pf. 1 Zentner Wolle 8 fl. Es verkauften

1512 der erste hiesige Apotheker Peter Schmidt einen halben Morgen Acker für 20 fl.

1513 der Maler Hans Ochs 1 Morgen Acker für 30 fl.

1511 der Maler Hans Hertenstein sein Haus am Viehmarkt für 46 fl.

1513 Konz Offner dem Hans Weitschuh sein Haus, Garten und Hinterhaus am Viehmarkt für 700 fl.

1505 A. Mezler 12 Ochsen für 93 fl.,

1524 wurden zu Endsee 8 Tagwerk Wiesen für 330 fl., und hier ein Haus mit Garten in der Würzburger Gasse für 100 fl. verkauft.

1535 wurde bei dem Burgerbad in dem Bruderhausgäßlein eine Scheune mit einem Garten für 60 fl. gekauft.

1435 verkaufte die Priorin des Frauenklosters Ursula von Seckendorf an E. E. Rath eine Jahresgült von 3 fl. und 1 Fastnachthuhn für 80 fl.,

darüber die Abhandlung vom Münzwesen nachzusehen ist.

Von der 1553 erpreßten Kontributionszahlung im schmalkaldischen Krieg macht der Annalist Rösch folgende Erzählung:

„Letzlich brachte mann das Bundesvolk dahin, daß sie sich mit 80,000 fl. begnügen wollten, welches Ein Rath von wegen gemeiner Stadt aus hochtringender Noth zu geben bewilliget, und vor Nachts alle Burger auf das Rathhaus beschiket, mit Bitt, sie sähen die Noth und Feind vor Augen, sie sollten das Beste thun und Jeder sein baar Geld Kleinoden Geschmuck und Becher auf das Rathhauß tragen, und gemeiner Stadt fürstreken, wollte mann insonderheit jedem seinen Ausschlag wieder geben.

Da ist ein solches Zutragen von Reichen und Armen worden, daß der Geldzehler zu wenig gewesen, weil auch die ärmsten Taglöhner und Radspinnerinen ihre Pfenning

gutwillig herbeigetragen haben. Mann hat auch alle Kirchzier, Monstranzen, Cibarien, Kelch, Kreuze, Rauchfäßer von Gold und Silber, aus allen Pfarren, Kirchen, Klöstern genommen, bis mann die Summe zusammenbracht, und den 25. Juni 54139 fl. auf Abschlag, und den Rest den 30. Juni mit Silbergeschirr die Mark vor 8 fl. u. 4 Bazen gerechnet entrichtet worden.“

Weitere Unglücksfälle dieser Periode machten Theurung und Pest.

Theurungsjahre waren folgende: 1526, 1573, 1615, 1627, 1636, 1771 und 1795, darüber folgende aus amtlichen Regiſtern mühsam entwickelte Zusammenstellung von Fruchtpreisen, mit 1516, wo die höchstbekannte Wohlfeilheit soll geherrscht haben, anfangend, willkommen seyn wird.

Die ersten 6 Jahre. Fränkische Währung.													d. lezt. 2 Jahre, rhein. Währung.			
Es hat gegolten	1510		1526		1575		1615		1627		1636		1771		1796	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ein Malter Korn	1	—	3	—	8	30	10	—	12	30	16	—	18	—	18	6
„ „ Dinkel	—	42	2	—	5	24	8	—	8	40	12	—	10	30	12	20
„ „ Haber	—	48	1	20	4	—	6	—	5	30	10	—	13	30	14	24
„ „ Gerste	—	—	—	—	10	30	12	—	10	—	18	—	25	20	24	—
Dann 1 Fuder Weinmost von 12 Eimern oder 768 Maas	7	30	12	40	28	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Maas alter Wein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—
1 Maas 94er Tauberwein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

1614 wurden die Schrannenmärkte eingeführt und verordnet:

„daß das bisher auf den Marktplatz gebrachte Getreidt in das Kornhauß oder Schranne zum Verkauff geführt werden solle.“

1606 waren hier folgende Apotheken: zum goldenen Löwen, Engel und Mohren.

An der Pest starben hier vom 19. Juni 1606 bis 21. Febr. 1607 930, und 1627 751 Menschen.

Über die Pest von 1631 schreibt die albrechtische Chronik also:

„Den 5. und 6. Nov. hat man angefangen, die Kaiserlichen Völker einzuquartiren, unter denen viele Kranke waren, von welchen eine Infection unter die Bürger gekommen, die einer rechten Pest gleich sahe, da man an einen Tag 25 Bürger und 11 Soldaten begraben, und war das beschwerlichste, daß man auch die Todten nicht auffer der Stadt zur Erden bestatten konnte, weil die Schwedische Parten bis an die Stadtmauern gestreifet, sondern musten auf dem Franziskaner- und Judenkirchhof die meisten, theils aber auch in Privathäusern begraben werden, und hat der Sterb 14 Wochen lang gewehrt, so daß man oft die Todten in ein groß Loch im Judenkirchhof, Mühlacker, Pfarrkirchhof, in

dem Zwinger, und andern Plätzen hat zusammenwerfen und verscharren müssen, und ist damals manches Haus ganz leer gestanden."

Von 1634, wo die Pest so stark wüthete, daß die Schulen, Kramläden, Fleisch- und Brodhaus verschlossen, in 3 Monaten 2324 Personen begraben, und manchen Tag 35 Todte hinausgetragen worden sind, konnte ich keine vollständige Todtenzahl entdecken, weil die Pfarrregister während des dreißigjährigen Kriegs unordentlich geführt worden sind.

Das vollständigste und sorgfältigste eingetragene Todtenregister findet sich bei der Pfarrei Oberstetten, aus welchem einzelne getreulich extrahirte Notizen, die Pestjahre 1626 und 1634 betreffend, hier ihren Platz finden mögen.

Hat die furchtbare Seuche im ganzen Gebiet so gewüthet, wie in Oberstetten, so muß die Hälfte der Bevölkerung schon in den 2 Jahren zu Grunde gegangen seyn.

Eine Vorausschickung der 1803 erfolgten statistischen Aufnahme von dem Marktflecken Oberstetten wird zur Vervollständigung beitragen.

Er enthielt in 94 Häusern 531 Seelen, darunter 17 Bauern, 18 Halbbauern, 30 Häcker, 51 Söldner.

An Vieh 24 Pferde, 293 Stück Hornvieh, 342 Schafe, 91 Schweine.

In Besitzungen nach Quadratmorgen zu 160 Ruthen 3314 Morgen Äcker, 1313 Morg. Wiesen, und 415 Morgen Weinberge.

Nun zu dem Sterbregister von Oberstetten mit dem eingepfarrten kleinen Ort Aichewiesen:

„Hier hat die Pest zweimal im 30jährigen Krieg gewüthet.

Das erstemal 1626, in welchem Jahr 259 Menschen gestorben sind.

Vom Anfang des Jahrs bis Ende Aprils waren nur 9 Sterbfälle, im Mai keiner, im Juni 2, im Juli 5, im August 7, im September 31, im Oktober 106, im Nov. 82, im Dez. 17.

Im Oktober vergiengen nur 2 Tage, nehml. der 2te und 18te ohne Leiche, dagegen wurden an vielen 4 und mehrere mit einander begraben, 6 Beerdigungen auf einen Tag fielen vor am 21. — 24. — 25. Okt. am 26. wurden 7, am 27. Oct. sogar 10 Personen auf einmal beerdigt.

Im Novbr. vergieng bis zum 19. kein Tag ohne Leiche, nur am 20. 26. 27. 28. u. 30. war keine.

Sechs Beerdigungen auf einen Tag trafen sich am 2. — 3. — 4. — 6ten. Sieben

Beerdigungen am 21. November. Der Schultheiß Frey wurde am 9ten Septemper, der Schulmeister Reichling am 24ten Octob. und der Pfarrer Mag. Hopf am 3ten Nov. beerdigt.

Das zweite Pestjahr 1634 zählt 127 Beerdigte, von welchen 109 an der Pest gestorben sind. Sie fieng abermals erst in der zweiten Hälfte des Jahres an, mit dem Monath September; wüthete im Octob. am stärksten, und ließ im December nach.

Im October wurden 45 Personen beerdigt, im Novb. 39 und im December 6 Personen." (s. Anm.)

Anmerkung. Die damaligen traurigen Pestverhältnisse schilderte am treuherzigsten der ulmische Rathsherr von Fürtenbach in seiner gleichzeitigen Chronik also:

„Am 24. Juli 1635 riß die böse Seuche in der guten Stadt Ulm dergestalt ein, daß man fast nimmer abwehren konnte; man hat manchen Tag von Bauern, Bettlern und Burgern an die Hundert Menschen zu Grab getragen. Die Bauern vom Land hereingeflüchtet und die Bettler machten mit ihren unlustigen Wesen die Seuchen ankommen. Die so daß Uebel abwehren sollten, liesen alles gehen wie es gieng, da war kein

Gebott noch Verbott, das Volk lief durch einander, ohne einiges Abscheuen, und inficierten einander. Blos das neue Brechhaus (Krankenspital) that man wohl gebrauchen, dabei zeigte der Brechenvater an, daß er inner 10 Monaten (von 1634 an) in die 9800 Bettler die er todt auf den Gassen eingesammelt, auf seinen Karren hinausgeführet, und mit eigner Hand begraben habe.

„Am 6. Aug. kontinuirte der Sterb und wurde am 14. so arg, daß man täglich bei 70 Personen allein in den Gottesacker ohne Leichenrede begraben.

„Allweg unter 3 Häusern waren 2 inficiret; da alles durcheinander lief, oder in den Wirthshäusern zechte, und war das Volk so bestialisch, daß es nichts darnach fragte zu leben oder zu sterben, es wollt niemand mehr arbeiten, jeder thät von seinen Freunden die Erb einnehmen und sprechen, wir wollen noch zuletzt lustig sein, wer weis wie lang wir leben.

„Am 4. Nov. hatte die Pest ziemlich nachgelassen, am 12. noch mehr und am 26. November wurde nur noch ein daran verstorbenes Kind begraben.

Es sind im Ganzen gestorben:
4000 Bürger und Stadtvolk.
5100 Bauern und Landvolk.
9200 Bettler und arme Leuthe."

12. Einnahmen und Merkwürdigkeiten der Reichsstadt.

Die Finanzen werden folgende Ausgabe von 3 steueramtlichen Stadtrechnungen erläutern.

Stadtrechnungen von Walpurgis zu Walpurgis laufend.

1782 bis 85		1786 bis 87		1788 bis 89		Rubriken dieser 3 Rechnungen.
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	A. Einnahme.
30076	26	30165	8	28330	40¾	Reste vom vorigen Jahre.
5510	19	4982	8	5537	55	Nachsteurer.
63	56¼	24	48	27	7½	Kapitalzinsen.
1550	—	4425	—	1505	—	Aufgenommene Kapitalien.
5821	56¾	4856	42½	3908	16½	Handlöhner und Dienstgeld.
5687	57½	5142	46½	5898	39	Umgeld und Bodengeld.
4520	31½	4488	43	4680	12	Zölle, Schrannen-, Frohnwaag- u. Mehlwaag-Gefälle.
41620	47½	43887	41½	38710	14¾	Steuer- und Monatgelder, Kriegsaufschlag und Wachtgelder.
144	19	—	—	—	—	Rekognitionsgelder.
53	30	45	—	—	—	Von Detwangen Mayerischen Guth.
95049	43¼	98017	57½	88598	5½	Latus.

1782 bis 83		1786 bis 87		1788 bis 89		Rubriken dieser 3 Rechnungen.
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
95049	43½	98017	57½	88598	5½	Transport.
4280	16¾	4334	38	4607	53¾	Vom Richteramt und Bauamt.
13122	20	12369	7	13170	31	Einnahme insgemein.
112452	20¼	114721	42½	106376	30	Summa der Einnahme hiesiger Stadt auf 1 Jahr.
93903	20¼	83994	47¾	77262	26	Summa der Ausgabe.
18549	—	30726	54¾	29114	4	Verblieb Rest oder Bestand, der sich in folgenden Gefällresten wieder findet:
5737	—	4942	41½	4601	23½	Landvogtei Zwerchmaier.
1488	26¾	1351	56¾	1692	1¾	Landvogtei Gau.
7636	2¼	17849	49¾	17007	8½	Kriegsamt.
882	49	803	37½	1009	40¾	Bauamt und Richteramt.
2400	2	3875	47¼	3740	40	Stadtdeputation.
404	40	1903	2	1063	9¾	Steueramt.
18549	—	30726	54¾	29114	4	Summe wie der Bestand.

1782 bis 83		1786 bis 87		1788 bis 89		Rubriken dieser 3 Rechnungen.
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
						B. Ausgabe.
6072	32½	5796	36	5559	2½	An Zinnsen und Stipendien.
1530	—	4600	—	1800	—	An abgelösten Kapitalien.
4423	5	4457	37	4550	20	Besoldungen der Rathsglieder.
3695	—	4092	30	4323	45	„ „ der Konsulenten und Kanzlei.
749	32	705	5	722	49½	„ „ der Bedienten.
3460	29½	3596	57	3613	4½	Besoldung der Stadtbedienstelen.
937	20½	—	—	—	—	„ „ der Geistlichkeit.
1728	½	1735	20¼	1712	21½	Reichsstadtsteuern.
329	22¼	359	57	340	53¼	Remunerationen.
9928	34	8897	59	9522	20¾	An Baukosten.
68	6¾	281	42	217	34¼	Thurnverhörkosten.
29122	24¼	32986	14	28573	12½	Kriegsamtsausgaben.
2290	16	—	—	—	—	Für die Stadtsoldaten.
1242	42¼	1153	50¼	1176	37¼	Wildbannskosten.
65577	25¼	68723	47½	62092	1	Latus.

1782 bis 83		1786 bis 87		1788 bis 89		Rubriken dieser 3 Rechnungen.
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
65577	25½	68723	47½	62092	1	Transport.
11	20	10	20	14	—	Meyerisches Gut zu Detwang.
16026	3	15260	40½	15156	25	Insgemein.
9400	—	—	—	—	—	Kassarest beider Landvogteien.
1934	20¾	—	—	—	—	" " der Stadtdeputation.
954	11¼	—	—	—	—	" " vom Richter- und Steueramt.
93903	20¼	83994	47¾	77262	26	Summa der Ausgaben.

Die jährliche Getreideinnahme des Spitals wurde im Durchschnitt der Jahre 1792 bis 1802 von mir aus den Rechnungen amtlich verrechnet zu 6090 Maltern Einnahme, und
3346 — Ausgabe.

Dessen Besitzungen in Stadt und Land waren 1802 folgende:

78 Gebäude,
11 Baum- und Grasgärten,
4 Seen,
2874 Morgen Waldungen in 12 Forsten,
465¼ „ Äcker; davon
im Stadtfeld 105¼ Morgen,
im Schandhoff 185½ —
315 Tagwerk Wiesen, als
im Stadtfeld 45¼ Tagwerk,
im Siechhaus 20½ —
in Bruderhard 20 —
in Schängraß 73¼ —
im Schandhoff 106 —
und in 7 Ortschaften 50 —
315 Tagwerk.

1804 wurden verkauft:

17½ Morgen Seen für 2464 fl.
14½ M. Weinberge für 2628 fl.
1½ Tgw. Wiesen für 860 fl.
Die Braugerechtigkeit im Spital für 1725 fl.

Die beiden Klöster waren Seiner Verwaltung unterstellet.

Zu den Besitzungen gehörten ohne die Gebäude in der Stadt:

12 Morgen Weinberge.
1460 Morgen Waldungen.
995 Malter Gültgetreide.
492 Malter Zehentgetreide.
512 fl. für den kleinen Zehent.
563 fl. 30 kr. Geldgülten.

An baarem Kassenbestand enthielt die Rechnung von Walpurgi 1752 bis dahin 1753 die Summe von 41,639 fl. 4½ kr., verrechnete dazu an Geld-Einnahme 13,187 fl. 52½ kr., und 11,862 fl. 58 kr. Ausgab mit einem Bestand von 42,963 fl. 58¾ kr. bei 4138 fl. 34½ kr. Ausgabsresten.

Die Getreidrechnung enthielt:
4787 Malter 4 Mezen Einnahme,
1636 „ 7 „ Ausgabe, und
3150 „ 5 „ Bestand.

Das Steueramt mit dem Bauamt hatte im Besitz, und verrechnete die Renten von 22 Seen, 21 Forsteien, 341 Maltern Gültgetreid, 562 fl. Geldgülten, 511 Maltern an Zehenten jährlich im Durchschnitt auf 10 Jahre berechnet, 130 fl. Geldzehenten, 2 Höfen, 2 Mühlen und dem Wildbad.

An Schazung oder Steuer, und an Monat-Geldern oder Extrasteuer:

35693 fl. von den beiden Landvogteien,

2163 fl. an Steuern
11576 fl. an Monatgeldern
633 fl. an Schuzgeldern
} von der Stadt.

Einen wahren Reichthum der Literatur enthält die Schulbibliothek (jezt in 2 Parterrzimmern des Gymnasiums aufgestellt), und es wird mir erlaubt, auch vielen Gelehrten willkommen seyn, diesen Reichthum kürzlich zu bezeichnen:

Institutiones Juris Justin: ist eines der ersten nach der 1440 erfolgten Erfindung der Buchdruckerkunst ohne Jahr gedruckten Werke. (s. Anm.)
Psalterium von 1453 Institu. 1472.
Biblia Germanica. Norim. 1483.
Biblia Hebraica ab Aria Montano edita.
Hutter Biblia sacra.
Glossae in biblia. Nor. 1484.
Ein aler teutscher Psalter von Lyra übersezt.
Lied von der reinen Geburt der Jungfrau Maria u. s. w.

Anmerkung. Den hohen Werth von diesen und mehreren hier beigesezten Imunablen bezeichnet der Catalogus librorum magnam partem rarissimorum etc. 2. supl. herausgegeben 1525 vom Franz Varrentrap, Buchhändler in Frankfurt am Main.

Hartmanni Schedelii Cronicon 1493.

Eusebii thesaurus temporum.

Hortus Eichstadensis mit Prachtkupfern.

Vincentii Speculum humanae Salvationis. Libr. IV. (Wurde im 14. Seculo oft abgeschrieben und im 15. gedruckt.)

Iohannes de Tombaco opus de consolatione Theologiae.

Caesarei Dyalogus miraculorum.

Hugonis Didascolon de studio legendi.

Summa quae vocatur Catholicon edita a fratre Johanne de Janua, absoluta 1286 P. V.

Cornelii ad Lapide Commentarii in universam scripturam sacram.

Corpus historiae Franciae.

Thuani Historiarum sui temporis. fo. Vol. VI. Rolandi Palaestina.

Euclidis opera a campano translata. fol. 1509.

J. B. Montani Medicina universa. Francof. 1787. fol.

F. Müller Lexicon medico-galeno-chymico-pharmaceuticum. Franc. 1661 fol.

Michael Neanders Bedenken, wie ein Knabe zu leiten und zu unterweisen, daß er ohne groß Jagen, Treiben und Eilen, mit Lust und Liebe vom 6. Jahr seines Alters an, bis auf das 18. wohl und fertig lernen möge pietatem, linquam latinam, graecam, hebraicam, artes,

und endlich universam philosophiam. 1581. 8.

Lexicon Antwerpiae Palntinus Exc.

Liber Josephi de arcano sermone.

Testamentum Novum 1550.

Catholicon,

Gersonis opera.

Schedelii opus historicum 1492.

Gerhardi confessio catolica. Jena.

Centuriae Magdeburgenses Flaccio imprimis autore. Basilee.

Osiandri epitome historice ecclesiastice.

Eusebii Cronicon.

Flacii, Illyrici Clavis scripturae sacrae seu de sermone sacrarum litterarum. T. P. II. Basileae 1567.

Annales ecclesiastici a Baronio, Cardinale conscripti Tomi XL.

Moguntine Vincenti Speculum morale et naturale. fol.

Consuetudines feudorum Arg. 1471.

Decretales Gregorii IX. Mogunt. 1473.

Sehr selten sind folgende 2:

Durandi Speculum judicaile. 1473. und Speculum historiale. Vincenti Bell. 1474.

Fuggers Spiegel der Ehren des Hauses Östreich.

Die Werke von den Klassikern Homer, Plato, Demosthenes, Thucidides, Aristoteles, Isokrates,

Sattlers Geſchichte von Würtemberg.
v. Stettens Geſchichte von Augsburg.
Gemeiners Chronik von Regensburg.
Wibels hohenlohiſche Kirchenhiſtorie.
Mit andern intereſſanten hiſtoriſchen, topographiſchen und ſtatiſtiſchen Werken.

Auf Genehmigung der königlichen Regierung wurde ſie 1820 vom Stadtkommiſſair dem Magiſtrat eingehändigt, aber in ſo defektem Zuſtande, daß nur noch 494 Bände davon zuſammengebracht, in einem Katalog verzeichnet, und in die Reviſionsſtube deponirt werden konnten.

Dieſe Bibliothek ſtand früherhin in Aufſicht und Benuzung der Konſulenten des reichsſtädtiſchen Rathes, welcher ſeine Ausſchreiben alſo anfing:

„Wir Burgermeiſter und Rath des heil. Römiſchen Reichs Stadt Rothenburg ob der Tauber.“

Von den Einwohnern iſt überhaupt anzumerken, daß ſie ſich in Bürger und Schuzverwandte eintheilten; leztere waren meiſt Taglöhner, auch Bauern.

Der innere Rath war ſeit dem Ende vom Bauernkrieg blos mit Gliedern aus dem gelehrten oder Herrenſtand beſezt, die aber auch Bürger ſeyn mußten. Der äuſſere Rath zählte 8 bis 12 gewerbtreibende Bürger.

Den nächsten Vorstand der Bürgerschaft bildete das Kollegium der Genannten, so wie die Geschwornen und Beisizer den Vorstand der Gewerbe und Handwerker, von welchen 1803 folgende Anzahl verzeichnet worden ist:

3 Apotheker.
33 Bäcker.
4 Barbierer.
9 Beutler od. Säckler.
20 Bierbrauer.
1 Bildhauer.
24 Bortenwirker oder Possamentier.
6 Buchbinder.
1 Buchdrucker.
1 Büchsenmacher.
1 Bürstenbinder.
12 Büttner.
4 Drechsler.
5 Färber.
9 Glaser.
2 Gold- und Silberarbeiter.
2 Gürtler.
8 Handelsleute.
8 Häfner.
1 Hammerschmidt.
9 Hufschmidt.
5 Hutmacher.
2 Kaminfeger.
7 Kammmacher.
5 Knopfmacher.
4 Kupferschmidte.
3 Kirschner.
24 Leinweber.
1 Mahler.
20 Melber.
7 Maurer.
26 Mezger.
19 Müller.
4 Nadler.
3 Nagelschmidte.
1 Orgelmacher.
1 Papiermacher.
4 Perückenmacher.
6 Pflasterer.
1 Potaschensieder.
1 Pulvermacher.
2 Riemer.
14 Rothgerber.
2 Salpetersieder.
18 Seiler.
5 Sattler.

5 Schlosser.	2 Uhrmacher.
32 Schneider.	7 Wagner.
10 Schreiner.	5 Weißbüttner.
61 Schuhmacher.	4 Weißgerber.
1 Schwerdtfeger.	2 Zeugschmidte oder Messerschmidte.
3 Seifensieder.	5 Zimmerleute.
1 Siebmacher.	2 Ziegler.
3 Spengler.	12 Zuckerbäcker.
3 Sporer oder Nebenschmidte.	6 Zinngießer.
10 Strümpf-, Zeug- und Tuchmacher.	

Zusammen 520 Handwerker.

In der Nähe der Ziegelhütten vor dem Würzburger Thor an der Leimengrube stellt sich dem Liebhaber der schönen Natur eine reizende Aussicht in die Ebene dar. Es kann für ein Rundgemälde von Naturschönheiten gelten. Die größere Hälfte von dem Stadt- und Landgerichtsbezirke, begrenzt von den 4 Ruinen unserer merkwürdigsten Ritterburgen, übersieht man nebst 16 Ortschaften in ihren Markungen mit einem Blick, und die Bogenlinie des Horizonts wird nur von der imposanten Stellung des weit entfernten Hohenlandsbergs geschlossen.

Die weitesten Aussichten erhält man auf dem Gailnauer, Wachenberger (Lug ins Land) und Endseer Berg, namentlich auf der Hohenleiten, wo

1841 ein hölzerner Signalthurm oder ein Landesvermessungs-Observatorium errichtet wurde, das mit dem von dem Hesselberg und Hohenlandsberg korrespondirt.

So wie die Aussicht bei den Leimengruben von der Ebene, eben so gibt die in der alten Burg von dem Tauberthal die herrlichsten Ansichten; zugleich aber auch gibt dieser vormalige Ruinenplatz, welcher gegenwärtig durch seine schönen Promenadeanlagen und schweizerischen Ansichten in die beiden Thäler zu einem gewiß befriedigenden Naturgenuß einladet, merkwürdige Reminiscenzen an unsere Vorzeit, wie hier die ehrwürdigen Grafen von Rothenburg und Herrn von der Tauber (Taube) lebten, hausten, blühten und verblühten.

So vergeh'n des Lebens Herrlichkeiten,
So entfleucht das Traumbild eitler Macht,
So versinkt im schnellen Lauf der Zeiten,
Was die Erde trägt, in öde Nacht.

Matthison.

Über die Restitutionsverhandlungen von beiden Klöstern sind folgende Urkunden höchst merkwürdig:

a. Restitutionsverlangen von Philipp Adolph Bischof zu Würzburg, vom 8. Juni 1629.

b. Ablehnung desselben vom Rath, vom 26. Juni 29.

c. Berichtschreiben des Raths an die röm. kaiserl. Maj. v. 28. Juni 29, daraus folgende Stelle:

„Statt und Reichskundig ist es, daß diese beeden Klöster vor dem Passauischen Vertrag abgestorben, und von unsern Vorfahren zulässiger Weis tanquam bona vacantia occupirt, und deren Proventus anderwärts zum Gottesdienst und andern milden Sachen verwendet worden, wie solches mit alten Documenten statthaft deducirt werden kann.“

d. Kaiserliches Citationsschreiben an den Rath vom 11. Januar 1631.

e. Instruktion für die Rathsabgeordneten nach Würzburg zu der den 25. Febr. 1631 angestellten kaiserlichen Kommission wegen der geistlichen Güter vom 12. Februar.

f. Relation was den $\frac{1}{11}$ Febr. 1631 vor den k. h. Kommissarien zu Würzburg E. E. Raths Abgeordnete verrichtet haben.

g. Zweite Citation v. 5. Febr. 1631.

h. Relation und Bedenken, die Reformation und E. E. Raths rechtmäßige Okkupation, auch wohl hergebrachte Possession, beede Kloster allhier betreffend, v. J. Fr. 29.

Merkwürdig sind ferner die Armen- und Stipendienstiftungen, davon nach dem

a. Testament des Michael Mender, von hier gebürtig und zu Nürnberg ansässig, vom 2.

August 1581 über 1000 fl., deren Zins von 50 fl. zu Unterstützungen der Nothleidenden jährlich verwendet werden solle. Von diesen 1000 fl. hat Nürnberg 100 fl. Nachsteuer zurückbehalten.

b. Das Testament vom 29. Mai 1608, darin Johann Raab 520 fl. zu 26 fl. Interesse für die Alumnen vermacht.

c. Der Stiftungsbrief vom 1. April 1618 des Herrn D. Christoph Raab über 1000 fl. Kapital, wovon 25 fl. Zinse zu Stipendien, und 25 fl. für die Armen zu verwenden sind.

d. Das Testament vom 27. März 1665 des Burgermeisters Georg Nusch vermacht 100 fl. Kapital für die Alumnen.

e. Das Testament vom 22. März 1606 der Wittwe des Burgermeisters Johann Winterbach, Frau Margaretha Winterbach, geborne Langenbergerin. Diese vermacht 600 fl. Kapital zu einem Stipendienfond, „und soll der Abzinnß davon, nehml. 30 fl, jedes Jahr einem andern ehrlichen und gottesfürchtigen Studenten, doch daß er der Augsburger Confession und des Herrn Lutheri Schriften Bekenner sey, zu Fortsetzung seines Studiums gefolget werden.“

f. Das Testament vom 23. Sept. 1625 der Frau

Barbara Geyerin, gebornen Brotforgin, legirt 500 fl. zu einem Stipendienfond für die Alumnen.

g. Das Teſtament von Senator Heinrich Dürpreht. Darinen vermachte er 1000 fl. fränk. zu einem Stipendienfond mit jährlichen 50 fl. Stipendium, dann 200 fl. aufs Gymnaſium, deren 10 fl. Zinnſe unter die Schüler zu vertheilen, und 20 fl., deren 1 fl. Intereſſe den Schullehrern für ihre Bemühung.

h. „Verzeichniß wie es nach mein Barbarä Wernizerin, gebornen Hinderin, Wittiben Todtloſen Abgang mit etlichen meiner Verlaſenſchaft ſoll gehalten werden: Von 8ten Aug. 1615 als in 3 Poſten zu 20 fl. 60 fl. für Haußarme, 20 fl. auf die lateiniſche Schule, 20 fl. für die Kranken im Spital.

Zum Sechsten Ein Hundert Gulden, hat meine in Gott ruhende Schweſter Urſula von Rensdorf verſchuft, als 50 fl. auf die lateiniſche Schul und 50 fl. für Haußarme u. ſ. w.“

i. Das Teſtament vom 10. April 1709 des hieſigen Burgermeiſters Daniel Rücker. Darinen legirt er 500 fl. davon jährlich 25 fl. den Armen zugetheilt werden ſolle; dann zu einem Stipendienfond den halben Theil von dem Rekognitionsgut zu Habelſee, Lehengut zu

Kirnberg, Lehengut zu Gamesfeld, mit 13 Vorschriften über den Bezug dieser Stipendien und deren Fondsverwaltung.

k. Die Stiftung der Barbara Brodtsorgin.
l. Die vom Sebald Hornburg.
m. Die vom Erhard Truchseß.
n Die vom Georg Vogler.
o. Die vom Heinrich Greising.
p. mit r. Die Lipsischen, Reckischen und Krebsischen Stipendienstiftungen.

13. Forsteien der Stadt.

Darüber wurden mir vom Archiv 42 Kaufs- und Verkaufsurkunden bekannt, als: 14 von den Jahren 1300, 41, 46, 51, 54, 65, 1460, 61, 71, 73, 87, 86, 93 und 1530, vorzüglich Birkach, Birkenbügel, Geisholz, Rodan, Hoch- und Buchholz betreffend.

1531 Hanns Lösch verkauft dem Rath für 148 fl. 11¼ Morgen im Katterbach, 27 Mg. Holzplaz Rothenberg, 3 Morg. Neuenberg.

1557 Martin Pauer verkauft dem Rath sein Holz, Bergmann genannt, von 7 Morgen 2½ Ruthen für 170 fl.

1561 Hanns Spelter und Wilhelm Ferg verkaufen dem Rath für 510 fl. 55 Morgen Holz zwischen Wildenhof und Bräitenau gelegen.

Barbara Geyerin, gebornen Brotforgin, legirt 500 fl. zu einem Stipendienfond für die Alumnen.

g. Das Testament von Senator Heinrich Dürprecht. Darinen vermachte er 1000 fl. fränk. zu einem Stipendienfond mit jährlichen 50 fl. Stipendium, dann 200 fl. aufs Gymnasium, deren 10 fl. Zinnse unter die Schüler zu vertheilen, und 20 fl., deren 1 fl. Interesse den Schullehrern für ihre Bemühung.

h. „Verzeichniß wie es nach mein Barbarä Wernizerin, gebornen Hinderin, Wittiben Todtlosen Abgang mit etlichen meiner Verlasenschaft soll gehalten werden: Von 8ten Aug. 1615 als in 3 Posten zu 20 fl. 60 fl. für Haußarme, 20 fl. auf die lateinische Schule, 20 fl. für die Kranken im Spital.

Zum Sechsten Ein Hundert Gulden, hat meine in Gott ruhende Schwester Ursula von Rensdorf verschaft, als 50 fl. auf die lateinische Schul und 50 fl. für Haußarme u. s. w."

i. Das Testament vom 10. April 1709 des hiesigen Burgermeisters Daniel Rücker. Darinen legirt er 500 fl. davon jährlich 25 fl. den Armen zugetheilt werden solle; dann zu einem Stipendienfond den halben Theil von dem Rekognitionsgut zu Habelsee, Lehengut zu

Hölzer bei Neubach von 54¾ Morgen für 1034 fl. fränk.

1585 der komburgische Unterthan Leonhard Hofmann verkauft an E. Rath und Stadt 13½ Morgen im Hertlein für 180 fl.

1589 Endres Wichner und Konsorten verkaufen dem Rath und Stadt ihre Hölzer von 26½ Morgen im Birkach und 9½ Morgen im Hochholz für 459 fl. 1½ Ort.

1589 Agnes Lurzin und die Apothekerswittwe Halbmeisterin verkaufen dem Rath 101 Morgen Holz bei Spielbach für 1011 fl. 5 Pfund.

1606 Hanns Geisendörfer zu Langensteinach verkauft an E. Rath sein halb Laubholz zu Erlau an der Heeg für 90 fl.

14. Regierungsdirektorium der Reichsstadt.

Dieses führte das Kollegium der Bürgermeister.

Der erstbekannte war 1172 Konrad Wernizer.

Von 1230 an war die Zahl derselben 5, von denen nach dem Wahlgesezbuch von 1455 abwechselnd Einer ein halbes Jahr lang, von Walpurgis oder Martini an, regierender Bürgermeister war.

In ihrer 630jährigen Dauer — von 1172 bis 1802 — zählte sie (nach einem mühsamst von mir gemachten Verzeichniß) und ohne die von 1172 bis 1230 unbekannt gebliebenen, 222 Bürgermeister. (s. Anm.)

Anmerkung. Sie kürzlich in der Reihenfolge anzuführen, wird erlaubt seyn.

1172 Wernizer.
1230 zwei von Erzfeld, Vetter, Wernizer, Zuckmantel.
1285 Zuckmantel, Mörder, Harndt, 2 v. Wallenhausen.
1302 v. Uhrenhofen, 2 v. Wallenhausen, 2 Rostäuscher.
1308 Eberhard, 2 Mörder, 2 Ludwig genannt Mosbach.
1315 v. Wallenhausen, v. Uhrenhoven, v. Lauden, Hornburg.
1322 und 23 eingetreten v. Halle, Zuckmantel.
1325 und 26 v. Ludten, 2 v. Wallenhausen. Hornburg, Trüb.
1329 v. Mosbach, v. Halle und Hornburgs Bruder.
1336 Mörder, 2 v. Wallenhausen.
1339 und 40 v. Lohr, Vetter, Steiner, v. Uhrenhoven, Hertlein.
1350 Herbst, Vetter (zog 1361 hinweg).
1355 bis 63 Zuckmantel, Wernizer, Hornburg, Holzschuher.
1565 Hornburg †1388, Marhold, Pfizing, Trüb

1372 bis 76 Senglein, Toppler, v. Seckendorf, v. Jagſtheim, Plaſt, Creglinger † 1404, v. Mulfingen, Wernitzer † 1401, Rathgeb, Offner, v. Birkenfeld.

1381 bis 96 Holfelder, Häuptlein † 1421, Trüb, v. Lauten, Toppler, Wernitzer † 1400, Werr.

1408 Vermeter, Toppler † 1408, Nordheimer, Spörlein, genannt Arnſtein † 21, Wernitzer † 26.

1409 bis 19 Fürbringer † 20, Oeffner † 25, Keſſelweis, Fürbringer, Seehöfer † 55, Creglinger † 25, Vermeter, Prechter.

1420 bis 30 Krezer, Plunzhard, Hornburg † 31, Wernitzer † 48, Schultheiß † 59.

1431 bis 50 Trüb † 47, Hornburg † 50, Creglinger † 95, Geyer, Wernitzer † 56.

1451 bis 70 Scherling, v. Rhein † 97, v. Hauſen, Wernitzer † 95, Pröll † 1507, Offner † 86, v. Reichenbach, Standörfer.

1471 bis 90 Hornburg † 92, v. Rhein † 99, Scherling † 93, Verwingk, Senglein † 89.

1491 bis 99 Offner † 1529, Wachter † 1509, Kumpf † 1507, Keſſel.

1500 bis 10 Trüb † 2, Jagſtheimer † 32, Gurhard, Fuldner † 10, v. Bremen † 19, Wernitzer † 8, Vermeter † 9, Berg † 22.

1511 bis 24 Löffelholz † 34, Wernitzer † 17, Kumpf † 20, v. Muſter † 36.

1525 bis 43 Vermeter † 43, Hornburg † 26, Eberhard † 64, Stellwag † 37, Heiden † 32, Wernitzer † 39.

1544 bis 60 Jagstheimer † 45, Hornburg, Wernitzer † 57, Berler † 49, v. Rückenberg † 57, Offner † 57, Jagstheimer † 71, Frey † 77, Krebs 75.

1561 bis 70 Zweifel † 64, Wernitzer 87, Werner genannt Winterbach † 78.

1571 bis 81 Canzler † 97, Walter † 80, Winterbach † 1600, Schnepf † 1612.

1582 bis 1620 Markard † 12, Schwarz † 92, Schaiblein † 6, v. Reichshofer † 22, v. Rückenberg † 47, Offner † 19, Völker † 32, Staudt † 34, Bezold † 34, Winterbach † 41.

1621 bis 54 Rammingen † 30, Bezold † 33, Hohenberger † 95, Rusch † 68, Schnepf † 54, Stprzel † 68, Staudt † 58, Walther † 58.

1655 bis 75 Göttlingk † 75, Albrecht † 66, Schwarz † 69, Bezold † 81, v. Seyboth † 71, Völker † 74, Staudt † 85, Hagen † 74, Renger † 80, Raab † 84.

1676 bis 99 v. Winterbach † 1701, Stprzel † 97, Walther † 89, Walther † 97, Rücker † 9, Bezold † 98, v. Seiboth † 31, Ehrhard † 13, v. Völkern † 1700.

1700 bis 15 Schwarzman † 7, Renger † 1, Albrecht † 1700, v. Staudt † 22, Geltner † 24, Walther † 35.

1716 bis 35 v. Winterbach, geb. 1658, feierte 1730 sein Ehejubiläum, † 36. Walther

† 32, Rusch † 41, Krauß † 33, Krauß † 51, Raab † 47, feierte 34 sein Ehejubiläum, und Renger 53, † 60.

1736 bis 50 Albrecht † 65, Purkhauer † 61, v. Staudt † 54, v. Staudt † 62, v. Winterbach † 52, Walther † 69.

1751 bis 76 Krauß † 67, Herrnbauer † 63, Bezold † 72, v. Staudt † 75, v. Winterbach † 79, Schrag † 80, Albrecht † 74, Held † 81, Merklein † 82, Albrecht † 82.

1780 bis 91 v. Staudt † 1802, Renger † 1801 als Ehejubiläus, Rößler † 88, Raab † 1808, Walther † 96, v. Winterbach † 90, Bezold † 1815, Walther † 97, Herrnbauer † 98, Renger † 1806, Ebert † 1807. (222)

Dritte Abtheilung.

Rothenburg eine königlich bayerische Munizipalstadt von 1802 bis 1825.

1802.

Unvergeßlich wird uns das Jahr 1802 bleiben, weil in demselben die Reichsstadt Rothenburg durch die Friedenskonvention des teutschen Reichs mit Frankreichs Republik in eine churfürstliche bayerische Munizipalstadt umgeformet, und am 2. September Militärbesiz von derselben genommen worden ist.

Das von Major Vincenti kammandirte churpfalzbayerische Jägerbataillon von 221 Mann wurde in die Stadt einquartirt, und nach einem quartieramtlichen Reglement vom 5. September verpfleget, auch am 2. Oktober die bisherige Jagdfreiheit aufgehoben.

[illegible] 20. Nov. nahmen der Minister v. Ham[illegible] und der General v. Wrede die Einsicht [illegible] Stadt.

[illegible] zweite Dezember war der merkwürdige [illegible] wo der Minister v. Hampesch mit dem [illegible] Graf Isenburg die Huldigung für den Landesherrn Maximilian hier mit der [illegible]esiznahme vorgenommen hatten.

Nach feierlichem Gottesdienst wurde auf dem [illegible] von dem hiesigen Militär dem gedachten Ge[illegible] die Huldigung geleistet, dann geschah das [illegible]che auf dem Rathhaus vom Rath, von allen [illegible]ensteten und Vorstehern der Gewerbe und Bür[illegible]chaft dem Minister Hampesch, unter Assistenz [illegible] Hofraths Martinengo, welcher Letztere so[illegible]nn als bayerischer Zollkommissär hier ver[illegible]eben ist.

Der Rath, die [illegible] und [illegible] [illegible] den Mittags im [illegible] bewirthet, inzwischen [illegible] öffentlichen Gebäuden [illegible] Nachts schlossen [illegible] Abendtanz nach [illegible]

Andern Tag [illegible] und General [illegible] wurden [illegible] schlüssel [illegible]

[illegible] er [illegible] umi[illegible] [illegible]olische

Am 7. Dezember wurde von dem fränkischen Generalkommissariat die auswärtigen Appellationen verboten, und hiezu die churfürstliche Regierung zu Würzburg vorgeschrieben. Am 28. Dezember wurde das Dorf Gebsattel mit 40 Jägern besezt.

1 8 0 5.

Im Januar kam der General Triva mit Obrist Cologne zur Musterung hieher; man fand übrigens den Plaz zu einer Kaserne nicht geeignet. Das Toleranzedikt über die Gleichheit der Religionen dd. München 10. Jan. 1803 machte einen allgemein angenehmen Eindruck.

Nachdem der Kommandant Major Vincenti diejenigen Kontingentssoldaten, die keinen Abschied verlangt hatten, am 7. März in bayrische Dienste nach Würzburg detaschirt hatte, auch die Offiziere zu dem 5ten Infanterieregiment (Graf Preysing), späterhin nach Ingolstadt, gekommen waren, marschirte er am 16. März mit seinen Jägern ganz ab.

Als Würtemberg zu Gebsattel eine Rekruten-Aushebung durch ein Detaschement Jäger vorzunehmen versuchte, wurden sogleich am 29. März 63 Infanteristen und 25 Chevauxlegers unter Kommando des Hauptmanns Lanius und des Lieutenants Specht von Würzburg hieher beordert, und dies hatte die Folge, daß die Würtemberger Jäger beim

Einrücken von 40 Bayern zu Gebsattel wieder abgezogen sind. Vom 3. bis 5. April war Stadt und Land von 3000 Bayern unter General v. Wrede bequartirt, auf ihrem Durchmarsch nach Schwaben. Vom 9. bis 16. Mai stand der Hauptmann Lanius mit seinem Kommando und den hiesigen Kanonen wegen berührter Rekrutenaushebung zu Gebsattel; es ist jedoch dabei alles ruhig abgegangen.

Am Kirchweihmontag den 13. Juni hielt die Schützenkompagnie zum erstenmal mit der bayrischen Fahne in dem Brühl ihren feierlichen Aufzug. Um selbige Zeit wurden 240 Gewehre aus der Rüstkammer nach Würzburg, und am 20. Juni 20 spanische Schafe nach München, so wie am 23. August alle Kanonen bis auf 3 nach Würzburg abgeführt. Am 29. Juni marschirte die bayrische Besazung unter dem Hauptmann v. Zobel wieder ab.

Im September übergab der Hofrath Rottmann die im Mai vom Hofrath Martinengo übernommene Lokalkommission dem Hofrath Schubert.

Am 12. Oktober wurde zum erstenmal der Maximiliantag gefeiert durch öffentlichen Gottesdienst, Löfung der 3 gelassenen Kanonen, Illumination und Ball im Gasthof zum Lamm.

Am 25. Dezember wurde der erste katholische

Gottesdienst vom Pfarrer Glock in der Johanniskirche gehalten, und den Schluß dieses Jahres machte die gemeinsame Dekretur beider Räthe über eine Kriegskostenumlage von 24000 fl.

1 8 0 4.

Am 29. Jan. wurde die bayrische Gerichtsordnung eingeführt, am 5. August das Konsistorium ganz aufgelöst, am 23. September der lezte Gottesdienst in der (später demolirten) Marienkapelle, und folgenden Sonntag die erste Kinderlehre in der Franziskanerkirche gehalten, dann am 17. Dezember die Organisation vom hiesigen Gymnasium mit Aufstellung von 4 Professoren (davon seitdem 3 gestorben sind) durch den Oberschulrath Graser ausgeführt, und dieser feierliche Tag mit Abendmusik, Illumination und Ball beschlossen.

Am 16. Februar 1804 wurde von unserer vormaligen Schweizerei 1 Heerdochs mit 16 Kühen in die k. Schweizerei nach Schleißheim bei München abgeliefert. Nach Einführung der Konskription am 26. Dezember wurden 67 Rekruten nach Würzburg gestellt.

Durch einen Vertrag mit Preußen, wornach lezteres die Städte Windsheim und Dinkelsbühl erhalten, fielen Bayern auch alle preußischen Besizungen im rothenburgischen Gebiete zu, und es übernahm am 18. März der geheime Rath v. Bajard das Kammeralamt Insingen.

1805.

Abgeschafft wurde in diesem Jahr die auf die Tageslänge gerichtet gewesene sogenante große Uhr (s. Anm.); die Marienkapelle wurde abgebrochen, und der sogenannte Milchmarkt erhielt dadurch ein ganz symetrisches Ansehen. Das Alumnat, die Rechnungsämter und die Landkommissariate zu Neusiz, Insingen, Gebsattel und Oberstetten, so wie der innere und äussere Rath wurden aufgelöst. Dafür wurden errichtet am 20. April 2 Rentämter, und bei der Organisation am 2. Mai 2 Landgerichte, 1 Stadtgericht, 1 Verwaltungsrath, Polizei- und Stadtkommissariate. Die entlassenen Rathsherrn und deren Bedienstete erhielten alle ihren eingezogenen Amtseinkünften entsprechende Pensionen.

Es ging die zweite Rekrutenaushebung vor sich, und wurden auch die teutschordischen Besizungen im Ämtlein Arzbach bayrisch, mit welchem Rest sich das ganze teutschordische Andenken hier verloren hat.

Anmerkung. Eine nähere Beschreibung von ihrer Einrichtung kann man unter Mehrerem auch in C. G. Müllers kurzen Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg, Nbg. 1793 S. 207 — 211, lesen. Nur in Nürnberg, Rothenburg und Windsheim bestand diese Stundeneintheilung neben der gewöhnlichen.

Im Oktober wurden 2 Requisitionen nach Würzburg geleistet mit

300 Zentner Mehl,
12 Pferden,
50 Ochsen,
16000 Rationen Haber und Heu,
60000 Portionen Brod à 1½ K. und
2000 Portionen Branntwein.

Durchzüge und Einquartirungen erlitten Stadt und Land:

den 9. Sept. General v. Wrede mit 900 Mann.
„ 22. „ „ „ „ „ 60 „
„ 3. Okt. 300 Franzosen in Kirnberg.
„ 3. „ General Marmont mit 3000 Franzosen.
„ 4. „ General Grouchi mit 5 andern Generälen der marmontischen Armeedivision übernachtet mit 7860 Mann französischer Kavallerie, Infanterie und Artillerie.
„ 5. „ 2460 Franzosen und Holländer, die viele Lieferungen erhielten, und davon ein holländisches Husarendepot liegen blieb, das sich am 9. Oktober an die durchmarschirten 260 holländischen Reiter anschloß, mit dem Kommissär Lavallette, jedoch am 11. Oktober

wieder zurückkam, und am 10. Nov. 150 Mann stark ganz abmarschirte.

Zum Schuz gegen die von Ulm her retirirende, mit einem Überfall drohende östreichisch-wolfskehlische Division standen vom 22. bis 27. Oktober 300 Mann bayrischer Infanterie unter Major Roth hier.

1806.

Der 15. Januar war der merkwürdige Tag, an welchem hier die Proklamation der Königswürde unsers ersten jezt allerhöchstseligen Landesvaters Maximilian Joseph geschah.

Früh verkündigte der Kanonendonner die Feier dieses Tages. Ein Herold durchzog unter militärischer Begleitung die Hauptstrassen der Stadt, und verlas die gedruckte Proklamation. Ein feierlicher Gottesdienst, glänzender Ball und Illumination verherrlichten diesen Tag der Freude.

Darauf wurde durch eine königliche Verordnung wegen der Abtretung von Würzburg das Hofgericht zu Bamberg als zweite Instanz hiesiger Stadt bestimmt, und nach Schuberts Abgang die Stadtkommissariatsverwesung dem Stadtrichter Stöhr mit Beigebung des Rentamtmanns Hanuewacker in Kammeralgegenständen übertragen, auch am 25. März der Verwaltungsrath neu organisirt nach seinem Personalstand, und der Rechnungskommissär

Im Oktober wurden 2 Requisitionen nach Würzburg geleistet mit

300 Zentner Mehl,
12 Pferden,
50 Ochsen,
16000 Rationen Haber und Heu,
60000 Portionen Brod à 1½ ℔. und
2000 Portionen Branntwein.

Durchzüge und Einquartirungen erlitten Stadt und Land:

den 9. Sept. General v. Wrede mit 900 Mann.
„ 22. „ „ „ „ „ 60 „
„ 3. Okt. 300 Franzosen in Kirnberg.
„ 3. „ General Marmont mit 3000 Franzosen.
„ 4. „ General Grouchi mit 5 andern Generälen der marmontischen Armeedivision übernachtet mit 7860 Mann französischer Kavallerie, Infanterie und Artillerie.
„ 5. „ 2460 Franzosen und Holländer, die viele Lieferungen erhielten, und davon ein holländisches Husarendepot liegen blieb, das sich am 9. Oktober an die durchmarschirten 260 holländischen Reiter anschloß, mit dem Kommissär Lavallete, jedoch am 11. Oktober

Ein Theil der bayer. Infanterie marschirte am 14. März, die Artillerie den 22. April, die Jäger am 24. April und die Cordonsmannschaft unter Lieutenant Lechner den 3. Sept. ab.

Am 20. Juli endigte sich das große französische Standquartier, und wurden die Durchmärsche angefangen:

Den 22. Juli 2 französische Regimenter, und Artillerie mit 62 Wägen.
„ 23. „ das 40. Regiment, welches blieb.
„ 4. Aug. 200 entlassene Würzburger.
„ 5. „ 500 Franzosen.
„ 24. Sept. endigte sich das Standquartier vom 40. Regiment.
„ 25. „ kommt General Suchet mit dem großen Staab hieher.
„ 26. „ ein Artilleriepark.
„ 28. u. 29. Sept. 8000 Mann französische Kavallerie, Infanterie und Artillerie.

Den Schluß machte das königl. würtembergische Armeekorps von 10,000 Mann auf seinem gleichmäßigen Marsche zu dem preußischen Krieg nach Schlesien.

1 8 0 7.

Durch die höchste Verordnung vom 25. Febr. wurde, so wie zuvor Stadt und Gebiet der Provinz Anßbach einverleibt worden, auch das Stadt-

gericht und beide Landgerichte der königlichen Regierung zu Ansbach als der obern Landesjustizbehörde in allen Rechtssachen untergeordnet.

Durch eine Verordnung vom 30. Juli wurde die Stadt in 6 Distrikte mit 12 Vorstehern eingetheilt.

Einquartirt wurden:

den 5.	Mai	der französische General Molitor mit 1500 Mann.
„ 7.	„	wieder 800 Mann von diesem Korps.
„ 8.	„	desgl. 1000 Mann.
„ 2.	Dez.	300 bayrische Jäger.
„ 21.	„	bayrische Artillerie mit 70 Wägen.
„ 25.	„	die k. italienische Armee eröffnet ihren Durchmarsch mit dem Chasseur-Regiment.
„ 26.	„	Dragoner-Regiment.
„ 27.	„	4 Regimenter italienische Infanterie mit den Generälen Pino und Mezanelli.
„ 28.	„	das zweite Infanterie-Regiment.
„ 29.	„	das erste,
„ 30.	„	das dritte, und
„ 31.	„	das Regiment Dragoner Napoleon.

Wie stark die Einquartirung in diesen lezten zwei Kriegen mit Östreich und Preußen gewesen ist, kann man schon daraus entnehmen, daß laut vor-

liegender Quartierrechnungen die Stadt allein vom 6. Oktober 1805 bis 6. August 1806 161,000 Quartiertage gehalten hat, darunter 11,263 französische und bayrische Offizierstage enthalten waren, darüber folgende Darstellung eine urkundliche Nachweisung geben wird.

Vom 3. Okt. 1805 bis 7. Dez. 1807.

Quartiertage	zu	Mannschaft.
588	Generals	4116.
412	Colonells	2472.
1195	Batail.Chefs	5975.
2600	Kapitains	10400.
7000	Lieutenants	24500.
2400	Employé	6000.
5000	Sergeanten	7500.
136805	Soldaten	136805.
156000	Summa	197768.

Dann in dem kurzen Zeitraum vom 1. Mai bis 20. Dezember 1807:

Quartiertage	zu	Mannschaft.
2	Generäle	14
5	Obristen	30
9	Bataillons Chefs	45
86	Hauptleute	344
178	Lieutenants	623
29½	Bedienstete	73¾
505½	Feldwebeln	1455½

gericht und beide Landgerichte der königlichen Regierung zu Ansbach als der obern Landesjustizbehörde in allen Rechtssachen untergeordnet.

Durch eine Verordnung vom 30. Juli wurde die Stadt in 6 Distrikte mit 12 Vorstehern eingetheilt.

Einquartirt wurden:

den 5.	Mai	der französische General Molitor mit 1500 Mann.
„ 7.	„	wieder 800 Mann von diesem Korps.
„ 8.	„	desgl. 1000 Mann.
„ 2.	Dez.	300 bayrische Jäger.
„ 21.	„	bayrische Artillerie mit 70 Wägen.
„ 25.	„	die k. italienische Armee eröffnet ihren Durchmarsch mit dem Chasseur-Regiment.
„ 26.	„	Dragoner-Regiment.
„ 27.	„	4 Regimenter italienische Infanterie mit den Generälen Pino und Mezanelli.
„ 28.	„	das zweite Infanterie-Regiment.
„ 29.	„	das erste,
„ 30.	„	das dritte, und
„ 31.	„	das Regiment Dragoner Napoleon.

Wie stark die Einquartirung in diesen lezten zwei Kriegen mit Östreich und Preußen gewesen ist, kann man schon daraus entnehmen, daß laut vor-

liegender Quartierrechnungen die Stadt allein vom 6. Oktober 1805 bis 6. August 1806 161,000 Quartiertage gehalten hat, darunter 11,263 französische und bayrische Offizierstage enthalten waren, darüber folgende Darstellung eine urkundliche Nachweisung geben wird.

Vom 3. Okt. 1805 bis 7. Dez. 1807.

Quartiertage	zu	Mannschaft.
588	Generals	4116.
412	Colonells	2472.
1195	Batail. Chefs	5975.
2600	Kapitains	10400.
7000	Lieutenants	24500.
2400	Employé	6000.
5000	Sergeanten	7500.
136805	Soldaten	136805.
156000	Summa	197768.

Dann in dem kurzen Zeitraum vom 1. Mai bis 20. Dezember 1807:

Quartiertage	zu	Mannschaft.
2	Generäle	14
5	Obristen	30
9	Bataillons Chefs	45
86	Hauptleute	344
178	Lieutenants	623
29½	Bedienstete	73¾
503½	Feldwebeln	455½

5416 Korp. u. Gemeine 5416

6029 Summe 7001

(Extrahirt aus der mir auferlegt gewesenen Ausschlagsberechnungsarbeit, die blos mit Haß und Undank belohnet worden ist.)

1 8 0 8.

Die zeither einzeln verwalteten Stiftungen, Pflegen- und Kirchenrechnungen wurden zusammen einer Stiftungsadministration ausgefolgt.

Die höchst wohlthätige Einrichtung der Schuzpockenimpfung ward auch hier laut Verordnung vom 4. April gesezlich eingeführt.

Eine zweite lobenswürdige Anstalt war die Errichtung einer an die Schranne angebauten Heuwage in Folge einer Verordnung vom 27. Oktober.

Durch die allerhöchste Verordnung vom 21. Juni wurden dem Rezatkreis die beiden Landgerichte einverleibt, welche am 1. Oktober in ein Landgericht organisirt worden sind, so wie späterhin die beiden Rentämter in ein Rentamt.

Vom August bis Oktober wurden den bayrischen Truppen im Fürther Lager 26 Ochsen, 16 Pferde mit Heu und Stroh geliefert.

Einquartirt waren:

Am 1. Jan. die italienische Artillerie.
„ 2. „ das italienische Spitaldepot.
Vom 3. bis 8. Depots von französischer Infanterie und Kavallerie, mit welchen seit dem 20. Dezember 1807 einquartirt waren 9400 Franzosen und Italiener.

In diesem Jahre wurden hier geboren 184, nämlich 99 männlichen und 85 weiblichen Geschlechts.

Getraut wurden 37 Paar.

Gestorben sind 222, nämlich 119 männlichen und 103 weiblichen Geschlechts, darunter 7 zwischen 80 und 90 Jahren. Die sonst so verheerende Blatterseuche erhielt dieses Jahr kein Opfer. Von der Geburt bis zum 5ten Jahr starben 103 Kinder, viele, wie man fast annehmen muß, aus Vernachlässigung, daher das Mißverhältniß mit den Gebornen.

In der Getreidschranne wurden für 69,631 fl. 35 kr. verkauft: 3513 Malter Kern, 1492 Malter Korn, 870 Malter Haber, 1480 Malter Gerste, und im Durchschnitt kostete das Malter Kern 9 fl. 32 kr., Korn 8 fl. 26 kr., Haber 5 fl. 43 kr., Gerste 10 fl. 48 kr.

Auf den Rindviehmärkten sind 2399 Stück eingetrieben, und 697 Stück für 55,465 fl. 50 kr. (davon 50,169 fl. 36 kr. vom Ausland) verkauft.

worden. 363 fl. war der höchste Preis von einem Paar Ochsen.

An Zuchtschweinen wurden auf den Wochenmärkten 8084 Stück für 31,874 fl. 30 kr. verkauft, im Durchschnitt zu 3 fl. 50 kr.

An Schlachtvieh sind 373 Mastochsen, 60 Kühe, 12 Stiere, 1550 Kälber, 2210 Hämmel, 496 Lämmer und 1249 Mastschweine konsumirt worden.

Auf der Mehlwage wurden
14 Malter 2 Mezen Waizen,
1193 „ 7 „ Kern,
2179 „ 5 „ Korn,
1371 „ 4 „ Dinkel
zur Konsumtion abgewogen, dann in den hiesigen Braustätten
16050 Eimer braunes Bier und
1162 „ weißes „
bereitet.

An Brennholz sind 4034½ Klafter und 10,600 Wellen eingebracht worden.

Die Quartierhaltung der Stadt berechnete sich vom 3. Oktober 1805 bis 20. Mai 1808 mit Reduzirung der Generäle und Offiziere in Mannschaftsanzahl auf 289,863¾ Mann, jeden zu 1 fl. angesezt nach den einzelnen Quartiertagen. Deren waren 588 von Generälen, 1607 von Obristen und Chefs, 9600 von Kapitänen und Lieutenanten,

7400 von Emplonen und Sergeanten, und 136,805 von Gemeinen.

1 8 0 9.

Der Verwaltungsrath wird aufgelöset, und ein Munizipalrath von 4 Bürgern ohne Besoldung aufgestellt, laut Dekret vom 1. Oktober.

Laut Dekret vom 24. Oktober wurde das hiesige Kirchenwesen organisirt, mit Abtheilung der 2 Stadtpfarreien: zu St. Jakob und dem heiligen Geist. Lezterer, der Spitalpfarrei, wurde die von St. Leonhard zugetheilt, dagegen die Pfarrei Dettwang errichtet.

Am 8. Oktober wurde das Friedensfest gefeiert, und am 12. Okt. der stets merkwürdige Maximiliantag.

Das Stadtgericht wurde schon am 1. Januar organisirt. Im Februar wurden 34 Rekruten abgeliefert, und im März 23 Ochsen zur bayrischen Armee.

Einquartirt waren:

den 8. April französische Artillerie.
" 9. " Bayern und Franzosen täglich bis zum 16ten.
" 17. " französische Husaren und Jäger.
" 18. " kamen 60 Wägen mit Zwieback, und

den 20. April 20 Pulverwägen mit französischer Infanterie, dann 430 Mann Bayern hier an.

„ 24. „ 7000 Franzosen unter den Generälen Dupas und Devaux mit Kanonen und 290 Wägen, dann 290 Wägen Zwieback. Diese Truppen kampirten zum Theil vor dem Spitalthor, und erhielten

5800 K. Brod,
7 Malter Erdöpfen und
12 Klafter Holz.

„ 27. „ 200 lippische und andere Kontingents-Truppen.

„ 28. „ französische Blessirte, Spital- und Feldapothek, Munitionswägen.

Vom 19. Mai bis 24. Juni 360 französische mit Munition und Lebensmitteln beladene Wägen in 4 Transporten.

Den 21. Aug. 125 gefangene Östreicher unter französischer Eskorte.

1 8 1 0.

Am 30. März starb der lezte Reichsrichter der Reichsstadt Johann Daniel v. Winterbach, geboren den 30. Jan. 1754. Diesem Edlen verdanken wir die genaueste Aufzeichnung hiesiger Merkwürdigkeiten des 18. Jahrhunderts.

Am 28. März wurde die Stadtkämmerei in eine Kommunalverwaltung organisirt, dann ein Salzamt etablirt, und laut höchster Verordnung vom 18. Juli die hiesige Nationalgarde 3ter Klasse aus einem Infanteriebataillon von 4 Kompagnieen mit einer Schützenkompagnie unter dem Major Walther formirt.

Durch ein allerhöchstes Reskript, dd. München den 6. Dezember, wurde die Organisation der hiesigen Volksschulen ausgesprochen.

Die traurigste Merkwürdigkeit machte in diesem Jahre die Abtretung eines beträchtlichen rothenburgischen Gebietstheiles an das Königreich Würtemberg, wovon späterhin ein Mehreres.

1 8 1 2

Wurde das Stadtgericht aufgelöset und ein Rentamt etablirt.

Durch eine höchste Verordnung, dd. Ansbach den 24. April 1811, wurde das bayrische Maas und Gewicht eingeführt, so daß das Getreide nicht mehr nach Maltern und Metzen, sondern nach bayrischen Schäffeln von 6 Metzen, 1 Metzen zu 4 Vierling, dieser zu 4 Seideln in den Rechnungen aufgeführt wurde nach folgendem Verhältniß:

Ein Rothenburger Malter vom Korn oder Kern und Weizen betrügt 5 Metzen 6 Seidel bayerisch.

Ein Malter vom Dinkel, Haber und Gerste 1 Schaff 2 Mz. 1 V. 1½ Seidel bayr.

Ein bayrisches Pfund ist gleich 1 Pf. 3 2/5 Rothenburger und Nürnberger Gewichts, und 1 Elle ½ größer, als die hiesige war.

Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 23. Jänner soll für das ganze Königreich nur eine Brandversicherungsanstalt bestehen, wornach die Gebäude-Einschäzung auch hier vorgenommen worden ist.

Am 22. Mai kam die badewizische Schauspieler-Gesellschaft hieher, und gab bis zum Juli Vorstellungen.

1 8 1 2

Wurden die Besizungen in den bayrischen und würtembergischen Gebietstheilen zur Steuer-Regulirung verzeichnet, und darüber Fassionen vorgelegt; es wurde auch die Zahlung von einem Familienschuzgeld und einem Lotterieanlehen angeordnet, dann die Konskription aller 1793 gebornen Militärpflichtigen.

1 8 1 3.

Am 18. Januar wurden für die verwundeten vaterländischen Krieger von hiesigen Privaten 186 fl. 24 kr., 50 K. reine Charpien und 90 Bandagen gesammelt und nach München eingeschickt.

Im Februar wurde hier lobenswerth eine Zwangarbeitsanstalt errichtet.

Am 4. April fing die Schauspielergesellschaft des Fr. Michaelis ihre Vorstellungen an, und endigte solche am 17. Maj mit der 23. Vorstellung. 3 Monate darauf gab eine andere Gesellschaft mehrere Vorstellungen.

Durch einen Tauschvertrag vom 13. Oktober erhielt die Spitalstiftung alle Güter und Gefälle vom Amt Gebsattel, gegen abgetretene Güter und Gefälle im Würtembergischen.

Am 13. Okt. starb zu Steinsfeld die Pfarrerswittwe Elisabetha Katharina Kraus, geb. Rusch, in dem hohen Alter von 97 Jahren.

Am 16. Nov. erging hier die Aufforderung zur Dienstnahme bei dem freiwilligen Jägerkorps, welche von Mehreren benuzt wurde.

Im Dezember vereinigte sich hier eine Gesellschaft von Frauenzimmern zu dem edlen Zwecke, für die verwundeten bayerischen Krieger Charpien, Binden, Hemden und Strümpfe zu verfertigen, welches auch rühmlichst ausgeführt wurde.

Den 7. Juli wurde hier ein Etapen-Fourage-Magazin errichtet, was befürchten ließ, daß nach den Beilieferungen von 5 Landgerichten die seit 1810 nur unbedeutend gewesenen Einquartirungen sehr

bedeutend werden müßten, wie auch der Erfolg zeigte.

Den 14. Juli eröffnete ein italienisches Fuhrwesensbataillon mit 370 Pferden den Durchzug; diesem folgten italienische Infanterie-Detaschements.

Am 7. Aug. 1 Kompagnie italienische Kavallerie.
„ 17. „ Kroaten.
„ 31. „ 165 italienische Husaren.
Im Septbr. einzelne Korps französischer und ital. Kavallerie und Infanterie.
Am 25. Sept. das bayer. Fuhrwesens-Depot.
„ 20. Okt. kündigten bayrische Chevauxlegers-Ordonanzen den Durchmarsch der östreichisch-bayrischen Armee an.
„ 22. „ kam der Generalstaab der 3ten Linien-Infanteriedivision mit der Infanterie, das 1ste Chevauxlegers-Regiment, Artillerie und Train. Jetzt ging es Tag und Nacht fort, und die Thore so wie das Fouragemagazin waren beständig von Mannschaft blokirt.
„ 23. „ kam der Generalstaab der östreichischen Infanterie und 9 Grenadierabtheilungen mit vielem Fuhrwesen und vieler Artillerie.
„ 24. „ 2 Pontons-Divisionen und 2 Kavallerie-Regimenter.

Am 25. Okt. bayerische Artillerie, 2 Pontonsdivisionen, Fuhrwesen und Apotheke.
„ 26. „ bayerische Artillerie-Reserve.

Dabei mußte so starker Anspann geleistet werden, daß die Anspänner von 9 umliegenden Ämtern 6 Tage hier in Verpflegung bleiben mußten. Überhaupt hatte allein schon die Stadt vom 1. Oktober 1813 bis 1. Okt. 1814 verpfleget

25597 Russen,
7414 Östreicher,
6297 Bayern.

Diese Truppen erhielten zusammen 20,217 Fourage-Rationen, so wie die vom 20. April bis 18. Juni 1815 einquartirt gewesenen

5349 Bayern und
1458 Russen

zusammen 8258 Fourage-Rationen.

Nachdem Bayern in Verbindung mit Frankreich 4 Kriege geführt, nämlich 1805 und 1809 gegen Östreich, 1806 und 1812 gegen Preußen und Rußland, änderte sich auf einmal die Sache des rheinischen Bundes nach der Völkerschlacht am 18. Oktbr. bei Leipzig; denn da trat Bayern in eine Verbindung mit Östreich und den andern Staaten, und es erließ unser König an sein Volk den 28. Oktbr. 1813 einen herrlichen Aufruf.

1 8 1 4.

Schon im vorigen Dezembermonat waren die ersten Russen hier einquartirt, z. E. den 14. und 15. Dez. v. J. 4 Detaschements von Russen und Baschkiren; den 26. und 30. Kosaken mit Bagagewägen.

Solche Kosakenzüge mit Wägen nach Hunderten hatten wir am 14. 15. 17. und 22. Januar; am 23. einen Artilleriepark auf 2 Tage. In den 2 Monaten Februar und März wieder fünf solche Ambulancen mit Eskorte von Kosaken, welche jedesmal bei 300 Fourage-Rationen erhielten.

Am 30. März 4 Eskadron Garde-Kavallerie.
„ 1. April das Kavalleriekorps des Generals Muschin-Puschkin.
„ 8. 9. u. 1. die Kodres von 2 Infanterie-Regimentern.
„ 11. April Ambulancenzüge mit Kosaken-Eskorte.
„ 7. Mai das vierte Kosakenregiment.
Vom 12. bis 15. die Grenadier-Reserve.
Am 21. Mai ein Baschkirenkommando.
„ 23. u. 25. das Kavalleriekorps Muschin-Puschkin unter den Obristen d'Albanon und Mabaleuski.
„ 30. „ das moskowitische Kosakenregiment unter dem General Monanof.
„ 3. Juni das bereskowische Tartarenregiment.

Am 5. Juni das wiuskische Infanterieregiment und die Generalequipage vom 33. Jäger-Regiment.

Vom 10 bis 24. vier Armeedepots. (s. Anm.)

Inzwischen wurden auch hier für die freiwillige Landesbewaffnung, so wie für die verwundeten Krieger bedeutende Beiträge gesammelt, und 81 K. Charpien, 27 Hemden, 8 Bettücher, 5 Tischtücher, 87 Binden, 13 K. Leinwand, 12 Pakete Bandagen, Garn, 19 Paar Strümpfe und Socken nach Ansbach eingeschickt.

An Lieferungen wurden geleistet in die Etapen-Magazine nach Ansbach 50 Eimer Branntwein, nach Dinkelsbühl 10,000 Fourage-Rationen, nach

---

Anmerkung. Dieser oftmalige Anblick von Kosacken, Kalmucken, Baschkiren und anderer Kriegerhorden vom Dnieper und Don versetzte die historische Phantasie in die Zeiten des Vordringens asiatischer Völker in das nördliche Europa, welches wieder die Einfälle vorliegender Völkerstämme in Italien veranlaßte, — in die Zeiten, wo Ost- und Westgothen, Vandalen und Hunnen, Alemanen und Sueven die schönsten Provinzen des römischen Reichs verheerend überschwemmten, und im Taumel des Siegs zerstörten, was Griechenland und Rom in ihrer schönsten Blüthe Erhabenes geschaffen hatten.

bedeutend werden mußten, wie auch der Erfolg zeigte.

Den 14. Juli eröffnete ein italienisches Fuhrwesensbataillon mit 370 Pferden den Durchzug; diesem folgten italienische Infanterie-Detaschements.

Am 7. Aug. 1 Kompagnie italienische Kavallerie.
„ 17. „ Kroaten.
„ 31. „ 165 italienische Husaren.
Im Septbr. einzelne Korps französischer und ital. Kavallerie und Infanterie.
Am 25. Sept. das bayer. Fuhrwesens-Depot.
„ 20. Okt. kündigten bayrische Chevaurlegers-Ordonanzen den Durchmarsch der östreichisch-bayrischen Armee an.
„ 22. „ kam der Generalstaab der 3ten Linien-Infanteriedivision mit der Infanterie, das 1ste Chevaurlegers-Regiment, Artillerie und Train. Jezt ging es Tag und Nacht fort, und die Thore so wie das Fouragemagazin waren beständig von Mannschaft blokirt.
„ 23. „ kam der Generalstaab der östreichischen Infanterie und 9 Grenadiersbtheilungen mit vielem Fuhrwesen und vieler Artillerie.
„ 24. „ 2 Pontons-Divisionen und 2 Kavallerie-Regimenter.

Am 25. Okt. bayerische Artillerie, 2 Pontonsdivisionen, Fuhrwesen und Apotheke.
„ 26. „ bayerische Artillerie-Reserve.

Dabei mußte so starker Anspann geleistet werden, daß die Anspänner von 9 umliegenden Ämtern 6 Tage hier in Verpflegung bleiben mußten. Überhaupt hatte allein schon die Stadt vom 4. Oktober 1813 bis 4. Okt. 1814 verpfleget

25597 Russen,
7414 Östreicher,
6297 Bayern.

Diese Truppen erhielten zusammen 20,217 Fourage-Rationen, so wie die vom 20. April bis 18. Juni 1815 einquartirt gewesenen

5349 Bayern und
1458 Russen

zusammen 8258 Fourage-Rationen.

Nachdem Bayern in Verbindung mit Frankreich 4 Kriege geführet, nämlich 1805 und 1809 gegen Östreich, 1806 und 1812 gegen Preußen und Rußland, änderte sich auf einmal die Sache des rheinischen Bundes nach der Völkerschlacht am 18. Oktbr. bei Leipzig; denn da trat Bayern in eine Verbindung mit Östreich und den andern Staaten, und es erließ unser König an sein Volk den 28. Oktbr. 1813 einen herrlichen Aufruf.

1 8 1 4.

Schon im vorigen Dezembermonat waren die ersten Russen hier einquartirt, z. E. den 14. und 15. Dez. v. J. 4 Detaschements von Russen und Baschkiren; den 26. und 30. Kosaken mit Bagagewägen.

Solche Kosakenzüge mit Wägen nach Hunderten hatten wir am 14. 15. 17. und 22. Januar; am 23. einen Artilleriepark auf 2 Tage. In den 2 Monaten Februar und März wieder fünf solche Ambulancen mit Eskorte von Kosaken, welche jedesmal bei 300 Fourage-Rationen erhielten.

Am 30. März 4 Eskadron Garde-Kavallerie.
„ 1. April das Kavalleriekorps des Generals Muschin-Puschkin.
„ 8. 9. u. 1. die Kodres von 2 Infanterie-Regimentern.
„ 11. April Ambulancenzüge mit Kosaken-Eskorte.
„ 7. Mai das vierte Kosakenregiment.
Vom 12. bis 15. die Grenadier-Reserve.
Am 21. Mai ein Baschkirenkommando.
„ 23. u. 25. das Kavalleriekorps Muschin-Puschkin unter den Obristen d'Albanon und Mabäleuski.
„ 30. „ das moskowitische Kosakenregiment unter dem General Monahof.
„ 3. Juni das bereskowische Tartarenregiment.

Am 5. Juni das wirtsche Infanterieregiment und die Generalequipage vom 33. Jäger-Regiment.

Vom 10 bis 24. vier Armeedepots. (s. Anm.)

Inzwischen wurden auch hier für die freiwillige Landesbewaffnung, so wie für die verwundeten Krieger bedeutende Beiträge gesammelt, und 81 K. Charpien, 27 Hemden, 8 Bettücher, 5 Tischtücher, 87 Binden, 15 K. Leinwand, 12 Pakete Bandagen, Gazen, 19 Paar Strümpfe und Socken nach Ansbach eingeschickt.

An Lieferungen wurden geleistet in die Etapen-Magazine nach Ansbach 50 Eimer Branntwein, nach Dinkelsbühl 10,000 Fourage-Rationen, nach

---

Anmerkung. Dieser oftmalige Anblick von Kosacken, Kalmucken, Baschkiren und anderer Kriegerhorden vom Dnieper und Don versetzte die historische Phantasie in die Zeiten des Vordringens asiatischer Völker in das nördliche Europa, welches wieder die Einfälle vorliegender Völkerstämme in Italien veranlaßte, — in die Zeiten, wo Ost- und Westgothen, Vandalen und Hunnen, Alemanen und Sueven die schönsten Provinzen des römischen Reichs verheerend überschwemmten, und im Taumel des Siegs zerstörten, was Griechenland und Rom in ihrer schönsten Blüthe Erhabenes geschaffen hatten.

Memmingen 5 Metzen Korn, 5 Schäffel Waizen und 58 Schäffel Haber.

Die auf des Königs und Kronprinzen Aufforderungen zur Vaterlandsvertheidigung hier freiwillig erfolgte Erklärung des Nationalgardebataillons, bei eintretender Gefahr die Grenzen des Vaterlandes gegen den Feind vertheidigen zu wollen, wurde von Sr. königlichen Majestät mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen, und solches dem Bataillon durch ein höchstes Reskript, dd. Ansbach d. 14. Febr. 1814, bekannt gemacht.

Dieses Bataillon zeichnete sich auch in der Kleidung, Haltung und Manövrirung bei der Musterung aus, die der Fürst Franz von Hohenlohe-Bartenstein als Inspektor der Nationalgarden des Rezatkreises hier gehalten hatte, laut Erklärung vom 24. Februar.

Durch eine Verordnung vom 22. September wurde die Andreasmesse auf den ersten Sonntag nach Ablauf der Ansbacher Martinimesse verlegt.

Durch die Verordnung vom 12. Oktober wurde erst die Organisation der Volksschulen ausgeführt, weil die Aushauung des St. Leonhard-Pfarrhauses als ein Schulhaus nicht früher beendigt werden konnte. Es wurden 8 Schulen mit 8 Lehrern besezet, 4 für die Knaben, 4 für die Mädchen, die alle vom 6. bis 16. Jahr schulpflichtig wurden.

Im ersten Jahre besuchten schon zwischen 5 bis 600 Knaben und Mädchen diese 8 Schulen, von denen 6 in dem schönen Gymnasiumsgebäude, und 2 in den beiden Schulhäusern beim Spital etablirt worden sind. Ausserdem werden von den 4 ersten Lehrern Sonn- und Feiertagsschulen, die alle jungen Leute bis in ihr 18tes Jahr besuchen müssen, gehalten.

Am 18. Oktober wurde das Jahresfest der Schlacht bei Leipzig mit herzlichster Theilnahme und Absingung der Dankliedes sowohl bei der Parade im Brühl, als bei dem Gastmahl in der Schwane gefeiert. Abends brannten Freudenfeuer von 3 Berghöhen, mehrere Gebäude waren illuminirt, und wurde dieser Festtag der großen Völkerschlacht mit einem glänzenden Ball beschlossen.

Ende Novembers wurde von dem Polizeikommissariat die Konskription der 1795 gebornen Militärpflichtigen vorgenommmen.

1 8 1 5.

Durch ein Reskript vom 6. April wurde dem hiesigen Bezirk beträchtliche Durchmärsche angekündigt. Den Anfang machten am 8. April einzelne Detaschements bayer. Truppen.

Den 10. April die 5te Batterie Artillerie.

„ 11. bis 18. das 2te und 6te Chevauxlegers-Regiment und Artillerie.

Den 19. April das Jägerbataillon des Rezatkreises und Fuhrweſen.

Dieſe Durchzüge von Bayern dauerten bis 29. Mai; dann kamen die Ruſſen und hielten Standquartier vom 30. Mai bis 15. Juni, davon allein ſchon die Fourage und der Aufſpann 4000 fl. koſtete. Es war der Generalſtaab von dem Infanterie-Regiment Jakutsky und vom Jägerregiment, reitende Artillerie. Der Artilleriepark wurde auf dem Sauwaſen aufgeſtellt, und beim Abmarſchiren am 15. Juni auf 6 Tage Portionen und Rationen mitgenommen.

Am 8. Oktober war bei Gebſattel die erſte Muſterung des Landwehrbataillons unter dem Major Guth, ſo wie der Kavalleriekompagnie unter dem Kapitän Häcker. Für den am 20. November verſtorbenen Major Walther trat hier der Hauptmann Schiller als Major ein. Kurz zuvor war der verdiente Senator G. F. Sauber geſtorben.

1816.

Bei der ſtets zunehmenden Theurung wurden von der Kommune und den Stiftungen 986 Schäffel Korn und Dinkel zur Verbackung in Brod hergegeben, und dieſes um geringe Preiſe an die Unbemittelten abgereicht; dann wurde auch im Spital eine Suppenvertheilungsanſtalt an Arme etablirt. Ein neuer Munizipalrath wurde ernannt.

Im Verlauf des Jahres 1816 wurden in den 3 Pfarreien der Stadt

a) proklamirt und kopulirt:

1. bei St. Jakob mit dem Filial Dettwang 50 Paar, darunter männlich Ledige 37, weibliche 43, Witwer 13 und Wittwen 7.
2. zum heil. Geist mit dem Filial St. Leonhard 16 Paar.
3. in der katholischen Pfarrei zum heil. Johann dem Täufer 2 Paar.

b) Geborne und Getaufte:

Bei Nro. 1. 129 Kinder, 5 weniger als voriges Jahr, darunter 68 Knaben, 61 Mädchen, 3 Paar Zwillinge. Todtgeborne 9. Unehelich geborne 19, so viel als 1815, beinahe das 7te Kind. — Von diesen 129 sind 1816 wieder gestorben 35.

Bei Nro. 2. 34, als 20 Knaben, 14 Mädchen. Unter den Gebornen waren 9 Uneheliche!

Bei Nro. 3. 3 Geborne.

c) Gestorbene und Beerdigte:

Bei Nro. 1. 162 (33 mehr als Geborne), davon 82 Männliche, 80 Weibliche (unter Ersteren der verdiente Stadtpfarrer Merz, unter Letztern die 83jährige Matrone Innerrichters-Wittwe v. Winterbach.)

Jakob in der ersten und grosen Pfarrei
getraut 40 Paar,
geboren 131 — 57 Männliche, 53 Weibliche,
gestorben 171 — 76 „ 95 „
also wieder 39 mehr gestorben (36 vom weiblichen, 3 vom männlichen Geschlecht) als geboren.

Dieses Misverhältniß fand schon 30 Jahre statt.

In den 6 Jahren von 1792 bis 1797 berechnete man 932 Geborne, 1243 Gestorbene — 311 Mehrgestorbene, also jährlich 51. Unter den Gebornen waren 85 uneheliche und nur 3 todtgeborne. Kopulirt wurden 267 Paar, war die Mittelzahl 46. Nach vielen Erfahrungen stehen die Verhältnißzahlen der jährlichen Ehen zur ganzen Bevölkerung meist zwischen 94 bis 122, und in der Mittelzahl 108, darnach im zweiten Fall sich 5612 Einwohner berechneten. Die 932 Getauften geben im Durchschnitt die Zahl 155⅓. Die 1243 Verstorbene geben die Mittelzahl von 207⅙, kommen also jährlich 51⅙ Mehrgestorbene heraus. Unter den Verstorbenen sind 471 Kinder bis zum fünften Jahr. Bei ältern Personen war das Verhältniß vortheilhafter. 108 starben in einem Alter von 56 bis 60 Jahren, 173 von 60 bis 76 Jahren, 152 von 70 bis 80 Jahren. — Bei der Volkszählung, welche der Rath 1770 wegen der Theurung vornehmen ließ, zählte man hier 5800 Seelen.

bei Leonhardshöhe zum Spitalthor herein auf den Markt gefahren; dann begleitete der Zug die weiß gekleideten Ärntemädchen in die Hauptkirche, welche kaum die hineinströmende Menschenmenge fassen konnte. Es wurde darauf ein rührender Dankgots tesdienst gehalten, dabei 121 fl. für die Armen kollektirt worden sind.

Am 17. September machte der Pflegschaftsrath seine erste Armenkassenrechnung bekannt, wornach vom vorigen Jahr bei 8452 fl. Einnahme und 8281 fl. Ausgabe waren, demnach 171 fl. Kassebestand verblieben sind.

In dieser Theurung waren die Almosenausgaben von 5000 fl. auf 7000 fl. gesteigert, im August 1818 aber wieder auf 5000 fl. herabgesezet worden.

Der 31. Oktober war der festliche Tag, an dem das 3te Jubeljahr der Kirchenreformation in allen Stadt- und Landkirchen auf das Feierlichste mit erbauungsvollen Predigten und Gesängen gefeiert worden ist.

Am 20. März übernachteten hier 2 Eskadrons Chevaurlegers mit 424 Remontepferden, die sie nach Frankreich führten, und kamen am 30. April zurück.

In diesem Jahre wurden in dem Stadtbezirk kopulirt 43 Paar, gebotten 454, als 34 minnliche,

80 weibliche Kinder, davon im ersten Jahr 45 starben. Im Ganzen sind gestorben 213, darunter der allgemein geschäzte Oberlieutenant J. Ch. Wilhelm v. Winterbach, geboren den 19. Oktober 1766.

1 8 1 8.

Im Juli und August gab die Kniepsche Schauspielergesellschaft Vorstellungen.

Es erfolgten die Wahlen von den Bevollmächtigten und dem Magistrat, welcher in die Stelle des Munizipalraths und des Polizeikommissariats eintrat. Der 12. November war dieser festliche Tag, der mit Kanonendonner, Glockengeläute und Aufmarschirung des Bataillons in Parade eröffnet wurde, worauf sich alles auf dem Rathhaus versammelte, wo von dem Wahlkommissär Regierungsrath Heide der neuerwählte Stadtkommissär Lorbeer vorgestellet, und sodann wir 10 Magistratsglieder mit dem Bürgermeister Gesner verpflichtet worden sind. Von da ging der Magistrat, das Kollegium der Bevollmächtigten, Pflegschaftsrath, die königlichen Beamten und alle Stadtbediensteten durch das paradirende Bataillon in die Jakobskirche zu einem festlichen Gottesdienst. Mittags speisten 84 Bedienstete im Hirschen. Nachts waren die meisten Gebäude illuminirt, am schönsten aber das Rathhaus mit 1500 Lampen.

Ein fröhlicher Abendtanz schloß diesen theuern Tag, — so wie auch dieses Jahr eine Verordnung über die Einführung des neuen Gesangbuchs für die protestantischen Gesammtgemeinden des Königreichs Bayern, Sulzbach 1816, 8. 536 Seiten.

1 8 1 9.

Am 16. Januar entzündete ein Blizstrahl den hohen Kirchthurm zu Gebsattel; ein heftiger Wind schleuderte die Flammen vom brennenden Thurme auf die benachbarten Gebäude, und sezte 2 Scheunen in Brand. Nur durch Niederreißung von 2 Scheunen und durch die größte Anstrengung der braven Rothenburger konnte das Feuer gedämpfet werden.

Die größte Merkwürdigkeit dieses Jahres machte der zu München gehaltene Landtag, dem von hier der Landrichter Häcker und der Verwaltungsrath Walther als Deputirte beiwohnten. Leider kam der edle und unvergeßliche Walther krank zurück, und starb am 6. August in seinem 61ten Lebensjahre.

Die zum Andenken an die neue dankwürdigste Reichskonstitution geprägte Denkmünze erhielt in Gold auch hiesige Stadt von unserm allergnädigsten König, und es erfolgte die feierliche Übergabe an die Stadtgemeinde den 12. September.

In diesem Jahr wurden bei der Kirche zu St.

Jakob in der ersten und großen Pfarrei
getraut 40 Paar,
geboren 131 — 37 Männliche, 58 Weibliche,
gestorben 171 — 76 „ 95 „
also wieder 39 mehr gestorben (36 vom weiblichen, 3 vom männlichen Geschlecht) als geboren.

Dieses Mißverhältniß fand schon 30 Jahre statt.

In den 6 Jahren von 1792 bis 1797 berechnete man 932 Geborne, 1243 Gestorbene — 311 Mehrgestorbene, also jährlich 51. Unter den Gebornen waren 85 uneheliche und nur 3 todtgeborne. Kopulirt wurden 267 Paar, war die Mittelzahl 46. Nach vielen Erfahrungen stehen die Verhältnißzahlen der jährlichen Ehen zur ganzen Bevölkerung meist zwischen 94 bis 122, und in der Mittelzahl 108, darnach im zweiten Fall sich 5612 Einwohner berechneten. Die 932 Getauften geben im Durchschnitt die Zahl 155⅓. Die 1243 Verstorbene geben die Mittelzahl von 207⅙, kommen also jährlich 51⅙ Mehrgestorbene heraus. Unter den Verstorbenen sind 471 Kinder bis zum fünften Jahr. Bei ältern Personen war das Verhältniß vortheilhafter. 108 starben in einem Alter von 56 bis 60 Jahren, 173 von 60 bis 76 Jahren, 152 von 70 bis 80 Jahren. — Bei der Volkszählung, welche der Rath 1770 wegen der Theurung vornehmen ließ, zählte man hier 5800 Seelen.

1 8 2 6

wurde das Wildbad von der Stadt erkauft, und mit großem Kostenaufwand zur vollständigsten Nuzbarkeit gebracht durch die neue Fassung der Quelle, Erbauung eines einstöckigen Badhauses mit 13 Badzimmern, Küche und allen Vorrichtungen zu Wasser-, Dampf-, Tusch- und Tropfbädern. Späterhin wurden die vorhandenen 2 Wohn- und Gasthäuser renovirt, und mit 24 Logis für Badegäste nebst einem schönen Speisezimmer geschmackvoll eingerichtet, so daß bei den anerkannt guten Heilquellen, der bequemsten Einrichtung und wohlfeilsten Zehrung dieses Wildbad allen Badbesuchenden mit Grund empfohlen werden kann; besonders da die Nähe der Stadt und die Umgebungen des Tauberthals mit seinen herrlichen Parthieen den angenehmsten Aufenthalt verschaffen, und jede Promenade Sehenswürdigkeiten darbietet, wie in dem schönen Seitenthal die zwei bedeutenden Werke, Papiermühle und Hammerschmiede; von da kommt man auf die Anhöhe vom Schandhof, welche einen schönen Überblick der Stadt verschafft, so wie eine interessante Ansicht der Anhöhe allernächst der Promenade vom Spitalthor ins Wildbad, Essigkrug genannt.

Im Oktober wurde ein militärisches Fest gefeiert bei der Fahnenweihe des städtischen Bataillons in großem Paradeaufmarsch nach dem Gottesdienst vor dem Rathhaus. In der Kirche wurde die Fahne

geweiht und mit Nägeln versehen, darauf auf dem Markt der Kommandant der Rezatkreis-Landwehr und Generalmajor Fürst v. Öttingen-Wallerstein eine schöne Rede hielt. Ein Abendtanz beschloß diesen Freudentag.

Am 5. Nov. wurde ein herzliches Kirchenfest gefeiert zur Erinnerung an die Reformation.

Bei der ersten Stadtpfarrei waren 1820 unter 123 Gebornen 21 Uneheliche, und von 133 Sterbfällen betrafen 67 das männliche und 66 das weibliche Geschlecht.

1821.

Mit Anfang dieses Jahres publizirte der Magistrat Statuten der Handwerksgesellen-Krankenanstalt. Rothenburg 1820, 4. 16 Seiten.

Schon 1819 kamen im Druck hera:

Ordnung für die Schranne der königl. bayerischen Stadt Rothenburg. 4. 20 Seiten. Weiterhin:

Vorschriften für die Mühlen des städtischen Gemeindebezirkes. 1821. 4. 18 Seiten.

Ordnung für die Mehlwag-Anstalt. 1821. 4. 15 Seiten.

Statuten der Ersparnißkasse. Rothenburg 1823. 4. 8 Seiten.

Bekanntmachung der Feldordnung und Feldhut. Rothenburg 1823. 4. 8 Seiten.

Am 27. Mai wurde von dem vorerwähnten Kommandanten der Rezatkreis-Landwehr zu Gebsattel die Fahnenweihe des Landwehrbataillons, Landgerichts Rothenburg, vorgenommen.

Zu Anfang Septembers gab eine Schauspielergesellschaft mehrere Vorstellungen, und Ende Septembers wurden die Wahlen vom Magistrat und Kollegium der Gemeindebevollmächtigten geendigt.

1822.

Bei der allgemeinen Dürre, im Juni vorzüglich, trat ein solcher Wassermangel ein, daß laut Verordnung vom 5. Juli das von dem Neusizer Seelein hereingeführte Wasser auf dem Markte die Bude um 6 Pfenninge verkauft, und alle Brunnen durch die Nationalgarde bewacht werden mußten.

1823.

Die höchste Merkwürdigkeit dieses Jahres war am 16. Februar die Jubiläumsfeier der 25jährigen Regierung unsers jezt verewigten Königs Maximilian. Um 9 Uhr fand der feierliche Kirchenzug sämtlicher Behörden unter der Vortretung von 25 weißgekleideten Mädchen statt, mitten durch das in feierlicher Parade vom Rathhaus bis an die Kirche aufgestellte Bataillon. Nach geendigtem feierlichen Dankgottesdienst ging der ganze Zug wieder auf das Rathhaus, und ward der Akt mit einer Rede

	Männl.	Weibl.
Transport	73	107
Am Zahnfieber und Keichhuſten	7	8
An Entkräftung	8	4
An Pocken und Maſern	12	5
An Bruſtentzündung	6	5
An Milzſucht und Kopfkrankheit	1	1
Zuſammen	107	128

Eine weitere Nachweiſung geben folgende 6 Kirchenjahre.

Weil hier nur ein kurzer dem Statistiker interessanter Zusammentrag der Kirchenlisten aufgestellt werden konnte, so erlaube ich mir einen vollständigen aus den 3 Jahren 94 bis 96 beizufügen und zu bemerken, daß nachher bis 1799 nur 64 Mehrgestorbene sich zählten in Verhältniß von 162 Gebornen gegen 226 Gestorbene, unter welchen 68 unter 1 Jahr waren.

1795 wurden in den beiden Stadtpfarrkirchen
copulirt 45 Paar.
Geboren mit 1 Todtgebornen 131, als:
getauft in der Hauptkirche zu St. Jakob
44 Männliche, 66 Weibliche;
in der Spitalkirche 8 Männliche, 12
Weibliche.
Gestorben 232, folglich 101 mehr als geboren.
Davon wurden begraben:
a. in Prozessionsleichen 75 Männer und
Weiber, 9 ledige Söhne, 18 Kinder.
b. in Frühleichen 42 Männer und Weiber, 88 Kinder.

1796 wurden copulirt 49 Paar, 38 Paar zu St. Jakob, 11 in der Spitalkirche.
Geboren mit 5 Todtgebornen 157, als:
getauft in der Hauptkirche zu St. Jakob
71 Männliche, 55 Weibliche;
im Spital 8 Männl. 18 Weibl.

Gestorben 289, also 87 mehr, als getauft worden sind.

Begraben sind worden Männl. Weibl.

Unter 1 Jahr alt			21	25,
Von 1 bis 5 Jahren			17	22,
„ 5 „ 15		„	6	5,
„ 15 „ 24		„	4	5,
„ 24 „ 40		„	6	17,
„ 40 „ 50		„	5	9,
„ 50 „ 60		„	8	12,
„ 60 „ 70		„	19	24,
„ 70 „ 80		„	15	9,
„ 80 „ 90		„	2	7, (s. M.)
„ 90 „ 94		„	—	1.
	Zusammen		103	136.

1794 wurden copulirt 40 Paar.

Geboren 145 mit 6 Todtgebornen, getauft in der Hauptkirche zu St. Jakob 71 Männliche, 47 Weibliche, in der Spitalkirche 11 Männliche, 10 Weibliche.

Gestorben aus beiden Gemeinden 107

Anmerkung. 1798 starb zu Reichelshofen ein 85 1/2jähriger Bauer J. M. Knausenberger, welcher von 12 in einer Ehe erzeugten Kindern 74 Enkel und 24 Urenkel, also 110 Nachkommen erlebt hatte.

Männliche, 128 Weibliche, mit 6 Todtgebornen, 235, also 90 mehr als geboren worden sind.

Begraben sind worden:

	Männl.	Weibl.
Todtgeborne	4	2
unter 1 Jahr	36	20
von 1 bis 5 Jahren	18	22
„ 5 „ 15 „	10	4
„ 15 „ 24 „	3	4
„ 24 „ 50 „	11	23
„ 50 „ 60 „	10	12
„ 60 „ 70 „	9	21
„ 70 „ 80 „	11	18
„ 80 „ 90 „	1	2
Zusammen	107	128.

Davon starben mit Todtgebornen	4	2
An Gichtern	24	25
Am Schleimfieber und an Engbrüstigkeit	2	6
Am hitzigen Nervenfieber und Brand	3	2
An Wassersucht	—	10
An Auszehrung	24	16
An Schlag- und Stickfluß	8	17
An Schwindsucht	4	6
An bösartigem und Faulfieber	4	23
Latus	73	107

Pest hier viermal wüthete, wäre solcher als ein Verkündiger derselben prophezeiet worden. (s. Anm.)

Der 12. Oktober als Maximilianstag wurde wieder hier als ein vaterländisches Fest herzlichst gefeiert. Um so schmerzlicher fühlte man aber auch die unerwartete Trauernachricht, daß Seine Majestät in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober die 26jährige Laufbahn Ihrer mit zahllosen Wohlthaten ausgezeichneten Regierung beschlossen.

Die Trauerfeierlichkeiten begannen auch hier mit täglichem Glockengeläute, und endigten sich am 28. Oktober mit einem Trauergottesdienst.

Der jezt regierende König Ludwig beglückte auf der Reise von Würzburg nach München am 17. Oktober hiesige Stadt mit Allerhöchst Dero Anwesenheit, so wie am 29. Oktober Prinz Luitholb mit 3 Prinzessinen, und am 30. Oktober die aller-

---

Anmerkung. Man zählte, gelegenheitlich gesagt, überhaupt von der Geburt Christi bis jezt, nach einer 1825 über die Pest herausgekommenen französischen Abhandlung 145 Pesten, die Europa verwüsteten. Die Vernichtung derselben wurde vorzüglich durch Kultur, Entsumpfungen, Niederhauung dichter Wälder, Absonderung der Kranken, größere Reinlichkeit in Strassen, Häusern und unter den Bewohnern bewirket.

Jahr.	Kommunikanten Anzahl.	Kopulirte Paar.	Getaufte.				Gestorbene.					
			Männl.	Weibl.	Unehel.	Summe.	Männer.	Weiber.	Töchter.	Söhne.	Kinder.	Summe.
1763	9173	59	81	82	10	163	32	33	15		68	148
1764	9336	44	87	93	8	180	35	45	6	6	78	170
1765	8398	39	84	78	14	162	27	42	9	4	81	163
1766	9340	37	82	83	—	165	46	43	16		61	166
1767	9105	40	89	103	—	192	49	50	15		79	193
1768	9310	41	97	85	—	182	26	39	9	6	114	194
Summe	54062	260	520	524	—	1044	215	252	86		481	1034

Anmerkung. 1768 waren 85 stille, 109 Prozessionsleichen.
1766 „ 50 „ 116 „
1765 „ 76 „ 87 „

1763 wurden unter dem Rôdelthor von dem Thorwachtkorporal die hinausgetragenen Leichen in folgenden Klaſſen notirt:

Monat.	Männer.	Weiber.	Ledige.	Kinder.
Januar	5	3	1	6
Februar	3	2	3	6
März	5	3	2	4
April	3	4	3	9
Mai	1	5	1	8
Juni	5	1	—	5
Juli	2	3	2	4
August	1	2	1	5
September	2	1	—	6
Oktober	2	6	—	6
November	1	3	2	4
Dezember	2	2	—	5
Summe	32	33	15	68

1824.

Vom 23. Mai bis 23. August gab die Quandtiſche Schauſpielergeſellſchaft 40 Vorſtellungen.

Im September geſchahen die feierlichen Wahlen der Gemeindebevollmächtigten und des Magiſtratsräthe.

In den Kirchengemeinden St. Jakob und Petzwang wurden

getraut 29 Paar,

geboren 115,
gestorben 128, als 72 männlich, 56 weibliche Personen, darunter 52 unter einem Jahr.

1825

gab die Badewizische Schauspielergesellschaft vom 17. April bis 28. Juni 29 Vorstellungen.

Die Verwaltung der Magistratsstiftungen wurde unter folgende Räthe vertheilt: Valentin erhielt die langenbergische, lipsische, schragische, ströhleinische und wernerische Stiftung; Schiller die rückerische, reckische, dürbrechtische und raabische Stiftung; Kübler die Jakobs-, Johanns- und Detwanger-Kirchenstiftung.

Am 28. Juli, als 144 würtembergische und bayerische Damen und Herren eine vergnügte Mittagstafel im Wildbad hielten, wurde Abends 10 Uhr in der hiesigen Gegend eine Feuerkugel gegen Nordosten bei heiterem Himmel und warmer Luft beobachtet; die von ihr durchlaufene Bahn blieb 14 Sekunden lang mit einem Feuerstreifen bezeichnet, darauf sich nach Mitternacht ein Komet zeigte, dessen Schweif von Osten nach Westen sich richtete, und welcher schon fünfmal von den Sternkundigen gesehen worden ist, als 1786, 1795, 1805, 1819, 1822. Er vollendet seinen ganzen Umlauf um die Sonne in 3½ Jahren. In dem 14. Jahrhundert, wo die

Pest hier viermal wüthete, wäre solcher als ein Verkündiger derselben prophezeiet worden. (s. Anm.)

Der 12. Oktober als Maximilianstag wurde wieder hier als ein vaterländisches Fest herzlichst gefeiert. Um so schmerzlicher fühlte man aber auch die unerwartete Trauernachricht, daß Seine Majestät in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober die 26jährige Laufbahn Ihrer mit zahllosen Wohlthaten ausgezeichneten Regierung beschlossen.

Die Trauerfeierlichkeiten begannen auch hier mit täglichem Glockengeläute, und endigten sich am 28. Oktober mit einem Trauergottesdienst.

Der jezt regierende König Ludwig beglückte auf der Reise von Würzburg nach München am 17. Oktober hiesige Stadt mit Allerhöchst Dero Anwesenheit, so wie am 29. Oktober Prinz Luitpold mit 3 Prinzessinen, und am 30. Oktober die aller-

---

Anmerkung. Man zählte, gelegenheitlich gesagt, überhaupt von der Geburt Christi bis jezt, nach einer 1825 über die Pest herausgekommenen französischen Abhandlung 145 Pesten, die Europa verwüsteten. Die Vernichtung derselben wurde vorzüglich durch Kultur, Entsumpfungen, Niederhauung dichter Wälder, Absonderung der Kranken, größere Reinlichkeit in Strassen, Häusern und unter den Bewohnern bewirket.

ehrte Königin Thereſe mit dem Kronprinzen Maximilian und Prinzen Otto. Am 4. und 5. Oktober 1826. erfreute ſich die Stadt wieder der Anweſenheit gedachter Königin mit der ganzen Königlichen Familie.

Die allgemeine Freude über den durch die merkwürdigſten und wahrhaft landesväterlichen Anordnungen verherrlichten Regierungsantritt vom König Ludwig I. bezeugten die vielen nach München abgeordneten Deputationen der Städte.

Die hieſige aus 2 Stadträthen und 2 Bevollmächtigten angeordnete Deputation erhielt in 2 Audienzen am 8. und 10. Dezember die allergnädigſten Zuſicherungen landesväterlicher Fürſorge für die immer mehr verarmende Grenzſtadt Rothenburg.

2. Familien Rothenburgs

folgen im zweiten Theil.

3. Lebensbedürfnisse.

Folgende Viktualienpreise verdienen aus den Rathsprotokollen und Wochenblättern tabellarisch mitgetheilt zu werden.

Salzamtmann Rust.
Stiftungsadministrator Herrmann.
Postverwalter Münch.
Unteraufschläger Maier.

b) Städtische Behörden und Dienste.

Stadtkommissariat und Magistrat.

Stadtkommissär Meusel mit
Offiziant Leppert (bis 1826.)
Bürgermeister Maier.
Rechtsrath Pürkhauer.
Baurath v. Kegeth. Dann die
7 Magistratsräthe Eisen, Linder, Gärtner, Kübler, († 1826) Valentin, Schiller, Heller.
Kollegium der 24 Bevollmächtigten: Walther, Lehmus, Albrecht, Leybold, Lampert, Krebs, Fleischmann, Roth, Linder, Lehnig, Kaufmann, Bärtlein, Schwerdfeger, Otto, Dornorf, Hamann, Schmidt, Weth, Schalk, Ott Ph., Ott Konrad Bayer, Lobherr, Hezner.
Stadtkassier Hof.
Stadtschreiber Belzner.
4 Kanzlisten und Diurnisten.
1 Mehlwagschreiber.
3 Schrannen-, Mehlwag- und Marktmeister.

Gegenstände.	1716 Jan.		1791 Sept.		1790 April		1798 Jan.		1802 Aug.		1805 Aug.		1815 Aug.		1816 Aug.		1817 Aug.		1825 Aug.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	Malter.												Schäffel.							
Kern	4	30	8	10	18	30	11	45	16	30	20	—	14	29	24	8	50	—	8	30
Korn	3	54	6	30	18	8	10	20	14	12	18	20	9	18	21	55	37	—	6	45
Dinkel	3	30	5	—	12	20	7	30	9	30	11	30	5	—	10	—	18	—	3	30
Haber	3	—	4	30	14	24	6	—	6	30	11	—	5	—	7	—	13	—	3	30
Gerste	5	30	10	30	24	—	14	15	—	—	21	—	10	—	9	42	36	—	—	—
Erbsen	—	—	6	20	14	20	14	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eine Gans	—	20	—	—	1	—	—	54	—	—	—	—	1	10	1	—	1	10	—	40
1 alte Henne	—	12	—	—	—	26	—	24	—	—	—	—	—	18	—	18	—	26	—	12
1 junge Henne	—	5	—	—	—	15	—	14	—	—	—	—	—	10	—	10	—	16	—	8

Gegenstände.	1716 Jan.		1791 Sept.		1790 April.		1798 Jan.		1802 Aug.		1805 Aug		1815 Auguß		1816 August		1817 Aug.		1825 Aug.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 K. Rindfleisch	—	4½	—	6	—	10	—	11	—	9	—	9	—	10	—	10	—	14	—	7
„ Kalbfleisch	—	4	—	6	—	9	—	10	—	7½	—	7	—	8	—	9	—	10	—	5
„ Schweinenfleisch	—	5	—	8	—	10	—	13	—	11	—	12	—	11½	—	10½	—	18	—	7½
6 K. Roggenbrod	—	7	—	10	—	21	—	14	—	18	—	24	—	12	—	25	—	40	—	9½
1 Maas braunes Bier	—	2	—	3½	—	4½	—	4	—	4	—	4½	—	4	—	4¾	—	7½	—	4
1 Maas weißes Bier	—	1½	—	2½	—	4	—	3½	—	3½	—	3½	—	4	—	3½	—	5½	—	3
1 Maas zweijähriger Lauberwein	—	8	—	16	—	32	—	36	—	36	—	32	—	36	—	36	—	—	—	24
Die Maas Milch	—	2	—	2	—	4	—	3½	—	3½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4

Gegenstände.	1716 Jan.		1791 Sept.		1790 April		1798 Jan.		1802 Aug.		1805 Aug.		1815 Aug.		1816 Aug.		1817 Aug.		1825 Aug.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	Malter.												Schäffel.							
Kern	4	30	8	10	18	30	11	45	16	30	20	—	14	29	24	8	50	—	8	30
Korn	3	54	6	30	18	8	10	20	14	12	18	20	9	18	21	55	37	—	6	45
Dinkel	3	30	5	—	12	20	7	30	9	30	11	30	5	—	10	—	18	—	3	30
Haber	3	—	4	30	14	24	6	—	6	30	11	—	5	—	7	—	13	—	3	30
Gerste	5	30	10	30	24	—	14	15	—	—	21	—	10	—	9	42	36	—	—	—
Erbsen	—	—	6	20	14	20	14	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eine Gans	—	20	—	—	1	—	—	54	—	—	—	—	1	10	1	—	1	10	—	40
1 alte Henne	—	12	—	—	—	26	—	24	—	—	—	—	—	18	—	18	—	26	—	12
1 junge Henne	—	5	—	—	—	15	—	14	—	—	—	—	—	10	—	10	—	16	—	8

Bei dieser Tabelle ist anzumerken, daß von 1815 an der Laib Roggen- oder Kornbrod zu 5 K. und alles Getreide nach den bayerischen Schäffeln amtlich verzeichnet wurde in folgendem Verhältniß von dem Malterpreis zum Schaffpreis:

Wann, wie hier verzeichnet ist, ein Schäffel glatte Frucht, als Kern und Korn, im Preise stehet zu

	fl.	kr.	kommt das Malter zu	fl.	kr.
Kern	14	29	" " " "	12	31
"	24	8	" " " "	20	52½
"	50	—	" " " "	43	13¼
"	8	30	" " " "	7	20¾
Korn	9	18	" " " "	8	2
"	21	55	" " " "	10	5½
"	37	—	" " " "	31	56½
"	6	45	" " " "	5	50
Dinkel	5	—		" "	6	56
Haber	3	30		" "	4	42
"	18	—	rauhe	" "	25	—
"	13	—	Frucht	" "	18	3½
Gerste	10	—		" "	13	53¼
"	9	42		" "	15	50½
"	36	—		" "	50	—

Nach einem aus den amtlichen Schrannen-Registern von 1772 bis 1811 herausgezogenen vierzigjährigen Durchschnite berechnet sich

vom Getreid das		Malter	fl.	kr.	Schäffel	fl.	kr.
Von 40 Jahr auf 1 Jahr	Kern	„	11	5	„	12	45¼
	Korn	„	8	54	„	10	18¾
	Dinkel	„	6	54½	„	4	58½
	Haber	„	6	14½	„	4	29½
	Gerste	„	12	41	„	9	7¾

4. Städtische Finanzen.

Die Beilage zu dem Kreisintelligenzblatt vom 5. Januar 1820 enthält in der Übersicht des an die Gemeinden extradirten Kommunal- und Stiftungsvermögens Folgendes von hier:

Benennung des extradirten Vermögens.	Rentirendes und nicht rentirendes Feudirungs-Vermögen.		Renten.		Lasten.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Kommunal-Vermögen	213314	57	24473	25	28451	19
II. Lokalstiftungen.						
a) Kultus-Stiftungen.						
1. St. Jakobsstiftung	53982	53¾	2131	52¼	2267	19½
2. St. Johannis	6830	40	184	59¾	85	—
3. Kirche Dettwang	7498	52½	257	33	406	—
Summe	68304	12½	2574	25	2758	19½

Benennung des extradirten Vermögens.	Rentirendes und nicht rentirendes Feudirungs-Vermögen.		Renten.		Lasten.	
b) Unterrichts-Stiftungen.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Langenbergische Stiftung	22643	16½	859	19	686	—
2. Rückerische	24824	38	839	3½	483	—
3. Dürprechtische	1437	30	62	30	60	—
4. Libsische	1950	—	75	—	72	—
5. Raubesche	781	15	31	15	24	—
6. Reckische	4438	42½	144	20	83	—
Summe	55775	22	2011	27½	1408	—
c) Wohlthätigkeits-Stiftungen.						
1. Hoffmann u. Stellwagische	8815	17	277	45	277	45
2. Meuderische	1216	19¾	49	59¾	49	59¾
3. Reichshofer Hallerische	8787	46¾	341	40	341	40
4. Schragische	1330	40	40	—	40	—
5. Strohleinsche	1099	—	51	—	51	—
6. Wernerische Stiftung	398	34	12	—	12	—
Summe	21647	37½	772	24¾	772	24¾
Total-Summe von a b c	145735	26	5358	17½	4938	44½

Diese wurden dem Magistrat extradirt; dagegen verblieben unter gemeinschaftlicher Kurabel mit dem

Landgericht die Stiftungen vom Spital, die Waisen- und Alumnen-Stiftung und Allmosenpflege einer beiden benannten Stellen untergeordneten Stiftungsadministration wie zuvor überlassen.

Die meiste Geldzirkulation von Stadt und Land gründet sich auf Viehzucht und Ackerbau. Von ersterem liefern die 1773 eingeführten Viehmärkte einen Beweis, da allein an dem Matthias-Viehmarkt 1776 1156 (981 inländisches, 125 fremdes) Stück Hornvieh mit 211 Pferden hereinkamen, und 473 Stück für 21,082 fl. 33 kr. verkauft wurden. 169 hinausverkaufte Stücke brachten 8342 fl. herein.

Auf den 42. Viehmarkt 1786 kamen 1242 Stück Hornvieh. Davon wurden umgesezet 619 Stück, von Hiesigen an Fremde 277 Stück, für 14,961 fl. 30 kr.

Auf den 60. Viehmarkt am Matthiastag 1791 kamen herein 1109 Stücke. Davon wurden umgesezt 251 von Inländern, 108 an Fremde für 7183 fl. 30 kr. 1 Ochs für 5 bis 9 Karolins.

Von dem Getreidhandel einen offiziellen Beweis aus der neuesten Zeit:

Im Finanzjahr 1814/15 wurden in der hiesigen Schranne verkauft vom

Waizen 6431 Schäffel,
Korn 3150 „

Haber 4234 Schäffel.

Mittelpreis vom

Waizen 41½ fl.

Korn 40 fl.

Haber 12½ fl.

Geldbetrag des Verkaufs vom

Waizen 267,234 fl.

Korn 126,359 fl.

Haber 52,419 fl.

Zirkulationssumme 446,012 Gulden. (ſ. Anm.)

Anmerkung. Im Durchſchnitt beträgt der Geldverkehr, welcher aus dem Getreidhandel Bayerns erwächst, 24 Millionen Gulden. Die Getreidärnte kann ſich auf 5,140,763 Schäffel belaufen, und erlaubt eine Ausfuhr von 300,000 Schäffeln. Ueberhaupt wird mit dem Salze die Ausfuhr im Durchſchnitt zu 35,779,778 fl. berechnet, ſo wie die Einfuhr zu 34,885,132 fl.

Dieſes Königreich umfaßt 1358 Quadratmeilen, 3,568,995 Einwohner in 790,521 Familien, wovon 2,510,075 Katholiken, 1,005,920 Proteſtanten, und 53,000 Juden ſind. Mehr als ein Viertel der Oberfläche enthalten die Waldungen mit 6,444,876 Tagwerken (davon 1 Drittheil Staatswaldungen). Das Pflugland beträgt 9,793,266, Gartenland, Weinberge und Wohnpläze 363,812, Wieſen 2,792,160, Gewäſſer 507,247, Weiden und

7. Gebäude- und Güterverkäufe.

Der Anfang wurde vom Lokalkommissär Martinengo mit dem Verkauf aller Ökonomiegeräthschaften, 6 Chaisen, 20 Pferden im Spital und Bauamt vom 30. April bis 5. Mai 1803 gemacht, dem Schubert eifrigst nachfolgte, und laut der Originalbekanntmachung vom 9. Juli verkaufte 9 Zentner Wolle, 300 Malter Getreid, 100 Zentner Wolle vom Spital,

(Dieses alles erlaube ich mir blos deshalb anzumerken, daß die Nachkommen es dankbar anerkennen, wie väterlich der reichsstädtische Rath für Vorräthe besorgt gewesen ist.)

660 Malter vom Kloster,
130 „ vom Bauamt,
98 „ von der Jakobspflege, und
26¼ Fuder meist alten Wein vom Kloster,

woraus allein 15,000 fl. erlöset worden sind.

Laut Kommissionsverordnung, publizirt den 1. August 1804, wurden vom 13. bis 15. verkauft:

Das alte Rathhaus für	2050	fl.
Das Stadtbrauhaus „	5025	„
Die Spitalbrauerei „	1725	„
Die Kapellenkirche „	550	„
Die Kobaldzellerkirche für	500	„
Das Zeughaus für	900	„
Latus	10550	fl.

	Transport	10550 fl.
Das Waisenhaus mit 5½ Morgen Äcker für		6025 „
Das Gebsattler Kommissariatshaus mit Scheune und Garten für		1834 „
1 Tagwerk zugehörige Waldwiese für		264 „
Das Neusizer Kommissariatshaus mit 1 Morgen Acker für		1800 „
Das Insinger Landkommissariatshaus mit 1 Tagwerk Wiesen für		1825 „
Das Oberstetter Amthaus mit 2 Tagw. Wiesen, 8 Morgen Äcker für		4750 „
1¼ Tagwerk Wiesen für		600 „
9 Morgen Klosterweinberge für		1871 „
16 „ Spitalweinberge „		2663 „
Das Klostergut zu Diebach für		5500 „
Die Seen bei Endsee für		9500 „
Der Gärtleinsee für		4500 „
2 Seen bei Weickersholz für		1300 „
	Summe	52982 fl.
Hiezu den Geldvorrath der Kassen, welcher fortgeführt wurde mit		40000 „
Dann den Weinvorrath verkauft für		15000 „
Nicht zu gedenken des Erlöses vom verkauften Wildbad und von den Getreidvorräthen, dem Silbergeschirr, Tafelzeuch, Zinn, Messing,		
	Latus	107982 fl.

7. Gebäude- und Güterverkäufe.

Der Anfang wurde vom Lokalkommissär Martinengo mit dem Verkauf aller Ökonomiegeräthschaften, 6 Chaisen, 20 Pferden im Spital und Bauamt vom 30. April bis 5. Mai 1803 gemacht, dem Schubert eifrigst nachfolgte, und laut der Originalbekanntmachung vom 9. Juli verkaufte 9 Zentner Wolle, 300 Malter Getreid, 100 Zentner Wolle vom Spital,

(Dieses alles erlaube ich mir blos deshalb anzumerken, daß die Nachkommen es dankbar anerkennen, wie väterlich der reichsstädtische Rath für Vorräthe besorgt gewesen ist.)

660 Malter vom Kloster,
130 „ vom Bauamt,
98 „ von der Jakobspflege, und
26½ Fuder meist alten Wein vom Kloster,

woraus allein 15,000 fl. erlöset worden sind.

Laut Kommissionsverordnung, publizirt den 1. August 1804, wurden vom 13. bis 15. verkauft:

Das alte Rathhaus für	2050	fl.
Das Stadtbrauhaus „	5025	„
Die Spitalbrauerei „	1725	„
Die Kapellenkirche „	350	„
Die Koboldzellerkirche für	500	„
Das Zeughaus für	900	„
Latus	10550	fl.

Nrd.	Namen der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.
	I. Königl. wörtembergisches Oberamt Gerabronn.		
1	D. Kleinansbach mit Zugehörung	28	188
2	Pfd. Neubach	22	117
3	W. Weickersholz	11	54
4	D. Hikkartshausen mit Zugehörung	40	210
5	W. Herpertshausen	11	61
6	Pfd. Brettheim mit		
7	Reinspürg	65	371
8	Pfd. Hausen mit dem Klosterhof	36	238
9	W. Buch	16	106
10	W. Hertershofen	9	60
11	Pfd. Gammesfeld	47	272
12	W. Ehringshausen	14	77
13	W. Häuselwinden	8	58
14	W. Hegenau	8	58
15	Pfd. Leuzendorf	16	109
16	W. Metzholz	6	36
17	W. Kleindernweiler	15	90
18	W. Wolfskreuth	17	74
19	W. Standorf	7	46
20	W. Bonifaziusweiler	8	38
21	W. Humertsweiler	5	36
22	W. Hegelein	3	16
23	W. Heilkenbrunn und Bossendorf	28	141
24	W. Spindelbach	6	32
25	W. Endseeweiler	7	44
26	W. Gemhagen	6	40
27	W. Funkstatt	10	46
28	W. Windischbockenfeld	6	40
29	W. Böhmweiler	13	72
	Latus	468	2726

Nro.	Namen der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.
	Transport	468	2728
30	W. Schöngroß	3	22
31	Pfd. Spielbach	25	150
32	W. Obereichenroth	10	66
33	W. Untereichenroth und Schönhof	12	59
	II. Oberamt Mergentheim.		
34	Pfd. Wildenthierbach	40	209
35	D. Heimberg	23	119
36	Flecken Oberstetten	94	531
37	W. Hachtel	10	65
38	D. Rimbach	27	164
39	W. Wolkersfelden	12	68
40	Pfd. Lichtel	29	152
41	Pfd. Schmerbach	41	224
42	W. Blomweiler	15	85
43	W. Schwarzenbrunn	14	98
44	W. Neutsachsen	19	122
45	W. Seltneck	3	18
46	W. Weiler	12	70
47	W. Wolfsbuch	21	127
48	Pfd. Finsterlohr	39	225
49	W. Schonach	23	98
50	W. Tauberburgstall	4	38
	Zusammen	944	5438

B) Königlich bayerisch sind verblieben, und so wie die Würtemberger genau aus den amtlichen von 1803 bis 1810 gemachten Aufnahmen verzeichnet:

Num. fortlaufende	Num. Steuerdistrikt	Benennung der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.	Darunter Bauern.	Halbbauern.	Köbler.	Hausgenossen.	Viehstand. Pferde und Hornvieh.	Viehstand. Schafe und Schweine.
1	1	I. Die Stadt Rothenburg	892	5540	1335 Hausväter 1545 Hausmütter 1068 Söhne 1300 Töchter 324 Gesinde				688	1614
		mit								
2		Detwang, Steinbach.								
3	6	Höfen und Mühlen.								
		II. Landgericht Rothenburg.								
4	1	Pfd. Adelshofen	32	194	—	20	12	3	119	194
5		W. Ruckertshofen	8	40	1	4	1	2	57	62
6		W. Haardt	11	62	—	2	9	2	55	72
7		W. Gickelhausen	16	104	4	9	3	2	154	195
		Latus	959	5940						

Num. fortlaufende.	Num. Steuerdistrikt.	Benennung der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.	Darunter Bauern.	Darunter Halbbauern.	Darunter Köbler.	Darunter Hausgenossen.	Viehstand Pferde und Hornvieh.	Viehstand Schafe und Schweine.
		Transport	959	5940						
8		W. Großharbach	29	172	2	16	8	4	109	145
9	2	Pfd. Bethwar mit Bossenmühl	32	205	1	4	16	6	118	75
10		Pfd. Tauberscheckenbach	32	212	—	3	20	6	134	121
11	3	Pfd. Erzberg, Rothhof	26	149	6	2	18	6	80	125
12		D. Arzbach mit einer Mühle	14	65	2	5	4	3	98	21
13		W. Grüb	9	59	—	2	7	4	77	48
14		W. Harlaug	12	81	4	4	3	6	108	18
15	4	Pfd. Gailnau	32	169	6	7	13	4	216	202
16		Pfd. Ostheim, Höfe	69	478	9	16	44	3	384	204
17		W. Walkersdorf	5	34	2	1	2	3	43	8
18	5	Pfd. Gattenhofen	54	338	11	19	20	8	443	503
		Latus	1273	7902						

Num. fortlaufende.	Num. Steuerdistrikt.	Benennung der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.	Darunter Bauern.	Darunter Halbbauern.	Darunter Köbler.	Darunter Haufgenossen.	Viehstand, Pferde und Hornvieh.	Viehstand, Schafe und Schweine.
		Transport:	1273	7902						
19		W. Ellwingshofen	8	44	—	6	—	1	72	79
20	6	Pfd. Insingen mit 1 Mühle, 2 Höfen	80	498	12	21	31	8	579	504
21	7	Pfd. Gebsattel mit 2 Mühlen, 2 Höfen	105	605	18	14	59	29	398	293
22		Pfd. Kirnberg	20	137	1	12	4	12	113	110
23		W. Rödersdorf	10	59	3	2	5	3		
24		W. Wildenhof, Speierhof	9	43	1	4	1	2	74	140
25		W. Södelbrunn	7	23	—	7	—	—	41	52
26	8	Pfd. Leuzenbrunn	28	145	4	7	12	6	148	180
27		W. Schnepfendorf	7	48	5	1	—	1	61	17
28		W. Brunzendorf	4	31	2	2	—	—	58	18
29		W. Reusch	9	56	2	6	—	1	106	15
		Latus	1560	9591						

Num. fortlaufende.	Num. Steuerdistrikt.	Benennung der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.	Darunter Bauern.	Darunter Halbbauern.	Darunter Köbler.	Darunter Hausgenossen.	Viehstand Pferde und Hornvieh.	Viehstand Schafe und Schweine.
		Transport	1560	9591						
30		W. Hemmendorf	7	44	3	1	2	—	67	15
31		Mittelmühle	2	8	1	—	—	1	2	8
32	9	Pfd. Lohr	30	210	7	12	10	3	307	301
33		Pfd. Bettenfeld	26	160	2	14	6	1	136	159
34		W. Burgstall	4	28	2	—	—	2	40	163
35		W. Herrnwinden	14	76	3	6	2	1	167	139
36		W. Lohrbach	9	65	—	8	1	—	92	115
37	10	Pfd. Neusitz	33	184	4	8	9	7	191	42
38		W. Wachsenberg	10	66	—	2	5	8	54	7
39		W. Horabach	11	62	1	7	1	1	91	98
40		W. Erlebach	4	34	1	3	—	1	63	150
		Latus	1710	10528						

Num. fortlaufende.	Num. Steuerdistrikt.		Benennung der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.	Darunter Bauern.	Darunter Halbbauern.	Darunter Köbler.	Darunter Hausgenossen.	Viehstand. Pferde und Hornvieh.	Viehstand. Schafe und Schweine.
			Transport	1710	10528						
41	11	Pfd.	Ohrenbach	48	292	5	14	27	6	295	335
42		W.	Gumbelshofen	10	70	1	8	—	3	82	103
43		W.	Gailshofen	14	84	9	2	2	1	166	169
44		D.	Scheckenbach an der Ebene	19	111	6	6	5	3	164	136
45		W.	Reichardsroth	10	69	1	2	6	3	87	447
46	12	Pfd.	Schweinsdorf	40	240	4	16	18	7	214	252
47		D.	Nordenberg	26	123	—	6	12	9	142	114
48		W.	Linden	14	86	—	7	6	1	84	52
49	13	Pfd.	Steinach	37	218	2	10	10	9	247	251
50		D.	Habelsee	32	168	6	10	6	4	266	310
51		D.	Endsee	23	160	9	2	8	5	228	274
			Latus	1983	12149						

Num. fortlaufende.	Num. Steuerdistrikt.	Benennung der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.	Darunter Bauern.	Darunter Halbbauern.	Darunter Köbler.	Darunter Hautgenossen.	Viehstand. Pferde und Hornvieh.	Viehstand. Schafe und Schweine.
		Transport	1983	12149						
52		W. Reichelshofen	11	69	7	2	—	3	107	96
53	14	Pfd. Steinsfeld	30	195	6	8	12	4	215	203
54		W. Hartershofen	24	161	13	4	4	4	247	232
55		W. Ufershofen	5	24	—	2	3	—	29	1
56	15	Pfd. Wettringen mit Mühlen und Hof	94	520	14	14	50	13	378	340
57	16	Pfd. Unterwörniz	26	177	2	4	19	3	127	105
58		W. Oberwörniz, Rödenberg	14	84	2	6	5	2	119	85
59		W. Morieden	3	21	3	—	—	—	20	32
60		W. Bösennördlingen	12	69	1	2	5	3	79	68
61		W. Bastenau	7	51	1	2	4	2	39	9
62		W. Mittelstetten	9	59	—	2	6	2	50	44
			2218	13587						

Num. fortlaufende.	Num. Steuerdistrikt.	Benennung der Ortschaften.	Zahl der Häuser.	Zahl der Seelen.	Darunter Bauern.	Darunter Halbbauern.	Darunter Köbler.	Darunter Hausgenossen.	Viehstand. Pferde und Hornvieh.	Viehstand. Schafe und Schweine.
		Transport	1710	10528						
41	11	Pfd. Ohrenbach	48	292	5	14	27	6	295	335
42		W. Gumbelshofen	10	70	1	8	—	3	82	103
43		W. Gailshofen	14	84	9	2	2	1	166	169
44		D. Scheckenbach an der Ebene	19	111	6	6	5	3	164	136
45		W. Reichardsroth	10	69	1	2	6	3	87	447
46	12	Pfd. Schweinsdorf	40	240	4	16	18	7	214	252
47		D. Nordenberg	26	123	—	6	12	9	142	114
48		W. Linden	14	86	—	7	6	1	84	52
49	13	Pfd. Steinach	37	218	2	10	10	9	247	251
50		D. Habelsee	32	168	6	10	6	4	266	310
51		D. Endsee	23	160	9	2	8	5	228	274
		Latus	1983	12149						

Merian in Top. Fr. S. 46 bis 50 mit einem Prospekt der Stadt.

Leutholf in seinem europäischen Herold hat Seite 757 und Tab. 10 die interessanteste Angabe:

„Die alten Grafen von Rothenburg hatten in ihren Wappen einen gelben Löwenkopf durch dessen Mund 2 Sparren gleicher Farbe gieng, auf dem Helm aber war zwischen 2 Büffelshörnern eine weise Taube mit ausgespanten Flügeln zu sehen, daher man sie Dominos de Columba genennet. Die Stadt führet zum Wappen in silbernen Feld einen schwarzen Adler auf dessen Brüst ein weises Schildlein, in welches ein rothes Thor mit 2 Thürmen erscheint."

Siebmachers Wappenbuch 1. Theil, S. 219.

Spechers Opus Heraldicum, P. 1, Cap. X. §. 10:

„Sie habe in ihrem gewöhnlichen Siegel eine rothe Burg mit 2 rothen Thürmen oder Schloßzinnen im weißen Schild geführet.

Sauer in Theatro Urbium schreibt Seite 274:

„Rothenburg eine lustige Stadt im Lande der Franken ist um der Gelegenheit willen Jerusalem nicht ungleich."

Diese Ähnlichkeit wollten auch mehrere in Jerusalem gewesene Pilgrime behaupten; daher ging auch die bei dem an der Jakobskirche stehenden Ölberg

verſammelte Wallfahrtsprozeſſion zum Koboldzeller-thor (ſiehe das ſteinerne Monument allda) hinaus zur Koboldskirche, von da den Weg zwiſchen den Weinbergen hinauf (wo 5 Stationsmonumente geſtanden) zum Berg Golgatha, wo Jeſus mit den 2 Schächern in Lebensgröße an 3 Kreuzen in Stein gut ausgearbeitet nächſt des Eingangs zur alten Burg vorgeſtellet war.

Riegel ſagt in ſeiner Beſchreibung vom Mainſtrom Seite 977:

„Dieſe hübſche Stadt liegt hoch, hat auf einer Seite ein tief Thal, in dem die Tauber herableuft.“

Die alten Benennungen waren Rothenburg uff, auf und ob der Tauber, lateiniſch gewöhnlich ad Tuberam. Die Unterſchrift der augsburgiſchen Konfeſſion lautet alſo: Consules et Senatus Rotenburgensis ad Tuberam.

Die Stadt iſt entfernt 9 Poſtmeilen von Nürnberg, 8 von Würzburg, 4 von Ansbach, 3 von Feuchtwang und Windsheim. Sie liegt in einer der fruchtbarſten Gegenden Frankens auf einer in die anmuthigſte Ebene ſich verlierenden Anhöhe vom Tauberthal.

Von dieſer herrlichen Gegend lieferte die beſte Charakteriſtik, zwar in Proſa, aber doch poetiſch ausgedrückt, der in Hamburg verſtorbene Gelehrte

von Heß in seinen Durchflügen durch Teutschland, die Niederlande und Frankreich, Hamburg 1797 im 4. Band Seite 170 u. f. w.

„XII. Rothenburg liegt auf einer starken Felsenhöhe an oder vielmehr ob der Tauber. Die beiden mehrentheils schroffen Wände dieses Thals bilden ein Amphiteater, das Natur und Menschen mit liebenden Händen ausgeschmückt haben. Die gefallsüchtigste Schöne kann sich nicht geschmackvoller aufputzen, als dies reizende Thal, das in ihrem von der Natur reich gestickten Gewande mit holdem lachenden Antlitze daliegt. Der Weinstock grünt hier vom tiefen Ufer des Flusses bis zur höchsten Spitze der Berge. Aus den vielen Krümmungen des Thals blicken Landhäuser, Kirchen, Brücken, Mühlen, Dorfsgebäude mit Rainen, Gärten, Gehölz, Wiesen und Äckern freundlich hervor, und bilden eine unbeschreiblich reiche und schön verschmolzene Masse. Nichts übertrifft den Blick, wenn dieses lachende Vorgebirge mit seiner pflanzenreichen Vertiefung an einem heitern Morgen aus seiner Nebelhülle hervortritt, die ersten Sonnenstrahlen auf die übergrünten Höhen einen matten Glanz werfen, die dunkeln Aussichten unvermerkt immer heller werden, und die Überschattungen der Nacht in immer weiterer Ferne verschwinden. So ein Anblick treibt unsere Einbildungskraft in die Ferne,

unser Anstaunen wächst zu einer riesenhaften Größe, und wir fühlen uns von den Wirklichkeiten der schönen Natur wie in einen süßen Schlummer von Traumgestalten hin und her gewiegt.“

Eine gleich schöne Schilderung, welcher auch der neueste Reisebeschreiber Hofrath Weber in Künzelsau in seinen Bemerkungen über Rothenburg meist entspricht, macht Heß über den Charakter und die Lebensart der Rothenburger in folgenden Sätzen:

„Luxus und ausländische Moden haben auch hier schon mächtige Fortschritte gemacht. Trotz dieser kleinen Absprünge von den Sitten seiner Vorältern ist der Rothenburger ein ehrenwerther Bürger Teutschlands. Er ist einfach, offen und redlich bei seinen Handlungen, und hätte er es mit einem Algierer zu thun. Freier Muth und Güte des Herzens stempeln seine Urtheile, aus welchen Haß und Verachtung gegen Verrath, Treulosigkeit, Bundbruch und Undankbarkeit immer hervorleuchten. Seinen Äusserungen mangelt die Politur der Höflichkeit, aber nie die Höflichkeit des Willens, den sie zuvorkommend darthun. Er sagt keine verbindenden Worte, aber er verbindet gerne durch Handlungen, wenn und wo er kann. Sonst lebt er sehr frugal, vermeidet alle Exzesse, und liebt den Umgang

mit Menſchen, aber er verliert ſich nicht darinnen.“

Die hieſige Stadt hat 7 Namensſchweſtern, als: Rottenburg am Neckar im Würtembergiſchen, Rothenburg an der Fulda in Heſſen, Rothenburg an der Werra in Niederſachſen, Rothenburg an der Saale in Oberſachſen, Rothenburg an der Neyſe in der Lauſitz, Rothenburg in der Schweitz, Rothenburg im vormaligen Bisthum Speier; dann iſt auch im Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen ein ruinirtes Bergſchloß, Rothenburg genannt.

Hier begründeten die alten Burgen Namen und Wappen der Stadt, und ſind von derſelben folgende öffentliche Gebäude nur noch den Namen nach bekannt:

1. Die 3 Burgen.
4. Schloß und Klöſterlein zu Detwang.
6. Siechenhaus zu St. Leonhard.
7. Die Vorbach- und Walhetburgen.
9. Der dicke oder Burgthurm und 2 andere Thürme.
12. Kapelle St. Niklas. Von dieſer aus der gräflichen Periode hergeſtammten Kapelle ſind keine Urkunden, ſondern blos Beziehungen auf dieſelbe vorhanden; einige Annaliſten glauben, ſie habe am Herrnmarkt im Pfaffengäßlein geſtanden; aber Ehrhard, der 4 Jahre mit Einrichtung des Archivs zubrachte, und mit

allen Urkunden bekannt geworden, entdeckte diplomatisch, daß sie auf der Stelle der Franziskanerkirche gestanden sei.

13. Die Kirche vom Frauenkloster.

14. Die Kapelle St. Michael, welche 1449 Helena Langmäntelin, Wittwe vom Hans von Rosenberg, an den Kirchhof St. Jakob als den passendsten Gegenstand dieser Kirche erbauen ließ.

15. Koboldzellerkirche (jezt eine Scheune).

16. Seelhaus, ist jezt Privathaus eines Bäckers.

17. Kapelle zur reinen Maria wurde 1440 von J. Kreglinger gestiftet und auf den Grund der alten Judenschule erbauet.

18. Kapelle zur heiligen Maria. Diese vorherige Synagoge hiesiger Judengemeinde wurde vom Martin Spörlein gestiftet, laut der vom Bischof Gottfried 1453 ertheilten Konfirmationsurkunde. Sie stand hinter dem Kornhaus und wurde 1525 im Bauernaufruhr zerstört. Von dieser Synagoge ist anzumerken, daß solche bei der ersten Judenverjagung eingezogen wurde, die sich dann wieder eine andere auf dem Platz vom Kornhaus errichteten. Von dieser zweimaligen Vertreibung der Juden meldet Blättner in seiner 1742 edirten Nachricht von Rothenburg: („elaborirt in einen komischen Prologo von J. G. Blättner Historico et P. C. C.") „Auch zeugt vom gerechten Wesen, daß die Juden Sie gestraft und weil sie der Stadt

nachtrachten, mit Recht aus der Stadt geschaft. Weil ein Schäfer sie verrathen, ist den Schäfern hier erlaubt, daß sie Kirchfarth Lusttänze halten, den wird eine Gans enthaubt. Als die Juden wieder Schelmisch, mußten sie nochmals hinauß, Und nunmehro kriegt kein einziger wieder in der Stadt ein Hauß."

Dieser vorbemerkte Schäfertanz wurde von 1597 an jährlich Dienstag nach Bartholomäi hier gehalten, wozu sich eine große Anzahl der Schäfer von ganz Franken versammelten. Vormittags zogen sie in feierlicher Prozession zur Wolfgangskirche, nach geendigtem Gottesdienst in den Gasthof zum Lamm, nach der Mittagsmahlzeit in den Spital, wo sie bei Abholung der Gans mit Wein und Konfekt traktiret wurden. Von da zogen sie mit Musik auf den Markt wo sie den Schäfertanz aufführten und während die Gans enthauptet wurde, den Hertrichbrunnenkasten umtanzten, dann auf dem Rathhausthurm, Rathhaus und Fleischhaus.

19. Schwesterhaus oder das willige Armenhauß, konfirmirt vom Pabst 1292. Sie waren Laienschwestern Franziskiordens.

20. Bruderhaus wurde 1400 fundirt und ist 1541 ganz ausgestorben.

21. Teutschhof, davon schreibt Endlich in seiner Chronik Seite 435: „Als der Rath sämmt-

liche Besitzungen mit Konfirmation des Teutschenmeisters umb 30,000 fl. erkaufet, solch Geld hier im teutschen Hauß den 28. Novbr. 1672 baar erleget worden, wurden nachgehends die Güter verkauft und das Hauß eingerissen, auf dessen Platz wurden folgende 4 Privathäuser erbauet: Eines J. M Raab des Innern Raths das andere Doktor Höchstetter dessen Wittwe dieses jezt Rengers Haus 1718 dem Fürsten von Brandenburg Culmbach S. Friedrich Carl vermiethete, welcher bis 1726 darinnen Hof gehalten. Das dritte Chirurgus Reike des Eusern Raths, das vierte Assessor Joh. Wilhelm Geltners." Ferner: „Der Orden der teutschen Ritter, die auch Kreuzherren, Marianer, Equites Teutonici hießen, hat 1190, im gelobten Land zu Jerusalem seinen Anfang genommen, und soll Ano 1237 nach Rothenburg kommen seyn. Ihr Ordenskleid war ein langer weißer Mantel und auf der rechten Schulter ein schwarzes Kreuz darinnen, so zogen sie sich auch lange Bärte."

22. Johanniterhof. Dieses Gebäude wurde neuerlich fürs Landgericht bestimmt, und dient zugleich zur Wohnung des Landrichters.

Dieser älteste Orden formirte sich 1120 aus den Kreuzzügen nach Jerusalem. Sie wurden die Rodiser-, Johanniter- und Maltheserritter genannt, und sorgten fleißig für die Spitäler,

daher ihnen hier der alte Spital zur Versorgung war anvertraut worden.

Nach Errichtung des neuen Spitals erbauten sie sich auf den Grund des alten ein Wohnhaus, ließen solches 1718 abbrechen und ein größeres aufbauen; dieses erhielt nachher Anbäue und so viele Veränderungen, daß das Innere mehr das Ansehen eines Labyrinths als Schlosses hat.

23. Fabrik- und Brodhaus ist jezt ein salzamtliches Gebäude, so wie die Frohnwaag ein mautamtliches.

24. Zeughaus wurde 1704 auf den Hof des Teutschenhauses erbaut, zur Aufbewahrung der Kanonen und ist jezt eine Privatscheune.

25. Gipsscheune 1585 gebauet Dieses bauamtliche Magazin und das Wohnhaus des Bauamtsdieners sind jezt Privathäuser, so wie auch das öffentliche Wohnhaus vom Nachrichter und andere unbedeutende Häuser.

Dagegen wurde neuester Zeit eine angenehme mit Bäumen besezte Promenade um den größten Theil der Stadt herum angeleget, die drei Straßen mit Bäumen bepflanzt und von der Schüzengesellschaft ein Gesellschaftshaus im Brühl, einen sehr schön gelegenen Promenade - Schieß- und Exerzierplaz im Sommer 1825 erbauet.

Vom Spitalthor zum Wildbad führt jezt eine hübsche Promenade, und ein recht gut mit Platten

belegter Staffelweg, welcher künftig in die Anhöhe vom Essigkrug fortgesezt, und mit einem Pavillon zum Genuß der herrlichen Umsicht auf Thal und Ebene zweckmäßig beendet werden soll.

Von der gedachten Johanniterordens-Commende schreibt Frölich — diese gute Chronik erhielt ich aus Ulm freundschaftlich mitgetheilt — Seite 509:

„Weil nun unsere Vorfahrer grose Verehrer von der Römisch Catholischen Religion und sonderlich von so heiligen vornehmen Ordens-Leuthen gewesen, so hat die Stadt sie als arme vertriebene Exulanten aus Gnaden auf und angenommen, ihnen ex Comiseratione Unsern alten Spital zu einem Besitz und Wohnung eingegeben, und hat die Bürgerschaft ihnen viel Guthes gethan und verschiedenes vermachet. Unter andern sind in der Schmidgaßen 2 vornehme Ehelrute ohne Leibeserben verstorben, welche diese Johanniter aus sonderbahrer Liebe und Hochachtung in ihrem Testament bedacht, und ihnen das Reicharts Röther Guth, das der Hänserhof noch hat, zum Andenken vermachet haben. Diese vertriebene Rhodiser Ritter, weil sie von Jerusalem genau Wissenschaft gehabt, sollen die Mittagsseite gegen das Tauberthal so angeleget haben, daß die Stadt daselbst der Situation nach, der Stadt Jerusalem gleichen solle. Den Bau in

der Mehlwag haben sie zu Pilati Hauß gemacht, den Ort vor dem Burgthor da die 3 Creuze stehen, den Berg Golgatha und den Acker bei der Herrnmühl den Blutacker genennet.

„Inzwischen haben wir Uns mit Unserer Gutthätigkeit selbsten eine Ruthe auf den Hintern gebunden, maßen von der Zeit der Reformation an immer zwischen dem Orden und Rath Zwistigkeit entstanden, und hat sich bald dieses, bald jenes hervorgethan, daß Processe daraus entstanden und Vergleiche haben müßen aufgerichtet werden. Wie dan ein solcher Vergleich am 18. Dec: 1604 von folgenden Herrn unterschrieben worden ist:

Wilhelm von Cronberg Ordens Commenthur zu Mainz,
Conrad von Rosenbach Commenthur zu Rothenburg,
Ferdinand von Muggenthal S. Johannis Ordens Commenthur,
die Doctoren der Rechte B. Sylvius und Wil. Hammonius,
G. Schnepf, M. Reichshöfer, dan die Consulenten und Syndici Fr. Prenninger Mich. von Berg Mich. Besold.“

Die Stadt selbst ist nach Wachten oder Quartieren eingetheilt, als:

belegter Staffelweg, welcher künftig in die Anhöhe vom Essigkrug fortgesezt, und mit einem Pavillon zum Genuß der herrlichen Umsicht auf Thal und Ebene zweckmäßig beendet werden soll.

Von der gedachten Johanniterordens-Commende schreibt Frölich — diese gute Chronik erhielt ich aus Ulm freundschaftlich mitgetheilt — Seite 509:

„Weil nun unsere Vorfahrer grose Verehrer von der Römisch Catholischen Religion und sonderlich von so heiligen vornehmen Ordens-Leuthen gewesen, so hat die Stadt sie als arme vertriebene Exulanten aus Gnaden auf und angenommen, ihnen ex Comiseratione Unsern alten Spital zu einem Besiz und Wohnung eingegeben, und hat die Bürgerschaft ihnen viel Guthes gethan und verschiedenes vermachet. Unter andern sind in der Schmidgaßen 2 vornehme Eheleute ohne Leibeserben verstorben, welche diese Johanniter aus sonderbahrer Liebe und Hochachtung in ihrem Testament bedacht, und ihnen das Reicharts Röther Guth, das der Hänserhof noch hat, zum Andenken vermachet haben. Diese vertriebene Rhodiser Ritter, weil sie von Jerusalem genau Wissenschaft gehabt, sollen die Mittagsseite gegen das Tauberthal so angeleget haben, daß die Stadt daselbst der Situation nach, der Stadt Jerusalem gleichen solle. Den Bau in

aus von den Verkäufern bezogen werden könne, welches so zahlreich geschiehet, daß jezt jedesmal 60 Boutiquen und 150 Stände müssen aufgeschlagen werden.

Dieser Markt- und Paradeplaz vom städtischen Landwehrbataillon macht ein Oblongum, welches nahe ans gleichseitige Quadrat grenzt, und ist vom Rathhaus, Mauthaus, Gasthof zum Lamm, 2 Apotheken, Kaffeehaus und andern Privatgebäuden umgeben.

Unter den Kupferstichen und Ansichten von der Stadt und den Thalgegenden sind bemerkenswerth:

1. Prospekt der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber, I. Theil, gefertiget und herausgegeben von Joh. Fr. Schmidt. Rothenburg 1762 fol. Unter diesen 16 Ansichten sind die vom Tauberthal vorzüglich.

2. Schöne Miniaturgemälde in Oktav und 2 große Stücke mit Ansichten der Stadt und des Tauberthals verdanken wir unserm Miniatur- und Portraitmaler Preyser, dann 2 schöne Ansichten von der Abendseite genommen dem Ingenieuroberlieutenant Lehmus und dem seinen Freunden zu früh verstorbenen Advokaten Klee aus Verden in Westphalen, radirt und illuminirt auf einen halben Bogen, 1796.

Vorzüglich bemerkenswerth ist der vor 8 Jahren

unter folgendem Titel in Steindruck auf einem Realbogen erschienene Grundriß der Stadt Rothenburg an der Tauber mit Bezeichnung aller Wohngebäude und ihrer Hausnummern, nach Schritten aufgenommen und gezeichnet vom Schullehrer und Geometer J. C. C. Bauer zu Rothenburg.

Von den ältern Grundrissen und Prospekten sind bemerkenswerth:

Ein Grundriß in Janſons Charte: Novae Franciae descriptio, im rothenburgischen Gesangbuch der augsburgischen Konfession in dem Gedächtnißbüchlein derselben, welches 1730 der Rath hier austheilte.

Kontrefaktur der Reichsstadt Rothenburg uff der Tauber, gegen Aufgang der Sonne, 3 neben einander geklebte Bogen ohne Jahrzahl, ein alter Holzschnitt.

Prospekt von der Stadt in Merians Franconia, in dem Theatr. Europ. 13. Th. S. 357.

Ein Prospekt der Stadt von Hans Meichsner, 1615, ½ Bogen.

Einer von der Mittagsseite von G. F. Schmidt, 1762, eine Quartseite.

Dessen größerer auf den rothenburgischen Handwerkskundschaften.

Prospekt vom Wildbad in Brechts Beschreibung, 1709, Quartseite.

Unter den 4 neuesten Prospekten vom Wildbad

ist bemerkenswerth der von Preysler gelieferte Kupferstich, so wie 2 schöne Ansichten von Stadt und Tauberthal.

Noch muß ich den Titel einer wichtigen, aber seltenen Chronik bemerken: „Compendium chronici Rothenburgensis, oder kurzgefaßte Chronik der K. f. R. St. Rothenburg ob der Tauber, aus unterschiedlichen Büchern zusammengetragen und in gewisse Capitel eingetheilt vom Joh. Mich. Fröhlich 1754.“ 4. 696 Seiten. — Sie ist mit der Chronik von Joh. Ludwig Schäffer, R. 1729, 4. 484 Seiten, beinahe von gleichem Titel und Inhalt.

Die Stadt erweiterte sich allmählich unter den Grafen, und umkreiste den Burgtheil zum Johanniterhofplatz, von da zum Röder-, Galgen- und Klingenbogen bis zur Todtenweth. Diese Stadtmauern wurden 1204 abgebrochen, und die jetzige Erweiterung vom Burgthor zum Klingen-, Galgen- und Röderthor, von da zum Siebersthurm gemacht.

1408 wurde von diesem aus die Spitalgasse mit Errichtung des Spitals und Koboldzellerthors einverleibt.

Sie enthält in ihren Ringmauern 6 Thore, 26 Thürme, 38 Gassen, 736 Privathäuser, 60 öffentliche Gebäude, 2 Marktplätze, und hat 4530 Schritte oder 951 Ruthen im Umfang, als:

vom Klingen- zum Würzburgerthor	148	Ruthen,
vom Würzburger zum Röderthor	75	"
vom Röder- zum Spitalthor	192	"
vom Spital- zum Koboldzellerthor	135	"
vom Koboldzeller- zum Burgthor	279	"
vom Burg- zum Klingenthor	122	"
	951	Ruthen.

Im Jahr 1784 wurden in der Stadt aufgenommen 749 Häuser, 154 Scheunen, 206 Angebäude, 72 öffentliche Gebäude, zusammen 1181 Gebäude, und auf dem Lande 3774 Gebäude. (s. Anm.)

Die Stadt enthält mit ihrer Markung in 892 Häusern 5540 Seelen (2529 männliche, 3011 weibliche). Von 907 Bürgern sind 24 Wirthe, 48 Handelsleute, 659 Professionisten. Von 381 sonstigen Schutzverwandten sind 302 Taglöhner. Ferner wurden konskribirt 49 Bauern, 321 Arme, 1614

Anmerkung. Ueber die Gassen und die Häuserbewohner gibt jedem Fremden die beste Auskunft das „Verzeichniß der Hausbesizer in der Stadt Rothenburg und in dem dazu gehörigen Tauberthal mit Angabe der Distrikte, Gassen und Hausnumern, in welchen dieselben wohnen, nach dem Besizstand vom 1. April 1821. Rothenburg bei Joh. Christ. Holl 1822." 8. 87 Seiten.

Kinder bei den Ältern, davon 640 Söhne unter 16 Jahren, 414 von 16 bis 40 Jahren.

An Vieh: 124 Pferde, 564 Stück Hornvieh, 235 Schweine und 1379 Schafe.

An Grundbesitzungen nach Quadratmorgen zu 160 Ruthen: 782½ M. Haus- und Hofraum, 1461 M. Gärten, 5561½ M. Äcker, 1226 M. Wiesen, 262¾ M. Weinberge, 60 M. Wald und 20 M. Ödung; davon sind 8031 Morgen Privat-Eigenthum und 1214 Morgen lehenbar. Die Markung erträgt jährlich bei Brache in der Mittelzahl 7415 Malter Getreid mit dem 5. Korn oder 5. Mezen von 1 Mezen Aussaat. Der Boden ist meist lehmig, mit sandigem und thonigem vermischt. Das Holz ist meist Laubholz, weniges Nadelholz. Die vorzüglichsten Produkte sind Getreide, Hornvieh und spanische Schafe.

Sämmtliche Gebäude waren 1813 zu 903,840 Gulden eingeschäzt in die allgemeine Brandversicherungsanstalt vom Königreich, welche 835,596 Gebäude zu 290,234,640 Gulden eingeschäzt enthielt, davon der Rezatkreis von 108,636 Gebäuden mit 60,157,550 Gulden.

Die Stadt hat 5 große Thorgassen. Diese vereinigen sich auf dem Hauptmarkt, dessen Zierde das Rathhaus bildet.

Bemerkenswerth ist folgende Inschrift, welche

am Eingang auf den Markt ober der Thüre eine steinerne Tafel enthält:

Justitiae locus hic procul hinc
queis turpia rident,
est Deus et iustus nil nisi
iusta probans.
Ao. Dni MDLXXII
destructo veteri, ad
vicesimum primum Januarii
sacrosanctum hoc iustitiae
asylum fundamento
Martii secundo eiusdem
anni facto aedificari
coeptum est.

1572 wurde das alte Rathhaus zum Theil und so abgebrochen, daß es noch 58 Schritte Länge und 24 Schritte Breite behielt, und dafür die Seite gegen Morgen neu aufgebaut. Es fehlt dieser Hälfte, welche 50 Schritte lang und 18 breit ist, an äusserer Pracht und architektorischer Schönheit nicht.

Das älteste Rathhaus brannte 1290 ganz ab. Es stand auf der Stelle von dem Fleischhaus. Das auf jetziger Stelle erbaute brannte auch am Sonntag Okuli 1501 mit dem Thurme größtentheils ab, und das nacherbaute — sogenannte alte — Rathhaus wurde 1572 halb abgebrochen und das neue angebauet. Dieses ist, ausser dem Erdgeschoß,

2 Stockwerke hoch bis zur Hälfte nach toskanischer, und die obere Hälfte nach jonischer Manier gebauet. Jeder Stock hat in der schönen vordern Façade 10 Fenster, welche durch einen Vorsprung in der Mitte von einander abgetheilt werden. Im Vorsprung, der über das Dach hinausragt, wird man durch eine steinerne Wendeltreppe bis über das oberste Geschoß geführt. Auf den beiden Seiten des Vorsprungs ist eine geräumige massive Altane, auf deren Ballustrade die Statuen der Gerechtigkeit und Klugheit in Menschengröße figuriren. Dazwischen stand der Reichsadler auch von Stein, welcher 1802 in den Mühlacker transportirt wurde. Unter dieser vorstehenden Altane ist ein Säulengang mit Kramläden und Polizeiwachtstuben. Der Säulen oder Pfeiler mit Spundquadern sind 10. In den Schlußsteinen der 9 Schwibbögen sind die 8 Wappen der Churfürsten, und auf dem lezten die Jahrezahl 1681 zu sehen. An der untern Ecke vom zweiten Stockwerk ist ein Erker von 3 Etagen mit verschiedenen Verzierungen angebracht. Die erste Etage des Rathhauses hat jezt 10 heizbare Zimmer, 2 große Säle; die zweite Etage 7 Zimmer und 1 Saal. Das gewölbte Archiv ist im Erdgeschoß mit unterirdischen Gängen. Der alte Theil ist von dem neueren durch einen Durchzug unterschieden, auf dessen Gewölbe der künstlich erbaute Thurm ruhet, welcher 1667, 1764 und 1812 reparirt worden ist. Vor dem verschlossenen Durchgang befinden

sich architektonisch verzierte, mit kanelirten jonischen Säulen versehene Portale. Die Seitenwand vom sonstigen Gerichtssaal zeigt 2 gute (jezt unscheinbare) Freskogemälde, das Gericht von Salomon und der Susanna, in Lebensgröße die vielen Personen, vorstellend; dann ein Holzgemälde mit Darstellung der Gerichtspersonen in altteutschen Trachten. Von den 2 verbliebenen Gemälden enthält das eine die Ansicht der Stadt und das andere 3 Grafen von Hazfeld.

Das zweite merkwürdigste Gebäude ist die St. Jakobskirche, welche von 1373 bis 1377 erbauet wurde (des Tags erhielt ein Steinhauer 3 kr., ein Handlanger 6 Pfenninge), und zwar auf dem Plaze eines Kirchleins neben der uralten Kapelle zum heiligen Blut, von welcher bis ins 13. Jahrhundert viele Ablaßbriefe vorliegen, und die jezt zu einem Baumagazin dienet, dessen Eingang unter dem Kirchenbogen ist.

Diesen gothischen majestätischen Bau, welcher jeden Beschauer mit Ehrfurcht erfüllet, tragen 12 Säulen. In seiner größten Höhe ist mit Durchzügen ein merkwürdiges Orgelwerk angebracht, und an den 4 Seiten 6 Chöre und Emporkirchen.

Von derselben durchlas ich noch (sie kamen aber nach München) 30 Pergamentrollen Ablaßbriefe der vielen Altäre, Stiftungen und Reliquien aus den Jahren 1278 bis 1489.

Die beiden viereckigen trefflich massiv gebauten Thürme haben 180 Werkschuh Höhe, endigen sich mit einer hohen Pyramide von künstlich durchbrochener verkröpfter Steinarbeit; auf den Gallerieen von gleicher künstlicher Arbeit hat man die schönsten Aussichten. In den Thürmen hängen 6 Glocken. Von diesen wurde die größte — Wetterglocke genannt — von 32 Zentnern und 54 K. Gewicht 1382 gegossen; sie hat 2½ Klafter im Umfang. 1626 wurden 2 neue Glocken von den ausländischen Glockengießern Peter Burtinil und Kaspar Delson gegossen, dann die Mittagsglocke und Abendglocke umgegossen, und am 21. Oktober mit der Anstrengung von 12 Pferden auf den Thurm gezogen.

Die Kirche wurde 1813 mit einem Blizableiter versehen. Sie wurde 1587 renovirt und ausgeweißt, dabei der Maler Martin Greulich aus Augsburg die Freskomalereien der Bühne und Säulen machte, auch hier Bürger wurde. Daß sie nicht 1581, wo blos die Emporkirche derselben geweißet und gemalet worden, sondern erst 1587 ganz renovirt wurde, beweist folgende Inschrift von einem steinernen Monument nächst der Ehethüre:

Mille et Sexcenti currunt
tredecim minus Anni:
Cum prior huic Sacro
redditur ille Nitor;

ſich architektoniſch verzierte, mit kanelirten joniſchen Säulen verſehene Portale. Die Seitenwand vom ſonſtigen Gerichtsſaal zeigt 2 gute (jezt unſcheinbare) Freskogemälde, das Gericht von Salomon und der Suſanna, in Lebensgröße die vielen Perſonen, vorſtellend; dann ein Holzgemälde mit Darſtellung der Gerichtsperſonen in altteutſchen Trachten. Von den 2 verbliebenen Gemälden enthält das eine die Anſicht der Stadt und das andere 3 Grafen von Hazfeld.

Das zweite merkwürdigſte Gebäude iſt die St. Jakobskirche, welche von 1373 bis 1377 erbaut wurde (des Tags erhielt ein Steinhauer 3 kr., ein Handlanger 6 Pfenninge), und zwar auf dem Plaze eines Kirchleins neben der uralten Kapelle zum heiligen Blut, von welcher bis ins 13. Jahrhundert viele Ablaßbriefe vorliegen, und die jezt zu einem Baumagazin dienet, deſſen Eingang unter dem Kirchenbogen iſt.

Dieſen gothiſchen majeſtätiſchen Bau, welcher jeden Beſchauer mit Ehrfurcht erfüllet, tragen 12 Säulen. In ſeiner größten Höhe iſt mit Durchzügen ein merkwürdiges Orgelwerk angebracht, und an den 4 Seiten 6 Chöre und Emporkirchen.

Von derſelben durchlas ich noch (ſie kamen aber nach München) 30 Pergamentrollen Ablaßbriefe der vielen Altäre, Stiftungen und Reliquien aus den Jahren 1278 bis 1489.

brückenähnlichen Gang in Verbindung ſezen, und das dritte öſtlich und weſtlich ſtehende zuſammengehörige Orgelwerk nach ſeiner Angabe verfertigen ließ, welches einige 1000 fl. koſtete. Davon ſchreibt Fröhlich Seite 448 ſeiner Chronik:

„A. 1640 hat man angefangen, den Gang auf die neue Orgel und 2 Rückpoſitiv zu machen, 1651 iſt dieſes mit den andern Werken fertig worden. Es können in 3 Sizen 3 Organiſten auf einmal ſpielen, und hat den Wind von 12 Blasbälgen deren 6 bei dem großen Werk Wind geben 27 Regiſtern und 6 bei dem andern Werk den Wind geben 20 Regiſtern; Wie auch 2 unten im Boden liegenden Werklein.“

Die 8 Altäre, von denen 2 ganz und 2 mit den Altarſteinen jezt noch da ſind, wurden geſtiftet:

Der Allerheiligen-Altar 1558 vom Konrad von Willenſtedt.

St. Kiliani von B. v. Seltenec.

St. Joſt auf dem heiligen Blut von Anna Konzin 1478. Dieſes heilige Blut, welches ſonſt große Wallfahrten veranlaßte, iſt in einer gläſernen Kapſel des vergoldeten Kreuzes am Hochaltar, welcher ſich durch ſeine Bildhauerarbeiten auszeichnet, vorzüglich durch die Köpfe der Apoſtel und durch die Darſtellung vom Abendmahl.

Christophoro Markard
M. Ioanne Winterbach
Michaele Wacker,
Aedi Praefectis.

Zur Seite innerhalb der Wendeltreppe ist folgende Inschrift merkwürdig:

Anno Domini MCCCLXXIII.
inceptum est hoc opus
in honorem Do. nostri Iesu
Xsti et B. Virginis Mariae,
et B. Jacobi Apostoli
Patroni huius Ecclesiae.

1453 fing man die sogenannte schwarze Emporkirche mit einem verkünstelten Gewölbe zu bauen an; da dieses aber einstürzte, so wurde der jetzige Bau erst 1471 vollendet.

Das merkwürdige Orgelwerk, an dem 3 Organisten zugleich spielen, und mit 12 Blasbälgen 56 Register in Thätigkeit bringen konnten, auch durch eine Maschinerie sich neun Statuen in Lebensgröße zur Instrumentalmusik in Bewegung setzten, wurde allmählich ausgebauet.

1475 wurde die erste Orgel verfertiget, 1574 die zweite aus der Franziskanerkirche hinein versetzt. Das Ganze erhielt erst 1640 seine überraschende Einrichtung durch den berühmten Doktor Weinlein, welcher auch die beiden Orgeln durch einen

brückenähnlichen Gang in Verbindung sezen, und das dritte östlich und westlich stehende zusammengehörige Orgelwerk nach seiner Angabe verfertigen ließ, welches einige 1000 fl. kostete. Davon schreibt Frölich Seite 448 seiner Chronik:

„A. 1640 hat man angefangen, den Gang auf die neue Orgel und 2 Rückpositiv zu machen, 1651 ist dieses mit den andern Werken fertig worden. Es können in 3 Sizen 3 Organisten auf einmal spielen, und hat den Wind von 12 Blasbälgen deren 6 bei dem großen Werk Wind geben 27 Registern und 6 bei dem andern Werk den Wind geben 20 Registern; Wie auch 2 unten im Boden liegenden Werklein."

Die 8 Altäre, von denen 2 ganz und 2 mit den Altarsteinen jezt noch da sind, wurden gestiftet:

Der Allerheiligen-Altar 1558 vom Konrad von Willenstedt.

St. Kiliani von B. v. Seltenek.

St. Jost auf dem heiligen Blut von Anna Konzin 1478. Dieses heilige Blut, welches sonst große Wallfahrten veranlaßte, ist in einer gläsernen Kapsel des vergoldeten Kreuzes am Hochaltar, welcher sich durch seine Bildhauerarbeiten auszeichnet, vorzüglich durch die Köpfe der Apostel und durch die Darstellung vom Abendmahl.

Sankt Nikolaus 1474 von dem Stadtschreiber Schen.

St. Andreas 1445 von dem Altaristen Andreas Beierbach.

Zu den 3 Königen von Leonhard Seyfried Häuptlein 1416.

Der Altar zu unserer lieben Frauen 1388 von Zuckmantel. Diesen Altar bereicherte der berühmte Maler Wohlgemuth aus Nürnberg 1451 mit köstlichen Gemälden; „kostete 30 fl. zu schnizen und 90 fl. zu fassen;“ und leider verbrannte dieser Altar 1494 durch Nachlässigkeit eines Pfaffen mit brennendem Lichte.

Der Altar zu St. Jakob oder 12 Botten wurde 1388 von Toppler gestiftet, 1449 von Wohlgemuth renovirt, welcher die herrlichen 12 Apostelköpfe unter den Flügelthüren malte. Leztere wurden erst 1466 verfertigt, und von dem aus der altteutschen Schule gleich berühmten Maler Friedrich Herlein die sehr merkwürdigen 8 Altarblätter im Innern gemalet. Nachdem er dadurch seinen hiesigen Bürgerstand verewigt hatte, zog er nach Nördlingen, und erhielt dort sogleich das Bürgerrecht.

Auf den Flügeln des Altars im Chor stehet:

Bis duo C. quoque
sexagintaque sex

quoque mille,
Hic chorus albatus
sup altari fibulatus.

Oberhalb dieser Schrift stehet:

„Dis Werk hat gemacht Friedrich Herlein Maler 1466."

Auf der rechten Seite steht das Sakramenthäuslein, und ist am Fußgestell des ersten Heiligen zu lesen:

„Das ward gemocht uf Jacob 1479."

1718 wurde die untere Kirchenthüre abgebrochen und eine höhere mit Fenstern errichtet. 1721 wurden die zur Klingengasse führenden steinernen Treppen mit einem Dach bedecket.

Von Wolgemuth ist auch eine herrliche Madonna und ein Altarblatt der Gottesackerkirche vorhanden, welches die Enthauptung eines Märtyrers vorstellt.

Von guten Gemälden sind ferner bemerkenswerth: das Urtheil von K. Salomon, Joseph in der Grube, zwei Ecce homo, des Lazarus Erweckung von den Todten. Höchst merkwürdig sind die kostbaren Glasmalereien, die in der Lebhaftigkeit und Mannigfaltigkeit der Farben selbst die alten Nürnberger Fenster übertreffen, und meist bildliche Darstellungen aus der Lebensgeschichte unsers Heilandes Jesu enthalten.

1479 wurde das Singchor hinter den Hauptaltar gebauet, und die Halle vor der Ehethüre mit derselben.

1584 der Taufstein.

1597 die Männer- und Weiberstühle.

1603 die Gitterstühle auf beiden Seiten der Ehethüre.

1620 das Schülerthürlein.

1604 die Kanzel vom Georg Brenck, Bildschnizer aus Windsheim, und mit Alabasterfarb angestrichen, in Vergoldung von dem hiesigen Bürger und Maler Georg Schaber.

1611 und 12 wurden die Emporkirchen zu beiden Seiten errichtet, und

1613 vom Reinhard Rattenmaier, hiesigem Gypser, gemalet.

1600 wurde der auf steinernen Pfeilern vom teutschen Haus in die Kirche oder der Sakristei in das Pfaffenstübchen geleitete Gang abgebrochen. Das Ordenshaus umfaßte den Raum vom raabischen Haus bis zum Stückhaus oder der Scheune hinterm Gymnasium, nach einem Rathsdekret vom 31. Mai 1706, welches dem Bader Naike verwilligte, auf einem bezeichneten Plaz „von dem niedergebrochenen teutschen Hof den Schutt abzuräumen, und eine bürgerliche Wohnung (jezt sauberisches Stammhaus) darauf zu sezen,

68 Schuh in der Länge herab, dem Schuleck gleich zu bauen."

1668 wurden die Statuen und Bildhauerarbeiten der Orgel von Achilles Kern, Bildhauer von Forchtenberg, gemacht, und die schönen Gemäldetafeln mit Vorstellungen aus dem alten und neuen Testament, z. E. Bergpredigt von Wilhelm Kreß aus Nürnberg, der hier Maler und Kirchner geworden, 1672 geendiget. Das Postament enthält folgende Inschrift:

„Anno Domini MDCXL hoc Organum musicum,
Sumptibus Reipublicae est exstructum. A. D. MDCLXXI renovatum et illustratum.
Psallamus semper pia cantica, donec in alto,
Fas est tersanctus perpetuare Polo."

Diese Jakobskirche enthielt 400 Monumente, als: 35 heilige Personen der Bibel von Stein in Lebensgröße zum Theil gut bearbeitet vom Aaron bis Christoph, 96 Gemäldetafeln von biblischen Darstellungen und Portraits der Konsistorialen, 269 Wappenschilder und Epitaphen auf Erz und Stein, meist aber auf Holz mit heraldisch richtig gemalten Familien- und Ritterwappen, von denen anzumerken sind: Waltershub, Ruckenberg, Schwanenberg, Rein, Hausen, Westheim, Wernizer, Offner, Träb,

Jagstheimer, Spörl, Kreglinger, Hornburg, Dürrecht, Löffelholz u. s. w. Von den 96 Gemäldetafeln sind zu den 5 schon angeführten nachzutragen: 6. Ein drittes Ecce Homo. 7. Johannis Taufe Christi. 8. Christi Hingang zur Kreuzigung. 9. Die Auferstehung, unten recht gut die Schlange und der Tod, von 1573. 10. Die Kreuzigung. 11. Das Begräbniß Christi (für dieses Votivgemälde zahlte 1647 Bernhard v. Winterbach 38 fl. fr. dem erwähnten Maler Kreß). Oben ist das Porträt vom Joh. Ludw. Winterbach, geb. 1587, gest. 1641; unten kniet er mit Frau und 16 Kindern. 12. Das jüngste Gericht; unten kniet der 1578 gestorbene Johann Winterbach mit Frau und 17 Kindern. 13. Christus mit der Weltkugel. 14. Christus am Ölberg. 15. Die Geiselung Christi in Bildhauerarbeit. Unten kniet M. J. Winterbach, geb. 1528, gest. 1600, mit seiner Frau, 13 Söhnen und 9 Töchtern bei ihren Wappenschilden.

Bei dem Votivgemälde, das Gericht vom König Salomon, ist oben das Bildniß von Georg Schnepf, unten derselbe kniend mit Frau und 7 Kindern, gest. 19. März 1654. Bei der Tafel: Joseph von seinen Brüdern aus der Grube gezogen, knieen unten der 1609 verstorbene Senator Schaidlein mit 2 Weibern, Kindern und Enkeln.

In der Sakristei sind die Porträts der Prediger zu St. Jakob auf 2 großen Tafeln bemerkens-

werth. Das älteste Epitaph ist das einer Elisabeth Scheckin von 1249, ausserhalb eingemauert.

Eine Hauptzierde dieses ehrwürdigen Tempels soll demnächst der obere Chor bilden mit Darstellung einer kostbaren Gemäldegallerie aus der altteutschen Schule. Vorzüglich sehenswerth sind die vielen Gemälde von den berühmten Malern Wohlgemuth, Dürer und Herlein, dann einzelne Stücke von Schaffner, Scheufelein und Schön.

Die 2 ältesten Kirchengemälde bezeichnen die griechisch-byzantinische Schule, und die neuesten sind die kressischen Gemäldetafeln an dem Orgelwerk.

Die vorbenannten vielen Meisterstücke in Verbindung mit den Glasmalereien und dem Choraltar stehend, werden die erste Merkwürdigkeit seyn, welche jeder Einwohner aus den gebildeten Ständen seinen fremden Gästen zu zeigen sich bestreben wird, vorzüglich Albrecht Dürers herrlichen Cyklus aus der Leidensgeschichte Jesu, in dem der seelenvolle Ausdruck, der die Werke dieses Malers auszeichnet, jede Gestalt belebt, und alle Züge voll Wahrheit und Zartgefühl seine Begeisterung beurkunden.

Bei Herleins 8 Altarblättern, so wie bei Wohlgemuths 12 Altarblättern, dann bei den Gemälden vom Schaffner, Scheufelein und

Schön erfreuet uns die große Wahrheit der Darstellung sowohl in dem innern Leben des Ganzen, als in der zarten Ausführung des Einzelnen, und ihr wahres transparentes Kolorit zieht das Auge an, vorzüglich die vom Wohlgemuth an der untern Seite des Choraltars gemalten 12 Köpfe der Apostel, in der Mitte Jesus mit der Weltkugel in der Hand. Sie sind durchaus charakteristisch, streng, voll Kraft und Bestimmtheit gezeichnet, und prangen noch unverletzt im herrlichsten Farbenglanze.

Die Beschreibung der einzelnen Stücke dieser höchst merkwürdigen Sammlung bleibt einem Kenner vorbehalten, und ich erlaubte mir blos diese generelle Bezeichnung aus Vorliebe für die teutschen Alterthümer. (s. Anm.)

Anmerkung. Martin Schaffner war von 1490 bis 1530 Maler in Ulm. — Martin Schön starb 1484 zu Kolmar, gerade als Dürer zu ihm in die Lehre kommen sollte. Er wurde dann 1485 in seinem 14. Jahr ein Lehrling von dem Meister der altteutschen Schule Michael Wohlgemuth zu Nürnberg. Aus Dürers Schule — welcher am 20. Mai 1471 zu Nürnberg geboren, und am 6. April 1528 gestorben ist — ging Hans Scheufelin, geb. zu Nürnberg 1490, gest. zu Nördlingen 1540. Hervor, so wie aus der

Das dritte merkwürdigste Gebäude ist das Schulgebäude, welches ganz massiv, ziemlich symetrisch, 40 Schritte lang und 15 breit ist. In der Mitte der Eingangsseite hat es einen Vorsprung mit einer steinernen Wendeltreppe. Das Portal ist unser schönstes von einem Italianer in Stein ausgearbeitetes Monument. Zwei männliche Statuen in Kolossalgröße, auf Postumenten stehend, tragen mit ihren Händen den Fronton, welcher in einem Oval auf weißem Grund folgende Inschrift enthält:

En hospes ingenue!
Hic urbis corculum videx,
Nobilem musarum sedem,
dignum studiis et evegetis palatium
ingredere:
apertas cernis musarem ianuas
mirabere,
civitatem in flore, otium in opere,
ludum in labore, virtutem sub pulvere,
fortunam sub incude, vacunam sub verbere,

Schule des Johann v. Eyck Friedrich Herlein, daher auch, als er 1467 von hier nach Nördlingen gezogen, das dortige Bürgerbuch bei seiner steuerfreien Aufnahme den Beisaz erhielt: „Friedrich Herlein, Maler, der mit niederländischer Arbeit umgehen kann."

gratulare,
ſpem ſuam poſteris
bene precare;
munificiis antepagmenti huius
reſtaurati Maecenatibus
acclamans
PaceM Da Chriſte In terris.

Auf dem großen Saal iſt nächſt dem Katheder eine ſchwere Tafel von Kupfererz, von einem Engel gehalten, mit folgender intereſſanten Inſchrift:

„Quod felix et fauſtum eccleſiae et Reipublicae eſt, introducta eſt ritu ſolemni, nova haec Schola auſpiciis inclyti Senatus Rothenburgenſis VII die Septembris Anno Salutis MDXCII., M. Joanne Winterbach Conſule Michaele Reichshöfero, M. Bernhardo Madero, Senatoribus Andreae Libario Medicinae Doctore M. Michaele Gundermanno Paſtore, Omnibus pro tempore Scholarchis et M. Joanne Schemelio Primo Scholae Rectore; Deus omnibus recta docentibus et diſcentibus adſit et benediciat. Amen.“

Im untern Stock ſind jezt die 4 Zimmer der Studienſchule mit den 2 Bibliothekzimmern, im zweiten und dritten Stock 7 Lehrzimmer der Volksſchule, ſo wie vorgedachter Saal zu Redeübungen und Schulfeierlichkeiten zweckmäßig eingerichtet.

Sehenswerth sind ferner:

a. Die Franziskanerkirche mit ihren vorbemerkten Monumenten und Gemälden der altteutschen Schule, den Inschriften von Gräbern. Die lezten in dieser Kirche Begrabenen waren 1745 die Gräfin von Cornfeil, und 1746 der ritterschaftliche Konsulent Rößler.

b. Der Spitalhauptbau hat, mit 2 interessanten Portalen, ein massives Ansehen, und ist, nachdem das alte Haus 1574 abgebrochen, erbauet worden. Zu seinen sehr wohlthätigen Einrichtungen wurde 1496 die Pfründerei, und 1569 das Armenhaus für Blatterhafte und Unreine erbauet. Neuerlichst wurde ersteres abgebrochen, und lezteres zu Wohnungen für Verarmte zweckmäßig eingerichtet und umgebauet.

c. Die mit 4 Gängen künstlich eingerichtete Roßmühle. Sie wurde 1516 erbauet, und macht mit ihren vielen Strebepfeilern, die bei den Eingangsseiten bis über den zweiten Getreidboden hinanreichen, ein sehr festes Gebäude. Es ist ein Viereck, jede Seite 24 Schritte lang. Die Mühle ist wegen ihres Umfangs merkwürdig. Das Kammrad an dieser Maschine hat, ungerechnet die Dicke des stehenden Wellbaumes, 24 Schuhe im Durchmesser und 360 Kämme oder Zähne. Das kleine Rad hat 48 dergleichen, und die Spindel 23 Triebstecken,

das Geschirr 6 Spindeln. An die 3 Hebel oder Zugbäume kann man 16 Pferde spannen, aber auch schon mit 4 Pferden kann man in 2 Stunden auf einem Gang ein Malter Korn schroten, und 1 Malter in 7 Stunden malen. Jeder Zugbaum ist von der stehenden Welle aus 26 Schuh lang, und die Pferde durchlaufen demnach einen Umkreis von 67 Schritten. 1645, wie alle Mühlen okkupirt waren, wurde sie gut gebraucht, so wie auch bei dem Wassermangel von 1819 und 1822.

d. Die Wildbadsanlagen mit den 2 Gasthäusern und einem neuen Badhaus von 14 Zimmern, in welche das heilsame Badwasser durch kupferne Röhren mit messingenen Hahnen geleitet ist, so daß jeder Badende sich nach Belieben warmes und kaltes Wasser in die am Boden eingesenkte Badwanne zufließen lassen kann.

e. Der Klingenthurm wegen des merkwürdigen Wasserwerks, darüber der Archivsband über Brunnen- und Wasserleitungen sich also ausspricht:

„Im April 1594 wurde der Brunnenmeister Johann Georg Sommer von Kempten hieher berufen, und angestellt zur Anlegung eines dem großen Wassermangel abhelfenden Bronnenwerkes. Sommer wollte zuerst höchst von dem mit Quellen reichhaltig

befundenen Berg nächst dem Wildbad, über der Tauber gegenüber, hinauf in den Spitalthurm leiten, unterließ es aber doch, theils wegen des großen Kostenaufwands, theils wegen zu vieler Hindernisse nach seinen sehr umständlichen Berichten und Berechnungen.

„Inzwischen hatte er eine starke Quelle am Fuße des Berges, auf dem noch Ruinensteine der Engelsburg stehen, aufgefunden, errichtete dort die Brunnenstube, und leitete solche unter dem Taubersfluß in das Brunnenhaus, wo das Wasser von einem unterschlächtigen Rad mit Krummzapfen und Druckwerk mit 4 Stiefeln in einer 1½ Zoll weiten bleiernen Steigröhre 3500 Fuß den Berg hinauf, und gegen 400 Fuß senkrecht in die Höhe in einen kupfernen Kessel des Wasserthurms beim Klingenthor getrieben wird, von da es sich in die 5 Brunnen beim Klingenthor, auf dem Kapellenplatz und in der Mitte der Herrngasse vertheilet.

„Die Glockengießer Gebrüder Hans und Weigand Arnold von Würzburg machten die Gießerei der metallenen Röhren und Teicheln. Eben so wurde 1608 ein Rothgießer Zapf berufen, der die bleiernen Röhren von der Hertrichbrunnenstube bis herein zum Brunnen am Fleischhaus gelegt hat.“

Dieser Herterich- oder St. Georgsbrunnen zeichnet sich unter den öffentlichen Springbrunnen aus. Er wurde 1446 in die Stadt geführt, und 1447 vom Stadtwerkmeister Hans Vittes in einen hölzernen Kasten gefaßt, 1491 aber in einen steinernen Kasten. 1608 wurde jeziger Kasten von harten Steinen vom Hans Scheibberger, und dessen hohe Säule, worauf der Ritter St. Georg zu Pferd den Drachen bekämpfend zierlich dargestellt ist, so wie die herzoglich gräflichen, jezt königlich bayerischen Löwen die Säule umgebend, vom einem Stoffel Körner gehauen. Er ist 8 Schuh hoch und 13 tief, hält 386 Nürnberger Eimer oder 107 Fuder 2 Eimer, und nach Rothenburger Aich 89 Fuder 5 Eimer 21 Maas. Er ist mit der Säule von harten Steinen ausgebauet.

Aus diesem Brunnen wurde in den 1739 bei St. Johann errichteten Brunnen das Wasser in einen steinernen Kasten, der 23 Schuh lang, 8 breit, 4 tief ist, geleitet, so wie aus dem auch mit einer Statue gezierten Kapellenbrunnen im Mai 1719 das Wasser in den Brunnen der Rödergasse geleitet, und dieser mit einem 21 Schuh langen, 6 breiten steinernen Kasten versehen.

Der Brunnen im Männlein wurde 1617 mit seinem Kasten errichtet.

Unter den Brücken sind zwar die zwei bei der Brunnenmühle und bei Siechhaus bemerkenswerth, allein am merkwürdigsten bleibt immerhin die doppelte Brücke bei der Herrnmühle, welche 1330 gebauet wurde, 188 Schritte lang ist, und doppelte (doch nicht gerade) über einander gesezte Schwibbögen hat, von welchen die untern, mittlern und 2 weitesten unter den 5 offenen 14 Schritte zu ebener Erde weit sind. Über denselben sind 9 Schwibbögen aufgesezt, davon 1796 4 einstürzten, und 1797 neu hergerichtet worden sind.

Die Stadt war sonst in 6 Wachten eingetheilt, die jezt 6 Distrikte, jeder mit 2 Vorstehern, bilden. Diese Distrikte enthalten an Häusern und Gassen:

I.	1 bis 33, 431 bis 511.	Herrn-, Kirch-, Hafen-, Bruder- u. Jakobsgasse.
	643—656, 674—678	Georgen-, Heu- und Eckgasse.
	754—765	Todtenwethgasse.
II.	34—107	Herrn-, Burg-, Schmidtgasse, Heringsbrunnen, Pfaffengäßchen.
	518—557	Altenkeller-, Schmidt- und Hafengasse.
III.	108—232	Holzmarkt, Steig-, Plönlein-, Spital-, Schmidt-, Neus- und Wendgasse.

Dieſer Herterich- oder St. Georgsbrunnen zeichnet ſich unter den öffentlichen Springbrunnen aus. Er wurde 1446 in die Stadt geführt, und 1447 vom Stadtwerkmeiſter Hans Vilter in einen hölzernen Kaſten gefaßt, 1491 aber in einen ſteinernen Kaſten. 1008 wurde jeziger Kaſten von harten Steinen vom Hans Scheibberger, und deſſen hohe Säule, worauf der Ritter St. Georg zu Pferd den Drachen bekämpfend zierlich dargeſtellt iſt, ſo wie die herzoglich gräflichen, jezt königlich bayeriſchen Löwen die Säule umgebend, von einem Stoffel Körner gehauen. Er iſt 8 Schuh hoch und 13 tief, hält 386 Nürnberger Eimer oder 107 Fuder 2 Eimer, und nach Rothenburger Aich 89 Fuder 5 Eimer 21 Maas. Er iſt mit der Säule von harten Steinen ausgebauet.

Aus dieſem Brunnen wurde in den 1739 bei St. Johann errichteten Brunnen das Waſſer in einen ſteinernen Kaſten, der 23 Schuh lang, 8 breit, 4 tief iſt, geleitet, ſo wie aus dem auch mit einer Statue gezierten Kapellenbrunnen im Mai 1719 das Waſſer in den Brunnen der Rödergaſſe geleitet, und dieſer mit einem 21 Schuh langen, 6 breiten ſteinernen Kaſten verſehen.

Der Brunnen im Plänlein wurde 1617 mit ſeinem Kaſten errichtet.

801 — 807	Tauberthalweg.
808 — 813	Papiermühle, Hammerschmiede, Schandhof.
814 — 817	Schwabenmühle, Wildbad.
818 — 839	Tauberthalweg.
840 — 878	Dorf Detwang mit Mühlen und dem Schlößchen Hodach.
879 — 889	Weiler Steinbach.
890 — 891	Gut Dürrenhof.
892	Zehlersgut.

Auſſer den 3 Thalanhöhen, deren Gipfel die Burgen der Grafen von Rothenburg, von Flügelau und von Bebenburg zierten, iſt auch die der Kobold-zellerkirche und doppelten Brücke gegenüber liegende, jezt dem Herrnmüller zugehörige Anhöhe merkwürdig. Sie war dicht mit Eichen- und Nadelholz bewachſen, und enthielt einen groſſen Stein oder Altar, bei dem die heidniſchen Rothenburger ihren Gottesdienſt feierten, daher noch jezt dieſe mit einigem Nadelholz bezeichnete Stelle zum alten Gotz genannt wird, und ſich bis zur Straſſe nach Leuzenbrun, deren unterer Theil bis jezt die Gottesſteig genannt wurde, und dem intereſſanten Roſenthal, deſſen Schlößchen König Wenzel lang bewohnte, erſtreckte.

Zum Schluß noch einige intereſſante Baunotizen von Hauptgebäuden der Stadt aus alten Bauamtsrechnungen:

3516 wurde die Roßmühle von dem Maurermeister Lorenz Müller von Kreglingen erbauet. Er erhielt 112 fl. Lohn für die Zurichtung von 12 Pfeilern bis unter das Dach, für 3 Thüren und 19 Fenstergerüste von Stein.

1565 wurde das Wasser zu dem Brunnen am Klingenthor und Adlerwirthschaft vom Brunnenmeister Orth hereingeleitet mit 316 Röhren, jede zu 16 — 20 Schuh, dann 8 Röhren vom Thor zum Adler und 3 von da zur Klingenweth, und kostete der große steinerne Wassertrog, 23 Eimer enthaltend, 16 fl.

Am 21. Januar 1572 fing man an, das alte Rathhaus (von dem blos die Richter- und Steuerstube unversehrt geblieben) abzubrechen, und am 2. März wurde der Grundstein zum neuen Rathhaus geleget, zu dessen Erbauungskosten von 19,243 fl. 7 K. 20 pf. der Erbsantheil von der verkauften Herrschaft Kirchberg zweckmäßig bestimmt worden. Der Steinbalierer Hans von St. Annaberg trat dabei als Gehilfe des nürnbergischen Stadtwerkmeisters Wolf auf, und wurde ihm, als Lezterer bald mit einer Verehrung von 24 Thalern abgefertiget worden, der ganze Bau verliehen, wozu er den Nikolaus von Hagenau zum Balierer annahm, und als jeziger Meister 5 fl. so wie Lezterer 2 fl. Wochenlohn erhalten hat. Am 20. Febr. 1574 wurde die weitere Arbeit mit gedachtem Mei-

ſher Hans verakkordirt, z. E. 3 fl. für einen Fenſterpfoſten; und ein Georg Hofneder erhielt die Verfertigung der Gewölbe für 100 fl. 2 Malter Korn und 1 Thaler, „daß er es machen ſolle mit einem Kuffengewölbe und 5 Bögen, darunter ſchlieſſen darauf die Schiedtwandt zu ſezen.“ Am Silveſterabend 1574 wurde von dem Zimmermeiſter Kryſpinus das Holzwerk aufgeſchlagen, und darauf der Spitalbau angefangen. „Am 9. April 1575 iſt der Zimmermann Cryſpinus ſo daß Rathhauß aufgerichtet geurlaubt worden mit 30 fl. Verehrung und Dienſtag nach Mathäi wurde dem Maurer der Gibel verliehen für 750 fl. und iſt derſelbe nach deſſen Verfertigung am 3. Nov. auch mit einem ehrlichen Abſchied geurlaubt worden.“ Die Dachbelegung des Thurms mit Zinnplatten und den Kranz oder die Gallerie mit 8 kupfernen Knöpfen (dieſe wurden 1602 bei Reparirung des Daches vergoldet) verfertigte Hans Edelmann von Nürnberg, dazu 15 Zentner Zinn erkauft worden. Am 19. März 1577 fing man an, den Grund zu dem Gang vor dem Rathhaus zu mauern. Die Schloſſer erhielten für die Beſchlagung der Kaufläden 77 fl. und der Maler für die Eidestafel 19 fl. So erhielt auch dieſer Maler Martin Greulich am 11. Juni 1578 110 fl. für die Freskogemälde im Rathhaus und deſſen Sälen, und 1587 für die Freskomalerei und Renovatur der Jakobskirche 700 fl. Für den Anſtrich vom alten

3516 wurde die Roßmühle von dem Maurermeister Lorenz Müller von Kreglingen erbauet. Er erhielt 112 fl. Lohn für die Zurichtung von 12 Pfeilern bis unter das Dach, für 3 Thüren und 19 Fenstergerüste von Stein.

1565 wurde das Wasser zu dem Brunnen am Klingenthor und Adlerwirthschaft vom Brunnenmeister Orth hereingeleitet mit 316 Röhren, jede zu 16 — 20 Schuh, dann 8 Röhren vom Thor zum Adler und 3 von da zur Klingenweth, und kostete der große steinerne Wassertrog, 23 Eimer enthaltend, 16 fl.

Am 21. Januar 1572 fing man an, das alte Rathhaus (von dem blos die Richter- und Steuerstube unversehrt geblieben) abzubrechen, und am 2. März wurde der Grundstein zum neuen Rathhaus geleget, zu dessen Erbauungskosten von 19,243 fl. 7 ß. 20 pf. der Erbsantheil von der verkauften Herrschaft Kirchberg zweckmäßig bestimmt worden. Der Steinbalierer Hans von St. Annaberg trat dabei als Gehilfe des nürndergischen Stadtwerkmeisters Wolf auf, und wurde ihm, als Lezterer bald mit einer Verehrung von 24 Thalern abgefertiget worden, der ganze Bau verliehen, wozu er den Nikolaus von Hagenau zum Balierer annahm, und als jeziger Meister 3 fl. so wie Lezterer 2 fl. Wochenlohn erhalten hat. Am 20. Febr. 1574 wurde die weitere Arbeit mit gedachtem Mei-

Landvogtei im	Orte.	Häuser.	Anbau.	Scheunen.	Körbe.	Schazbare Unterthanen.	Gaben 1799 Schazung fl.	kr.
Zwerchmaier	85	1057	96	945	92	1153 Einheimische,	2031	17
						211 Ausherrische.	44	3½
Gau	82	923	65	845	37	948 Einheimische,	1424	59
						37 Ausherrische.	7	59½
Das Gebiet	167	1980	161	1790	129	2349 Unterthanen.	3508	19

Zu dieser [illegible] Summe von	[illegible] fl. 19 kr.
der [illegible] [illegible]	
[illegible] 12 fl. vom [illegible]	
[illegible] mit	42100 fl.
[illegible] [illegible] zu 4 fl.	
[illegible] fl. für [illegible] der im	
[illegible] [illegible] mit	14033 fl. 20 kr.
Summe der Abgaben	59641 fl. 39 kr.

Von [illegible] Seelenzahl war der vierte Theil [illegible] mit [illegible]. Fast die Hälfte der Seelenzahl wurde unter 27 Jahren berechnet, unter der [illegible] [illegible] Mädchen, gegen 104 Knaben.

Nach der [illegible] amtlich gemachten statistischen Aufnahme [illegible] beide Landvogteien 13,937 Seelen; davon waren unter 2655 Väter, 2736 Mütter, [illegible] [illegible], 460 Professionisten, 1694 [illegible] halbe und ganze Bauern (s. Anm.), 465 [illegible], [illegible] Söhne unter 16 Jahren, 1468 von [illegible] bis [illegible] Jahren; 1227 waren davon militär-[illegible], 752 waren entbehrlich, 657 abwesend; [illegible] Knechte inländisch, 84 ausländisch; 344 Mägde inländisch, [illegible] ausländisch.

Anmerkung. Kibler, halbe und ganze Bauern bezeichnen die Hausbesitzer, dann die Bauern von kleinen und großen Höfen.

Vom Viehstand wurde aufgenommen:

Große Landvogtei:

716 Pferde und Fohlen,
10624 Hornvieh und junges Vieh,
2257 Schweine,
8099 Schafe.

Kleine Landvogtei:

294 Pferde und Fohlen,
4631 Hornvieh und junges Vieh,
853 Schweine,
4532 Schafe.

Beide zusammen: 1007 Pferde,
15255 Hornvieh,
3110 Schweine, und
12631 Schafe.

An Grundvermögen nach Quadratmorgen zu 160 Ruthen:

Landvogtei.	Haus und Hof.	Gärten.	Wiesen und Weiden.	Waldungen.	Seen u. Teiche.	Oedungen.	Zahl d. Mühlen	Aecker.	Deren wahrscheinlicher Ertrag.
	Morgen.							Morgen.	Malter.
Die große	1242	1875	24039	14817	100	1478	26	52570½	56072
Die kleine	569	723	13578	8564	273	423	10	23983½	25580
Beide zusammen	1811	2598	37617	23381	373	1901	36	76554	81652
Hiezu die Stadt mit	782½	1461	1226	62	128	20	21	5561½	7415
Summa	2593½	4059	38843	23443	501	1921	57	82115½	89067

Die große Landvogtei hat meist schwarzen fruchtbaren Boden, an einigen Orten weißen kalten, auch kiesigen und sandigen Boden; die kleine Landvogtei schwarzen kiesigen, auch weißen vermischten, zum Getreidbau recht gut geeigneten Boden.

2. Königl. bayerisches Landgericht.

Es wird umgrenzt von den königl. bayrischen Landgerichten Uffenheim, Windsheim, Leutershausen und Feuchtwang, dann von den würtembergischen Oberämtern Crailsheim, Gerabronn und Mergenthal.

Wie bei Rubrik 9. bemerkt worden ist, sind von den Einwohnern 5438 würtembergisch geworden, und 8529 bayerisch verblieben, mit der Stadt aber 14,069. Es wurden zwar 15 andere Orte dem Landgerichte zugetheilt, immerhin blieb jedoch mehr als ein Drittheil vom Gebiet durch die Abtretung verloren, und es verdiente daher diese allmählich verarmende Grenzstadt eine anderweitige allergnädigste Entschädigung!!

Die vorzüglichsten Produkte blieben Getreid und Hornvieh mit Schafen.

Von den Flüssen durchströmen das Gebiet folgende:

Die Tauber entspringt in dem Taubersee bei Weickershof, lauft durch Wettringen, Bocken-

Landvogtei.	Haus und Hof.	Gärten.	Wiesen und Weiden.	Waldungen.	Stein u. Teiche.	Oedungen.	Zahl d. Mühlen	Äcker.	Deren wahrscheinlicher Ertrag.
	Morgen.							Morgen.	Malter.
Die große	1242	1875	24039	14817	109	1478	26	52570½	56072
Die kleine	569	723	13578	8564	273	423	10	23983½	25580
Beide zusammen	1811	2598	37617	23381	573	1901	36	76554	81652
Hiezu die Stadt mit	782½	1461	1226	62	128	20	21	5561½	7415
Summa	2593½	4059	38843	23443	701	1921	57	82115½	89067

von Franken und Schwaben in die Donau bei Kehlheim.

Die Wörnitz entspringt auf der Seite von Schillingsfürst bei Oberwörnitz, lauft bei Dinkelsbühl ins Schwäbische, und bei Donauwörth in die Donau.

Die Aisch oder Ens entspringt im Gehölz oberhalb des Steinacher Landthurms, lauft auf Windsheim, Neustadt, und bei Brandlohe in die Rednitz, mit dieser bei Bamberg in den Main.

An Landstrassen ist vorzüglich die von Augsburg nach Würzburg mitten durch Stadt und Land laufende Strasse recht gut unterhalten; dann die bei Schwarzenbrunn ins Würtembergische sich ziehende Strasse, so wie die nach Ansbach vorjezt die Neusiz.

Die Erde oder der Boden ist zur Erzeugung aller menschlichen Bedürfnisse geschickt und von Natur fruchtbar, so daß das Gebiet mit Landesprodukten hinlänglich gesegnet ist.

Die schönen Waldungen und Jagdreviere, die jezt grösstentheils verpachtet sind, liefern viele Haasen, Hirsche, Rehe, Vögel (im Lindleinsee), Rebhühner, Schnepfen, zuweilen auch versprengte wilde Schweine. Als eine Merkwürdigkeit bemerken die Wildbannsrechnungen, daß 1664 der Förster zu Endsee einen Luchs geschossen habe, so wie 1744

der Einhänniger Stiber in einem Dohlen des Rhains beim Burgthor einen Wolf, 1748 einen Steinadler, und 1753 die Hochgreuter einen Fasanen bei Böhmweiler. (s. Anm.)

Doktor Gesner machte auf eine mineralische Quelle bei Reichardsroth, Grimmelbach genannt, viele Seife enthaltend, vor einem halben Jahrhundert in dem 56. Stück der fränkischen Sammlungen das Publikum vergebens aufmerksam. Er fand dieses heilsame Wasser nach seinen fixen Bestandtheilen dem Selterswasser sehr ähnlich.

Aus dem Thierreich sind aufzuzeichnen das mit dem Getreid die Hauptnahrung darbietende Rindvieh, dann Pferde, Schafe, Schweine, zahmes

---

Anmerkung. Aus dem Jahr 1709, wo vom 6. bis 11. Januar die größte denkbare Kälte geherrscht hatte, schreibt Frölich Seite 568: „Haasen und anderes kleine Waidwerk ist meist erfroren und verhungert. Die Füchse sind mit starkem Gebrüll in die Dörfer gelaufen. Das große Waidwerk wurde von Raubthieren aufgefressen, wie denn zu Gailnau zweimal die Wölfe einen Hirsch auf das Eis getrieben, zu Fall gebracht, aufgerissen und aufgefressen haben. Nachts zuvor sind einige Wölfe auf des Herrn Pfarrers Misthaufen im Hof gekommen, und haben gegen das Dorf hinab ein fürchterliches Geheul gemacht.“

Geflügel, Bienen, die meisten Arten teutscher Insekten. Aus dem Pflanzenreiche Korn, Dinkel, Haber, Weizen, Gerste, Hilsenfrüchte, Flachs, Obst, Wein, Holz, Gemüse, Kartoffeln u. s. w. Der Weinbau am Tauberthal verdient auch erwähnt zu werden. Er liefert einen nicht schlechten Tischwein, und wurde 1797 der Eimer für 17 fl. verkauft.

Am reichsten sind wir an Steinen. Unter den vielen Steingruben liefert die an der Waldnuß die größten Steinmassen, von welchen auch das Utzische Denkmal zu Ansbach errichtet wurde. Überhaupt liefert das Mineralreich auch Marmor und Alabasterarten, Versteinerungen, besonders im Vorbachthal, Steinkohlen in den Gruben bei Lohr, Gamesfeld, Hilkarthausen, Gips, Federweiß, Thon, Lehmen, Töpfererde, Kiesel, Kalk, Sand und harte Steine.

1802 waren diese Seen vorhanden, die folgende Bestimmungen erhalten haben:

Lokalmaas. Tgw.	Vt.	Würzburger Maas. Morg.	Vt.	Rth.	Benennung wurden.
57	—	89	2	—	Endsee-See.
5	½	14	3	11½	Der neue See.
7	2	18	—	24	Der Reich- und Zuhensee.
12	2½	30	2	11½	Der Sickelsee.
15	2½	37	3	13½	Gärtlejnsee.

Die Kommun erhielt ausser dem Hornauer

der Einspänninger Stieber in einem Dohlen des Rhains beim Burgthor einen Wolf, 1718 einen Steinadler, und 1753 die Heegbereuter einen Fasanen bei Böhmweiler. (s. Anm.)

Doktor Gesner machte auf eine mineralische Quelle bei Reichardsroth, Grimmelbach genannt, viele Seife enthaltend, vor einem halben Jahrhundert in dem 30. Stück der fränkischen Sammlungen das Publikum vergebens aufmerksam. Er fand dieses heilsame Wasser nach seinen fixen Bestandtheilen dem Selterswasser sehr ähnlich.

Aus dem Thierreich sind auszuzeichnen das mit dem Getreid die Hauptnahrung darbietende Rindvieh, dann Pferde, Schafe, Schweine, zahmes

---

Anmerkung. Aus dem Jahr 1709, wo vom 6. bis 11. Januar die größte denkbare Kälte geherrscht hatte, schreibt Frölich Seite 568: „Haasen und anderes kleine Waidwerk ist meist erfroren und verhungert. Die Füchse sind mit starkem Gebrüll in die Dörfer gelaufen. Das große Waidwerk wurde von Raubthieren aufgefressen, wie denn zu Gailnau zweimal die Wölfe einen Hirsch auf das Eis getrieben, zu Fall gebracht, aufgerissen und aufgefressen haben. Nachts zuvor sind einige Wölfe auf des Herrn Pfarrers Misthaufen im Hof gekommen, und haben gegen das Dorf hinab ein fürchterliches Geheul gemacht.“

Nach den im Wochenblatt vom 25. Dezember 1824 publizirten Abtheilungen des Hypothekenbuchs des k. Landgerichts umfaßt dasselbe 51 Hypothekendistrikte mit 90 Ortschaften und Höfen, darüber wegen Mangel an Raum auf erwähnte Numer vom Wochenblatt verwiesen werden muß.

Lokalmaas. Tgw.	Vt.	Würzburger Maas. Morg.	Vt.	Rth.	Verkauft wurden
					und den verbliebenen Seen zu Weickersholz folgende 2 bedeutende Seen:
29	1	70	5	7	Der große Lindleins-See.
6	2½	16	—	5	Der kleine Lindleins-See.
					Dann an Waldungen:
Morgen. 60		79	½	15	Strickig- und Heegerholz bei Gamesfeld.
175¾		231	2½	19½	Der Bergmann bei Ampferach.
302½		399	1	1½	Der Spielbacher Forst.
400		528	½	10	Lichtlemer Forst.
63		83	½	8¾	Neubacher Forst.
61¾		81	½	18½	Häusemer Forst.
300		396	½	—	Wörnitzer Forst.

Ferner berechnet diese Aufnahme an Gefällen von Stadt und Land:

61,636 fl. Obereinnahmsgefälle,
57,943 fl. Kammergefälle,
13,907 fl. von den beiden Klöstern.

Inhalt
vom ersten Theil.

Erste Abtheilung.
I. Bis 706.

	Seiten.
60 Schriftsteller über das Land und die Bewohner von Franken . . .	11 bis 12
Erste Bewohner: Hermunduren, dann Thüringer, dann Franken . . .	13
Herzoge: Rudolph, Hettan, Theobald, Gotbert	13 — 15
Einführung vom Christenthum, erster Gottesdienst, Gebete	16 — 17
Gumbert, erster Gaugraf hiesiger Gegenden	18

II. Von 706 bis 1108.

Die Grafen Gumbert, Rudolph, Meingaud, Arnold	19 — 24
Werner, Konrad, Otto, Heinrich, Richard, Rüger	25 — 34
Rüger elfter Graf, Heinrich lezter. Geschichtsereignisse	34 — 36

Seiten.

III. Von 1108 bis 1172.

Die schwäbischen Herzoge Konrad und Friedrich . . . . . 37 bis 38
Kaiser Friedrich bildet aus diesem Grafensitz eine Reichsstadt . . . 39 — 40

Rückblicke in diese Periode.

Geschichte der Franken, heidnischer Gottesdienst, Barden . . . . 40 — 44
Klassen, Sitten, Sprache, Wissenschaften, Bildung der Einwohner . . 44 — 47
Geschichte der Herzoge und Grafen . 47 — 59

Zweite Abtheilung.

I. Von 1172 bis 1544.

Grafenburg. Urkundliche Reihenfolge der Landrichter . . . . . 60 — 63
Erhaltung von 38 kaiserlichen Privilegien 64 — 70
Sieben Bündnißverträge und acht Fehden 71 — 74
Toplers Tod, Judenverfolgung, Erdbeben, Pest . . . . . 75 — 79
Werth, Erwerbung und Stiftung von Gütern . . . . . 80 — 83
Fehden: birkenbachische, gansische, werthheimische . . . . . 84 — 86
Eroberung der Burg Ingolstadt . . 86 — 89
Krieg der Städte mit dem Adel . 89
Ueberfall vom Markgrafen Albrecht . 90
Bürgerunruhen, Reichskriege, Judenvertreibung . . . . . 90 — 94
Bauernkrieg und dessen traurige Folgen . . . . . 94 — 104

Seiten.

Thüngische Fehde, Wiedertäufer, Reichskriege . . . . . 104 bis 105
Reformation 106

Rückblicke in diese Periode.

64 Verträge mit Benachbarten, Gütererwerb . . . . . 107 — 108
17 kaiserliche Privilegien, Rath, Ereignisse . . . . . 108 — 115

II. Von 1544 bis 1802.

Interim, Bund . . . . . 115 — 116
Ueberfall vom Markgrafen und dessen Gegnern . . . . . 116 — 117
Oeffnerische Fehde, Union und Beitritt dazu 117
Dreißigjähriger Krieg mit allen Erbitterheiten . . . . . 117 — 130
Bürgerunruhen, Reichskriege, Mordbrand der Franzosen . . . . . 131 — 136
Bürgerunruhe, Schäferstanz, französischer Reichskrieg, Quartiere . . . 137 — 141
Siebenjähriger Krieg, Theilnahme und Brandschazung . . . . . 141 — 144
Theurung, Seuchen, Jüngling, Schickaneder und Schmid . . . . . 145 — 146
Französischer Reichskrieg, Theilnahme, Lieferungen . . . . . 146 — 148
Requisitionen, Kostenberechnung der Quartiere, Friede . . . . . 148 — 152
Schauspiel, Bayern nimmt Militärbesitz von Stadt und Gebiet . . . 153

Seiten.

Rückblicke in diese Periode,

1. K. Privilegien. 2. Reichsstandschaft u. Immunität hoher Personen . 153 — 154
3. Regierung, Verfassung, Wappen . 154 — 162
4. Güterverwaltung. 5. Gesetzgebung, Verordnungen . . . . . 163 — 174
6. Stadtgebäude-Erbauung . . 174 — 177
7. Münzwesen, als diplomatischer Beitrag zur fränkisch-teutschen Münzgeschichte ältester und neuester Zeit. Tauschmann. Abwägung von Gold und Silber; dieß nach Münzen und Münzgewicht. Denarien, Solidi, Bracteaten, Heller, Pfullen; deren Werth und Gewicht nach den Verordnungen der karolingischen Kaiser. Hiesiger, Nürnberger und Würzburger Kurs im 15. und 16. Jahrhundert. Münzrecht. Kipper- und Wipperzeit. Reichs-, Kreis- und fränkische Münzverordnungen. Leipziger und Konventions-Fuß. Uebergang in neuere Zeiten und jetziger Kurs . . 177 — 192
8. Kriegswesen. Darstellung desselben von den ältesten bis in die neuesten Zeiten als ein Beitrag zur fränkisch-teutschen Kriegsgeschichte . . 192 — 197
9. Merkwürdige Ereignisse. Feindliche Expeditionen v. 1502 bis 1804, Brandfälle von 1617 bis 1800 . . 197 — 205
10. Schulen- und Kirchenwesen (folgt im zweiten Theil) 205

Seiten.

11. Moralität, Güterwerth, Mortalität. Verordnungen gegen Unmoralität, Bordellhaus, hiesige und fremde Gerichte, Güterwerth, Fruchtpreise, Theurung, Pestseuche . . . 205 — 216

12. Finanzen und Merkwürdigkeiten der Reichsstadt.
Rechnungen u. Besitzungen vom Steueramt, Spital, Kloster, Schulbibliothek . . . . 217 — 225
Archiv, Rathsbibliothek, Rath . 226 — 229
Bürger, Gewerbe, Handwerker, Ansichten . . . . . 229 — 231
Der Grafen Burg und Promenade-Anlagen 231
Urkunden der Kloster, Stipendien, Stiftungen und Fersteien . 231 — 237

13. Regierungsdirektorium d. Reichsstadt. Reihenfolge der 221 Bürgermeister 237 — 241

Dritte Abtheilung.
Von 1802 bis 1825.

Geschichtsmerkwürdigkeiten nach den einzelnen Jahren.

1802 Besitznahme, Huldigung, Lokalkommissäre . . . . . 242 — 244

1803 Toleranzedikt, Militärorganisation, Einquartirung, Verhältnisse zu Gebsattel, Lanius, Kanonenabführung, Maximilianstag . . . . . 244 — 246

		Seiten.
1804	Konsistorium, Gymnasium, Konskription	246
1805	Der Rath mit seinen Offizianten tritt ab. Entstehung der Rentämter, Landgerichte und der Verwaltungsraths. Aushebung, Requisition, Quartiere, Lieferung, Feindesgefahr	247 — 249
1806	Königswürde, Stadtkommissariat, Napoleonstag, Regierung zu Ansbach, Durchmärsche, Standquartier	249 — 251
1807	Appellationszug, Distriktsvorsteher, Einquartirung	251 — 254
1808	Stiftungsadministration, Schutzpockenimpfung, Hebwaage, Rezatkreis, Quartierhaltung, Mortalität, Konsumtion	254 — 257
1809	Organisation vom Kirchenwesen und Munizipalrath, Durchmärsche, Quartiere, Friedensfest . .	257 — 258
1810	Kommunalverwaltung, Salzdult, Nationalgarde, Abtretung an Würtemberg	258 — 259
1811	Bayerisches Maas und Gewicht, Mautamt, Brandeskuration .	259 — 260
1812	Steuerregulirung, Anlehen, Konskription	260
1813	Beiträge, Arbeitsanstalt, Schauspiel, Jägerkorps, Frauenverein, Magazin, Durchmärsche . . .	260 — 263
1814	Russische Quartiere, Erklärung der	

		Seiten.
	Nationalgarde, Schulenorganisation, Leipziger Jahresfest . .	263 — 267
1815	Durchmärsche, Landwehrbataillon	267 — 268
1816	Theurung, Unterstützung, Munizipalrath, Kirchenlisten von den Gebornen und Gestorbenen . . .	268 — 270
1817	Pflegschaftsrath, Aernte- und Reformationsfeste	270 — 272
1818	Schauspiel, Magistrat, Bevollmächtigte, Gesangbuch . . .	272 — 273
1819	Gebsattel, Landtag, Kirchenliste	273 — 275
1820	Wildbadsanstalten, Bataillonsfahnenweihe	275 — 276
1821	Landwehrbataillon, städtische Behörden	276 — 277
1822	Wassermangel	277
1823	Jubiläumsfest, Verordnungen, Kirchenlisten	277 — 284
1824	Stadtbehörden, Kirchenlisten .	284 — 285
1825	Schauspiel, Stiftungen, Wildbad, Komet. König Maximilian stirbt, und Bayerns Trauer beruhigt der würdige Thronfolger Ludwig I.	285 — 288

Nachtrag.

Geschichte im Verein mit Topographie und Statistik.

1.	Personal-Etat der jetzigen Behörden	288 — 289
2.	Familien Rothenburgs (folgen im zweiten Theil)	290

Seiten.

3. Lebensbedürfnisse, Victualien- und Getreidspreise, Schaf und Wolle, 40jähriger Durchschnitt . . . 296 — 294
4. Städtische Finanzen. Kommunal- und Stiftungsvermögen, Geldcirkulation, Vieh- und Getreidhandel . . 294 — 298
5. Landwehr in Stadt und Land . . 298 — 299
6. Literatur (folgt im zweiten Theil) . 299
7. Gebäude- und Güterverkauf als Beleg zum gleichzeitigen Häuser- und Güterwerth . . . . . 309 — 302
8. Gebietsvertheilung. Statistische Uebersicht a) der an Würtemberg abgetretenen, b) der verbliebenen Gebietstheile und Ortschaften . . . . 305 — 311
9. Topographisch-statistische Skizze von Stadt und Gebiet.
a) Stadt.
Lage, Umfang, Anbauung, Häuser, Seelen, Vieh- und Güterstand, öffentliche und sehenswürdige Gebäude, interessante Gemälde, Monumente, Brunnen, Wasserwerk, Eintheilung mit Häusern und Gassen, Gegend . . . . 312 — 354
b) Land.
1. Reichsstädtisches Gebiet. Lage, Größe, Grenzen, Eintheilung, Steuern, Orte, Seelen, Viehstand, Grundbesitzung, Produkte, Ertrag . . . . . 354 — 359

Seiten.

2. Königl. bayer. Landgericht. Obige Rubriken, dann Flüsse, Landstrassen, Waldungen, Seen, Jagd, Thiere, Pflanzen, Mineralien u. s. w. Hypothekendistrikte . 359 — 565

Verbesserung.

Seite 138 Zeile 18 lies statt „der letzte Schäferstag“ — „der beste Schäferstag,“ weil an demselben die grösste Anwesenheit von Schäfern statt fand.